

ABHANDLUNGEN
DER PHILOLOGISCH-HISTORISCHEN KLASSE
DER SÄCHSISCHEN
AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

ZWEIUNDVIERZIGSTER BAND

VERLAG VON S. HIRZEL IN LEIPZIG 1934

INHALT

- Nr. 1. PAUL KOSCHAKER, Über einige griechische Rechtsurkunden aus den östlichen Randgebieten des Hellenismus. Mit Beiträgen zum Eigentums- und Pfandbegriff nach griechischem und orientalischen Rechten.
- „ 2. RICHARD SCHMIDT, Die Bürokratisierung des modernen England und ihre Bedeutung für das heutige deutsche Behördensystem.
- „ 3. HEINRICH SIBER, Zur Entwicklung der römischen Prinzipatverfassung.
- „ 4. AUGUST FISCHER, Beiträge zum Verständnis religiöser muslimischer Texte. I.
- „ 5. LEVIN L. SCHÜCKING, Heldenstolz und Würde im Angelsächsischen.
- „ 6. B. LANDSBERGER, Die Fauna des alten Mesopotamien nach der 14. Tafel der Serie HAR-RA = *hubullu*.

DIE FAUNA
DES ALTEN MESOPOTAMIEN
NACH DER 14. TAFEL DER SERIE
ḪAR-RA = *ḪUBULLU*

VON

B. LANDSBERGER

✓
UNTER MITWIRKUNG VON
I. KRUMBIEGEL

DES XLII. BANDES
DER ABHANDLUNGEN DER PHILOLOGISCH-HISTORISCHEN KLASSE
DER SÄCHSISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
Nr. VI

VORGELEGT VON HERRN P. KOSCHAKER

VERLAG VON S. HIRZEL IN LEIPZIG 1934

Das Manuskript eingeliefert am 9. August 1933
Der letzte Bogen druckfertig erklärt am 26. Juni 1934

1958 II a 57

Druck von August Pries - J. B. Hirschfeld in Leipzig

PETER JENSEN

GEWIDMET

VORWORT

Der Gegenstand dieser Arbeit wurde dadurch aktuell, daß sich die auf dem Titel angegebene Liste durch mehrere im Berliner Museum vorhandene Exemplare, die Ehelolf dem Vf. namhaft und durch Photographien zugänglich machte, soweit vervollständigen ließ, daß keine Zeile des Textes mehr fehlt. Die einzigen Lücken von Belang betreffen die Ideogramme, nicht die akkadischen Wörter.

Die Rechtfertigung für die Bestimmung dieser Tafel als 14. findet sich in der Einleitung zu der Ausgabe der Berliner Texte von 𐎶AR-ra = *hubullu* von L. Matouš (Lexikalische Tafelserien der Bab. und Ass. in den Berliner Museen I: Gegenstandslisten). Unsere Tafel enthält allerdings nicht die gesamte Fauna, sondern schließt die wichtigsten Haustiere, die auf der vorhergehenden Tafel (13) behandelt werden, aus (nur Hund, Katze und Schwein sind in die 14. Tafel aufgenommen), ferner alle Vögel (mit Einschluß der Fledermäuse) und Fische, die auf späteren Tafeln verzeichnet sind.

Der zugrunde gelegte Text beruht auf Photographien, deren Lesung Matouš und ich geliefert haben, unterstützt von in Berlin ausgeführten Kollationen. Inzwischen sind die Texte jedoch von Matouš an Hand der Originale für die oben zitierte Veröffentlichung kopiert worden, die mittlerweile auch erschienen ist.

Für die Bearbeitung hat Matouš Material aus der übrigen Keilschriftliteratur gesammelt und die Bearbeitung soweit gefördert, daß ich unter der stets anregenden Beratung von I. Krumbiegel alle für die Bestimmung wichtigen Instanzen berücksichtigen und, wie ich hoffe, manche richtige Bestimmung von Tierarten liefern, andere anbahnen konnte. Hierbei dürfte jedoch mancher Beleg uns entgangen sein, wie auch das archäologische Material nicht systematisch gesammelt werden konnte.

Herrn Dr. I. Krumbiegel spreche ich für den Eifer, mit dem er sich die hier behandelten Fragen zu eigen machte, und für seine stets in reichstem Maße gespendete Belehrung meinen herzlichsten Dank aus.

Diese Arbeit, ein Teil der Gesamtbearbeitung der Serie 𐎶AR-ra, wurde im März 1932 fertiggestellt und dem Oriental Institute in Chicago als Vorarbeit für das von ihm vorbereitete akkadische Wörterbuch eingeliefert. Was vor Beginn des Druckes (Herbst 1933) an einschlägiger Literatur erschienen ist, wurde dem Manuskript hinzugefügt; von dem während des Druckes Erschienenen konnte nur das Wichtigste in Korrekturzusätzen, die als solche nicht gekennzeichnet sind, berücksichtigt werden.

Leipzig, im April 1934.

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort	V
Inhaltsverzeichnis	VII
Abkürzungen	XI
Bemerkungen zur Anlage der Listen	XV
Listen	
Haupttext	I
Beilage 1 (aus der II. Tafel HAR-ra)	34
Beilage 2 (aus der Serie HAR.gud)	36
Beilage 3 (medizinischer Kommentar)	39
Kommentar	
§ 1. Schlangen. Prinzipielles	45
a) Entstehung der Liste	45
b) Zuverlässigkeit der Liste	45
c) Herkunft der Schlangennamen und ihre Kenntnis	45
d) Abgrenzung der mythischen gegen die realen Schlangen	46
e) Abgrenzung der Schlangen gegen andere Tierklassen	46
§ 2. Das Material	47
a) Zusammenstellungen in der assyriologischen Literatur	47
b) Schlangen in der heutigen Fauna Babyloniens	47
§ 3. Schlangen- und Drachentypen in der babylonischen Kunst	48
a) Nichtmythologische Typen	48
b) Mythologische Typen	48
§ 4. Die sumerischen Vorläufer unserer Liste	49
§ 5. Schlangennomina	50
a) Omina der Serie <i>alu.</i> Texte	50
b) Omina der Serie <i>alu.</i> Vorkommende Arten	50
c) F(unck) 2 (Kommentar zur vierten Schlangentafel)	51
§ 6. Beschreibung von Schlangenbildern	52
§ 7. Schlangen allgemein	54
a) <i>šēru</i>	54
b) <i>muššu</i>	55
§ 8. Mythische Schlangen	55
a) Grundsätzliches	55
b) <i>mušhuššu</i>	55
c) <i>muš.huš</i> und <i>muš.ša(g).tur</i> (<i>bašmu</i>)	55
d) <i>ušumgal</i>	57
e) <i>bašmu</i>	58
f) <i>šibbu</i>	58
g) <i>muš.sag.kala(g)</i>	59

	Seite
h) Grundsätzliches zu den Schlangen i—q	59
i) <i>muš.gal</i>	59
k) <i>muš.maḥ</i>	59
l) <i>muš.níg.bun.na</i>	59
m) <i>muš.ḥul</i>	60
n) Schlange mit zwei Köpfen	60
o) Schlange mit sieben Köpfen	60
p) Schlange mit zwei Zungen	60
q) Schlange mit sieben Zungen	60
§ 9. Die Symbolschlange	60
§ 10. Die echt akkadischen Schlangennamen	61
a) Aufzählung der Namen	61
b) <i>kuršindu</i>	61
c) <i>ḥulmittu</i>	61
d) <i>puḥmaḥu</i>	62
e) <i>z|šarz|šaru</i>	62
f) <i>urnu</i>	62
g) <i>kupḫú</i>	62
§ 11. Sumerische bzw. dem Sumerischen entstammende Schlangenbezeichnungen	64
a) Auch in den Omina belegte Schlangen	64
b) Sonstige Schlangen	64
§ 12. Schlangen nach typischen Aufenthaltsorten geordnet	65
a) Aufenthaltsorte nach RA 23, 42	65
b) Aufenthaltsorte nach der altbabylonischen Liste	65
c) Pflanzen, in denen sich Schlangen aufhalten	65
§ 13. Beobachtungen über Säugetiere im heutigen Mesopotamien	67
§ 14. Rekonstruktion der antiken Säugetier-Fauna	71
§ 15. Die sumerischen Vorläufer unserer Liste	73
a) Vorläufer der 14. Tafel	73
b) Vorläufer der 11. Tafel	73
§ 16. Tierreihen	74
§ 17. Löwe und Leopard	75
a) <i>ūmu</i>	75
b) <i>nēšu — lābu</i>	76
c) <i>girru</i>	76
d) <i>lú</i>	77
e) <i>nimru</i>	77
§ 18. Wolf, Schakal, Hyäne	78
a) <i>barbaru</i>	78
b) <i>zību</i>	79
c) <i>būšu</i>	79
§ 19. Bär	80
a) <i>asu</i> in den Tierreihen	80
b) <i>as</i> in den Drehem-Listen	80
c) <i>as</i> in alt- und mittelbabylonischer Zeit	81
d) <i>asu</i> bei Assurbanipal	81
e) Zähmung des <i>asu</i>	82
f) <i>asu — dabú</i>	82

	Seite
§ 20. Tiger und Gepard	83
a) <i>mindēnu</i>	83
b) <i>dumāmu</i>	84
c) <i>sin|mkurru</i>	84
§ 21. Biber, (Fischotter) und Dachs	85
a) Biber	85
b) Dachs	86
c) ur.ME.ME	86
§ 22. Katze, Luchs	86
a) <i>šurānu</i>	86
b) Die übrigen Katzenarten (Wildkatze und Luchs)	87
§ 23. Affe, (Elefant)	87
a) <i>pagû</i>	87
b) <i>apsasû</i>	88
c) Elefant	89
§ 24. Hornwild	89
a) Abbildungen	89
b) Tierreihen	89
c) Rinder	92
d) Ziegen	94
e) Wildschafe	95
f) Hirsche	98
g) Antilopen	100
§ 25. Schwein	100
a) Allgemein	100
b) Rassen des Hausschweines	102
§ 26. Stachelschwein und Igel	103
§ 27. Maus	105
a) <i>humušîru</i> — <i>piazu</i>	105
b) Mäusearten	106
c) <i>pirûrûtu</i>	106
d) <i>harrîru</i>	107
e) <i>arrabu</i> und <i>ušummu</i>	107
f) <i>kurusissu</i> , <i>iškarissu</i> , <i>aštikissu</i>	108
g) <i>hulû</i>	108
h) <i>agbaru</i>	109
i) <i>asqudu</i>	109
§ 28. Mungo und Verwandte	110
a) <i>šikkû</i>	110
b) Unterarten des <i>šikkû</i>	112
§ 29. Eidechsen	113
a) Gegenwärtiger Bestand	113
b) Eidechsenreihen der Texte	113
c) <i>šurârû</i>	114
d) Gecko	115
Exkurs über das Chamäleon	116
e) Agamen	117
f) <i>šakkatirru</i>	118

	Seite
§ 30. Schildkröte, <i>kušú</i> , Krebs	118
a) Schildkröte	118
b) <i>kušú</i>	119
c) Krebs	121
§ 31. Heuschrecken	121
a) Allgemein	121
b) Wanderheuschrecke	122
c) Staubheuschrecke	123
d) Fluß- und Meeresheuschrecke	123
e) Feld- und Waldheuschrecken	123
f) Mantis	124
g) Unbestimmbare Arten	124
h) Grille	124
§ 32. Schädlinge	125
a) Schädlinge allgemein und zu Z. 245—248	125
b) <i>uḥ</i>	126
c) Die große Reihe der <i>uḥ</i>	126
d) Larve, Raupe	128
e) Würmer im engeren Sinne	129
f) Anhang	130
§ 33. Fliegen	130
a) Fliegen im engeren Sinne	130
b) Mücken	131
c) Biene	132
d) Wespe	132
e) Wasserläufer	133
§ 34. Motte, Schmetterling	134
a) Motte	134
b) Schmetterling	134
§ 35. Maulwurfsgrille (?), Spinner, Libelle, Ameise	135
a) <i>ḥallulāa</i>	135
b) Spinner	135
c) Libelle	136
d) Ameise	136
§ 36. Skorpion, Spinne	136
a) Skorpion	136
b) <i>ettūtu</i>	137
c) <i>anzūzu</i>	138
§ 37. Schnecke (?) Muschel (?)	139
a) <i>ḥammu, lummú</i>	139
b) Unsichere	139
§ 38. Frosch, Kröte	140
a) Frosch	140
b) Kröte	140
§ 39. Anhang	141

ABKÜRZUNGEN

Es wurde die Abkürzungsweise der Zeitschrift für Assyriologie angewendet. Daher sind hier nur die in der Liste der ZA fehlenden Abkürzungen aufgeführt.

Textausgaben, die eine Zählung nach Nummern und Seiten, bzw. Tafeln haben, sind nach Nummern zitiert, falls nicht ausdrücklich „S.“, „Tf.“ oder „pl.“ angegeben ist.

AGM = Archiv für Geschichte der Medizin

Aharoni = Zeitschrift für Säugetierkunde 5, 327 ff.

Ant. Journ. = Antiquaries Journal

Antonius = Antonius, Grundzüge einer Stammesgeschichte der Haustiere. Jena 1922.

Asarh. (Thompson) = neues Asarhaddonprisma, zitiert nach Thompson, The Prisms of Esarhaddon and of Ashurbanipal (1931)

Bauer, Asb. = Theo Bauer, Das Inschriftenwerk Assurbanipals

Bezold, Cat. = Bezold, Catalogue of the Cuneiform Tablets in the Kouyunjik Collection of the British Museum

Boissier = Boissier, Choix de textes relatifs à la divination assyro-babylonienne

Böllerrücher = LSS I 6

Brehm⁴ = Brehms Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs. 4. Auflage

Brockelmann, Grundriß = Brockelmann, Grundriß der vergleichenden Grammatik der semitischen Sprachen

Brockelmann² = Brockelmann, Lexicon Syriacum. Editio secunda

Budge, Sculptures = Budge, Assyrian Sculptures in the British Museum

Cheesman = R. E. Cheesman, In unknown Arabia. London 1926.

Chors. = Chorsabad

Clay = YOS I

Craig, RLT = Craig, Assyrian and Babylonian Religious Texts

Deimel, Schultexte = WVDOG 43

Delaporte, Cat. = Delaporte, Catalogue des cylindres orientaux etc. du Musée du Louvre

Delitzsch, Sum. Gl. = Delitzsch, Sumerisches Glossar

Delitzsch, Tiernamen = Delitzsch, Assyrische Studien I: Assyrische Tiernamen

EA Kn = Knudtzon, Die El-Amarna-Tafeln = VAB, 2. Stück

Eisser-Lewy = MVAG 33

Falkenstein, Beschwörung = LSS NF 1

Frank, Studien = Frank, Studien zur babylonischen Religion I

Gautier = Gautier, Archives d'une famille de Dilbat

Geller = AOTU I 4

Ges.-Buhl¹⁶ = Gesenius-Buhl, Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament. 16. Auflage

Gilg. Penns. zitiert nach UM X 3

Gudea, Statuen und Zylinder zitiert nach SAK

HAOG s. Jeremias

Hethitisches Gesetz zitiert nach Hrozný, Le Code Hittite. 1922

Harper = ABL

- Holma, Kl. Beitr. = Holma, Kleine Beiträge zum assyrischen Lexikon
 Holma, Quttulu = Holma, Die assyrisch-babylonischen Personennamen der Form quttulu
 Hommel, Säugetiere = Hommel, Die Namen der Säugetiere bei den südsemitischen Völkern
 Houghton = W. Houghton, On the mammalia of the Assyrian sculptures (Transact. of the
 Soc. of Bibl. Arch. 5, 33—64; 319—383)
 Hrozný, Ninrag = MVAG 1903, 5
 Huber, Voyage = Huber, Journal d'un voyage en Arabe (1891)
 Irra-Mythos, zitiert nach Ebeling, Berliner Beiträge zur Keilschriftforschung II 1
 Jacob, Schanfarà = Georg Jacob, Schanfarà-Studien (Sitzungsber. d. Kgl. Bayr. Ak. d. W.,
 phil.-hist. Kl., 1914, 8 und 1915, 4)
 Jeremias, HAOG = Jeremias, Handbuch der altorientalischen Geisteskultur
 King, Boundary Stones = King, Babylonian Boundary-Stones and Memorial-Tablets in
 the British Museum
 King, Chronicles = King, Chronicles concerning early Babylonian Kings
 Kùchler, Med. = AB XVIII
 Langdon, Creation = Langdon, The Babylonian Epic of Creation
 Layard = Layard, Ninive und Babylon
 Legrain = Legrain, Les temps des rois d'Ur
 Lewysohn = Lewysohn, Zoologie des Talmud
 Lie = Lie, The Inscriptions of Sargon II
 Luckenbill = Luckenbill, The Annals of Sennacherib
 Maqlû, zitiert nach Tallqvist, Die assyrische Beschwörungsserie Maqlû
 Med. Komm. (und MK) = Medizinischer Kommentar (Beilage 3)
 Nötscher = Nötscher, Orientalia 39—42 bzw. 51—54
 Nöldeke, Beitr. = Nöldeke, Beiträge zur Semitischen Sprachwissenschaft
 PN = Personennamen
 PRSM = Proceedings of the Royal Society of Medicine
 Ranke = BE Series D III
 Reisner = Reisner, Sumerisch-Babylonische Hymnen
 Ritt. s. Zimmern
 Ritter = Ritter, Die Erdkunde, 11. Teil, 3. Buch (Westasien)
 Sargon, Ann. = Sargon, Annalen
 Sargon Th.-D. = Thureau-Dangin, Huitième Campagne (TCL III)
 Scheil, Tuk. Nin. = Scheil et Gautier, Annales de Tukulti-Ninip II
 Schil. = Schileico, Izvestija Rossijskoj Akademii istorii materialnoj kultury Bd. III (1924),
 S. 147 und Tf. VIII
 Smith, Misc. T. = Smith, Miscellaneous Assyrian Texts
 Steinmetzer = Steinmetzer, Die babylonischen Kudurru
 Strassmaier, Warka = Strassmaier, Die altbabylonischen Verträge aus Warka (in Abhand-
 lungen und Vorträge des fünften Orientalisten-Congresses, Berlin. Erste Hälfte)
 Streck, Assurb. = VAB, 7. Stück
 Šurpu = BKBR, 1. Teil (= AB XII)
 Survey = A Survey of the Fauna of Iraq (s. § 2b)
 Tagtug-Mythus s. UM X 1
 Tallqvist, Neub. Nb. = Tallqvist, Neubabylonisches Namenbuch
 Thompson, Reports = Thompson, The Reports of the Magicians and Astrologers of Niniveh
 and Babylon
 Trouessart = E. Trouessart, Catalogus mammalium. 2. Aufl. Berlin 1897/8; Suppl. 1904
 Virolleaud Sin, Ištar etc. = Virolleaud, L'Astrologie chaldéenne
 Virolleaud, Suppl. = Virolleaud, L'Astrologie chaldéenne, Supplément

- Weber (Siegel) = AO 17—18
Weidner, Handbuch = AB XXIII 1
Weissbach, Wadi Brisa = WVDOG 5
Weltschöpfungsepos zitiert nach Langdon, Creation
Winckler, Ann. = Winckler, Die Keilschrifttexte Sargons
Winckler, Keilschrift. = Winckler, Sammlung von Keilschrifttexten
Witzel, Studien = Witzel, Keilinschriftliche Studien
Wreszinski, Atlas = Wreszinski, Atlas der ägyptischen Kulturgeschichte
Yale = The Yale Syllabary, veröffentlicht in YBT I
YBT = Yale Oriental Series. Babylonian Texts
Zimmern Ritt. = BKBR, 2. Teil
Zimolong = Zimolong, Das sumerisch-assyrische Vokabular Ass. 523

BEMERKUNGEN ZUR ANLAGE DER LISTEN S. 1—45

Für die Herstellung des Textes wurde das Exemplar A als das besterhaltene zugrunde gelegt. Wo A nicht erhalten, war das ninivitische Exemplar (C) für Zeilenzählung und Textherstellung maßgebend. Zeilen, die A ausläßt, sind als -a, -b usw. hinter den betreffenden Zeilen von A gebucht.

In üblicher Weise geben Striche am Rande an, wie weit der Text in den einzelnen Exemplaren erhalten ist. Die ausgelassenen Zeilen sind durch gestrichelte Linien gekennzeichnet.

Rechtsseitig folgen drei Spalten mit Verweisen auf die Beilagen 1, 2 und 3. In Spalte I ist die der betreffenden Zeile des Haupttextes entsprechende Zeile von Beilage 1 angegeben; in gleicher Art verweisen Spalte II und III auf Beilage 2 und 3.

Spalte IV und V enthalten die Übersetzung des Haupttextes, und zwar gibt IV die Übersetzung des sumerischen Ideogramms, V die des akkadischen Wortes unserer Liste. Die zoologische Deutung wird durch Fettdruck hervorgehoben; sie ist in () beigefügt worden, wenn sie von der wörtlichen Übersetzung des akkadischen Wortes abweicht. Stimmen sumerisches Ideogramm und akkadisches Wort überein, ist dies in der akkadischen Spalte durch — kenntlich gemacht. Die Spalte VI gibt die Verweise auf meinen Kommentar (nach § zitiert).

In den Beilagen 1—3 wird in der letzten Spalte durch Angabe der entsprechenden Zeile des Haupttextes auf diesen zurückverwiesen. Bei Tiernamen, die in dem Haupttext nicht vorkommen, ist der § des Kommentars, in dem das betreffende Tier besprochen wird, angegeben.

HAR-RA-HUBULLU 14. TAFEL.

Zusammensetzung des Textes.

- A: VAT 11517 A (teilweise in Delitzsch, Sumerisches Glossar, verwertet; LTBA I Nr. 40). 1—64, 67—70, 74—150, 169—222, 226—269, 299—410.
Aa: VAT 10309 (Zugehörigkeit zu A nicht sicher; LTBA I Nr. 38). 74—82, 152—156.
B: Konst. 175f. = Photo Assur 4129 (LTBA I Nr. 44). 1—33, 71—103, 143—177, 236—274, 303—342, 382—411.
C: K 71 A + Vok. Jeremias (K 71a = CT 14, 1f., früher II R 6; Vok. Jer. = RA II, 120f.). 70—106, 137—191, 205—226, 230—300, 309—382.
D: Konst. 165f. = Photo Assur 21506fa (LTBA I Nr. 45). 38—65, 88—115, 145—216, 223—390.
E: VAT 10706 (LTBA I Nr. 41). 2—16.
F: VAT 10253 (benützt von Deimel in ŠL; LTBA I Nr. 46). 137—144, 199—214, 220—236b, 283—296.
G: Sm. 758 (CT 19, 8). 195—201, 242—248.
H: Sm. 1288 (VR 32, 2). 273—281, 352—370.
J: VAT 9514 (LTBA I Nr. 42). 73—83, 137, 142—150, 263—279a, 354—358.
K: Photo Babylon 1646f. = Nr. 37661 (LTBA I Nr. 49). 58—82, 151—168, 323—343, 396—411.
L: VAT 14640 (LTBA I Nr. 37). 382—410.
M: VAT 14619 (LTBA I Nr. 39). 382—390.
N: VAT 10736 (LTBA I Nr. 47). 67—77.
P: VAT 10950 (unveröffentlicht). 257—269.

SCHÜLERTAFELN.

- S₁: BM 91010, Rs. 13—17 (CT 14, 13). 4—8.
S₂: VAT 14642, Rs. 1—4 (LTBA I Nr. 68). 249—252.
S₃: D 8, Vs. 8—13 (ZA 8, 206). 390—395.
S₄: VAT 14641, Vs. (LTBA I Nr. 43, vgl. schon Weissbach, Bab. Miscellen S. 31) 133—153.
S₅: VAT 13200, Rs. 1—5 (LTBA I Nr. 72; Photo ZA 41, Tafel 8). 28—31.
S₆: VAT 14623, Rs. 3—7 (LTBA I Nr. 70). 195—198.

HAR-RA-HUBULLU 14. TAFEL.

Text

	A	I	B	I			
1.						muš	<i>še-ri</i>
2.					E	muš	ŠU-šú
3.						muš.maḥ	ŠU-ḥu
4.					S ₁	muš.gal	ŠU-gal
5.						muš.ušumgal	ŠU-gal
6.						muš.ušumgal	<i>ba-aš-mu</i>
7.						muš.šà(g).tùr	„
8.						muš.a.ab.ba	„
9.						muš. ^d MUŠ	<i>ni-ra-ḥu</i>
10.						muš.tur	„
11.						muš.mir	<i>šib-bi</i>
12.						muš.mir.gu.la	„
13.						muš.níg.bún.na	<i>še-lep-pu-ú</i>
14.						muš.gú.bí	<i>kuṣ-pu-ú</i>
15.						muš.sig ₇ .sig ₇	<i>ur-nu</i>
16.						muš.sag.II.bi	<i>še-er ši-na qaḡ-qa-da-šú</i>
17.						muš.eme.VII.bi	„ <i>si-ba li-šá-na-šu</i>
18.						muš.si.gùr.ru	„ <i>qar-nu</i>
19.						muš.si.gar	„
20.						muš.idim	<i>kur-ši-in-du</i>
21.						muš.ḥul	<i>ḥul-mit-tum</i>
22.						muš.ḥul	<i>ḥul-ma-ḥu</i>
23.						muš.igi.nu.gál	<i>pu-uḥ-ma-ḥu</i>
24.						muš.igi.nu.gál	<i>uṣ-pu-tum</i>
25.						muš.igi.nu.tug	„
26.						muš.kur.ra	<i>še-er šadî</i>
27.						muš.giš.ùr	„ <i>gu-šu-ru</i>

2. E: [.....] = šU. 4f. B, E u. S₁: = ŠU-lum. 5f. ušumgal = GAL.BÚR.
 6. S₁: *ba-aš-[mu]*. 11. B: [*šib*]-bu. 11f. E: *šib-bu*. 14. E: *ku-pu-ú*.

Übersetzung

I	II	III	IV	V	VI
1.			Schlange	—	7a
2.			„	—	7b
3.			Riesenschlange	—	8k
4.			Großschlange	—	8i
5.			Riesenraupe	Drache	8d
6.		η 4	„	(mythische)Giftschlange	8e
7.			Mutterleibschlange	„	8c
8.		η 4	Seeschlange	„	8e
9.			Schlange d. Schlangengottes	Natter	9
10.			kleine Schlange	„	9
11.			Gürtelschlange	— (Boa?)	8f
12.			große Gürtelschlange	„	
13.			Schildkrötenschlange	— (Brillenschlange?)	8l
14.			Aalschlange	Aal	10g
15.	A 45		gelbe (grüne) Schlange	Waran	10f
16.			Schlange mit zwei Köpfen	—	8n
17.			Schlange mit 7 Zungen	—	8q
18.			Horn tragende Schlange	Cerastes	11a
19.			mit Horn versehene Schlange	„	11a
20.		65	wilde Schlange	Viper	10b
21.	A 44	η 3 66	böse Schlange	?	{ 8 m
22.		η 2	„		{ 10c
					{ 8 m
					{ 10a
23.			blinde Schlange	Typhlops	10d
24.			„	„	11a
25.			„	„	11a
26.			Bergschlange	—	
27.			Gebälkschlange	—	

16. B, E: *še-er II-ta qa-q-a-da-šú.* 17. B: *še-er VII li-šá-na-a-šú.* 18. B: *še-er qar-ni.*
 20. B: *kur-ši-du.* 21. B: *hul-mid-du.* 24. B: *up-pu-tu.* 26. B: *šadê.* 27. B: *gu-šu-ri.*

I*

Text

	AI	BI	S ₅		
28.				muš.giš.geštin	<i>še-er ka-ra-nu</i>
29.				muš.sag.kala(g)	<i>š/zar-š/za-ru</i>
30.				muš.eme.si.il.la	„ „
31.				muš.ma.an.sum	<i>na-pi-tum</i>
32.				muš.maš.dà	<i>ša-bi-tum</i>
33.				muš.izi	<i>še-er i-šá-tum</i>
34.				muš.ge ₆ .a	„ <i>mu-ši</i>
35.				muš.ge ₆	<i>ša-lam-ti</i>
36.				muš.ki.in.dàr	<i>še-er ni-gi-iš-ši</i>
37.				muš.ki. ^{uš} BAD	„ <i>ba-lil-tum</i>
		DI			
38.				muš.ki. ^{du-ur} E	„ <i>ru-ṭib-tum</i>
39.				muš.KI.KAL	„ <i>a-tar-ti</i>
40.				muš.ú.KI.KAL	„ <i>sa-as-sa-ti</i>
41.				muš.bi.lu.lu	„ <i>iš-bab-ti</i>
42.				muš.gùd	„ <i>qin-nu</i>
43.				muš.a	„ <i>me-e</i>
44.				muš.na ₄	„ <i>ab-ni</i>
45.				muš.ú.nu.SAR.a	„ <i>qàs-si-ba-ni-e</i>
46.				muš DU.DU.me	<i>as-qu-du</i>
47.				DU.DU.me	„
48.				am	<i>ri-i-mu</i>
49.				am.kur.ra	„ <i>šadî</i>
50.				am.ù.na.gub.ba	„ <i>kad-ri</i>
50a.				am.„ (=gub.ba)	<i>qar-na-nu</i> (D)
51.				am.si.è	<i>qar-na-nu</i>
51a.				am.si.gub.ba	„ (D)
52.				am.si.ḫal.ḫal	„

28. B: *ka-ra-ni*. 31. B: [muš.ma.an.]sim. S₅: falsch: muš.ma.an.zi = *naḫ*-[*pi-tum*].32. B: *ša-bi-tú*. 38. muš.ki.E Fehler für muš.ki.A; D: [*ru-ṭib*]-te. 39. D: [*a-t*]*a-ár-te*.40. D: [*sa-as*]-*sa-te*. 41. Fehlt in D. 42. D: MUŠ *q[in]*-ni; Strich fehlt in D.

Übersetzung

	I	II	III	IV	V	VI
28.				Weinschlange	— (?)	{ 11 a 12 a 8 g
29.				vornehmste Schlange	?	{ 10 e 11 b
30.				Schlange mit geschlitzter Zunge	„	11 b
31.				Siebschlange	— (?)	11 b
32.				Gazellenschlange	— (?)	11 a
33.				Feuerschlange	— (?)	11 b
34.		A46		Nachtschlange	—	11 b
35.		A47		schwarze Schlange	—	11 b
36.				Schlange des (Erd)spaltes	—	
37.				Schlange des Blutortes	Schlange des Schutthaufens	
38.				Schlange des nassen Ortes	Schlange des Sumpfes	
39.				Schlange des unbebauten Landes	—	
40.				Schlange der Pflanze des unbebauten Landes	Schlange des Grases(?)	12 c
41.				Schlange des	Schlange des Riedgrases (?)	12 c
42.				Schlange des Nestes	—	
43.				Schlange des Wassers	—	12 a
44.				Schlange des Steines	—	12 a
45.				Schlange des ungepflanzten Krautes	Schlange des Unkrauts	12 c
46.				. . . . . -Maus-Schlange	Amphisbaena (?)	11 a
47.				. . . . . -Maus	„	11 a
48.				Auerochse	Bos primigenius	
49.				Auerochse des Berges	—	
50.				ungestümer Auerochse	—	
50a.				„	gehörnter Auerochse	
51.				Auerochse mit herausragenden Hörnern	gehörnter Auerochse	
51a.				Auerochse mit stehenden Hörnern	„	
52.				Auerochse mit „offenen“ Hörnern	„	24(c)

43. D: MUŠ.A.ME.

44. Strich fehlt in D.

45. D rechts: MUŠ *ku-si-pa-ni-e*.46. D: muš.DU.DU = *ás-qu-du*. 47. D: muš.BÚR.BÚR(d.i. *du₉.du₉*) = *ás-qu-du*; Strich hinter 47.50. D: am.gub.ba = *ri-i-mu kad-ru*.51. D rechts: *qar-na-nu*; D: Strich hinter 52.

Text

	A I D I			
53.			am.si	<i>pi-i-lu</i>
54.			am.si.kur.ra	„ <i>šadîⁱ</i>
55.			am.si.kur.ra	<i>i-bi-lu</i>
56.			am.[si].ḫar.ra.an	„
57.			sún	<i>ri-im-ti</i>
58.		K I	sún.kur.ra	„ <i>šadîⁱ</i>
59.			šilam	<i>lit-ti</i>
60.			šilam.kur.ra	„ <i>šadîⁱ</i>
61.	D II		ur	<i>kal-bu</i>
62.			ur	<i>lab-bu</i>
63.			ur	<i>ni-e-šú</i>
64.			ur.[.....]	„
65.			ur.[...]	„
66.			[ur.ma]ḫ	
67.		N I	SAL + UR	<i>ni-eš-tum</i>
68.			ur.bar.ra	<i>bar-ba-ru</i>
69.		C II	[ur.x].na	<i>par-ri-su</i>
70.		B II	ur.dib	<i>gir-ru</i>
71.			ur.GAR	„
72.		J	ur.nim	„
73.	A II A a II		ur.gug ₄	„
74.			ur.zíb	„
74a.			[ur.]	<i>[ma-a]n-di-nu (J)</i>
75.			ur.gug ₄	<i>man-di-nu</i>
76.			ur.gug ₄ .kud.da	<i>du-ma-mu</i>
77.			ur.šu.zi.ga	<i>na-ad-ru</i>
78.			ur.ka.du ₈ .a	<i>na-ad-ru</i>
79.			ur.ka.du ₈ .a	<i>kàt-ti-lu</i>
80.			ur.zú.tab.ba	„
81.			ur.ḫuš	„
82.			ur.zír	<i>kal-bu</i>
82a.			ur.tur	<i>mi-ra-nu (B u. C)</i>
83.			ur.nim.ma ^{KI}	<i>ka-lab e-lam-ti</i>
84.			ur.mar.ḫa.ši ^{KI}	„ <i>pa-ra-ši-e</i>
85.			ur.a	„ <i>me-e</i>

53. D: *pi-e-ru*. 54. D: *šadêe*; Strich hinter 54. 55 u. 56. fehlen in D.
 57. D: *r[i-im]-tu*. 58 u. 60. D: *šadêe*; D: Strich hinter 58 u. 60. 59. D: *l[i-it]-tu*.
 62. D: *la-a-bu*. 63. D: *ni-šu*. 64. A: [...]
 65. D: ur.
 66. K: Rest von maḫ, A, D nichts erhalten.
 67. N: *[n]i-iš-t[u]*. 68a. N: = Z. 82; 68b. N: = Z. 82a.

Übersetzung

	I	II	III	IV	V	VI
53.				Horn-Auerochse	Elefant	23c
54.				Horn-Auerochse des Berges	„ des Berges	
55.				„ „	Kamel	
56.		A 29		Horn-Auerochse der Reise	„	24
57.				Weibchen des Auerochsen	—	
58.				Weibchen des Auerochsen des Berges	—	
59.				Wildkuh	—	
60.				Wildkuh des Berges	—	
61.				Hund	—	
62.				„	Löwe	
63.				„	„	
64.				„ ..	„	
65.				„ ...	„	
66.				größter Hund	„	
67.				weiblicher Hund	Löwin	
68.				fremd(artiger) Hund	Wolf	18 a
69.				?	Zerreißer (Wolf)	18 a
70.	3	A 35		? Hund	Löwenart (Tiger ?)	17c
71.				? „	„	17c
72.				? „	„	17c
73.	4			Schilfhund	„	17c
74.	5			Hund mit Zeichnung	„	17c
74a.				?	Tiger oder Gepard	20 a
75.	6			Schilfhund	„	20 a
76.	7			..... Schilfhund	?	20a-b
77.		A 36		wütender Hund	—	
78.				den Mund öffnender Hund	wütender Hund	
79.		A 37		„	„	
80.				Hund mit Doppelzähnen	„	
81.				schrecklicher Hund	„	
82.	1			angebundener Hund	Hund	19b?
82a.	2			kleiner Hund	junger Hund	
83.				Hund von Elam	—	
84.				Hund von Marḥaš	Hund von Paraš	
85.				Wasserhund	(Biber oder Fischotter)	21 a

69. N: *pa-ri-su*. 70. A u. K: *gir-ri*. 71. N: Strich hinter 71. 72—74 fehlen in N. 75. Text nach B u. C; A wohl ur.[GIŠ.S]AR. 76. Text nach B u. C; A: ur.GIŠ.SAR.ku[d].da = *tum-[ma-mu]*; K: *tu-ma-mu*. 77. K: *na-ad-ri*; 77f. fehlen in J. 78. B u. C: rechts *na-ad-ru*. 79. B: *kāt-ti-lum*; C u. K: *kāt-til-lum*. 82. ur.KU, Lesung ur.zír vgl. Komm. § 19b. 83. B: *kal-bi e-lam-te*; J: *-te*. 84. C: *ka-lab [pa-ra]-ši-i*.

Text

	A	B	C	D	Text
86.					ur.ki <i>ka-lab ur-ši</i>
87.					ur.ME.ME „ <i>il Šá-maš</i>
88.				D II	ur. ^d UD „
89.					ur.babbar <i>pe-šu-ú</i>
90.					ur.ge ₆ <i>ša-l-mu</i>
91.					ur.dir <i>sa-a-mu</i>
92.					ur.gùn.gùn <i>bur-ru-mu</i>
93.					ur.sig ₇ .sig ₇ <i>ár-qu</i>
94.					ur.idim <i>ur-idim-mu</i>
95.					ur.idim <i>kal-bu še-gu-ú</i>
96.					ur.ḫul <i>lem-nu</i>
97.					ur.nigin <i>ša'-i-du</i>
98.					ur.ildú <i>kal-bi al-lat</i>
99.					SAL + UR <i>kal-ba-ti</i>
100.					SAL + UR <i>ni-eš-ti</i>
101.					SAL + UR.kám.ma <i>a-lit-ti</i>
102.					SAL + UR.KA.kud.da <i>mu-na-šik-ti</i>
102a.					SAL + UR.zi.ga <i>t[i]-bi-tu (D)</i>
103.					SAL + UR.šu.zi.ga <i>na-dir-ti</i>
104.					KA <i>bu-ú-šu</i>
105.					ŠI „
106.					amar.KA <i>mi-ra-nu „</i>
107.					ka ₅ .a <i>še-el-li-bi</i>
108.					sa.a <i>šu-ra-a-nu</i>
109.					sa.a.ri <i>mu-ra-šu-ú</i>
110.					sa.a.gal „
111.					sa.a.RI <i>zi-ir-qa-ti</i>
112.					sa.a.gal „
113.					sa.a.si „
114.					sa.a.sig ₇ .sig ₇ „

87 u. 88. B rechts: *ka-lab il Ša-maš*; D: Strich vor 88. 89—93. C ohne akkadische Äquivalente, D rechte Seite abgebrochen. 89. B: *pe-šu-u*. 90. B: *ša-[al]-mu*. 92. B: *ur.g[ùn].nu*; C: *[ur.gùn.gùn].nu*. 93. B: *ar-qu*. 94. B: (Glosse) *i-d[i-im]*; C: *ŠU-mu* (d. h. *uridim-mu*).

Statt 94—95 bietet D:

ur.[x	]	93a.
ur.[]	[]-mu(?)	93b.
ur.[x.x]	[^a r _i (?) - qu - t[u(?)]	93c.
ur.[x.x]	(?)	93d.

Übersetzung

	I	II	III	IV	V	VI
86.			27	Erdhund	„Hund des Gewürz- mörser“ (Dachs)	21 b
87.			74 926	Hund der Göttin Gula	„Sonnenhund“	21 c
88.				Sonnenhund	—	21 c
89.				heller Hund	—	
90.				dunkler Hund	—	
91.				roter Hund	—	
92.				mehrfarbiger Hund	—	
93.				gelber Hund	—	
94.				toller Hund	— (mythologisch)	
95.				„	—	
96.		A 38		böser Hund	—	
97.		A 39		Jagdhund	—	
98.				Hund der Meute	—	
99.				weiblicher Hund	Hündin	
100.				„	Löwin	
101.				Hündin, die geboren hat	—	
102.				bissige Hündin	—	
102a.				brünstige Hündin	—	
103.				wütende Hündin	—	
104.	21			Hyäne	—	18 c
105.				„	—	18 c
106.				Junges der Hyäne	—	
107.	22			Fuchs	—	
108.	27			Katze	—	22 a
109.	28			raubende (?) Katze	Wildkatze	22 b
110.				große Katze	„	22 b
111.				raubende (?) Katze	Lynx caracal (Wü- stenluchs)	22 b
112.				große Katze	„	22 b
113.				Hornkatze	„	22 b
114.	30			gelbe Katze	„	22 b

95. C: *še-gu-u.* 96. D: UR *lem-nu.* 97. B u. C: *ša-i-du*; D: UR *ša-i-du.*
 98. *ildú* = ŠI.NANGAR.GID; B: ur. [i]¹.duILDÚ = *kal-ba il-la-ti*; C: *ka-lab il-la-ti*; D: UR
il-li-tu; B: Strich hinter 98. Reihenfolge in D: 98, 96, 97; Strich hinter 97. 99. B: *-tú*; D:
-tu; C: *-tum.* 100. B: *neš-tú*; C: *-tum*; D: *ni-iš-tu.* 101. C: *-tum*; D: SAL + UR.ù.tu
 = *a-lit-tu.* 102. B: [...].KA.kud = *mu-na-šik-tu*; C: *-tum*; D: *-tu.* 103. C: *-tum*;
 D: *n[a]-šak-tu.* 104—105. C: rechts *bu-šu*; Reihenfolge in D: 101, 102a, 103, 102,
 105, 104; Strich hinter 102. 106. D: *mu-ra-an bu-ú-šu.* 107. D: *še-e-la-bu.*
 108. A: *sa.a.sa* (d. h. wohl SA.A^{sa}) = *šu-ra-nu.* 109. D (schlecht): *sa.ri* =
mu-ra-šu-u. 110—113. Fehlen in D. 114. D rechts: *zir-qa-tu*; links:
sa.sig₇.sig₇.

Text

	A II	D II		
115.	|	|	sa . a . RI . RI	<i>a-za-ri</i>
116.	|	|	áb . za . za	<i>ap-sa-su-ú</i>
117.	|	|	SAL . áb . za . za	<i>ap-sa-si-ti</i>
118.	|	|	ugu . DUL . bi	<i>pa-gu-ú</i>
119.	|	|	SAL . ugu . DUL . bi	<i>pa-gi-ti</i>
120.	|	|	az	<i>a-si</i>
121.	|	|	ug	<i>u₄-mu</i>
122.	|	|	ug . gal	„
123.	|	|	úG	<i>lu-ú</i>
124.	|	|	úG	<i>lab-bi</i>
125.	|	|	úG	<i>ni-e-šú</i>
126.	|	|	úG . ka . du ₈ . a	<i>na-ad-ri</i>
127.	|	|	úG . „	<i>kat-til-lu</i>
128.	|	|	úG . zú . tab . ba	„
129.	|	|	úG . huš	„
130.	|	|	úG . šu . zi . ga	<i>na-ad-ri</i>
131.	|	|	úG . ugu . dili	„
132.	|	|	úG . ugu . dili	<i>šU-u</i> (d. h. <i>ugudilú</i>)
133.	|	|	úG . zag . III	<i>šul-lu-šú</i>
134.	|	|	úG . ^(Rasur) tur	<i>mi-ra-nu lab-bi</i>
135.	|	|	úG . ^{nim-ri} tur	<i>ni-im-ri</i>
136.	|	C II F	úG . tur . bàn . da	„ <i>ek-du</i>
137.	|	|	á	<i>a-ru-ú</i>
138.	|	|	nu . um . ma	<i>zi-i-bi</i>
139.	|	C III	ur . idim . ma	„
140.	|	|	ur . bi . kú	„
141.	|	|	ur . bi . kú	<i>a-ki-lu</i>
142.	B III	J III	udu . idim	<i>bi-ib-bu</i>
143.	|	|	šeg ₉	<i>a-tu-du</i>
144.	|	|	šeg ₉ . bar	<i>š|sap-pa-ri</i>
144a.	|	|	alim	<i>di-ta-nu</i> (B, C, J u. S ₄)
145.	|	D III	lu . lim	<i>lu-lim-mu</i>
146.	|	|	si . mul	<i>a-a-ri</i>

115. D: sa.RI.RI = *a-za-ru*. 114 u. 115 in D umgestellt. 123 ff. úG, Lesung wohl pirig, vgl. Komm. § 17 a. 135. S₄: rechts *nim-ri*. 137—138 in S₄ auf eine Zeile geschrieben. 138. C u. F: *-bu*; S₄: nu.um.mu. 139. Fehlt in C, F u. S₄. 140. F: *zi-[i]-bu*. 140—141 in S₄ auf eine Zeile geschrieben. 141. C u. F: *-lum*. 142. Fehlt in F; S₄: *bi-ib-bi*. 142—143 in S₄ auf eine Zeile geschrieben.

Übersetzung

	I	II	III	IV	V	VI
115.	29			... Katze	Lynx chaus (Sumpfluchs)	22 b
116.				... Kuh	Menschenaffe (?)	23 b
117.				... Kuh (Weibchen)	weibl. Menschenaffe (?)	23 b
118.				?	Affe	23 a
119.				?	weibl. Affe	23 a
120.		A 32		Bär	—	19 a-e
121.		A 33		Löwendämon	Dämon	17 a
122.				großer Löwendämon	„	17 a
123.		A 34		Löwe	Wildstier?; Löwe?	17 d
124.				„	Löwe	17 b
125.				„	„	17 b
126.				mundöffnender Löwe	wütender Löwe	
127.				„	„	
128.				doppeltgezählter Löwe	„	
129.				schrecklicher Löwe	„	
130.				wütender Löwe	—	
131.				gefleckter (?) Löwe	wütender Löwe	20 c
132.				„	„	20 c
133.				dreiseitiger Löwe	dreifacher Löwe	
134.				kleiner Löwe	Löwenjunges	
135.				kleiner Löwe	Leopard	17 e
136.				toller kleiner Löwe	toller Leopard	
137.				Adler	—	
138.				Schakal	—	18 b
139.				wilder Hund	Schakal	18 b
140.				unterschiedslos (alles) fressend	„	18 b
141.				„	„Fresser“ (Schakal)	18 b
142.	13			wildes Schaf	Wildschaf	24 e
143.	9	A 30		(große) Wildschaf -Art	—	24 e
144.	10	A 31		fremdes šeg ₉	—	24 e
144a.	11			Wisent (?)	—	24 c
145.	12	A 40		Hirsch	—	24 f
146.				Sternhorn	Hirsch	24 f

143. Glosse ~~šap~~-qa wohl Fehler für še-qa. 144. C: Zeichen als Einheit: šeg/nbar = šap-pa-ru; F: šap-[pa-r]u; S₄: ZA(G).BAR = šap-pa-ri. 144a—145 in S₄ auf eine Zeile geschrieben. 145. B u. C u. S₄(?): lu-li-mu. 137, 142 u. 143—146a. J: s. S. 12. 147—150. J: s. S. 13. 146—147 in S₄ auf eine Zeile geschrieben. 146. Text nach A (Fehler?); C: a-a-lum; fehlt in D; S₄: a-a-lu.

Text

	A II	B III	C III	D III	J III	S ₄		
147.							dàra	<i>tu-ra-ḫu</i>
148.							dàra . bar	<i>a-a-lu</i>
149.							dàra . maš . dà	<i>na-a-lu</i>
150.							dàra . ḫal . ḫal . la	„
						K II		
151.	A III						maš	<i>ša-bi-tu</i>
152.							maš . dà	„
153.							maš . nita	<i>da-áš-šu</i>
154.							amar . maš . dà	<i>uz-za-lum</i>
155.							gù . edin . na	<i>an-na-bu</i>
155a.							SAL . „	<i>ár-nab-t[um]</i> (D)
156.							dam . šaḫ	<i>da-bu-ú</i>
157.							dím . šaḫ	„
158.							zé . iḫ	<i>ša-ḫu-ú</i>
159.							šaḫ	„
159a.							SAL . šaḫ	<i>ša-ḫi-tum</i> (D)
160.							šah . tur	<i>kur-ki-za-an-nu</i>
161.							šah . giš . gi	<i>šaḫ-ḫa-pu</i>
162.							šah . giš . gi . ì . kú . e	<i>bur-ma-mu</i>
163.							šaḫ . bar . gùn . nu	„
164.							šaḫ . zé . da . bar . šur . ra	„
164a.							šaḫ . giš . ùr . ra	<i>ar-ra-bu</i>
165.							šah . má . gan . na	<i>ma-ak-ka-nu-u</i>
166.							šah . má . gan . na . sig ₅ . ga	„ <i>dam-qu</i>
167.							šah . ḫuš . a	<i>ḫu-uš-šu-ú</i>
168.							šaḫ . ḫuš . a	<i>ru-uš-šu-ú</i>

147. D: *tu-ra-a-ḫu*. Zu Zeile 137, 142—150 des Haupttextes:

J, Kol. III, 1 ff.:

1. [x .] ḫU	<i>ru-u</i>	(137)
2. [x . x] . uš	šU	(137a)
3. [x . x] . uš	<i>na-ad-ru</i>	(137b)
4. [] . gu . la	„	(137c)
5. [] . gu . la	<i>ni-i-ru</i>	(137d)
6. GAD + SE + IR	<i>du-ú-du</i>	(143)
7. GAD + SE + IR	<i>sa-ba-ru</i>	(144)
8. a . lim	<i>di-ta-a-nu</i>	(144a)
9. lu . lim	<i>lu-lim-mu</i>	(145)
10. udu . idim	<i>bi-ib-bu</i>	(142)
11. si . a . lim . G ₁ R	<i>ku-sa-ri-ku</i>	(144b)
12. si . mul	<i>ia-a-lu</i>	(146)
13. mul	<i>a-a-l[um]</i>	(146a)

Übersetzung

	I	II	III	IV	V	VI
147.	14			Steinbock	—	24d
148.	15			fremder Steinbock	Hirsch	24f
149.	16			gazellenartiger Steinbock	Reh (?)	24f
150.	17	A 41		scheuer(?) Steinbock	„	24g
151.				Gazelle	—	24g
152.	18			„	—	24g
153.				männliche Gazelle	Gazellenbock	24g
154.	19			Gazellenjunges	—	24g
155.	26			... des freien Feldes	Hase	
155 a.				weibl. „	Häsin	
156.				schweineähnlich	Bär	19f
157.				„	„	
158.				Schwein	—	25 a
159.				„	—	25 a
159 a.				weibliches Schwein	—	
160.				junges Schwein	Ferkel	
161.				Rohrschwein	Wildschwein	25 a
162.				rohrfressendes Schwein	Stachelschwein	26 a
163.				Schwein mit mehrfarbigem Balg (Igelschwein)	„	26 a
164.				?	„	26 a
164 a.				Dachschwein	Siebenschläfer(?)	
165.				Schwein von Magan	—	
166.				„	—	
167.				erster Qualität rotes Schwein	—	25
168.				„	—	25

14. dāra	tu-[...]	(147)
15. dāra . bar	ia-[...]	(148)
16. dāra . maš . dà	[...]	(149)
17. dāra . bar . ḫal . ḫal . [la	...]	(150)

150. D: [dāra].ḫal.ḫal; D: Strich hinter 150. 151 u. 152 in S₄ auf eine Zeile geschrieben. 152. Aa: *ša-bi-[tu]* (Anfang einer neuen Kol.). 153. maš.dà ni-taUŠ; D: maš.dà(?) . nitá = $\text{𒀭} \text{𒀭}$ (= tar?)-su-u; S₄ [maš ...] 𒀭 (d. h. su) 154. D: *ú-za-lum*; B: *ú-z[a-lum]*. 155. D: a(?) . gú . edin . na = ar-na-bu. 156. D: da-bu-u. 157. D: SAL. da-bu-ú = da-bi-tu. 158. Fehlt in D. 159. D: *ša-ḫu-ú*. 161. D: *ša-ḫa-a-ḫu*. 162. Text nach B u. K; C u. D: *šaḫ.giš.gi.kú.e*. 163. B u. K: *šaḫ.bar.gùn.gùn.nu*. 163f. fehlen in D. 164. B: *šaḫ.zé.da.BAR(?) . šur.ra*; K: *šaḫ.zé.e.PA.šur.ra*. 165. D: *ma-ka-nu-u*. 166. D: *šaḫ.má.gan.na.sig₅*. 167—173. Fehlt in D.

Text

A III B III C III D III			
169.		šaḥ . sig ₇ . a	<i>ba-nu-ú</i>
170.		šaḥ . bar . guz	<i>aḫ-pa-ru-ú</i>
171.		šaḥ . si . mur . ra	šU-ú
172.		šaḥ . nam . en . na . AG . a	<i>bit-ru-ú</i>
173.		šaḥ . tab . ri . ri . ga	<i>ku-ša-a-a</i>
174.		šaḥ . še	<i>ma-ru-u</i>
175.		šaḥ . še . sig ₅ . ga	„ <i>dam-qu</i>
		D IV	
176.		šaḥ . babbar	
177.		šaḥ . ge ₆	
178.		šaḥ . dir	
179.		šaḥ . gùn . gùn . nu	
180.		šaḥ . sig ₇ . sig ₇	
180a.		šaḥ . šu . gi	<i>še-e-[bu]</i> (D)
180b.		šaḥ . šu . gi . na	šU-ú (D)
180c.		šaḥ . gá . na . gig . dug ₄ . ga	šU (D)
180d.		šaḥ . šu . „	<i>u-zu-b[u]</i> (D)
180e.		šaḥ . nam . lugal . la . AG . a	<i>bit-[ru-ú]</i> (D)
180f.		šaḥ . nam . ù	<i>šaḫ-šu</i> (D)
180g.		SAL . ŠAḤ	<i>ša-ḫi-tu</i> (D)
181.		me . gid . da	<i>ša-ḫi-tum</i> (D)
182.		TAB + TI	„
183.		TAB + KUN	„
184.		PÉŠ	<i>pi-a-zu</i>
185.		PÉŠ . kur . ra	„ <i>šadî</i>
186.		^d Nin . kilim . [x]	[.]
187.		PÉŠ . ki ^r ŠI[x]	[x.x]-u
188.		péš	[<i>hum-ši</i>]-ru
189.		péš . tur	<i>pi-ru-ru-tum</i>
190.		péš . giš . gi	<i>u-šu-mu</i>
190a.		péš . giš . gi . a	<i>bur-ma-mu</i> (D)
191.		péš . giš . gi . ì . kú . e	[<i>iškarissu</i>]

170. C: *aḫ-par-ru-ú*. 171. B u. C rechts: šU-u. 175. D: šaḥ.še.sig₅.
 176. B: *pi-šu-[ú]*. 177—180. In A wahrscheinlich 177—178 und 179—180 auf eine
 Zeile geschrieben (defekte Stelle). 177. B: *ša[-al-mu]*; D: *šal-[mu]*. 178. D: *sa-[a-mu]*.
 179. C: šaḥ.gùn.nu; D: šaḥ.gùn.a = *bur-ru-mu*. 180. D rechts: *ir-qu*. 180d. D:
 Strich hinter 180f. 181. Fehlt in D. 182. D (Fehler?): AŠ.TI. Lesung
 megidda für Z. 182 und 183 s. § 25 a 3. 183. D: TAB.KUN, rechts leer;

Übersetzung

	I	II	III	IV	V	VI
169.				helles Schwein	—	25 b
170.				Schwein mit zottigem Balg	zottiges Schwein	25 b
171.				Schwein von Simurru	—	
172.				Schwein, das die Herrschaft ausübt (vgl. 180 e)	prächtiges (?) Schwein	25 c
173.				Schwein mit weggenommenem	Winter-(Schwein)	25 c
174.				Mastschwein	—	
175.				„ erster Qualität	—	
176.				helles Schwein	—	
177.				dunkles Schwein	—	
178.				braunes Schwein	—	
179.				mehrfarbiges Schwein	—	
180.				gelbes Schwein	—	
180 a.				altes Schwein	—	
180 b.				normales Schwein	—	
180 c.				monströses Schwein	—	25 c
180 d.				„	„	25 c
180 e.				Schwein, das die Herrschaft ausübt	prächtiges (?) Schwein	25 c
180 f.				Schwein der Herrschaft	vornehm (gezogenes) Schwein	25 c
180 g.				weibliches Schwein	Sau	
181.				Sau	—	
182.				„	„	
183.				„	„	
184.				Maus	—	27 a
185.				Maus des Berges	Bergmaus	
186.				. . . . .	. . . . .
187.				Mungo(?)	. . . . .
188.	35			Maus	—	27 a
189.	36			kleine Maus	gewöhnl. Hausmaus	27 c
190.	37			Rohrmaus	Gartenschläfer (?)	27 e
190 a.				„	Stachelschwein	26 a
191.	38			rohrfressende Maus	Wanderratte	27 f

D: Strich hinter 183. 184. Nach S^c Lesung kiši₅ bzw. kišib, s. Komm. § 27 a; D: bur²-x; x = , zu möglich; D: Hinter 184 rechts eine Zeile eingeflickt, die Spuren sind vielleicht als ha-x-ši-ru zu deuten. 185. D: šadêe. 186. Fehlt in C; 186 f. fehlen in D. 187. Zur Ergänzung s. Komm. § 28 a. 188. Ergänzung nach S^c und Beil. 1, Z. 36; fehlt in D, vgl. jedoch D 184 a. 191 ff. Ergänzungen nach Beil. 1, Z. 39 u. 40; 191 f. fehlen in D.

Text

	A III	D IV		
192.			péš.še.giš.ià.kú.e	[<i>kurusissu</i>]
193.			péš.ùr.ra	<i>ar-ra-bu</i>
194.			péš.a.šà(g).ga	<i>ha-ri-ru</i>
			S ₆ G	
195.			péš.igi.gùn.gùn.[na]	<i>bar-mu</i>
196.			péš.níg.gilim.ma	<i>aš-ti-ki-s[u]</i>
197.			péš.QA.gaz	<i>hu-lu-u</i>
197a.			péš.ḥul	„ (D u. G)
197b.			péš.ki.bal	[<i>ak-ba-ru</i>] (D u. G)
			F III	
198.			péš.DU.DU.me	<i>as-[qu-du]</i>
199.			DU.DU.me	„
200.			^d Nin.kilim	<i>ši-ik-ku-u</i>
201.			^d Nin.kilim.bar	<i>tar-pa-šu</i>
202.			^d Nin.kilim.īb.kur ₄	<i>pu-šu-ud-du</i>
203.			^d Nin.kilim.tir.ra	<i>š/sak-ka-ru-u</i>
204.			^d Nin.kilim.edin.na	<i>a-a-šu</i>
			C III	
205.			bar.gùn.gùn.nu	<i>ḥar-ba-bi-lum</i>
206.			bar.gùn.gùn.nu.kur.ra	<i>a-a-ar ili</i>
207.			kun.dar	<i>šak-ka-tir-ru</i>
			C IV	
208.			kun.dar.gurin.na	<i>an-du-ḥal-la-tum</i>
209.			nir.gal.BÚR	„
210.			eme.ŠID	<i>šu-ra-ru-u</i>
211.			„.iz.zi	<i>šá i-ga-ri</i>
212.			„.zi.da	<i>an-du-ḥal-la-tum</i>
213.			„.KU ^{še}	<i>šu-ra-ar zi-e</i>
214.			„.kun.min.na	<i>šá ši-na zib-ba-a-šú</i>
215.			„.edin.na	<i>qa-ta-at-tum</i>
216.			uḥ	<i>še-lep-pu-u</i>

195. D: [péš.gù]n = *bar-mu*. 196. D: *aš-* G: *aš-ta-[...]*; Reihenfolge in G: 197b, 197, 197a. 197a. G: [pé]š.ki.ḥul = *hu-lu-u*. 197b. D: Strich hinter 197b. 198. F vielleicht Reste; 198f. fehlen in D. 199. F: [x.x].me = *šá i-ga-[ri x x]*. 200. F: Unsichere Spuren; G: *šik-[ku-u]*. 201. D: ^dNin.kilim.muš = *d/ta-á[r(?)...]*; F: *ta[r-pa]-šú im-ru*. 202. D: ^dNin.kilim.GAB.ḤA = *pu-šu-ud-[du]*; F: ^dNin.kilim.īb.kur₄ = *pu-šu-ud-du*. 203. Text rechts nach F, A nicht erhalten; D: ^dNin.kilim.tir.ra = *ka-ši-ru*; F links: ^dNin.kilim.tir.ra. 205. D: bar.ḤU(= mušen).na(!); Zeichen na(!) = .

Übersetzung

	I	II	III	IV	V	VI
192.	39		ζ B3 ζ A6	Sesam fressende Maus	„	27f
193.	40			Dachmaus	Siebenschläfer	27e
194.	41			Feldmaus	„Wühler“, —	27d
195.	42			mehrfarbige Maus	—, (?)	27i
196.	43			Maus der Vernichtung	Ratte (?)	27f
197.	45			.....-Gefäß-Maus	Spitzmaus (?)	27g
197a.	46		67	böse Maus	„	27g
			η I			
197b.	44			den Ort verändernde Maus	Springmaus	27h
198.	47			(zusammen)tragende Maus	Hamster (?)	27i
199.				(zusammen)tragendes (Tier)	„	27i
200.	30			(Gott) Herrin der Mäuse (?)	Mungo	28a
201.	31			fremdartiger Mungo	Fischotter (?)	28b
202.	32			..... Mungo	Iltis (?)	28b
203.	33			Waldmungo	Marder (?)	28b
204.	34	A42		Steppenmungo	Wiesel (?)	28b
205.				(Tier) mit mehrfarbigem Balg	Igel	29b
206.			η 5	„ der Berge	Bergigel	29b
207.				zerklüfteter (?) Schwanz	Skink-Eidechse (?)	29f
208.			57	„ der Früchte	Agame	29e
209.			55	Held, der Raupen frißt	„	
210.				.....-Zunge	Eidechse	29c
211.				Eidechse der Mauer	—	29c
212.				echte Eidechse	Agame	29e
213.				Eidechse des Kotes	—	29
214.				Eidechse mit zwei Schwänzen	— (Gabelschwanz)	29c
215.				Eidechse der Steppe	„schmale (Eidechse)“	29c
216.				(große) Schildkröte	—	30a

206. D: bar.ḫU.na.kur.ra = *ia-ar i[li]*; 206ff. Striche fehlen in C. 207. Text nach F und Beil. III 57; A: dar.dar = *sik-k[i- × ×]*; C: *šak-ka-dir-ru*. 208. F: kun.dar.gurin . 209. C: ner.g[ál.guri]n.na, ergänzt nach Beil. 3, 55; fehlt in D; F: ner.gál.BÚR.[kar.ra], ergänzt nach Beil. 3, 58. 210. D: eme.DIR = *šu-[.....]*. 211. Fehlt in D. 211ff. C: Überall eme.ŠID statt „. 212. Text nach C; A: eme.ŠID.zíd.da; D: „(= eme.dir) zi.da; F: „zi.da. 213. C: eme.ŠID.BUKU, Glosse BU Fehler für ŠE, rechts *šu-ra-ár*; fehlt in D; F: „.e.KU. 214. C: *šá II zib-ba-a-šú*; fehlt in D; D: Strich hinter 215.

Text

	A III	C IV		
217.			níg .bún .na	<i>še-lep-pu-u</i>
218.			nunuz .níg .bún .na	<i>pi-el</i> „
219.			F IV amar .níg .bún .na	<i>a-tam</i> „
220.			bal .gi	<i>raq-qu</i>
220a.			„ .tur	<i>ú-sa-bu</i> (C u. F)
221.			nunuz .bal .gi	<i>pi-el</i> „
222.			D V amar . „	<i>a-tam</i> „
223.			kud .da	<i>ku-šu-u</i>
224.			„ .a	„ <i>me-e</i>
225.	A IV		i .lu	<i>al-lu-ut-tum</i>
226.			a .lu	<i>al-lu-ut-tum</i>
227.			buru ₅	<i>e-ri-bu</i>
228.			buru ₅ .sag	<i>ši-in-na-ra-bu</i>
229.			buru ₅ .gal	„
230.		C IV	buru ₅ .gal	<i>hi-li-mu</i>
230a.			buru ₅ .tur	<i>zi-i-ru</i> (D)
231.			buru ₅ .tur .tur	<i>zir-zir-ru</i>
232.			buru ₅ .saḫar .ra	<i>e-rib tur-bu-ti</i>
233.			buru ₅ .a .ab .ba	„ <i>tam-tim</i>
233a.			buru ₅ .íd	<i>erib na-a-ri</i> (D)
234.			buru ₅ .íd .da	<i>ku-li-lum</i>
235.			buru ₅ .gán .na	<i>zi-za-nu</i>
236.	B IV		buru ₅ .gán .tir .ra	„ <i>qiš-tum</i>
236a.			buru ₅ .za .pa .ág	<i>ša-ši-ru</i> (B, C, D u. F)
236b.			buru ₅ .za .pa .ág .tir .ra	„ <i>qiš-te</i> (B, C, D u. F)
237.			buru ₅ .EN .ME .LI	<i>šá-'i-lu</i>
238.			buru ₅ . „ .a .šà(g) .ga	„ <i>eq-lu</i>
239.			buru ₅ .ir .gi .lum	<i>ŠU-lum</i>
240.			buru ₅ .ir .gi .zum	<i>ŠU-zum</i>
241.			G IV buru ₅ .sa ^a .sá .a	<i>si-ig/k-du</i>
242.			buru ₅ .ma .su(d) .ud .da	<i>a-du-dil-lum</i>
242a.			buru ₅ .DU .ḪU	<i>[x]-ih-ṭu</i> (D)

221. C u. F: *pi-el raq-qi*. 224. D rechts: „ .A.ME. 225. D: e.lú.gál.lu = *a-lu-tu*. 226. D: a.lú.gál.lu = *al-lu-ut-tum*; D: Strich hinter 226. 227 ff. buru₅ = ḪU.BÌR; B, D u. F: ḪU.ŠE.BÌR statt ḪU.BÌR. 228. F: *ši-in ár-bu*; 228f. fehlen in D. 230. C: [*hi*]-*lim-m[u]*; D: *hi-la-mu*; F: *hi-lim^{li}-m[u]*. 231. D: *zir-zir-ru* (d. h. *zir-zi-i-ru*); F: buru₅.saḫar.tur. 232. C: *e-rib tur-bu²-ti*; D: *erib tar-bu²-tu*. 233. D: *erib tam-di*;

Übersetzung

	I	II	III	IV	V	VI
217.				(große) Schildkröte	—	30a
218.				Ei der Schildkröte	—	
219.				Junges der Schildkröte	—	
220.				kleine Schildkröte	„dünne Schildkröte“ (mit dünnem Schildpatt)	30a
220a.				Zwergschildkröte	—	30a
221.				Ei der kleinen Schildkröte	—	
222.				Junges der kleinen Schildkr.	—	
223.				(Land)-Krokodil(?)	—	30b
224.				„ des Wassers	Delphin, Haifisch(?), Krokodil(?)	30b
225.				Krebs	—	30c
226.				„	—	30c
227.	A48		1	Heuschrecke	—	31a
228.				Kopfheuschrecke	schädliche Heuschr.	31b
229.			2	große Heuschrecke	„	
230.				„	—	31b
230a.			5	kleine Heuschrecke	—	
231.	A49		6	sehr kleine Heuschrecke	—	31b
232.			4	Staubheuschrecke	Heuschr. des Staubes	31c
233.			7	Meeresheuschrecke	—	31d
233a.				Flußheuschrecke	—	
234.			8	„	Libelle	31d
235.			13	Feldheuschrecke	Heupferdchen	31e
236.			15	„ des Waldes	—	31e
236a.			73	lärmende Heuschrecke	Grille	31h
236b.				lärmende Heuschrecke des Waldes	„ des Waldes	31h
237.			11	(Toten)befrager	Mantis	31f
			13	(Wahrsage)priester)		
238.			12	„ des Feldes	„ des Feldes	31f
239.	B 1		17	Heuschrecke	?	31b
240.	B 2		18	„	—	31b
241.	B 4			„	—	31g
242.	B 5			„	(eine Mantis-Art)	
242a.				„	?	

F: buru₅.ab.ba. 234. D: *ku-li-lu-u*. 235. D: buru₅.gá.na. 236. C u. F: *zi-za-nu qiš-ti*; D: buru₅.gán.tir = *zi-za-nu qil-te*. 236a. C: buru₅.zum.ág; D: *šar-ša-ru*. 236b. C u. F.: *ša qišti*; D: *ša qil-te*. 237. EN.ME.LI, Lesung šešlam nach Beil. 3, α II; A irrig: EN.ME.LU; C: *šá²i-lum*. 238. C: *eq-li*. 239f. C u. D: šU. 241. C: Ohne Glosse, rechts *si-ik-tum*; 241f. fehlen in D. 242. C: buru₅.su(d).par.ra; G: [.....]-lu.

2*

Text

	AIV	BIV	CIV	DV	FIV												
242b.							buru ₅ .sa.KAL [x]-ti-tu (?) (D)										
243.							buru ₅ .ḫa.mun <i>lal-la-ri-tum</i>										
244.						N	buru ₅ .balag.ga.na <i>ṣar-ṣa-ri</i>										
245.							ki-si-im KISIM <i>ši-i-ḫu</i>										
246.							zi-bi-in ZIBÍN <i>nab-bil-lum</i>										
247.							šu-ri-in ŠÛRIN <i>ṣa-ši-ri</i>										
248.							ša-ri-in ŠARIN <i>i-šid bu-kan-nu</i>										
249.						S ₂	<table border="0"> <tr> <td rowspan="4" style="vertical-align: middle;">{</td> <td>uḫ</td> <td rowspan="4" style="vertical-align: middle;">} uḫ</td> <td><i>up-lu</i></td> </tr> <tr> <td>li-</td> <td><i>na-a-bu</i></td> </tr> <tr> <td>im-</td> <td><i>kal-ma-tum</i></td> </tr> <tr> <td>mu-bi</td> <td><i>pur-šu-'u</i></td> </tr> </table>	{	uḫ	} uḫ	<i>up-lu</i>	li-	<i>na-a-bu</i>	im-	<i>kal-ma-tum</i>	mu-bi	<i>pur-šu-'u</i>
{	uḫ	} uḫ	<i>up-lu</i>														
	li-		<i>na-a-bu</i>														
	im-		<i>kal-ma-tum</i>														
	mu-bi		<i>pur-šu-'u</i>														
250.																	
251.																	
252.																	
253.							uḫ <i>kal-ma-tum</i>										
253a.							uḫ.kú.e <i>mu-tu</i> (D)										
254.							uḫ.SAG.DU „ <i>qaq-qa-du</i>										
255.							uḫ.SAG.DU.ì.kú.e <i>mut-qu</i>										
256.						P	uḫ.a.šà(g).ga <i>kal-mat eq-lu</i>										
257.							uḫ.giš.SAR „ <i>ki-ri-i</i>										
258.							uḫ.še „ <i>še-im</i>										
259.							uḫ.še.giš.ìa <i>ša-maš-šam-me</i>										
260.							uḫ.zú.lum.ma „ <i>su-lu-up-pi</i>										
260a.							uḫ.a „ A.MEŠ										
261.							uḫ.še.kú <i>ri-a-šu</i>										
262.						JIV	uḫ.giš <i>bal-ti-it-tum</i>										
263.							uḫ.ti.bal „										
264.							uḫ.giš.ùr.ra „										
265.							uḫ.SAR <i>kal-mat ar-qi</i>										
266.							uḫ.zí(d).da „ <i>qé-mi</i>										
267.							uḫ.KU.ba „ <i>šu-ba-ti</i>										
268.							uḫ.ḪA <i>a-ša-šu</i>										
269.							uḫ.síg <i>sa-a-su</i>										

- 242b. D: x = . 243. B u. D: *lal-la-ar-tú* bzw. *-tu*; G: [... *á*]*r-tum*.
 244. B Rand; C: *buru₅.balag.ka.na = ṣar-ṣa-ru*; D: *buru₅.[x]*; G: [...].*ru*.
 245—248. Fehlen in D. 245. B: [*š*]*e-e-ḫu*. 246. B: *zi-ib-naZIBIN = nap-pa-lu*;
 G: [...].*lu*. 247. C: *ṣa-ši-ru*; G: [...].*rum*. 248. C: *bu-ka-ni*; N:
ša-ra-anŠARÁN. 249—252. Glossen; B: *u-ḫu limmu-bi*; C: *ú-ḫu lam-mu-bi*; D, N u. S₂:
 Keine Glosse. 250. S₂: *na-a-bi*. 252. B: *par-šu-'u*; C: *pur-šu-'u-ú*; D: *pu-ru-'su*;
 D: Strich hinter 251 anstatt hinter 252. 253. Fehlt in D. 254. D: *kal-mat qaq-qa-di*;
 N rechts: *kal-[mat qaq-qa-di]*. 255. Fehlt in D; N: [*uḫ*].*SAG.DU.kú.e*. 256. C:
eq-li; D: *uḫ.a.šà(g) = kal-mat eq-li*. 257. B u. D: *ki-ri-e*. 258. D: *uḫ.še.am*
 = *kal-mat ŠE.UM.MEŠ*. 259. B: *šam-ni šam-[me]*; D: *šam-ša-me*. 260. C:
su-lu-up-pi; D: *su-lu-pi*. 261. C: *uḫ.še.kú.e*; fehlt in D.

Übersetzung

	I	II	III	IV	V	VI
242 b.				Heuschrecke	?	
243.		B 8		Lärm-Heuschrecke	„Klagefrau“ (Heim- chen?)	31 h
244.				Heuschr. „Harfe(?) d. Feldes“	Grille	31 h
245.				?	?	32 a
246.				Raupe	—	32 a
247.				Grille	—	32 a
248.		B 31		. . . (ein Wurm)	?	32 a
249.				} die vier Ungezieferarten }	Kopflaus	32 b
250.					Nisse	32 b
251.					Laus	32 b
252.					Floh	32 b
253.				Ungeziefer	—	
253 a.				fressendes Ungeziefer	—	32 c
254.				Kopfungeziefer	—	
255.		B 20		Kopf fressendes Ungeziefer	Kopflaus	32 c
256.				Ungeziefer des Feldes	—	32 c
257.				Ungeziefer des Waldes	—	
258.				Ungeziefer des Getreides	—	
259.				Ungeziefer des Sesams	—	32 c
260.		B 21		Ungeziefer der Dattel	—	32 c
260 a.				Ungeziefer des Wassers	—	
261.		A 56	928	Getreide fressendes Ungeziefer.	Kornwurm	32 c
262.		B 22		Ungeziefer des Holzes	Holzkäfer (u. Larve)	32 c
263.			920	Signal-Ungeziefer	„	
264.				Dach-Ungeziefer	„	
265.				Gemüse-Ungeziefer	—	32 c
266.				Mehl-Ungeziefer	—	32 c
267.				Ungeziefer der Kleidung	—	32 c
268.				Ungeziefer des Fisches	Motte (?)	32 c
269.				Ungeziefer der Wolle	Motte	32 c

Für 262—270 bietet D:	37. uḫ. giš	<i>ba[l]-ti-tu</i>	(262)
	uḫ. tur. ra	„	(262 a)
	uḫ. AN. ti. bal	„	(263)
	40. uḫ. ḪA	„	(268)
	uḫ. sig	<i>me-qi-qa-nu</i>	(270)
	uḫ. TUR. da(?)	„	(270 a)
	43. uḫ. zid. da	<i>kal-mat qe-me</i>	(266)
	uḫ. KU. ba	„ <i>ṣu-ba-te</i>	(267)

262. B: *bal-ti-tum*. 263. J: uḫ. AN. ti. bal. 264. C: uḫ. ur. ra. 265. C: *ar-qi*.
 266. C: *qé-mi*. 264—267. Fehlen in J. 267 ff. B: Nur unsichere Spuren.
 268. J: uḫ. ḪA = *sa-a-su*; so wohl auch P. 269. A: uḫ. sig; Text nach C.

Text

	BIV	CIV	DV	JIV		
270.	|	|	|	|	uḫ . síg	<i>me-iq-qa-nu</i>
271.	|	|	|	|	uḫ . tu . ra	<i>tu-l-tu</i>
271a.	|	|	|	|	uḫ . uzu	„ (D)
271b.	|	|	|	|	uḫ . gig	„ (D)
272.	|	|	|	HIV	uḫ . tu . ra	<i>mu-bat-ti-ru</i>
273.	|	|	|	|	za . na	<i>mu-nu</i>
273a.	|	|	|	|	za . na . maḫ	<i>m[u]</i> (D)
274.	|	|	DVI	|	za . na . maḫ	<i>na-bi-lum</i>
275.	|	|	|	|	za . na . mul	„
276.	|	|	|	|	ušu	<i>mu-nu</i>
277.	|	CV	|	|	ušu . sim	<i>mu-nu</i>
278.	|	|	|	|	ušu . sim . ma	„
279.	|	|	|	|	ušu . sim . ma	<i>a-ki-lum</i>
279a.	|	|	|	|	uš . GÍR . GÍR	„ (D u. J)
280.	|	|	|	|	ur ₄ . ur ₄	„
281.	|	|	|	|	kat ₅ . kat ₅	„
282.	|	|	|	FV	zíg . zíg	„
283.	|	|	|	|	mar	<i>tu-ul-tum</i>
284.	|	|	|	|	mar	<i>ur-ba-tum</i>
285.	|	|	|	|	mar . šur	„
286.	|	|	|	|	mar . gal	„
287.	|	|	|	|	mar . gal	<i>iš-qiṭ-ṭu</i>
288.	|	|	|	|	mar . dib	„
289.	|	|	|	|	mar . tab	„
290.	|	|	|	|	nam . zi . biš . a	<i>ša-as-su-ru</i>
291.	|	|	|	|	ša(g) . sur	„
292.	|	|	|	|	ur . me	<i>sa-as-su</i>
293.	|	|	|	|	uḫ	„
294.	|	|	|	|	uḫ . kun(?)	„
295.	|	|	|	|	uḫ . a	„
296.	|	|	|	|	KA . giriš	„
297.	|	|	|	|	giriš	„
298.	|	|	|	|	giriš . gud	„ <i>al-pi</i>

270. C: uḫ . KU . kéš . da = *mi-iq-qa-nu*; fehlt in J. 271. D: uḫ . tur . ra = *tu-[u]l-tu*.
 D: Strich hinter 271b. 272. Fehlt in D u. J. 273. D: *mu-u-[nu]*; J: *mu-lu* (über
 Rasur). 274. D: *naṭ-pi-[lu]*; J: za . na . bal = *na-bi-lum*. 275. Fehlt in D;
 C: *naṭ-p[í-lum]*; J: za . na . bal = *na-pi-lu*. 276 ff. BÚR = ušu. 276. D: úš
 (Zeichen BAD) = *mu-ú-nu*; J: úš (BAD) = „ (d. h. *naṭilu*). 277. D: [úš] . gal =
mu-nu; J: úš . úš = *mu-nu*; H rechts: *mu-nu*. 278. Fehlt in D u. J. 279. D u. J:
 úš . sum . ma = *a-ki-lu*; D: Strich hinter 279a.

Übersetzung

	I	II	III	IV	V	VI
270.		B 23		Ungeziefer der Wolle	Motte	32 c
271.				Krankheits-Ungeziefer	Wurm	32 d
271 a.				Fleisch-Ungeziefer	„	
271 b.				Krankheits-Ungeziefer	„	
272.		B 25		„	„	32 e
273.			61	Raupe	—	32 d
			ḫ23			
273 a.				Riesenraupe	Raupe	
274.		71 f.		„	„Zerstörer“ (Raupe)	32 d
275.		y 24		Stern-Raupe	„	
276.		B 26		Raupe	—	32 d
277.		B 27		Knoblauch-Raupe	Raupe	
278.				„	„	
279.				„	„Fresser“ (Raupe)	
279 a.				?	„	
280.				?	„	
281.				zerschleißende (Raupe)	„	
282.				zeichnende (?) (Raupe)	„	
283.				Wurm	—	32 e
284.		B 32		„	„	32 e
285.		A 55		—	„	
286.				großer Wurm	—	
287.		A 54	ζA7	„	Regenwurm	32 e
		B 33	26		—	
288.				—	„	
289.				—	„	
290.			75	das Leben vervielfachend	„Mutterleib“, Larve	32 d
291.		B 30		Mutterleib	„	
292.			ḫ25	Motte	—	34 a
293.				Ungeziefer	„	
294.				—	„	
295.				—	„	
296.				Schmetterlingszahn	„	
297.			ḫ21	Schmetterling	„	
298.			ḫ22	Schmetterling des Rindes	Motte des Rindes	

280—296 fehlen in D, aber 283 = D 377 c, 284 = D 377 d, 287 = D 377 e. 283. F: *tul-tú*. 284. F: *ur-ba-tu*. 289. C: *bil.tab = iš-qip-pu*. 290. F: *šà-as-su-ru*.
292 ff. F: *sa-a-su*. 296 ff. BIR = *giriš*.

Für 297—300 bietet D:	297. <i>giriš</i>	<i>sa-a-su</i>	(297)
	297 a. <i>giriš</i>	<i>kur-šip-tu</i>	(299)
	297 b. <i>giriš.gud</i>	„ <i>-al-pi</i>	(298)
	297 c. <i>giriš.a.šà(g)</i>	„ <i>-eq-li</i>	(300)

Text

	AV	CV	DVI		
299.				la . ga	<i>kur-mit(!)-tum</i>
300.				a . šà(g) . ga	„
301.				su . din	„
302.		BV		nunuz . giriš	<i>[n]e-bu</i>
303.				giriš . gal	<i>tur-zu</i>
304.				num	<i>zu-um-bu</i>
305.				num . saḥar . ra	<i>lam-ša-tu</i>
306.				num . tur . „	<i>baq-qu</i>
307.				num . níg . na . me . nu . gál	„
308.			CV	num . níg . na . me . nu . tug	„
309.				num . ur . maḥ	<i>zu-um-bu ni-e-šú</i>
310.				num . ur . SAL + UR	„ <i>neš-tum</i>
311.				num . ur . bar . ra	„ <i>bar-ba-ri</i>
312.				num . ur . zír	„ <i>kal-bi</i>
313.				num . gud	„ <i>al-pi</i>
314.				num . sig ₇ . sig ₇	<i>šá-as-su-ru</i>
315.				num . ^{zu} KA	<i>za-qí-tú</i>
316.				num . mud	<i>áš-tu-ri</i>
317.				num . tur	„
318.				num . zú . ra . aḥ	<i>ku-za-zu</i>
319.				num . sig ₇ . sig ₇	„
320.				num . BUL + BUL	„
321.				num . ur ₄ . ur ₄	<i>ḥa-me-ti</i>
322.				num . ^{bu-bu} BUL + BUL	„
				KV	
323.				num . a	<i>zu-um-bu me-e</i>
324.				num . na ₄	„ <i>ab-nu</i>
325.				num . lál	<i>lal-la-ár-tú</i>
326.				num . lál	<i>nam-bu-ub-tú</i>
327.				num . lál	<i>zu-um-bi diš-pi</i>
328.				num . ðà . nun . na	<i>zu-um-bi ḥi-mit</i>
329.				nu[m . ^u] - ku - ušḤÚL	<i>te-bu-uk-ku</i>
330.				num . SAR	„

Siehe Anmerkung 297—300 auf S. 23. 299: A irrig *kur-qa-tum*; zur Verbesserung s. § 34 b. 301—303. Fehlen in D. 305. B: *lam-ša-tú*; D: num . saḥar = *nam-ša-tu*. 306. B: *[n]um . tur . saḥar . ra*; D: *ba-a-qu*. 307—312. Fehlen in D. 309. B: *zu-um-bi ni-ši*; C: *zu-um-bi ni-e-ši*. 310. B: *neš-ti*; C: *ni-eš-ti*. 311. B: *bar-ba-ru*. 313. D: *zu-um-bu al-pi*. 314. B: *ša-as-[.....]*; fehlt in D. 315. B: Ohne Glosse; C: *za-aq-qí-tum*; D: num . zú = *za-qí-tu*. 316. C: *áš-tur-ru*. 316—321. Fehlen in D;

Übersetzung

	I	II	III	IV	V	VI
299.		B 29		Schmetterling	—	34b
300.				Schmetterling des Feldes	„	
301.				„Fledermaus“	„	
302.				Eier des Schmetterlings	—	
303.				großer Schmetterling	—	34b
304.			ϑ16	Fliege	—	
305.		A 50 B 13		Staubfliege	große Mücke	33b
306.				kleine „Staubfliege“	kleine Mücke	33b
307.				Fliege, die nichts ist	„	
308.				Fliege, die nichts hat	„	
309.				Löwenfliege	—	33a
310.				Löwinnenfliege	—	
311.				Wolfsfliege	—	
312.			ϑ19	Hundefliege	—	33a
313.				Rinderfliege	—	33a
314.		B 16	30	grüne Fliege	—	33a
315.		B 12	29	Zahnfliege	Beißfliege	33a
316.		B 11		Blutfliege	Stechmücke	33b
317.				kleine Fliege	„	
318.		A 51 B 7	28 31	Zahn (ein)schlagende Fliege	Holzwespe (?)	33d
319.		A 51	ζB 5 36	„ grüne Fliege	„	
320.			35	zitternde (?) Fliege	„	
321.			33	sammelnde (?) Fliege	Sandwespe (?)	33d
322.			35	zitternde (?) Fliege	„	
323.		B 14		Wasserfliege	—	33a
324.		B 14		Steinfliege	—	33a
325.				Honigfliege	„Klagefrau“	33c
326.		B 10	40	„	Biene	33d
327.			38	„	„	33d
328.			39	Butterfliege	„—“ (Wespe)	33d
329.			ϑ17	Gurkenfliege	?	33a
330.		B 9		Gemüsefliege	?	

319 fehlt auch in B. 320. B: num.BUL + BUL.BUL + BUL = *ku-za-zu*. 321. B: *ha-mi-tu*; C: *ha-me-tum*. 322. B: num.BUL + BUL.BUL + BUL = *ha-me-ti* (d. h. *hamitu*); D: num.BUL.BUL = *hab-bi-tu*. 325—332. Fehlen in D. 323. B: *zu-um-bi*. 324. B u. C: *ab-ni*. 325. B: *lal-la-ar-tu*; fehlt in C. 326. Fehlt in B; C: *nu-ub-tum*. 327. A: z. <diš>-*pi*. 328. B: *zu-um-bi hi-mi-ti*; C: *zu-um-bi hi-me-ti*. 329. B: num.ḪÚL = *tam-bu-uk-ku*; C: [].ḪÚL = *tam-bu-uk-ku*.

Text

	AV	BV	CV	DVI	KV		
331.						num.KAS ₄ .ná.a	<i>e-ši-du pa-an me-e</i>
					NV		
332.						num.lál.la	<i>lal-la-ár-tu</i>
333.						ub.pad	<i>hal-la-lu-a-a</i>
334.						ú.šur.šur	<i>ú-pi-in-zi-ir</i>
335.						KA.šur	„
335a.						[...]	„ (N)
336.						ašŠÉŠ	<i>it-tu-tu</i>
337.						pi-ešKAT	„
338.						nigin.úr	„
339.						nigin.ḫu.ur	„
340.						KU.KUR.KUR.KIL	<i>an-zu-zu</i>
340a.						[mul-da-mul]	ŠU-[ú] (N)
341.						mul.da.mul	<i>lum-mu-ú</i>
342.						„	<i>ḫa-am-mu</i>
343.						„	<i>a-a-ár ili</i>
344.						mul.da	„
345.						mul.a	<i>ḫa-am-me me-e</i>
346.						ama.a	<i>mu-úr me-e</i>
347.						ku.li.la.an.na	<i>ku-li-li-ti</i>
348.						é.gi ₄ .a. ^d UD	<i>kal-lat iŠamaš</i>
349.						níg.dúb.dúb	„

331. A: num.KAS₄[.n]á(?)a; B: num.KAS₅.ná.a = *e-ši-id pa-an* A.MEŠ; C:[.....]
A.AN = *e-ši-id pa-an me-e*.

Vor 332 verzeichnet N noch:

331 a [...]	x. x [...]	(N)
331 b [...]	„	(N)
331 c [...]	<i>ḫu(?)bi-bi-t[u?]</i>	(N)
331 d [...]	<i>ub-bu-ut-tu</i>	(N)

332. A: num.ku₇.k[u₇]; B: *lal-la-ar-tú*; C: [num].lal = *lal-la-ar-tum*; N: [lal]-*la-ar-tu*; Strich hinter 332. 333. B: *ḫa-lu-la-a-a*; C u. K: num.ú.pad = *ḫal-lu-la-a-a*; D: ú.bad.da(?) = *ḫa-lu-li-a*; N: [hal]-*lu-la-ia*. 334. B: *ú-pi-in-za-ar*; C: *ú-pi-i-za-ar*; D: *ú-pi-in-z[ir?]*; N: *ú-pi-in-zir*. 335—340. Fehlen in D. 336. ŠÉŠ = aš₁₀; für das Zeichen vgl. aš₅, das sonst = *ittütu*; B: aš₅(?); C: aš = *it-tu-tum*. 337. B: [x?]. KA[T]; C: [x?]. KAT₅. 337—340 fehlen in N. 337 a. B: Eine weitere zerstörte Zeile.

Übersetzung

	I	II	III	IV	V	VI
331.			34	eilende Fliege	„Abernter der Wasseroberfläche“ (Wasserläufer)	33 e
332.				Honigfliege	„Klagefrau“ (Biene)	33
333.		A 53 B 18	47 64	Pflanzenzerkleinerer	Maulwurfsgrille (?)	35 a
334.				Pflanzenspinner	Spinner	35 b
335.				Mundspinner	„	35 b
336.			49	Spinne	—	36 b
337.				spinnend	„	
338.				im Kreise sich bewegend (?)	„	
339.				„	„	
340.		A 52 B 35	20 a ζC 1	mit Kleidern die Berge umgebend (?)	große Spinnenart(?)	36 b
340 a.				Schnecke (?)	—	37 a
341.				„	„	37 a
342.				„	„	
343.			η 5	„	„Igel“ (Stachelschnecke?)	37 b
344.				„	„	
345.				Wasserstern	„Wasserschnecke“ (?)	
					(Muschel?)	
346.				Mutter des Wassers	„Füllen des Wassers“	37 b
347.			23 ð 5	Braut (Freundin) des Himmels	„Bräutchen“ (Libelle)	35 c
348.				Braut der Sonne	„Braut der Sonne“ (Libelle)	
349.				zitterndes (?)	„	

339. B u. C: [] .hur. 341. C: *lu-um-mu-ú*; D: [mul].da.mu = šU-ú; N: [mul.da.mul] = *lu-hu-mu-ú*.

342—343. In A auf eine Zeile geschrieben; C: [] .mul | *a-a-ár ili*
[] .mul | *ha-am-mu.*

342. Fehlt in D und N. 343. D: [mul].da.mu = *ia-ár ili*; D: Strich hinter

343; N: *a-ia-a[r ili]*. 344. C: [...].da = *a-a-ár ili* (d. h. *hammu*); fehlt in D.

345—346. In A auf eine Zeile geschrieben;

C: [x(?)].ama.a = *ha-am-me me-e* (= *hammu*) *me-e*; D: [mul].da.a = *ha-mi me-i*

[x] .a = *um-mi me-e*

[] .a = *um-me* A. MEŠ

D: Strich hinter 346.

347. C: *ku-li-li-tum*; D: [x].lu = *kil-li-lu-u.*

348. C: *kal-lat ilŠá-maš*; D: *ka-la*

ilŠamaš. 349. C: [d]úb.dúb.bu = *kal-lat ilŠamaš*; D: [] .dub = *ka-la ilŠamaš*;

D: Strich hinter 349.

Text

	AV	CV	DVI		
350.				buru ₅ .gal.edin.na	<i>kal-lat</i> ^u <i>Šamaš</i>
351.				za.za.na.bi	„
		CVI	HV		
352.				kiši ₈	<i>zir-ba-bu</i>
353.			JV	kiši ₈ .kur.ra	„ <i>šadīⁱ</i>
354.				kiši ₈ .babbar	
355.				kiši ₈ .ge ₆	
356.				kiši ₈ .dir	
357.				kiši ₈ .gùn.gùn	
358.				kiši ₈ .sig ₇ .sig ₇	
359.				kiši ₈ .ri.ri.ga	<i>mu-tap-ri-šu</i>
360.				mir	<i>zu-qa-qi-pu</i>
361.				gír	„
362.				gír	„
363.				gír.tab	„
364.				gír.tab.kur.ra	„ <i>šadīⁱ</i>
365.				gír.tab.babbar	
	AVI				
366.				gír.tab.ge ₆	
367.				gír.tab.dir	
368.				gír.tab.gùn.gùn.nu	
369.				gír.tab.sig ₇ .sig ₇	
370.				gír.tab.ri.ri.ga	<i>mu-tap-ri-šu</i>
371.				um.me.da.gír.tab	<i>ta-ri-tú zu-qa-qi-pi</i>
372.				[muš.d]a.an.kur ₄	<i>pi-zal-lu-ri</i>
373.				[muš.dí]m.gurin.na	„
374.				[x.x(?)].en.na	„
375.				[x].GIR.TUR	<i>hu-um-bi-bit-tú</i>

350. A: buru₅ ungenau geschrieben; 350f. fehlen in D.

352. C: ki-ešKIŠI₉; 352ff. C überall kiši₉.

353. D: *šadēe*. 354. D: *pa-šu-u*; J: [p]i-šu-u. 355. D u. J: *šal-mu*.

356. D: *sa-a-mu*; J: *sa-mu*.

357. C: kiši₉.gùn.nu; D u. J: []gùn.a = *bar-ru-mu*.

358. D u. J: *ir-qu*; D: Strich hinter 358.

359. C: kiši₉.ri.ri = *mut-tap-ri-šu*; fehlt in D; H: [kiši₈.ri].ri = *mut-tap-ri-ku* (nach Kollation von Delitzsch: *mut-tap-ri-šu*).

360. C: mi-irMIR; D: z[u]-q[a-q]i-p[u]; H: *zu-qa-qi-pu*.

361. Fehlt in C.

361—363. In D fehlt eine dieser Zeilen. 362. H: gi-irGÍR.

364. A: gír.kur.ra.

Übersetzung

	I	II	III	IV	V	VI
350.				große Heuschrecke des freien Feldes	„Braut der Sonne“ (Libelle)	31 d
351.				„	
352.				Ameise	—	35 d
353.				Ameise der Berge	—	
354.				helle Ameise	—	
355.				dunkle Ameise	—	
356.				braune Ameise	—	
357.				mehrfarbige Ameise	—	
358.				gelbe (grüne) Ameise	—	
359.				fliegende Ameise	—	
360.				Skorpion	Skorpion	36 a
361.				„	„	
362.				„	„	
363.				„	„	
364.				Skorpion des Berges	—	
365.				heller Skorpion		
366.				dunkler Skorpion		
367.				roter Skorpion		
368.				mehrfarbiger Skorpion		
369.				gelber Skorpion		
370.				fliegender Skorpion	—	36 a
371.				(Kinder)führerin des Skorpions	—	36 a
372.			46	Schlangenähnliches	Gecko	29 d
373.			56	„ der Früchte	„	29 d
374.				..... des ...	„	
375.				kleine Kröte (?)	„Humbaba-artiges (Gecko)“ (Chamäleon?)	29 d

365—369. C u. H: Ohne akkad. Äquival.; D (rechts):

<i>pa-ša-u</i>	365
<i>šal-mu</i>	366
<i>sa-mu</i>	367
<i>bar-ru-mu</i>	368
<i>ir-qu</i>	369

365. Fehlt anscheinend in A. 366—367. In A auf eine Zeile geschrieben.
 368. C: gír.tab.gùn.nu; D: [gír.tab].gùn.a. 369—370. In A auf eine Zeile geschrieben.
 370. C: g[ír.tab].ri.ri, akkad. Äquival. fehlt; D: [gír.tab].ri.ri (geschrieben HU) = *muš-tap-rit-tu*; H: *mut-tap-...*. 371. C: *ta-rit z.*; D: [].gír.tab = *um-me zu-qa-qi-ši*; D: Strich hinter 371. 372. C: *ši-zal-lu-ru*; fehlt in D. 373. D: *ši-za-lu-ur-tu*. 374—376. Fehlen in D. 375. A: x = ; C: [x].TUR = *hum-bi-bit-tum*.

Text

	AVI	CVI	DVI		
376.				NE.za.za	<i>mu-ša-ra-nu</i>
377.				[,,].gu.la	<i>kit-tu-ru</i>
378.				[ga]r.ra.zu	„
379.				[n]ir(?).na.ra.gal	„
380.				KA.GIR	„
381.	BVI			[K]A.GIR.AG.A	„
382.			L	a.za.lu.lu	<i>nam-maš-ti</i>
383.				„	<i>zir-man-du</i>
384.				„	<i>ni-du lib-bi</i>
385.				„	<i>bu-ul ta-šú-uš</i>
386.				„	<i>te-ni-še-e-ti</i>
386a.				a.za.lu.lu	<i>šik-na-at na-pi[š-ti] (L)</i>
387.				ú	<i>ú-ma-mu</i>
388.				ú.kú	„
389.				ú.ma.mu	„
390.				m[áš].anše	<i>bu-ú-lu</i>
391.				máš.udu	„
392.				níg.úr.limmu.ba	„
393.				níg.úr.limmu.ba	<i>bu-li(m) ilŠakkán</i>
394.				„	<i>nam-maš-ti</i>
395.				„.edin.na	„ <i>ši-ri</i>
396.				„ „	„ <i>ilŠakkán</i>
			KVI		
397.				níg.zi.gál	<i>nam-maš-šú-ú</i>
398.				níg.zi.gál	<i>a-šu-u</i>
399.				níg.zi.gál	<i>šik-nat na-pi-š-tú</i>
400.				níg. „	<i>nam-maš-ti</i>
401.				níg.šu.úr	„
401a.				[.....]	„ (B)
402.				GAR. ^{kak-kin} KI	<i>zir-man-du</i>
403.				GAR.KI.GAR	<i>zir-man-du qa-q-qar</i>

376. C: *mu-ša²-ra-nu*.

377. C: <i>kit-tur-ru</i> ; D:	[] .šà(g)	<i>ki-tu-ru</i>	377
	45 []	<i>ka-tu-ru-u</i>	377a
	[]	<i>na-ḫu-u</i>	377b
	[ma]r	<i>tul-tu</i>	377c = 283
48 [m]ar		<i>ru-ba-tu</i>	377d = 284
	[mar.ga]l	<i>iš-qa-ḫu</i>	377e = 287
50 [mar.sí]g		<i>me-qi-qa-nu</i>	377f

378—381. Fehlen in D.

378. Bei C passen die Spuren nicht zu ZU, vielmehr IG.

Übersetzung

I	II	III	IV	V	VI
376.			Feuer	Frosch	38 a
377.			großer Frosch	Kröte	38 b
378.			?	„	
379.			?	„	
380.			Unke	„	
381.			unkend	„	
382.		69	Gewimmel	Getier	
383.			Gewimmel	zahlreicher Same	
384.			„	aus dem Mutterleib	
				ausgestoßenes	
385.			„	Tier mit 60 Armen(?)	
386.	A 58		„	Menschheit	
386 a.			„	Lebewesen	
387.			Tier	—	
388.			fressendes Tier	Tier	
389.			Tier	„	
390.			Ziegen (und) Esel	Tiere	
391.			Ziegen (und) Schafe	„	
392.			Vierfüßler	„	
393.			„	Tier des Tiergottes	
394.		69	„	Tiere	
395.			„ der Steppe	„ der Steppe	
396.			„ „ „	„ des Tiergottes	
397.			Beseeltes	Tier	
398.	A 57		„	„	
399.			„	„Beseeltes“ (Tier)	
400.		69	„	Getier	
401.			mit Hand und Fuß	„	
401 a.					
402.		69	das des Bodens	„zahlreicher Same“	
403.			„	„ „	
				des Bodens	

379—380. In A auf eine Zeile geschrieben. 382. B: [nam]-maš-tú; D: na-maš-tu.
 383 ff. zir-man-du = a.za.lu.lu. 383. B: [z]ir-ma-tu; fehlt in D. 384. Fehlt
 in B, D, L u. M. 385. B: [bu]-ul da-šú-uš; D: búl da x (x = 𒀭𒀭𒀭 , nach Matouš =
 Iš = šuš₆); L: bu-lu i-da-áš-[x]; M: [bu]-lu i-da-šú-uš. 386. B: [te]-ni-še-e-tu; fehlt
 in D. 387. D: [....]-a-mu. 388—389. Fehlen in D. 390. B: bu-lum S₃:
 bu-ú-lum. 393. B, S₃: bu-ul ilŠakkán. 394—395. In A auf eine Zeile geschrieben.
 394. B: nam-maš-šú-u; L: na-maš-šú-ú; S₃: [....].ba = nam-maš-šú-ú. 395. L u. S₃:
 nam-ši-e-ri. 396. Strich fehlt in B u. K. 397. B: nam-maš-šú-u. 399. B: šik-na-at
 na-[piš]-te. 400. B: nam-maš-tú. 402. B: [z]ir-ma-tú. 403. B: []-qa-ri;
 K: zir-man-du qaq-qa-r[i]; L: GAR.^{KI}KI.GAR.

Text

	A	V	I	B	V	I	C	V	I	L		
404.											GAR.gír.MÁ + KAS	<i>nam-maš-ti</i>
405.											anšu.MÁ + KAS	„
406.											mir.MÁ + KAS	„
407.											mir.ḫul	<i>ḫul-mit-tum</i>
408.											mir.ḫul	<i>ḫul-ma-ḫu</i>
409.											muš.BULUG. ^{bu-lu-ug} da	<i>ši-e-ri</i>
410.											kuš	<i>ši-i-ri</i>

411. B: *tup-ḫu* [...].KAM KU.QAR ḪAR.ra *kīma labiri-[šu]* [.....] *Aššur-rem-me(?) -ni amēlšamallú [...mā]r x g]u(?) -še-ia amēl*a.zu BAL.TI[L KI] *ḫa-an-ṭiš nasha^{ha}*;

K: Reste einer Unterschrift: [.....]ḪAR(?) .ra [.....][.....]-šú[.....].

Übersetzung

	I	II	III	IV	V	VI
404.				das mit Knochen versehene (?) Ziegen(artige)	Getier	
405.				Esel (und) Ziege	„	
406.				..... Ziege	„	
407.			η 2	böser „Gürtel“	Drache	
408.				„	„	8f
409.				Schlange im Zustande der Vergrößerung	Schlange	11b
410.				Haut	Fleisch	

404. B: [nam]-maš-tu.

409. L: muš.bulug.da = še-ru.

Beilage 1.

AUS DER 11. TAFEL DER SERIE HAR-RA = *HUBULLU*.

A: VAT 9996 + 10239a Vs. I (LBTA I Nr. 33). 4—47.

Schülertafeln.

S₁: BM 36726, früher 80—6—17, 459 (unveröffentlicht). 1—5.

S₂: BM 42339 (CT 14,47). 35—40.

S₃: BM 93085 (CT 14,49). 41—45.

S₄: SLT Nr. 6, Rs. 2—4. 45—47.

	S ₁		Haupttext Z.
1.	kuš.ur.[KU(?)]	[<i>maš-ku kal-bi</i>]	82(?).
2.	kuš.ur.tur	[„ <i>mi-ra-ni</i>]	82a.
3.	kuš.ur.[dib]	[„ <i>gir-r</i>] <i>i</i>	70.
4.	A | kuš.ur.gug ₄	[„] „	73.
5.	kuš.ur ^{zi-ib} ZÍB	[„] „	74.
6.	[kuš.ur.gug ₄]	[„ <i>man-di</i>]- <i>ni</i>	75.
7.	[kuš.ur.gug ₄ .kud.da]	„ <i>d[u]-m[a]-me</i>	76.
8.	[kuš.úG tur]	„ <i>nim-ri</i>	135.
9.	[kuš].šeg ₉	„ <i>a-tu-du</i>	143.
10.	[kuš.šeg] ₉ .bar	„ <i>s/šap-pa-ri</i>	144.
11.	[kuš.ali]m	„ <i>di-ta-nu</i>	144a.
12.	[kuš.lu].lim	„ <i>lu-li-mu</i>	145.
13.	[kuš.ud]u.idim	„ <i>bi-ib-bu</i>	142.
14.	[kuš.d]àra	„ <i>tu-ra-ḥu</i>	147.
15.	[kuš].dàra.bar	„ <i>a-a-lu</i>	148.
16.	[kuš].dàra.maš.dà	„ <i>na-a-a-lu</i>	149.
17.	[kuš].dàra.ḥal.ḥal.la	„ „	150.
18.	[kuš].maš.dà	„ <i>ša-bi-tum</i>	152.
19.	[kuš.ama]r.maš.dà	„ <i>ú-za-lu</i>	154.
20.	[kuš.ku]d.da	„ <i>ku-ši-i</i>	223.
21.	[kuš].KA	„ <i>bu-u-šu</i>	104.
22.	[kuš].ka ₅	„ <i>še-el-li[-bi]</i>	107.
23.	[kuš].anšu	„ <i>i-me-r[i]</i>	—
24.	kuš.anšu.kur.ra	„ <i>si-si-i</i>	—
25.	kuš.anšu.edin.na	„ <i>pu-ri[-mi]</i>	—

A		Haupttext Z.	
26.	kuš.gù.edin.na	<i>maš-ku an-na-[bi]</i>	155.
27.	kuš.sa.a	„ <i>šu-ra-[ni]</i>	108.
28.	kuš.sa.a.ri	„ <i>mu-ra-šu-u</i>	109.
29.	kuš.sa.a.RI.RI	„ <i>[a-za-ri]</i>	115.
30.	kuš.sa.a.sig ₇ .sig ₇	„ <i>zir-q[a-ti]</i>	114.
31.	kuš. ^d Nin.kilim	„ <i>šik-ki-e</i>	200.
32.	kuš. „ .bar	„ <i>tar-pa-ši</i>	201.
33.	kuš. „ .íb.kúr	„ <i>pa-šu-ud-du</i>	202.
34.	kuš. „ .tir.ra	„ <i>šik-ki dir-ri</i>	203.
35.	kuš.[„].edin.na	„ <i>a-a-šu</i>	204.
36.	S ₂	kuš.péš.	„ <i>hu-um-si(!)-ri</i> 188.
37.		kuš.péš.tur	„ <i>pi-ru-ru-tú</i> 189.
38.		kuš.péš.giš.gi	„ <i>ú-šum-mu</i> 190.
39.		kuš.péš.giš.gi.ì.kú.e	„ <i>iš-ka-ri-s[i]</i> 191.
40.		[kuš.péš].še.giš.NI.,,	„ <i>kur-si-su</i> 192.
41.		kuš.peš.giš.ùr.ra	„ <i>ar-ra-bi</i> 193.
42.	S ₃	kuš.péš.a.šà(g).ga	„ <i>har-ri-ri</i> 194.
43.		kuš.péš.igi.[gù]n	„ <i>bar-mu</i> 195.
44.		kuš.péš.nig.gilim.ma	„ <i>áš-ta-ki-si</i> 196.
45.		kuš.péš.ki(!).bal	„ <i>ak-ka-ba-ri</i> 197b.
46.	S ₄	[kuš.péš.duk].QA.g[az]	„ <i>hu-li-e</i> 197.
47.		kuš.p[éš.ḫul]	„ „ 197a.
48.		[kuš.péš].DU.DU.me	„ <i>as-qu-du</i> 198.

28—29 auf eine Zeile geschrieben. 39. S₂: *maš-ku [áš-ta]-ki-ši.* 40. S₂:
 kus.péš.še(!).giš.NI.kú.e = *maš-ku ku-ru-da-si-su.* 41. S₂: *maš-ku ar-ra-bi.* 43. S₃:
 kuš.péš.igi.g[ùn?] 44. S₃: *kuš.péš.nig.gi.▷▷* = *maš-ku áš-ta-ki-iš-ši.* 45. S₃:
 kuš.péš.ki(!).ba[l] = *maš-ku ak-ba-ḫu.* 46. S₃: *[maš-ku ḫ]u(?)li-e.* 47. S₄:
hu-l[i-e].

Beilage 2.

AUS DER SERIE 𒄩AR.GUD = IMRŪ = BALLU.

A: K 152 + 4204 Rs. (veröffentlicht Langdon, RA 14, 79; früher teilweise veröffentlicht II R 22, Nr. 1).

B: K 4330 Rs. (veröffentlicht CT 14, 8; früher VR 27, 4 und II R 31, 4).

A.			Haupttext Z.
29. am.si.ḫar.ra.an	<i>i-bi-[lu]</i>	[...]	56.
30. šeg ₉	<i>a-tu-[du]</i>	[...]	143.
31. šeg ₉ .[bar]	<i>[s/šap-pa-ru]</i>	[...]	144.
32. az	<i>[a-su]</i>	<i>[da-bu-ú]</i>	120.
33. ug	<i>[u₄-mu]</i>	<i>[nēšu]</i>	121.
34. [pirig]	<i>[lu-ú]</i>	[„]	123.
35. [ur.zíḅ]	<i>gir-ru</i>	[„]	74.
36. ur.[šu.zi.ga]	<i>na-ad-ru</i>	<i>[kal-bu]</i>	77.
37. ur.ka.du ₈ .a	<i>kàt-til-lu</i>	[„ ...]	79.
38. ur.ḫul	<i>lem-nu</i>	„ [...]	96.
39. ur. ^{ni-gi-in} NIGIN	<i>ša-a-a-i-du</i>	„ [...]	97.
40. lu.lim	<i>lu-li-mu</i>	<i>a-[a-lu]</i>	145.
41. dàra.ḫal.ḫal.la	<i>na-a-lu</i>	„	150.
42. ^d Nin.kilim.edin.na	<i>a-a-šu</i>	<i>šik-k[u-ú]</i>	204.
43. bar.gùn.gùn.nu.kur.ra	<i>a-a-ár-ili</i>	<i>ḫar-ba-[bi-lu]</i>	206.
44. muš.ḫul	<i>ḫul-mit-tu</i>	<i>muš-ḫu[š-šu]</i>	21.
45. muš.sig ₇ .sig ₇	<i>ur-nu</i>	<i>šēru a[r-qu]</i>	15.
46. muš.ge ₆ .a	<i>še-er mu-ši</i>	<i>šēru šal-[mu]</i>	34.
47. muš.ge ₆	<i>ša-lam-tum</i>	„	35.
48. buru ₅ .ḫá	<i>e-ri-bu-ú</i>	<i>ka-la-bu-[nu]</i>	227.

30f.: Zur Ergänzung s. § 24e (S. 96). 32—34. Ergänzt nach K 8660 (CT 19, 9) und K 5455 a (RA 17, 149):

K 8660, 3. giš.az	a-	su	da-b[u-ú]	K 5455 a, 5.
4. giš.ug	u ₄ -	mu	ni-e [-šu]	6.
5. giš.pirig	lu-	u	ni-e [-šu]	7.

45. Rechts: RA 14, 79 bietet *šēru 𒄩UL*[-...]; Kopie Delitzsch: *šēru a[r-qu]*. 48—49. buru₅ = 𒄩U.ŠE.BÌR. 48. Ergänzt nach Beil. 3, 3; Delitzsch HWB 357 a liest fälschlich *ka-šu-bu-[ú]*.

A.			Haupttext Z.
49.	buru ₅ .tur.tur	<i>zir-zir-rum</i>	<i>zu-un-zu-nu</i> 231.
50.	num.saḫar.ra	<i>lam-ša-tum</i>	<i>lam-šu</i> 305.
51.	num.sig ₇ .sig ₇	<i>ku-za-zu</i>	<i>ḫa-an-zi-zi-tú</i> 319.
52.	KU.KUR.KIL	<i>an-zu-zu</i>	<i>ḫa-di-lu</i> 340.
53.	ú.pad	<i>ḫal-lu-la-ia</i>	<i>šaḫ qaq-qa-ri</i> 333.
54.	[ma]r.gal	<i>iš-qip-ḫu</i>	<i>ma-aṣ-ṣar ṭè-im-di</i> 287.
55.	[ma]r.šur	<i>ur-ba-tum</i>	<i>ši-e-tum</i> 285.
56.	[uḫ].še.kú	<i>ri-a-šu</i>	<i>kal-mat še-am</i> 261.
57.	[níg].zi.gál	<i>a-šu-ú</i>	<i>bu-lum</i> 398.
58.	[a.z]a.lu.lu	<i>te-ni-še-e-tum</i>	<i>a-me-lu-tum</i> 386.

B.			
1.	buru ₅ .ir.gi.lum	<i>šU-lum</i>	[<i>eribu su-uḫ-si-lu</i>] 239.
2.	buru ₅ .ir.gi.zum	<i>šU-zum</i>	[<i>eribu ḫi-la-mu</i>] 240.
3.	buru ₅ .kù(g).babbar. a.šà(g).ga		[...]
4.	buru ₅ sá.a	<i>si-ig/k-du</i>	[...] 241.
5.	buru ₅ .sud.par.ri	<i>a-du-di-lu</i>	[<i>e-ribu EN.ME.LI</i>] 242.
6.	buru ₅ .SIG ₇ ^{si} .tu		<i>a[-rib ...]</i>
7.	num.zu.ra.aḫ	<i>ku-za-zu</i>	[<i>ḫa-an-zi-zi-tu</i>] 318.
8.	buru ₅ .ḫa.mun	<i>lal-la-ár-tum</i>	[...] 243.
9.	num.SAR	<i>tam-bu-uk-ku</i>	<i>ḫ[a?-...]</i> 330.
10.	num.lál	<i>nu-ub-tum</i>	<i>zu-[um-bi diš-pi]</i> 326.
11.	num.mud	<i>áš-tur-ru</i>	„ [<i>da-mi?</i>] 316.
12.	[num].zú	<i>zaq-qí-tum</i>	„ [<i>ša rigimšu mādu</i>] 315.
13.	[n]um.saḫar.ra	<i>lam-ša-tum</i>	<i>na[m-šu?]</i> 305.

14.	num.a	<i>zu-[um-b]i me-e</i>	[...] 323.
15.	num.na ₄	„ <i>ab-ni</i>	[...] 324.

16.	num.sig ₇ .sig ₇	<i>sa-su-ru</i>	[<i>zumbu qiš-ti ar-qu</i>] 314.
17.	num.za.gìn.na		<i>zumbi [...]</i>
18.	num.ú.pad	<i>ḫal-lu-la-ia</i>	<i>ḫ[u-zir-tu šá eqli]</i> 333.
19.			<i>šá[-niš šaḫ qaq-qa-ri]</i>
20.	uḫ.SAG.DU.[i].kú.e	<i>mut-qu</i>	<i>up-[lu]</i> 255.
21.	uḫ.zú.lum.ma	<i>kal-mat su-lu-up-pi ḫa-ra-[...]</i>	260.
22.	[u]ḫ.še.kú.e	<i>ri³-a-šu</i>	<i>kal-ma[t še-am]</i> 261.

1. Ergänzung nach Beil. 3, 17. 2. Ergänzung nach Beil. 3, 18. 7. Ergänzung nach Beil. 3, 36. 10. Ergänzung nach Beil. 3, 38. 12. Ergänzung nach Beil. 3, 29.
16. Ergänzung nach Beil. 3, 30. 18. Ergänzung nach Beil. 3, 47. 19. Ergänzung rechts auf Grund der Spuren von VR 27, 4.

B.			Haupttext Z.
23. [u]ḫ . KU . kéš . da	<i>me-iq-qa-a-nu</i>	<i>ḫar-[...]</i>	270.
24. [uḫ] . zag . lal	<i>ib-ḫu</i>	<i>tab-[...]</i>	
25. [uḫ] . dúr . ra	<i>mu-bat-ti-ru</i>	<i>a-ki-[lum]</i>	272.
26. ušu	<i>mu-nu</i>	„	276.
27. [ušu] . sim	„	„	277.
28. [giriš . (?)] . gal	<i>tar-ma-zum</i>	<i>šak-[...]</i>	303.(?)
29. [la] . gá	<i>kur-mit-tum</i>	<i>kur-šip-tu</i>	299.
30. [šà(g)] . tur	<i>šà-tur-ru</i>	<i>nam-da-[...]</i>	291.
31. [šar]in	<i>i-šid bu-kan-ni</i>	<i>bu-kan-[nu]</i>	248.
32. [mar]	<i>[ur]-ba-tum</i>	<i>ši-e-tum[...]</i>	284.
33. [mar . gal]	<i>[iš-qi]p-pu</i>	<i>ma-aš-šar [te-im-di]</i>	287.
34. [. . . .]	<i>[. . . . -r]u?</i>	<i>na-an-[. . . .]</i>	
35. [KU . KUR . KIL]	<i>[an-zu-zu]</i>	<i>ḫa-di-[lu]</i>	340.
36. [. . . .]	<i>[. . . .]</i>	<i>[. . -]qu(?)-[. . .]</i>	

Beilage 3.

MEDIZINISCHER KOMMENTAR.

- A: VAT 10171 (LTBA I Nr. 88) (Kol. II, 76—III, 68; IV unten; VI, 35 ff.).
 α 1— ε 76, ζ 1—10, η 1—6.
A₁: Rm 2,202 (CT 14, 3). α 7— β 23.
A₂: K 10028 (CT 14, 3; früher Meissner, Suppl. 16). α 9— β 20.
A₃: K 2418 A + Sm50 (CT 14, 10; früher VR 50, 2). β 25— ε 71.
A₄: Sm 1701 (RA 17, 181 f.). δ 28a— ε 46.
A₅: K 4151 (CT 14, 45). ε 53—76.
A₆: K 4140 B etc. (CT 14, 43). ε 61—76.
B: K 4373 (CT 14, 9; früher Meissner, Suppl. 12). α 1— δ 39a, ε 63—76,
 ζ 1—5, η 4—6.
C: K 9092 (RA 17, 161). α 1—9, ζ 1—8.
D: Konst. 181 = Assur 13956 gd (LTBA I Nr. 91). ϑ (Anhang) 1—28.
E: VAT 13794 (unpubl.). ε 55—59b, η 1—7.

Abschnitt α .

Haupttext Z.

	A	B	C			
1.	|	|	|	buru ₅	<i>e-ri-bu</i>	227.
2.	|	|	|	buru ₅ .gal	<i>erib ti-bu-ti</i>	229—30.
3.	|	|	|	buru ₅ .gal	<i>kal-la-bu-nu</i>	229—30.
4.	|	|	|	buru ₅ .saḫar.ra	<i>erib ga-ra-bi</i>	232.
5.	|	|	|	buru ₅ .tur	<i>eribu zi-i-ru</i>	230a.
6.	|	|	|	buru ₅ .tur.tur	<i>eribu zi-ir-zi-[ir-ru]</i>	231.
7.	|	|	|	buru ₅ .a.ab.ba	<i>erib tam-ti</i>	233.
8.	|	|	|	buru ₅ .íd.da	<i>erib na-a-ri</i>	234.
9.	|	|	|	buru ₅ .ka ₅ .a	<i>eribu zi-bu-u</i>	—
10.	|	|	|	buru ₅ .sa.ab.num	<i>eribu qaq-qa-da-nu</i>	—
11.	|	|	|	buru ₅ .EN.ME.LI	<i>eribu a-du-di-lu</i>	237.

- 1 ff. $\text{HU.ŠE.BÌR} = \text{buru}_5$ in A, A₁, A₂, B: $\text{buru}_5 = \text{HU.BÌR}$. 1. B: *a-ri-bu*; für D s. Abschn. ϑ . 2. A: *e-[.....]-te*, Text nach B; fehlt C; für D s. Abschn. ϑ . 3. A: buru_5 [.....] = [.....]-*ni*, wohl [*erib kal-la-bu-ni*]; B links leer. 4. Rechte Seite in A nicht erhalten; für D s. Abschn. ϑ . 5. Rechte Seite in A nicht erhalten; C: [.....]-*rum*. 6. Fehlt in B und C; für D s. Abschn. ϑ . 7. C: [.....] *tam-tim*. 8. A: $\text{buru}_5.\text{íd}$. 10. A: $\text{buru}_5.\text{sa.ab.na}$. 11. A: $\text{buru}_5.\text{še-eš-lamEN.ME.LI}$; für D s. Abschn. ϑ .

	A	B	A ₁	A ₂		Haupttext Z.
12.					buru ₅ .EN.ME.LI. a.šà(g).ga	<i>eribu mārāt rē'ī</i> 238.
13.					buru ₅ .gá.an.nu.gé	<i>eribu si-sa-nu</i> 235.
14.						Á.DIR.GÚ.MUḤ
15.					buru ₅ . , , .tir.ra	<i>erib šu-ši</i> 236.
16.						Á.NU.DIR
17.					buru ₅ .ir.gi.lum	<i>eribu su-uḥ-si-lu</i> 239.
18.					buru ₅ .ir.gi.zum	<i>eribu ḥi-la-mu</i> 240.
19.						<i>ir-gi-šu</i>

Nach Zeile 19 bietet B einen Einschub, der unten unter ζ gebucht ist.

	A	B	A ₂	A ₁	Abschnitt β.	Haupttext Z.
20.					é.gal.è	LU <i>ga-ra-bi</i>
20a.					<i>an-zu-zu</i>	<i>ḥa-di-lu</i> 340.
21.					<i>ka-an-zu-zu</i>	<i>mu-qa-bil zi-e</i>
22.					ama.a.UD.LIŠ	<i>it-tu-tu šá eqli</i>
23.					<i>ku-li-la-a-nu</i>	<i>šamúr-ku-[x]</i> 347.
24.			A ₃		<i>muš-la-laḥ-ḥa-tu</i>	<i>ši-ir-tu a-la-[x-x]</i>
25.					<i>qa-an-dup-pu</i> <i>mar-gu-tú</i>	<i>il-qi-tú a-li-ku</i>

	A	A ₃	B		Abschnitt γ.	
26.					<i>iš-qip-pu</i>	<i>qu-qa-ni qa-q-ri</i> 287.
26a.					<i>mu-bat-ti-ir eqli</i>	<i>qu-qa-ni [x-x(-x)]</i>
26b.					<i>iš-qip-pu</i>	<i>ma-šar ti-ti</i> 287.
27.					<i>kalab ur-ši</i>	<i>ka-ki-šu-bi</i>

27a. Für C s. Abschn. ζ.

12. A: buru₅.ME.EN.LI.a.šà(g).ga; B: buru₅.buru₅.EN.ME.LI.a.šà(g).ga. 13. A (schlecht): buru₅.NI.an.nu.um. 13—14. In A, A₁, A₂ auf eine Zeile geschrieben; A₁: [...]-ša-nu buru₅.bi.Á.DIR.GÚ.MUḤ. 15—16. In A, A₁, A₂, B auf eine Zeile geschrieben; A: buru₅.ki.tir.ra buru₅.bi.Á.LU.DIR; A₁: [...]-si buru₅.Á.NU.DIR. 15. B: Nach Kollation Delitzsch. 17. A₁: -lum; A₂: šu-uḥ-[-...]; B: nach Kollation Delitzsch; für D s. Abschn. θ. 18. Für D s. Abschn. θ; B: ḥi-DU[...] (lies wohl -lam-). 18—19. In A, A₁, A₂ auf eine Zeile geschrieben. 20a. Für C s. Abschn. ζ. 21. A₁: mu-qa-bil. 22. A₁ rechts: UD.LIŠ it-tu-tu šá e[qli]. 23. Rechte Hälfte: A: šamúr-[-...]; für D s. Abschn. θ. A₁: [x]-ku-[x]. 24 u. 25. In B in umgekehrter Reihenfolge. 24. B: ši-ni-tu a-la-[-...]. 25. A: qa-an-du-pu. 26. A: [iš]-qip-pu; A₃: qu-qa-nu. 26a: nach ζ A₉ wohl [qli]. 26b. Für A u. C s. Abschn. ζ. 27. Text nach A₃; A letzte Zeile zerstört, Rest paßt zu ú, bi danach unmöglich. A₃: Strich hinter 27.

Abschnitt δ.

Diesen Abschnitt hat B am Ende des ganzen Kapitels „Tiere“ vor Abschn. η (Kol. II 10 ff.).

	A	A ₃	A ₄	B	Haupttext Z.
28.				num.zú.ra.aḥ	URUDU.NANGAR 318.
28a.					<i>gur-gur-ru</i> (bzw. <i>ta-bi-ru</i>) 315.
29.				num. ^{zu} KA	<i>zumbu šá ri-gim-šú</i> 315. <i>ma-a-du</i>
30.				num.sig ₇ .sig ₇	<i>zumbu qiš-ti ar-qu</i> 314.
31.				num.zú.ra.aḥ	<i>zumbu la-bi-e</i> 318.
32.				num.ku ₇ .ku ₇	<i>zumbu la-bi-e</i>
33.				num.ur ₄ .ur ₄	<i>ḥa-me-tu</i> 321.
33a.					<i>bil-bil-[x]</i>
34.				num.KAS ₄ (!).a	<i>zumbu e-ši-du</i> [<i>pan mé</i>] 331.
35.				num.BUL + BUL	<i>ku-za-a-[x]</i> 320, 322.
36.				num <i>ku-za-a-su</i>	<i>ha-an-z[i-zi-t]u</i> 318—320.
37.				num.ḥa-[x]-zi-e-tu	^{is} [BAL ^{il}]Ištar
38.				num.làl	<i>zumbu diš-pi</i> 327.
39.				num.jà.nun.na	<i>a-da-mu-mu</i> 328.
39a.				dumu.EN.ME.nun.na	<i>mār ad-mu-m[u]</i>
40.				num <i>nam-bu-ub-tú</i>	<i>zumbu a[-da-m]u-mu</i> 326.
41.				num. ^{gi-eš-bur} U	<i>nam-[bu]-ub-tu</i>

Abschnitt ε.

	A	A ₃	A ₄		
42.				<i>tim-bu-ti eqli</i> GÜN	<i>mārat ^{il}Ištar</i>
43.				<i>ḥu-bi-bi-it eqli</i>	<i>iš-šu-ú rabītu^{tú}</i>
44.				PIŠ.TA.gam.ma	<i>iš-šu-ú sehertu^{tú}</i>
45.				PIŠ.TA.gam.ma.ki.maḥ	<i>iš-šu-ú gi-ma-ḥi</i>
46.				<i>pi-za-lu-ur-tu</i>	<i>iš-šu-ú ra-bi-tú</i> 372.
47.				<i>ḥa-lu-la-a</i>	<i>ḥu-zir-tú šá eqli</i> 333.
48.				<i>sa-ma-nu ša igāri</i>	<i>tul-tu sa-am-tú</i>

28 ff. Reihenfolge in B: 28, 31, 32, 29, 30, 38, 39, 39a, 33; Strich hinter 33. 28—28a. In A₃ u. B auf einer Zeile; *gurgurru* in A₄ u. B, *tabiru* in A₃; A₄ links: [x.x]-zu; 28a fehlt in A. 29. A: num.zú = z. *ša ri-gim-šú ma-a-du*; A₃: [num.] zu = z. *ša ri-gim-šu ma²-du*; A₄: [num.] zu, *ma-du*; B: Glosse. 30. Rechts: A: falsch NIM.ŠAḤ. [...]; A₃: z. *giš-tir ar-qu*; A₄: *ár-qu*. 31—32. A, A₃: *la-be-e*; 31. A₄ ebenfalls *la-be-e*; 32. A₄: num.lal = z. *la-be-e*. 33—37. Fehlen in A₃; 33—38 fehlen in A₄; 34—37 fehlen in B; 33a in A weggebrochen? 33. A: z. *ḥa-me-[x]*. 34. A: (schlecht) num.suḥuš.a. 36. Für B u. C s. Abschn. ζ. 37. A: x nach Spuren wohl *-an-*; für D s. Abschn. θ. 38. Für A₄ s. Z. 32, für D Abschn. θ. 39. A u. A₃ rechts: *zumbu a-da-mu-mu*; A₄: *a-da-mu-um-mu*; für D s. Abschn. θ; A₃: Strich hinter 39. 39a—41. Fehlen in A₃ u. A₄, 39a fehlt auch in A; 40—41. Für D s. θ. 42. Text nach A; A₃: [*tim-b*]u-ut-ti *eqli* (GÁN statt A.ŠÀ(G) Koll. Delitzsch) GÜN; A₄: *tam-bu-ut eqli* GÜN.A = *mārat ^{il}Ištar*. 43. A₃: [...]-bi-tu; A₄: [...]-bi-bi-ti *eqli*. 43—44. A₄: Rechts *tu* als phon. Kompl. 45. A₄: *ki-ma-ḥi*. 46. A₃: links: *-tú*; A₃ u. A₄ rechts: *iš-šu-u uš-šur-tu*. 48. IZ.ZI = *igāru*.

	A	A ₃			Haupttext Z.
49.	|	|		<i>it-tu-tu</i>	<i>tu'-a</i> 336—40.
50.	|	|		<i>it-tu-tu</i>	GÍR.TAB <i>imēri</i> 336—40.
51.	|	|		EME.GÍR.TAB.UD.LIŠ	<i>it-tu-tu rabītu^{tú}</i>
52.	|	|	A ₃	<i>a-nu-nu-tú</i>	<i>ši-i-tú</i>
53.	|	|	|	<i>ta-áš-lam-tú im-la-tú</i>	<i>kal-lat šēri</i> (MUŠ)
54.	|	|	E	<i>bal-lu-ši-tú</i>	<i>im-tu-ḫal-la-a-tú</i>
55.	|	|	|	ner.gál.gurin.na	<i>im-tu-ḫal-la-a-tú</i> 209.
56.	|	|	|	muš.dim.gurin.[na]	[<i>im-tu-ḫal-la-a-tú</i>] 373.
57.	|	|	|	kun.[da]r.gurin.na	<i>im-[tu]-ḫal-[la-a-tú]</i> 208.
58.	|	|	|	ner.gal.búr.kar.ra	<i>im-tu-ḫal-la-a-tú</i> 209.
59.	|	|	|	kun.dar.a.zi.da	<i>im-tu-ḫal-la-a-tú</i>
59a.	|	|	|	eme.dir.zi.da	<i>im-[tu-ḫal-la-a-tú]</i>
59b.	|	|	|	<i>im-du-ḫal-la-tu</i>	<i>kal-lat š[eri]</i> 208, 212.
60.	|	|	A ₃	<i>taš-lam-tu igāri</i>	<i>bir-bir-ra-a-nu</i>
61.	|	|	|	za.na	<i>mu-nu</i> 273.
62.	|	|	B	za.na.ḪAR	<i>bur-ta šam-ḫat</i>
63.	|	|	|	ḪAR-sa-ap-nu	<i>bur-ta šam-ḫat</i>
64.	|	|	|	up.pad	<i>ḫal-lu-li-ia</i> 333.
65.	|	|	|	muš.idim	<i>ḫul-miṭ-ṭu</i> 20, 407.
66.	|	|	|	muš.ḫul	<i>ḫul-miṭ-ṭu</i> 21, 407.
67.	|	|	|	péš.ḫul	<i>ḫu-lu-u</i> 197a.
68.	|	|	|	<i>a-da-an-tú</i>	<i>ḫu-lu-u</i>
69.	|	|	|	níg.KI	<i>nam-maš-ti</i> 402.
70.	|	|	|	<i>ku-šu-'</i>	<i>muš-'</i>
71.	|	|	|	<i>ú-ia-a-ri</i>	<i>nap-pi-lu qar-ri-šu</i>
72.	|	|	|	<i>nap-pi-lu na-pu-u</i>	<i>qar-ri-šú šá ep-ri</i> 72a.
72a.	|	|	|	ù.lil.lá.en.na	<i>a-pu-u</i>
73.	|	|	|	<i>ša-ši-ru</i>	<i>šar-ša-ru</i> 236a.
74.	|	|	|	<i>bu-ka-nu</i>	<i>kalab ilŠá-maš</i> 87.
75.	|	|	|	<i>šá-su-ru</i>	<i>šu-ba-bi-i-tú</i> 290.
76.	|	|	|	<i>bu-ka-nu ilŠamaš</i>	<i>ku-lu-up-pu</i>

49. A₃: *tu-ú-ia*. 53ff. Reihenfolge in A₅: 58, 59a, 59b, 53, 60 usw. 53. A₅: *taš-lam-tu* | *im-[.....]*. 54—59b. Fehlen in A₃; 59a fehlt in E; für A s. zu Z. 53. 55ff. Reihenfolge in E: 56, 58, 55, 59, 57, 59b; E: überall *im-du-ḫal-la-tu*. 57. E: kun.dir.gurin.na. 58. A: ner.gal.x.kar.ra (x = RI?); A₅: ner.gál.búr.ra; E: ner.gal.bur.kar.ra. 59. E: kun.dir.zi.da. 60. A: *ta-áš-lam-ti* IZ.ZI; A₅: *taš-lam-tu* é.sig₄; A₃ rechts: [*bi*]-*ir-bi-ra-nu*. 61. A₅: SA.na (falsch); für D s. Abschn. 9. 62. A₅: SA.na.ḪAR vgl. zu Z. 61. 62—63. A: *bur-ti ša-ḫat*; in A₃ fehlt eine dieser Zeilen. 63. A: *-ni*; B: links wohl *bu(!)-ur(!)*, rechts erstes Zeichen unklar. 63—70. Fehlen in A₃, A₅, A₆; 64—70 auch in B. 71. Text nach A; B: *u-a-ú-ḫu*; A₅ A₆: *ú-a-ú-* [x]; rechts alle außer A: *qa-ri-šú*.

72. B: *na-pi-lu* | *na-pu-u* ; A₅, A₆: *na-pi-lu*; A₆: *e-pi-ri*
qa-ri-šú šá e-pi-ri

72a. Erstes Zeichen nicht vollständig, auch rechts 1. Zeichen nicht vollständig.
 75—76. In B umgestellt. 75. B rechts: *šu-pa-pi-tú*, ebenso A₅, in A₆ nicht erhalten.
 76. B: *bu-ka-nu ilŠá-maš*.

Nach B (I 18 ff.):	Abschnitt ζ.	Haupttext Z.
1. <i>šá'-il ir-bi-i</i>	<i>mār[at rē'i]</i>	—
2. <i>šá'-il eqli</i>	<i>mār r[ē'i]</i>	238.
3. <i>ša-ra-nu</i>	<i>ku-ru-sis-[su]</i>	192.
4. UR.MAḪ <i>qaq-qa-ri</i>	<i>ḫu-la-m[e-šu]</i>	—
5. <i>ku-za-zu</i>	<i>ḫa-an-zi-[zi-tu]</i>	318—20.
nach C (Rs. 6 ff.):		
1. [<i>an-zu-zu</i>]	<i>ḫa-di-lu</i>	340.
2.	<i>bur-di šam-ḫat</i>	A 10
3.	[<i>ku-</i>]ru-sis-su	B 3
4.	[<i>ma-</i>]sar ṭi-ṭi	A 7
5. nicht erhalten	[<i>ḫu-l</i>]a-me-su	B 4
6.	[<i>ḫa-an-</i>]zi-zi-tú	B 5
7.	[<i>mār</i>]at rē'i	B 1
8.	[<i>mār</i>] ^{amēl} rē'i	B 2
nach A (Rs. IV unten):		
1. <i>šamḪA.A</i>	<i>šamka-la[-bu-nu]</i>	
2. <i>šamḪA.A</i>	<i>šamnum.guškin [.Á.]DIR</i>	
3. <i>šamtim-bu-u[t] eqli</i>	<i>šama-r[a]-bu-nu</i>	
3a.	<i>šamkal(?) -bu-nu</i>	
4. <i>šammu-ni eqli</i>	<i>šamd|ṭa-a-a-e</i>	—
5. <i>šampi-zir</i>	<i>šam</i> „	334.
6. <i>šamšá-ra-nu</i>	<i>šamkur-sis-su</i>	192.
7. <i>šamiš-qip-ḫu</i>	<i>šamma-šar ṭiṭi</i>	287.
8. „	<i>šamqu-qa-nu qaq-qa-ri</i>	—
9. [] .ra a.šà(g)	<i>šamqu-qa-nu eqli</i>	—
10. [<i>šamḪAR</i>]-sa-ab-nu	<i>šambur-tiš-an-ḫa-at</i>	—

B 3 = oben Z. 33; A 8 = oben Z. 26; C 4 = oben Z. 26b.

B II 20 ff.

A VI 34 ff.

E

	A	E			
1.	|	|	péš.ḫul	<i>ḫu-lu-u</i>	197.
2.	|	|	muš.ḫul	<i>ḫul-mit-tú</i>	21.
3.	|	|	muš.idim	„	20.
4.	|	B	muš.a.ab.ba	<i>ba-aš-mu</i>	8.
5.	|	|	bar.ḪU.na	<i>a-a-ar ili</i>	205.
6.	|	|	bar.gùn.gùn.[nu]	„	205.
7.	|	|	<i>ḫar-ba-bi-lum</i>	<i>a-a-ar ili</i>	205.

Von hier ab B weggebrochen. A noch zwei weitere Äquivalente für *a-a-ar ili*, sodann folgt in A und E nochmals fünfmal *imduḫallatu*, parallel dem oben ε gebuchten Abschnitt, wo als A bzw. E eingetragen, dann eine Zeile unlesbar, hierauf Trennungsstrich und noch 3 weitere Zeilen (keine Tiernamen), deren letzte gleich CT 14, 45, 16a.

6. B rechts: *a-a-[ar ili]*.

Abschnitt 9 (Anhang).

D II 1 ff.

1.	[	]	<i>nam-bu[-ub]-tu</i>	326.
2.	[]	„	—
3.	[<i>bur</i>] ₅ (?).x		<i>mu-tap-ri-šú</i>	—
4.	[šá P]A(?).MEŠ <i>šaknu^{nu}</i>			
5.	[<i>ku.l</i>] ₅ .an.na		<i>ku-lil-tu</i>	347.
6.	[K]ÁD		<i>it-ti-tú</i>	—
7.	[<i>h</i>] ₅ a-an-zi-zi-tu		<i>išBAL ilIštar</i>	—
8.	<i>iš-di bu-ka-nu</i>		<i>ku-lu-pu</i>	248.
9.	<i>buru₅</i>			228.
10.	<i>buru₅.saḫar.ra</i>		<i>šID eqli</i>	232.
11.	b[<i>uru₅</i>]. <i>tibūte^{te}</i>		<i>kal-la-bu-[nu]</i>	
12.	b[<i>uru</i>] ₅ .tur.tur		<i>zi-iz-rum</i>	231.
13.	<i>buru₅.EN.ME.LI</i>		<i>šá-'i-lu</i>	237.
14.	<i>ḫi-lim-mu</i>		<i>ir-gi-lu</i>	230.
15.	[<i>z</i>] <i>i-z[a]-nu</i>		<i>su-uḫ-si-lu</i>	235.
16.	NUM.MEŠ		[<i>z</i>] <i>u-un-b[u]</i>	304.
17.	num.làl		„ <i>diš-pi</i>	327.
18.	num.NI.nun.na		<i>a-da-mu-mu</i>	328.
19.	num.ur.KU			312.
20.	AN.ti.bal		<i>bal-ṭi-tú</i>	263.
21.	giriš		<i>kur-ṣip-tu</i>	297.
22.	giriš.gud		„ <i>al-pi</i>	298.
23.	za.na		<i>mu-nu</i>	273.
24.	za.na.mul		<i>nap-pi-lu</i>	275.
25.	ur.me.a		<i>sa-a-su</i>	292.
26.	ur.ME.ME		<i>sa-ma-nu</i>	87.
27.	uḫ		<i>kal-ma-tú</i>	253.
28.	uḫ.še.k[ú]		„ <i>še-im</i>	261.

3. x = kud?

7. = 8 37.

11. = α 3.

A. (SCHLANGEN): Z. 1—47, 407—409.

§ 1. Prinzipielles.

Wenn hier die Aufgabe gelöst werden soll, akkadische Tiernamen mit zoologischen Arten zu gleichen, so muß auf die Schwierigkeiten dieses Unternehmens aufmerksam gemacht werden, die in diesem ersten Kapitel in ganz besonderem Grade bestehen, so daß hier nur wenige sichere Ergebnisse zu erzielen sind.

a) Unsere Listen sind aus sumerischen Listen hervorgegangen, wie sie in der Hammurabi-Zeit üblich waren, die sich ihrerseits aber wieder aus weit älteren Verzeichnissen entwickelt haben. So wurde — sei es für die Bedürfnisse literarischer Texte, sei es aber auch aus reiner Beharrung — schon innerhalb des Sumerischen Sprachgut weitergeschleppt, das nicht mehr lebendig war. Außerdem werden in den sumerischen Listen durchaus nicht bloß in zoologischem Sinne verschiedene Tierarten gebucht, sondern es finden sich hier auch rohe bzw. unscharfe Unterscheidungen („groß“, „klein“, schematische Farbenreihen), Epitheta ornantia („wütend“) oder sonstige Einteilungen nach anderem als zoologischen Prinzip (typische Aufenthaltsorte der Tiere, s. Z. 36 ff.).

b) Beim Beifügen der akkadischen Äquivalente verfahren nun die Gelehrten so, daß sie entweder das Sumerische mechanisch übersetzten (wobei wir nicht kontrollieren können, ob sie noch eine Vorstellung von den Dingen besaßen) oder sumerische Lehnwörter zur Verfügung hatten oder die echt akkadischen Bezeichnungen einsetzten. Dies geschah sicher in den meisten Fällen auf Grund guter Tradition, aber manchmal ist auch hier Skepsis geboten, so z. B., wenn die *muš.sig₇.sig₇*, die gelbe (grüne) Schlange = *urnu* „Waran“ gesetzt wird (Z. 15) oder die „böse Schlange“ eine Artbezeichnung beige setzt erhält (Z. 21). Wie unten § 10 f. gezeigt, haben wir Grund, an der Richtigkeit der ersten Gleichung zu zweifeln, während im zweiten Falle im Sumerischen kaum eine besondere Art gemeint ist. Eine strenge Methode erfordert getrennte Behandlung der sumerischen Wörter und ihrer akkadischen Entsprechungen.

c) Von echt akkadischen Schlangennamen gibt es nur 6 oder 7 (s. § 10a), einer davon (*bašmu*) ist in die mythologische Sphäre übergegangen, ein zweiter bezeichnet eine Eidechsenart, so daß für eigentliche Schlangen 4—5 übrig bleiben. Der Rest besteht aus Entlehnungen bzw. Lehnübersetzungen aus dem Sumerischen (§ 11), das hier eine recht reiche Terminologie entwickelt

hatte. Wie der Kommentar zu *šumma alu* (§ 5 c) zeigt, wurde ein Teil dieser Arten auch in den Omina berücksichtigt, war jedoch den Kommentatoren völlig unverständlich. Man vergleiche z. B. die Erklärungen für die „Weinschlange“: „entweder eine Schlange, deren Augen schwarz sind, oder oder, deren Haut dem Wein gleicht“. Die altbabylonische Variante „Schlange des Weinhafens“ zeigt, daß all diese Erklärungen falsch sind. Völlig nichtsagend ist, was der Kommentar zur Schlangenliste (s. Beil. 2, A 45) an Erklärungen bietet¹⁾. Berücksichtigen wir weiter, daß von den 5 Tafeln der *alu*-Serie, die sich mit Schlangen befassen, nur der kleinere Teil der letzten zwei überhaupt Arten unterscheidet (s. § 5 a), so müssen wir feststellen, 1. daß die gewöhnlichen Schlangenarten überhaupt nicht unterschieden wurden, sondern nur besonders hervorstechende Arten; 2. daß aber auch bei diesen die Kenntnis in der literarischen Überlieferung auf ein Minimum zurückgegangen war.²⁾

d) Schwierigkeiten macht auch die Abgrenzung zwischen mythischen und realen Schlangen. Die *alu*-Serie scheint hier eine Unterscheidung durchzuführen, indem sie die „Wunderschlangen“ von den übrigen Arten gesondert in der letzten der 5 Tafeln abhandelt (s. § 5 a). Unter „Wunderschlangen“ sind dann sowohl Anomalien, z. B. Schlange mit zwei Köpfen, wie Phantasietiere zu verstehen. Aber diese Grenze war sicher fließend: so sind *ušumgal*, *bašmu* ursprünglich wohl wirkliche Tiere, später aber mythologische; in der „Schlangenbeschreibung“ (s. § 6) wird die „Schildkrötenschlange“ zum mythischen Tier, im Kommentar *ḫAR-gud* die Schlange *ḫulmittu* zum *muš-ḫuššu* (Beil. 2, A 44). Dies alles hängt mit der unsicheren Kenntnis der Arten zusammen.

e) Weniger schwierig als angenommen³⁾ ist die unscharfe Abgrenzung der zoologischen Klasse „Schlangen“ gegen andere Tierklassen⁴⁾. Nur folgende, sicher nicht zur Klasse „Schlangen“ gehörige Tiere, sind in der Schlangenliste nachzuweisen: *kuppû* wohl „Aal“ (Z. 14) und *urnu* „Waran-Eidechse“ (Z. 15), wo jedoch, wie oben b gesagt, die Gleichsetzung mit dem sumerischen Äquivalent problematisch ist. Aber die Warane erscheinen auch dem modernen Beobachter als außerordentlich schlangenähnlich⁵⁾. Auch die babylonischen Drachengestalten sind durchaus schlangenartig.

1) So weiß er über den *urnu* „Waran“ nichts Richtiges mehr, sondern erklärt dieses Wort aus dem Ideogramm, was jedes Kind selbst tun konnte.

2) Bei Schmetterlingen, Käfern usw. haben die Listen den hier doch sicher bestehenden Reichtum der Volkssprache gar nicht erst aufgenommen, nur bei Vögeln hat die Omenkunde dafür gesorgt, daß zahlreiche Artnamen auch literarisch überliefert sind, ferner bei allen in der Medizin verwendeten Tieren.

3) „Für den Babylonier ist alles, was irgendwie einem Reptil ähnlich sieht, oder sonst von der Schlange gewisse Teile geborgt hat, in diese Klasse inbegriffen“ (Frank, Studien zur babylonischen Religion I, 249).

4) Von den modernen Einreihungen, wie etwa der Blindschleiche unter die Eidechsen, natürlich abgesehen.

5) Brehm⁴ V, 133: „Die Warane erinnern in ihren Bewegungen und in ihrer Lebensweise in mancher Beziehung so sehr an Schlangen, daß man sie ungeachtet ihrer wohlent-

§ 2. Das Material.

a) Zusammenstellungen in der assyriologischen Literatur.

Frank, Studien zur babylonischen Religion I, 249—256 (Schlange als sakrales Tier).

Toscane, Etudes sur le serpent¹⁾: Délégation en Perse. Mémoires XII, 151 bis 228 (reiches archäologisches Material, meist jedoch mit schlechten Zeichnungen und ohne Belegstellen, 1911).

Hehn, Zur Paradiesesschlange: Festschrift für Merkle (Düsseldorf 1922), 137—151.

Renz, Der orientalische Schlangendrache (Augsburg 1930), Kap. II: Babylonier und Nachbarvölker (sekundäres Material, phantastisch).

b) Schlangen in der heutigen Fauna Babyloniens nach:

A Survey of the Fauna of Iraq. Made by Members of the Mesopotamia Expeditionary Force "D" 1915—1919 (Sammlung von Separata aus The Journal of the Bombay Natural History Society 1918—1923)²⁾, 25—28 u. 241.

Wurmschlangen (Typhlopidae):

1. Typhlops braminus („Blödauge“, wurmartige Schlange, bei der Kopf und After kaum zu unterscheiden sind). Selten, importiert aus Indien?
2. Glauconia macrorhynchus.

Boidae:

3. Eryx iaculus („Sandschlange“), eine der häufigsten Arten, wird am meisten von allen Schlangen getötet (Durchschnittsgröße 60 cm).

Nattern (Colubridae):

4. Tropidonotus tessellatus, sehr häufig.
- 5—8. Zamenis-Arten („Zornschlangen“, weil lebhaft und beißlustig, eine Art geht sogar Pferde an), häufig in Palmenpflanzungen, vgl. auch Cheesman 394 f.
9. Lytorhynchus diadema (höchstens 45 cm).
- 10 f. Contia-Arten (Insektenfresser).
12. Tarbophis iberus („Katzenschlange“, Nachtschlange, bissig, wird für giftig gehalten).
- 13 f. Coelopeltis, meist bei Nacht sich bewegend („Eidechsenatter“, bis 2 m, Biß für kleine Tiere tödlich).
15. Psammophis schokari (verwandt 13).
16. Naja morgani („Brillenschlange“, giftig), lebt insbesondere in Persien.

wickelten Extremitäten für nahe mit ihnen verwandt halten möchte.“ Folgt ausführliche Begründung.

1) Figure et symbole dans l'antiquité élamite, berücksichtigt jedoch auch das sonstige Material.

2) Londoner Kommission: Dulau & Co., Margaret Str. (Prof. Weissbach machte mich auf dieses Buch aufmerksam).

Vipern (Viperidae):

17. *Vipera lebetina*.18. *Cerastes cornutus*, meistens hornlose Exemplare beobachtet.

Schlangenähnliche Eidechsen:

a) Zu den Ringelechsen (Amphisbaenidae) gehört *Pachycalamus zarudnyi* (Survey 30).b) *Varanus griseus* (Survey 30); auch Koldewey, Das wiedererstehende Babylon², 46 bezeugt das Vorkommen dieses Reptils, das er Arval (aus arab. *ural*) nennt.

Für 1, 2, 18 b sind die akkadischen Namen nachgewiesen, die verschiedenen Nattern hatten kaum eigene Bezeichnungen, dagegen dürfen wir für 3, 16, 17 das Vorhandensein eigener Bezeichnungen vermuten.

§ 3. Schlangen- und Drachentypen in der babylonischen Kunst.

a) Nicht mythologische Typen.

1. „Schlangenstudien“ eines Zeichners: VAT 9130 (Heinrich-Andrae, Fara, Taf. 28).
2. Material der Terrakotten und Siegelzylinder bei Toscanne l. c. (s. § 2 a). Zoologische Deutung unmöglich.
3. Auf den Kudurru findet sich meistens die ungehörnte Schlange als Symbol des Schlangengottes (Nirah), der ein spezieller Schwurgott ist, s. unten § 9. Gemeint ist wohl eine Natternart, etwa *Tropidonotus*, die heute häufigste Art, s. oben Liste 4. Daneben findet sich auch der gehörnte Typ (*Cerastes*), einmal beide auf einem Grenzstein, s. Steinmetzer, Die babylonischen Kudurru 141 f. und s. unten § 9.
4. In Tepe Gaura wurde der Tempel einer Schlangengottheit (wohl aus der 1. Hälfte des 3. Jahrtausends) ausgegraben, mit Terrakotten und Bronzen von Schlangen ohne mythische Attribute; s. die Abbildungen bei A. Saaristo, Paratiisin maan kaivauksia (Porvoo, Finnland 1931) S. 193 f. und vgl. Speiser, BASOR 42, 11.

b) Mythologische Typen.

1. *Mušhušu*. Zu diesem schon zur Zeit des Gudea festen Typ, der sich zu allen Zeiten babylonischer Kunst lebendig erhalten hat, vgl. Heuzey, RA 6, 95 ff.; Koldewey, Das wiedererstehende Babylon², 46 ff.; Steinmetzer, Kudurru, 163 ff.; Unger, Mischwesen: Reallexikon der Vorgeschichte VIII 213 f.¹⁾ Der zugrunde liegende zoologische Typus ist der des Waran, s. für die Ähnlichkeit zwischen Waran und „Drachen“ Bölsche, Drachen (Stuttgart 1929), 71.²⁾ Die älteste *mušhuš*-artige Dar-

1) Der *mušhuš* von Nippur jetzt auch UM 16, Abb. 224; vgl. auch Woolley JRAS 1926, Pl. XI 9; XIII 19. — Kopf eines *m.* unbekannter Herkunft: Contenau, Manuel d'Archéologie Orientale III Abb. 768.

2) Ebd. 77 vermutet B., daß der babylonische Drache von einem angreifenden „Riesenswaran“ stamme, der einst bis zum Euphrat und Tigris gekommen wäre und in der Überlieferung fortlebte.

stellung, ein Schiff in Gestalt eines Fabeltieres auf dem Siegel Weber Nr. 407, ist jedenfalls dem Waran ähnlicher als die späteren Typen (vgl. zu diesem Siegel Weber S. 106, Unger l. c., 213, § 34 b). Realistische Darstellung eines Waran auf dem wohl vor 3000 zu datierenden Kültepe-Siegel Weber Nr. 418.

2. Riesenschlangen(paar) auf dem Steatitbecher des Gudea, wohl als muš.šà(g).tùr (*bašmu*) anzusprechen, s. unten § 7 c.
3. Assyrisch und neubabylonisch ist der Typ der Schlange mit zwei Füßen, der zoologisch an die Gattung der Amphisbaenidae angeknüpft haben könnte¹⁾; Weber, Siegel Nr. 348 (vgl. Nr. 347, der gleiche Typ, jedoch fußlos), so (jedoch geflügelt) wurde in neubabylonischer Zeit das Sternbild der Hydra (*kakkab Šēru*) dargestellt (VAT 7847, Jeremias, HAOG², 213).
4. Senkrecht dargestellte Schlange in Windungen mit Raubtierkopf, DPM XII, pl. VI 6.
5. Riesenschlange auf hethitischen Reliefs, z. B. Archäologische Mitteil. aus Iran II, Taf. 12.
6. Sich bäumende Schlange, im Kampf: Weber, Siegel Nr. 349, ähnlich die von Unger l. c. § 14 herangezogene „Schlange mit Adlerkopf“.
7. Schlangemensch auf alten Siegeln: Weber, Siegel Nr. 392—95; Unger, l. c. 200, § 14.
8. Einer der Sibitti-Götter wird mit Schlangenkopf dargestellt, s. Delaporte, RA 18, 172 ff. (sub I, II, III, IV) und vgl. dazu die Schöpfung der Sibitti im Irra-Epos I 36: *sebá imat bašmu išēnšu*.

§ 4. Die sumerischen Vorläufer unserer Liste.

Die älteste Schlangenliste VAT 12761 (Deimel, Schultexte aus Fara S. 8 IV 13 ff.). Soweit die Namen mit unserer Liste übereinstimmen, wird nur die Zeile zitiert.

Chiera, SLT Nr. 51 III 8 ff.:

1,5, muš.ušum, muš.anše, 18, 42, muš.kar.geštin.na (= 28), 40, muš.ú rib.ba (= 41²⁾), 29, 9, 36, 37, 43, 44, muš.saḫar, 32, muš.edin.na, muš.sag.imin, muš.sag.min (= 16), muš.eme.min, 3, 7, [muš.x].kud.da, 23, Rest abgebrochen.

SLT Nr. 56 Rs. I 11 ff.:

1, muš.anše, 9, 5, 44, 43, Rest abgebrochen.

SLT Nr. 45 Vs. 1 ff.:

[muš.x.x], muš.[x], muš.níg.bún(!).[na] (= 13), muš.[x], 43, 44, muš.sag, 29, muš.ge₆.ge₆, (= 35?), 34, muš.še.x, 32, muš.x.x, muš.x.gi₄.gi₄.x], muš.DU.DU (= 46), DU.DU (= 47) (Schluß der Schlangenliste).

1) Die Weber, Siegel Nr. 348 dargestellte Schlange erinnert mit ihren handartigen Vorderfüßen stark an die „Handwühle“ (Chirotes), freilich gibt es diese Art nur in Amerika; näher liegt es jedoch, an die handartigen Vorderfüße der Skink-Eidechse zu denken.

2) Vgl. den Kommentar zu dieser Zeile.

SLT Nr. 52 II 1 ff.:

muš.[x], 9, 5, 44, 43, muš.saḫar (?), muš.x, muš.x, muš.sag.imin.bi.
(Rest abgebrochen).

SLT Nr. 52 II 1 ff.:

muš.x, muš.edin.na, 25 (es folgen Hunde); vgl. SLT Nr. 37 II (alle Zeilen zerstört).

Frank, Straßburger Keilschrifttexte Nr. 19 (Schülertafel): 44, 43, 7.

§ 5. Schlangenomina.

a) Die Serie Υ *alu ina mēlē šakin* enthielt nach dem Katalog KAR 407, 15 ff fünf Tafeln über Schlangen mit folgenden Anfängen:

I. Υ *ina^{arah} Nisanni ūmu i^{kām} amēlu lam šēpšu ana qaqqari išakkanu šēra imur*

II. Υ *šēru eli amēli ša dīna gerū imqut*

III. Υ *šēru ina muḫḫi erši amēli irbiš*

IV. Υ *šēr qarni ina bīt amēli innamir¹⁾*

V. Υ *mušḫuššu innamir¹⁾*.

Durch die Stichzeile der neubabylonischen Tafel CT 38, 31 ergibt sich die Zählung dieser Tafeln als 22—26. Nach der Zählung von Assur und Niniveh KAR 389 b II 13; CT 38, 32 dagegen als Tafel 20—24.

Taf. I: CT 38, 33—36 (Nötscher, *Orientalia* 39—42, 110 ff.).

Taf. II: Z. 1 als Stichzeile CT 38, 36. Anfang K 8719 (unpubl.), dann KAR 389 a (Nötscher 92), ab II 8 = KAR 386 (Nötscher 83 ff.) Dupl. VAT 10905 b + 10481 (in KAR 389) Vs. u. Rs. I 1—12 (Vs. u. Rs. sind in KAR zu vertauschen).

Auszug: K 10668 (CT 40, 25).

Taf. III: CT 38, 32, VAT 10905 + 10481 Rs. (in KAR 389, wo jedoch die Rs. als Vs. bezeichnet ist) (Nötscher 101 ff.).

Auszug: K 6940 (CT 40, 22).

Taf. IV: Übersichtlicher Auszug K 1908 Vs. (CT 40, 23), dazu ferner folgende Auszüge: Sm. 532 (CT 40, 21); K. 743 (ebd.); K. 3674 (CT 40, 22); K. 8038 (CT 40, 24); K. 11668 u. 5642 Rs. (CT 40, 25).

Voller Text: Sm. 936 (CT 40, 21), VAT 10905 c (KAR 389, S. 351 u. 353).

Kommentar: F(unck) 2, aus dem Nachlaß von Delitzsch (vgl. HWB, S. XIII), Umschrift der Vs. unten c.

Taf. V: Übersichtlicher Auszug K. 1908 Rs. (CT 40, 23). Dazu: Sm. 532 Rs. (CT 40, 21); K. 6294 (CT 40, 24); 79—7—8, 321 (CT 40, 25); KAR 383 (S. 340).

KAR 384 + 385 ist ein nichtkanonischer Auszug, der mit der *alu*-Serie von Mitte Taf. III parallel läuft.

b) Wie diese Übersicht ergibt, handeln die ersten drei Tafeln unterschiedslos von „Schlange“; erst die vierte und fünfte Tafel nennen Arten, wobei

1) Ergänzung nach Tafel F 2, Rs.; s. zu dieser Tafel unten c.



aber in Taf. V der Abschnitt „Wunderschlangen“ sich anscheinend auf 6 Zeilen beschränkt.

Inhalt der erhaltenen Teile von Taf. IV und V:

1. Schlangen im Hause:

šēr garni K. 1908, 1 u. 2 („Abwerfen der Hörner“) = K. 8038, 17 f., erste Z. auch KAR 384 Rs., 17; F 2, 1.

hulmittu (= MUŠ.ĤUL) K. 1908, 3 = F 2, 3 f. Das Erscheinen der *h.* je nach dem Monat verschieden gedeutet: K. 2809 Rs. 12 (eine Parallelstelle, KAR 392 Rs. 29, hat, wohl irrig, nur MUŠ).

uppūtu (= MUŠ.IGI.NU.TUG) K. 1908, 4 = K. 8038, 19; vgl. F 2, 5.

asqudu, *urnu*, *šabītu*, *šēr karāni*, *šeleppū* (?) nach F 2. (Außerdem: „eine Bergschlange, die niemand kennt“, „einäugige Schlange“ K. 1908, 5 f.; schwarze und rote Schlange K. 8038, 15 f.)

2. Schlangen außerhalb des Hauses:

šēr garni K. 11668, 2—4, hierher wohl auch das x von K. 3674, 14—25. (Aus dem Omen ergibt sich, daß diese Schlange wohl normaliter zwei Hörner hatte und von einer „Wärterin“ betreut wurde.)

šēr karāni K. 11668, 5 (∇ muš.giš.geštin.na mu.ni . . .).

3. „Wunderschlangen“:

K. 1908, 29 ff. = A; K. 6294, 1 ff. = B.

Reihe *mušhuššu* (fehlt in B).

bašmu (B: muš.šà(g).tùr; A: muš.<šà(g)>.tùr).

mušgallu (A: muš.gal; B: *muš-gal-lum*), auch K 8038, 13.

šēr II qaqqadāšu (A u. B), auch K 8038, 14.

šēr VII qaqqadāšu (A u. B).

šēr VII lišānāšu (A u. B), vgl. KAR 384, 45—7.

mušhuššu im Tempel: KAR 384, Rs. 11.

c) F(unck) 2 Vs.

1. ∇ *šēr garni ina bīt amēli innamir-ma qarnē-šu iddi^{di} & RU & na-d[u-ú]*
2. *it-ta-nap-raš & i-ša-' & ina bīt amēli irbiš^{iš}(!)-ma[.]*
3. *šá qar-ni-šú i-ša-ḥa-tu & MUŠ.ĤUL & hul-mit-[tum]*
4. ∇ *mušhul-mit^{mi}-it-tum & ina bīt amēli innamir bēl (!) bīti i[māt]*
5. RA & da-a-ku & MUŠ.IGI.NU.TUG up-pu-ut-ti & [. . .]
6. MUŠ.DU.DU & as-qu-du & šēru ša ana x NA i [.]
7. *mut-tal-lik & mušur-nu & še-ru ár-qa & š[á-niš]*
8. [xx] MUŠ ru-ub-bu & ra-pa-du & šá-ni-e [.]
9. [i-la]-as-su-um lu-bu-ši-šú ú-šar-ra-a[. . .]
10. *ra-pa-du M[U]-šú & SI.BI im-niš ŠI-ma & ma[.]*
11. ∇ MUŠ.MAŠ.DÀ šá SEŠ(?)*-ma i[. . .]-tu(?) šá-niš šá qa[r-ni šá šabīti šak-nu (?)]*
12. [šá]-niš šá maš-ku šá šabīti šak-nu šá-niš MUŠ.GAL [. .]

4*

2. *mušmahhu*.

11. *šēru šikin-šú* GAB-šú *aban*UD.AŠ *aḫ-pa-šú* *aban*GUG IGI.MEŠ-šú *aban*-ZA.ṬU.MUŠ.[GÌR]

12. [IG]I-šú *aban*ZA.GÌN *ù hurāšu i-na* GIŠ.MI.NAM NIM DU x¹⁾

13. [mu]š.bi muš.maḫ mu.<ni> *šēr* ^{il}[....]

3. *bašmu* (?)

14. [*šēru šikin-šú* x²⁾] UZ.T[UR.ḪU (?)³⁾] [x x x x] NI

ME. x⁴⁾ [x]x⁵⁾[x x x]

15. [x x x].MEŠ a-[x x x x x].BA mu.n[i *šēr* ^{il} x x]

4. ?.

16. [*šēru šikin*]-šú *kīma* GU.ḪA SA[G.DU-šú; es fehlen ca. 17 Zeichen].

17. [x x M]UŠ (?)⁶⁾ ^{il}*Tišpak ana* [x x x x]

5. ?.

18. [*šēru šikin*]-šú II SAG.DU-šú VII EME.MEŠ-šú PI.MEŠ-[šú 8—10 Zeichen].

19. [x x x]-zi (?) -ir GÌR.MEŠ PA.zar⁷⁾ -a-ti⁸⁾ GAR [halbe Zeile]

20. [x x x] ḪḪ ^dNINNU.DU [halbe Zeile].

6. ?.

21. [*šēru šikin-šú*] *ziqna za-qí-in* ŠÉŠ.SUḪUR.LAL [halbe Zeile]

22. [x x x x] BAR-ti *is-kim* muš.bi ^dE[n- halbe Zeile]

7. *šelepú*.

23. [*šēru šikin-šú* s]u₆ (?) tag.ga me.lám al.KU.KU []

24. [x x x x] ḪḪ-su muš.bi kur.kur.g[i]l.li ^dḪUŠ.KI.A.

25. [x x x x] *kab*⁹⁾-su-ti *ú*-[x¹⁰⁾] muš.níg.bún.na mu.ni

8. *ḫulmittu*.

26. [*šēru šikin-šú* x¹¹⁾] .GÜN.A IGI^{II}-šu IGI.SIG₇.SIG₇ IV GÌR.MEŠ-šú

27. [x x x x] MI *šakin*ⁱⁿ muš.bi muš.ḫul mu.ni

28. [x x x *šu*]mma^{ma} ¹²⁾ SAL.TAG TAG.TAG-at NAG-ma RU-a

29. [x x] *gat-ti bal-ti u* x¹³⁾

30. [*mu-du-u mu-d*]a-a *li-kal-lim lā mudú lā immar*^{mar} *ikkib ilī rabúti*

Übersetzung:

1. Gestalt der Schlange: gleich einer Maus, diese Schlange heißt *mušgallu*, Schlange des Anu.

2. Gestalt der Schlange: Ihre Brust ist aus UD.AŠ-Stein, ihre Nase aus Rotstein, ihre Augen aus *širgarru*-Stein, ihr Gesicht Lapislazuli und Gold, auf einem hohen¹⁴⁾ steht sie, diese Schlange heißt *mušmahhu*, Schlange des Gottes [.....]

1) x = 

2) *kīma*? Von dem Zeichen nichts erhalten.

3) x = 

4) x = 

5) x = 

6) Lesung dieses Zeichens nicht sicher; Thompson in

CT liest LUḪ.

7) So nach Photo eher als LU (CT).

8) = *pazrāte* „versteckte“?

9) Eher als EN.

10) Nur ein kleines Zeichen wie *lid* oder *kìn* möglich.

11) Nichts

erhalten, wohl GÜN.

12) [BA]D-ma.

13) Zeichen AN oder TI.

14) Frank 250 liest

offenbar *išmi-sim* („an einer Stange von *mēsu*- Holz“).

Z. 409 unserer Liste. Daher erscheint mir eine zweiradikalige Grundform **šaru* nicht ganz ausgeschlossen.

Das Wort hat keine Etymologie, denn die bei Gesenius-Buhl (14. u. folg. Aufl.) unter **שָׂרָו** angegebene hat wegen Verschiedenheit von Lautform und Bedeutung keinen Wert. *šēru* ist in der älteren Sprache feminin, s. Z. 24 und 35 unserer Liste, in der jüngeren maskulin (so schon in Serie *alu*, auch im Kommentar HAR.gud: Beil. 2, A 45 f.). Für das Femininum *šērtu* (med. Komm., Beil. 3, 24) s. u. § 11 b 11. Hehn, Festschrift für Merkle 151 vermutet in Saḥan (Var. Šaḥan) die Entsprechung zu hebr. **שָׂרָו**, s. jedoch unten § 9.

b) *muššū*. (Z. 2) *muššū* als Lehnwort bezieht sich vermutlich nicht auf die realen, sondern auf mythische bzw. kultische Schlangen. Eine Belegstelle scheint die Beinschrift in der Votivtafel des Nabû-apla-iddina (VR 60; King, Boundary Stones Pl. XCVIII) zu bieten: *muš-ši II* (= *ilŠamaš*), anscheinend wechselnd mit *ilMUŠ* in der Beinschrift zu den Göttersymbolen der gleichen Tafel. Dies führt schon zum nächsten Paragraphen.

§ 8. Mythische Schlangen.

a) Hier werden alle Wörter gebucht, die für mythische oder kultische Schlangen (Drachen) belegt sind, ohne daß damit ihre ausschließliche oder primäre Zugehörigkeit zur religiösen Sphäre entschieden wäre. Es ist durchaus möglich, daß einzelne der Namen, sei es gleichzeitig mit ihrer religiösen Verwendung, sie es ursprünglich, wirkliche Schlangenarten bezeichneten.

b) *mušḥušū*. Der *muš.ḥuš*, die uns am besten bekannte Drachenart (s. § 3 b 1), kommt in unserer Liste nicht vor, offenbar weil diese Liste ausgesprochene Mythentiere nicht buchen will. Erst im Kommentar HAR.gud (Beil. 2, A 44) erscheint *mušḥušū* als (wohl falsche) Erklärung zu *ḥulmittu* (s. § 10, c). Das Weltschöpfungsepos Taf. I, Z. 133, 136, 140 und Parallelstellen liefert folgende Reihe: *mušmahḥu*, *ušumgallu*, *bašmu*, *mušḥušū* (u. *lahamu*)¹⁾. Für die Reihe „Wunderschlangen“ der *alu*-Sreihe s. § 5 b 3, eine abweichende Reihe ergibt die oben § 6 wiedergegebene „Schlangenbeschreibung“.

c) Um diesen Reichtum zu erklären, sondern wir zunächst *muš.ḥuš*²⁾ und *muš.šà(g).tūr* (*bašmu*) ab. Diese finden sich mehrfach nebeneinander, so im Weltschöpfungsepos; entsprechend im Gefolge Marduks bei Agum-Kakrime (VR 33, III 13 u. IV 50); *ba-aš-mu* *muš.ḥuš* auch CT 22, 48 Vs. 5 (von Weidner, BoSt VI 86 verlesen); schon in altbab. Zeit repräsentierten *mušḥušū* und *bašmu* zwei verschiedene Sternbilder: Schil. 18 und 20; im spä-

1) *lahmu*, *lahamu* sind, wie der „Göttertypen“-text KB VI 2, Nr. I ergibt, Mischwesen, die keine Schlangengestalt haben.

2) Zur Lesung *mušḥušū* s. Meissner, ZA 38, 207. Weitere Stellen: Serie *alu* s. § 5 b 3; Gudea, Cyl. A, 10, 20; *muš-ḥuš ši-na-ti* (= *šinnāti*) JRAS Cent. Suppl. Pl. VIII, 11. *ḥuš* (akk. *ḥuššú*, *ruššú*) (Z. 81 vom Hund, Z. 129 vom Löwen, Z. 167f. vom Eber) mit Jensen KB VI 1, 570 etwa „rotglänzend“ (*šinnāti ruššēti* KAR 192 II 36), dann „prächtig, ehrfurchtgebietend“. Diese letztere Seite des Begriffs wird durch akk. *rašbu* (= *ḥuš*) wiedergegeben.

teren Ritual zur Dämonenabwehr verwendet; so Zimmern, Ritt. Nr. 50 II 2¹) neben anderen Tiāmat-Tieren; KAR 298 (Rs. 1: [b]a-aš-me, Rs. 3: muš.ḫuš), wie sich denn tatsächlich der muš.ḫuš-Typ und der Typ einer gewundenen Schlange in rohen Lehmfiguren gefunden haben: Woolley JRAS 1926, 695 Nr. 9 u. 10. Diese doppelte Funktion von muš.ḫuš (und muš.šà(g).tùr) einerseits als Begleittiere der Götter, andererseits als Werkzeuge der Apatropie, ist aber schon altbabylonisch. Denn wir begegnen hier dem muš.ḫuš als Göttersymbol (s. das Siegel Gudeas), andererseits erwähnt Gudea Zyl. A 26, 24 f., daß er muš.šà(g).tùr und muš.ḫuš „die gegen einen Wildstier die Zunge herausstrecken“ am Türverschluß des Tempels angebracht habe. Dazu ist wohl die Steatitvase Gudeas zu vergleichen, wo je ein Paar muš.ḫuš und Schlangen dargestellt sind. Nach dem Parallelismus zwischen Texten und vorhandenen Kunstdenkmälern werden wir den archäologischen Typus muš.šà(g).tùr (*bašmu*) einfach als Darstellung einer Giftschlange ohne besondere drachenartige Attribute bestimmen.

Würden wir unserer Liste, die muš.šà(g).tùr, ušumgal und muš.a.ab.ba durch die Gleichsetzung mit *bašmu* als Synonyma erklärt, blindlings vertrauen, so müßten wir diese vier Wörter gleichmäßig mit „Seeschlange“ übersetzen. In der Tat dürfte den Babyloniern die Seeschlange vertraut gewesen sein, da im persischen Meerbusen diese Gattung mehrfach vertreten ist (Cheesman 395). Insbesondere kommt in Betracht *Distira cyanocincta*, bis 1,75 m lang (Brehm⁴ V 467). Alle Seeschlangen sind giftig, den Menschen gefährlich, und es ist durchaus verständlich, wenn nicht die fürchterlichste Landschlange, die den Babyloniern durch ihre *mušlahḫu* sicher wohlbekannte, mit Leichtigkeit zähmbare Kobra das Prototyp der numinosen Schlangen wurde, sondern die sicher schon damals auf Grund der Erzählungen der Seefahrer übertrieben vorgestellte Seeschlange, die zu allen Zeiten die fabelerzeugende Phantasie angeregt hat. Eine Bestätigung dieser Deutung könnten wir dem Namen muš.šà(g).tùr entnehmen, wenn wir dies als „Mutterleibsschlange“ verstehen und aus der Eigenschaft der Seeschlangen erklären, lebende Junge zur Welt zu bringen. Dies würde allerdings eine ungewöhnlich scharfe Beobachtungsgabe der diesen Namen schaffenden Sumerer voraussetzen²). Jedenfalls haben wir keinen Grund, den Befund unseres Vokabulars zu desavouieren, obgleich sich in den Darstellungen mythischer Schlangen niemals der für die Seeschlange charakteristische Ruderschwanz angedeutet findet. Die Texte ergeben nichts dafür, daß das Meer die Heimat von muš.šà(g).tùr und ušum(gal) ist, denn ihre Zugehörigkeit zu den Tieren der Tiāmat besagt nicht viel, ebensowenig Gudea Zyl. A 21, 27: ušum.abzu. Wenn in der hymnischen Waffenbeschreibung des Nin-urta (K 38, Rs. 15 [Hrozný, MVAG 1903, 172]) eine Waffe mit dem muš.ḫuš.a.ab.ba verglichen wird (Z. 15), eine andere mit dem ušumgal (S. 170, 27) (weitere mit dem muš.maḫ und dem mir =

1) *bašmu*-Figuren, mit einer Axt (*pāltu*) im Munde(?), Thompson, AMT 101, K 9512 Rs. 3.

2) Möglich wäre es freilich auch, daß muš.šà(g).tùr mit dem Z. 290 angeführten šà(g).tùr (etwa = „Larve“) identisch ist, so daß wir eine genaue Analogie zu ušum und von vornherein reine Fabelwesen anzunehmen hätten.

šibbu), so spricht das eher gegen die Auffassung des *ušumgal* als Seeungeheuer. Auch werden wir, wie sofort zu zeigen ist, *muš.šà(g).tùr* und *ušum* nicht für vollständige Synonyma ansehen und für das akk. *bašmu* mit der Möglichkeit rechnen, daß der Name einer anderen Giftschlangenart auf die mythische Seeschlange übertragen wurde. Auf einen Unterschied zwischen *muš.šà(g).tùr* und *ušum* weist der Umstand, daß allem Anschein nach die beiden nach den Gudea-Inschriften einen verschiedenen archäologischen Typus repräsentieren¹⁾, daß *ušum* bis zur Hammurabi-Zeit niemals mit *muš* determiniert wird und daß *muš.šà(g).tùr* niemals Epitheton von Göttern ist, *ušum* und *ušum.gal* dagegen in dieser Anwendung überaus häufig sind²⁾. Auch führt die Reihe des Welterschöpfungsepos *ušumgallu* und *bašmu* getrennt auf; auch im sum. Gilgameš-Epos erscheinen *muš.šà(g).tùr* und *muš.ušumgal* als verschiedene Arten (Langdon, JRAS 1932, 927, 13 f.), daher ist es wohl nur der relativen Begriffsarmut des Akkadischen zuzuschreiben, wenn *bašmu* zur Wiedergabe sowohl von *muš.šà(g).tùr* wie von *ušum* verwendet wird.

d) *ušumgal*. (Z. 5—6) Als archäologischer Typus ist *ušumgal* bezeugt durch UM IX 20, 2, wonach Türschlösser (*SAG.GUL*) in Gestalt von *ušumgallu* hergestellt werden. Gudea Zyl. A 26, 2 bringt „einen guten *ušum*“ am „Schreckenstor“, das zum Allerheiligsten führt, an. Ein Mischwesen von *ušum* und Mensch (in Nagelform?) scheint bezeugt durch Gudea Zyl. A 26, 29. Vielleicht wird dieser archäologische Typus repräsentiert durch die Schlange mit Raubtierkopf DPM 12 Taf. 12, 6; der späteren Zeit scheint er verlorengegangen zu sein³⁾, wie auch die spätere Mythologie *ušumgallu* nur noch als formelhaftes Epitheton kennt⁴⁾.

Wahrscheinlich dürfen wir unser *ušum* nicht trennen von Z. 276 unserer Liste, wo = *mūnu* „Raupe“, so daß wir eine Riesenraupe, also eine lindwurm-artige Gestalt, darin zu erblicken hätten. Allerdings widerspricht diesem Befund die von Deimel ŠL II, 40 zitierte Liste aus Fara, wonach Fett eines *ušumgallu* neben dem anderer Tiere aufgeführt wird. Bestätigt sich dieser Hinweis, so müßten wir zwischen Fara und der Hammurabi-Zeit eine vollständige Änderung der Vorstellung von *ušum* anzunehmen haben; denn in den sum. Hymnen und Beschwörungen tritt der *ušumgal* durchaus als gift-speiendes Ungeheuer auf.⁵⁾

1) Für *muš.šà(g).tùr*, s. diesen Abschnitt oben, für *ušum* unten d.

2) An der von Langdon, Creation 86 Anm. 8 angezogenen Stelle JSOR 3, 15, 7 wird *Arūru* wohl nicht als *muš.šà(g).tùr*, sondern etwa als „Töterin“ dieses Ungeheuers gepriesen.

3) Allerdings steht ABL 951, 12 das Bild des Nebo auf einem *šungallu*, das mit Zimmern, Akkad. Fremdwörter 69 Anm. 2 gewiß gleich *ušumgallu* zu setzen ist. Aber da ja anderweitig der *mušhuššu* als Begleittier Nebos gut belegt ist, haben wir *ušumgallu* hier nur als allgemeine Bezeichnung für „Drachen“ zu verstehen.

4) Ein doppeltes *ušumgallu* anzunehmen (so Delitzsch, HWB 145), liegt kein Anlaß vor, man kommt überall mit „Drache“ aus, allerdings scheint auch diese Vorstellung schon stark verblaßt.

5) Weitere Stellen Deimel ŠL II 40; KAR 125, 4; CT 39, 32, 23; *ušum-gal-e* Genouillac, Trouv. de Drehem Nr. 1 Rs. 12, gegen sonstiges *GAL.ušum*; ZA 41, 292, 1; JRAS 1932, 927, 14.

e) *bašmu*. (Z. 8) *bašmu* entspricht in der Verbindung *imat bašmi* sumerischem *muš.šà(g).tùr¹*, als Epitheton von Göttern findet es sich dagegen nur, wenn sum. *ušum²*) einer Übersetzung bedarf, niemals steht es — im Widerspruch zu unserer Liste — für *ušumgal*, von dem es auch in der Reihe des Welterschöpfungsepos verschieden ist (s. oben b). Für den archäologischen Typus s. oben c (gewöhnlicher Schlangentyp). *bašmu* ist ausschließlich innerhalb der mythologischen Sphäre bezeugt³); daß es ursprünglich die Seeschlange ist, ist wegen seiner Etymologie (s. Anm. 4) nicht wahrscheinlich; es läßt sich vermuten, daß es von einer den Semiten geläufigen Giftschlange, etwa der Kobra, hergenommen ist⁴). Aber in der Zeit unserer Quellen ist die Kobra sicher nicht *bašmu* genannt worden, dies beweist schon die Gleichung *muš.a.ab.ba = bašmu*.

f) *šibbu*. (Z. 11, Z. 407) Mehrfach findet sich *ušumgallu* und *šibbu* im Parallelismus, so ist auch CT 16, 19 der zweite *utukku* ein *ušumgallu*, der vierte ein *šibbu*; Frank, Straßburger Keilschrifttexte Nr. 3 (Hymne an Ningirsu): Z. 2 *mir.du*, Z. 5 *ušum.šu.zi.zi.ga*; KAR 97 Vs. (?) 9 (an Ningirsu): *mir.du hu.luḫ.ḫa muš.GAL.ušum.šu-zi-ga*. *šibbu* im Gefolge Nergals: Clay-Morgan IV Nr. 25, 53 = Reisner, Hymnen S. 144 Rs. 3; RA 10, 82 IV 44 f. neben *Namtaru* (dem Vezir Nergals).

šibbu ist eine Lehnübersetzung aus sum. *mir* „Gürtel“. Neben einfachen *mir* auch *mir.DU*, wofür als Lesung *mirdu⁵*) oder *mirša* (RA 10, l. c.) angegeben wird. *šibbu* ist nach Z. 407 f. unserer Liste auch allgemeine Bezeichnung für „böse Schlange“. Möglicherweise hat man an die Familie der Boidae zu denken, die gürtelartig ihr Opfer umschlingen, allerdings sind Riesenschlangen dieser Art heute in Babylonien nicht anzutreffen⁶). Dies schließt aber nicht aus, daß die Kunde von ihnen dahin gedrungen ist, vielleicht auch einige Exemplare dahin gelangt sind, und durch sie der Reichtum an mythischen

1) Reisner, Sum.-bab. Hymnen Nr. 7 Vs. 3/4 = IV R 26 Nr. 2, 14/15.

2) Reisner, Hymnen Nr. 20 Vs. 2: [*kīma*] *ba-aš-mu*, weitere Stellen s. sub f (*šibbu*).

3) Unsicher ist die Ergänzung von KAR 6, 21: *šēru ba-[aš-mu]*, eine kosmische Schlange, deren *mušlahhu* Nergal ist.

4) Die vermutete etymologische Identität mit hebr. **תָּנִינִי**, aram. *patnā* (wahrscheinlich Brillenschlange, die Schlange der Beschwörer) ist jetzt dadurch gesichert, daß in der kanaänischen Sprache von Ras-Šamra (Ugarit) *bṭn* „Schlange“ bedeutet (Virolleaud, Syria 1931, 356f.). Sie setzt voraus, daß hebr. **תָּנִינִי** aram. Lehnwort ist. Da die Brillenschlange, die einzige sich zur Zähmung eignende Schlangenart, in Palästina nicht heimisch ist, ist dies durchaus möglich. Damit bekommt auch die Gleichung mit arab. *baṭan* (Ges.-Buhl) eine Stütze, obgleich diese gefährliche Vipernart nur sehr mangelhaft belegt ist (Forskål, descriptiones animalium [1775], Nr. 11). — Eine Vermutung über die akkadische Bezeichnung der Brillenschlange s. unten sub l.

5) *mir.tu* Reisner, Hymnen Nr. 34 Vs 5; die Parallelstelle BA 5, 660, 26 hat *mir.du*. Epitheton *Ninurtas*: Serie Lugal-e I 5; als Symbol der Kühnheit: AKA 45, 76; als Göttersymbol ZA 41, 292, 4.

6) Die kleine, ungiftige Schlange *Eryx iaculus* (§ 2b 3), in Babylonien sehr häufig, hat zwar diese Gewohnheit der Riesenschlangen, aber sie kann mit *šibbu* nicht gemeint sein, da sie viel zu unscheinbar und ungefährlich ist.

Schlangengestalten vermehrt wurde, denn *šibbu* ist bisher nur innerhalb der religiösen bzw. literarischen Sphäre nachzuweisen¹⁾.

g) *muš.sag.kala(g)* (Z. 29). *muš.sag.kala(g)*, in einer Reihe von 7 Ungeheuern im sum. Gilgameš-Epos (2. *muš.šà(g)-tur*, 3. *muš-ušumgal*, 5. *muš.sag.kala(g)*) JRAS 1932, 914, 16. S. § 10 e. Ein weiteres, gleichfalls in den literarischen Bereich aufgenommenes, aber ursprünglich der realen Welt angehöriges Tier ist *kušú*. Man hat darin eine Schlange gesehen, aber diese Deutung trifft kaum zu, s. § 30 b.

h) Die bisher behandelten Mythentiere lassen sich vielleicht insofern zu einer Gruppe zusammenfassen, als sie zwar das Dämonische repräsentieren, aber durchweg zu numina geworden sind, sei es als Epitheta oder Begleiter der Götter, sei es als Mittel zur Abwendung des Bösen.

Die nun folgende Gruppe ist zwar auch mythisch, gleichfalls zu den Göttern in Beziehung gesetzt, aber sie repräsentiert das Böse selbst, bei der Beschwörung nicht Helfer des Menschen, sondern Feind, gegen den sich die Beschwörung richtet. Allerdings ist diese Gruppe von Dämonen nicht in die kanonische Gestalt der babylonischen Religion übernommen worden. Nur die oben § 6 mitgeteilte Beschreibung mythischer Schlangen, sowie einige Reminiszenzen in den Listen haben die Kunde von diesem Überreichtum der sumerischen Mythologie in spätere Zeit gerettet.

i) *muš.gal*. (Z. 4) Eine Beschwörung dagegen RA 23, 43 (Z. 1: *muš.gal mu.ne*). In der Schlangenbeschreibung an der Spitze der Wunderschlangen (Schlange des Anu); *alu*-Serie s. § 5 b 3. Weitere Belege: III R 66 Rs. 26 b, Serie Lugal-e ud melambi Taf. I, 21 (s. Geller 278)²⁾. Möglicherweise jedoch auch profan für große Schlangenarten gebraucht: K 4140 B, 21 (CT 14, 42) = VAT 10171 I 69 (LTBA I 88): *ina muš-šu³⁾-gal-lu/i*.

k) *muš.maḥ*. (Z. 3) Die zweite in der Schlangenbeschreibung (s. § 6); im Gefolge der Tiāmat (Weltsch.-Epos I 133); im Epos An-dím-dím-ma wird die Waffe des Ninurta mit einem siebenköpfigen *muš.maḥ* verglichen (Hrozný MVAG 1903, 172, 13); bei Gudea die Waffe *šár-ùr* (Zyl. A 15, 26); *muš.maḥ* der Gebirge ebd. 22, 1.

l) *muš.níg.bún.na* „Schildkrötenschlange“. (Z. 13) Die 7. der Beschreibung, hier im Gefolge des Nergal, eine Beschwörung dagegen wohl RA 23, 42, wo Rs. Z. 1 wahrscheinlich [*muš.níg.bú*]n.na zu ergänzen ist. Ob eine rein mythische Figur oder eine reale Giftschlange⁴⁾, läßt sich nicht entscheiden.

1) Da *šibbu* wegen des sum. mir sicher Lehnübersetzung, ist ein etymologischer Zusammenhang mit dem arabischen *siff*, das angeblich den *Cerastes* bezeichnet (Löw, Aram. Schlangennamen Nr. 25) oder gar mit hebr. שִׁפְיָן ausgeschlossen. Der *Cerastes*, als *šēr garni* gesichert, hat mit *šibbu* nichts zu tun (gegen Holma, ZA 28, 156; Frank, Studien, 273).

2) KAR 97, 9 ist wohl nicht *muš.gal*, sondern *muš.ušumgal* zu verbinden.

3) Var. des Berliner Textes: *su(?)*.

4) Vgl. Brockelmann, Lex. Syr. 36a sub *aspis* „*anguis testudini similis*“, ferner Löw, Aramäische Schlangennamen S. 17: „eine der Schildkröte ähnliche Giftschlange“ (= *patnā*). Ich möchte es jedoch nicht wagen, auf Grund dieser Zeugnisse die akkadische „Schildkrötenschlange“ mit der Brillenschlange zu identifizieren. Es liegt am nächsten, die Ähnlichkeit in der Färbung zu sehen.

m) *muš.ḥul*. (Z. 21 f.) Diese Schlange findet sich in der Beschreibung als achte und wird Z. A 44 des Kommentars *ḤAR.gud* als *mušḥušu* erklärt. Sowohl die Beschreibung wie die Erklärung weist auf ein Waran-artiges Ungetüm, aber es ist zu bezweifeln, ob diese Interpretation mit der Auffassung der Verfasser des Kanons übereinstimmt, die den *muš.ḥul* = *ḥulmittu* setzten. Denn dieses ist nach Serie *alu* eine reale Schlange und nicht der Waran, s. unten § 10 c sub *ḥulmittu*. Übrigens gibt auch die Beschreibung ein Rezept, bei dem anscheinend eine aus dem *muš.ḥul* gewonnene Droge bei Geburtswehen Verwendung findet, setzt sich also in Widerspruch zu seiner eigenen Auffassung des *muš.ḥul* als Mythentier.

n) Schlange mit zwei Köpfen. (Z. 16). Fünfte Schlange der Beschreibung; in den Omina s. § 5 b 3¹⁾. Asarb. Inschr. K. 3082 Rs. 5. Keine Erfindung der mythenbildenden Phantasie, sondern eine wirklich vorkommende Anomalie. S. die Abbildung in der Zeitschrift „Der Naturforscher“ Jg. 2, Taf. 32 und Fortunatus Licetus: *De Monstrorum Natura, Caussis et Differentiis*. Batavii 1634. Lib. I p. 22²⁾. Eine Terrakotte, die eine zweiköpfige Schlange darstellt: DPM XII, 206³⁾.

o) Schlange mit 7 Köpfen. Nur in den altbabylonischen Listen (§ 4) und Omina (§ 5 b 3) (vgl. außerdem oben k zu *mušmahḥu*).

p) Schlange mit 2 Zungen. In den altbabylonischen Listen (s. § 4), in der altbabylonischen Beschwörung RA 23, 42, 1 und 12; auch in den Omina: KAR 384, 47.

q) Schlange mit 7 Zungen. Fünfte Schlange der Beschreibung; in (Z. 17) den Omina: s. § 5 b 3.

§ 9. Die Symbolschlange.

(Z. 9 f.) Wegen des ausgesprochen apotropäischen Charakters der heiligen Schlange hat das „Schlangensymbol“ eine überragende Stellung unter den Götteremblemen der Grenzsteine. Dies zeigt sich schon in seiner Größe, die sich oft über den ganzen Umfang des Steines oder die ganze Länge einer Seite erstreckt. Genau genommen ist die heilige Schlange ja auch kein Symbol, wie die anderen Figuren, sondern der behütende Gott selbst. Die Beischrift auf dem Kudurru des Nazi-Maruttaš (DPM II S. 91, 23) erklärt uns diesen als *dMUŠ šip-ru*⁴⁾ *ša dKA.DI*⁵⁾.

Unsere Liste zeigt, daß der Name dieses Gottes von dem sumerischen Apellativum für Natter hergenommen ist und *Niraḥ* lautet. Somit bewährt sich die Lesung *Šeraḥ* mit der Modifikation, daß dieses als *eme-sal*-Form an-

1) Waffe mit zwei Drachenköpfen: Pezard et Pottier, *Cat. des Antiquités de la Susiane*² Nr. 64 = DPM XII, Taf. 6, 5 (freundlicher Hinweis von Moortgat).

2) Diese wie alle anderen Hinweise auf zoologische Spezialliteratur danke ich Krumbiegel.

3) Vgl. Löw, l. c. S. 12 u. 16: „Schlangen mit zwei Köpfen“.

4) *šipru* „Bote“ ist jetzt in den „kapp.“ Briefen gut belegt.

5) Vgl. *dMUŠ* = *dKA.DI* CT 41, 27, 3.

zusehen ist (wie es denn auch nur aus eme-sal-Texten belegt ist: VR 52, I 20; II R 59, 21; KAV Nr. 47, 18 wohl [ni-ra]-aḥ)¹⁾. In den Personennamen der „kappadokischen“ Tafeln wechselt in der ^dMUŠ mit *ni-ra-aḥ*, so *Puzur-dMUŠ* (Eisser-Lewy Nr. 52, 15 *līmu*) wohl identisch mit dem *līmu Puzur-ni-ra-aḥ* (BIN IV, 161, 24)²⁾.

In unserer Liste entspricht dem aus *niraḥ* entlehnten *nirahu* sowohl „Schlange des Schlangengottes“ wie „kleine Schlange“. Damit stimmen die Kudurru überein, wo die heilige Schlange meistens als Natter, etwa *Tropidonotus tessellatus*, erscheint (s. oben § 3 a). Allerdings haben die Künstler der Schlange auf einigen Grenzsteinen Hörner aufgesetzt (Steinmetzer 142) und bei dem Kudurru DP VII Taf. 27 f. wird außer der üblichen Natter noch ein ganz nach Art des *mušḫuš* gebildeter *Cerastes* gemeißelt. Trotzdem möchte ich nicht mit Frank, Studien I 250 und Steinmetzer l. c. annehmen, daß nur die ungehörnte Schlange = ^dNiraḥ, die gehörnte aber das Symbol des Gottes Ningišzida ist; solche theologische Feinheiten lagen wohl den Verfertigern der Grenzsteine fern³⁾.

nirahu (appellativ) im Akk.: KAR 196 Rs. rechte Kol. 44 parallel *šēru*; ebd. linke Kol. 2.

§ 10. Die echt akkadischen Schlangennamen.

a) Von dem zu den Schlangen gerechneten Aal und der Waran-Eidechse abgesehen, sind uns nur 5 oder 6 echt akkadische Artbezeichnungen überliefert:

1. *bašmu*
2. *kuršindu*
3. *ḫulmittu*
4. *ḫulmaḫu*
5. *puḫmaḫu*
6. *z|šarz|šaru.*

Von diesen ist 1 auf die mythische Sphäre beschränkt, 2—4, vermutlich auch 6,

1) Im Widerspruch dazu steht die Glosse CT 24, 8, 11: *sa-ḫa-an* (hier ^dMUŠ einer der *utuk* von Ekur). Ob es sich hier um einen Fehler (die Parallelstelle II R 59, 21 hat *šeraḥ*) oder um die Gleichsetzung zweier verwandter Götter handelt, kann ich nicht entscheiden. Nach Ungnad OLZ 1923, 563 ist *S/Šaḫan* sonst Lesung für ^dKUR; in altbabylonischen Eigennamen, wo Gott *S/Šaḫan* (phonetisch geschrieben) häufig ist (s. Ungnad BA VI 5, 135; Jensen OLZ 1924, 57f.), wechselt *Saḫan* niemals mit ^dMUŠ. — Unsicher ist *nār.Saḫan*, angeblich Unterweltsfluß; Lesung nach K. 4320 II 6 (II R 35 Nr. 1, Babyl. 7, Tf. VIII); dagegen bietet CT 23, 1, Z. 2, 7, 12 und KAR 353, 7 *Ir-ḫa-an*; vgl. 79—7—8, 38, Z. 4 (CT 18, 24) = LTBA II, Nr. 8, I 31?

2) Auf diese Identität der Person machte mich von Soden aufmerksam.

3) Damit soll nicht geleugnet sein, daß Ningišzida, speziell in astraler Hinsicht, mit dem Schlangengott eng zusammen gehört, vgl. außer den von Steinmetzer zitierten Stellen: KAV 218B III, 7; Virolleaud Suppl. Istar LXVII, 16; aber daß nun gerade der *Cerast* die heilige Schlange des Ningišzida gewesen wäre, darf man aus den im Siegel des Gudea den Schultern des Ningišzida entwachsenden *mušḫuš*-Köpfen gewiß nicht schließen.

bezeichnen böartige Tiere, so daß nur 5 als Bezeichnung einer gutartigen Gattung übrig bleibt.

Das Akkadische zeigt hier eine bemerkenswerte Armut gegenüber dem Hebräischen, das allein fünf Wörter für Giftschlangen hat. Außerdem sind die akkadischen Wörter bis auf das erste auf die wissenschaftliche Nomenklatur beschränkt, während sie im Hebräischen in der Poesie geläufig sind. Aus dem Aramäischen sind uns sechs gesicherte Artbezeichnungen von Schlangen erhalten: Nr. 6, 8, 13, 16, 18 der Liste von I. Löw, Aramäische Schlangennamen, Festschrift für Harkavy (Szegedin 1909).

Innerhalb der akk. Reihe weisen ihrer Wortbildung nach 2—3 und 3—5 innere Beziehungen zueinander auf insofern, als 2 und 3 parallel gebaut sind und 4 eine Kontamination aus 3 und 5 darstellt. 2 und 3 sind Feminina einer eigentümlichen Klasse von Deminutiva, der z. B. *kurṣiptu* und *pursimdu* angehören. Die Wurzeln sind als *krṣm* bzw. *hlmṣ*¹⁾ anzusetzen. Durch den medizinischen Kommentar (Beil. 3 Abschn. ε 65 und η 3) werden die beiden als ungefähre Synonyma erwiesen.

b) (Z. 20) *kurṣindu*, die „wilde Schlange“, läßt keine sichere Deutung zu, am ehesten ist eine Viper damit gemeint, es käme aber auch Nr. 3 der Liste von § 2 b in Frage. Vermutlich war hier die Überlieferung ebenso unsicher wie bei der folgenden Schlange.

c) (Z. 21 f.) *hulmittu*, die „böse Schlange“, jedoch nach den sub a zitierten Stellen des medizinischen Kommentars auch = „wilde Schlange“ (sonst *kurṣindu*) nach Z. 407 unserer Liste = „böser *šibbu*“, scheint nach diesen Gleichsetzungen wie auch nach der Reihe, in der es in den Omina vorkommt (§ 5 b), gleichfalls eine Viper zu sein²⁾, aber dieser Befund wird durch eine Reihe von Instanzen widerlegt:

1. Im Kommentar ḤAR.gud (Beil. 2) A, 44 wird *hulmittu* durch *muṣḥuṣṣu* erklärt;

2. es erscheint unter den mythischen Schlangen der „Schlangenbeschreibung“ (§ 6), wo es als Tier mit vier Füßen beschrieben wird;

3. etymologisch läßt sich das Wort nicht trennen von aram. *hulmātā*, das nach der üblichen Erklärung der syrischen Gelehrten das Chamäleon, nach einer anderen eine schlangenähnliche Eidechsenart ist (s. Löw, Aramäische Lurchnamen in Judaica, Festschrift für Cohen, Berlin 1912, 334). Keinesfalls ist es statthaft, danach *hulmittu* vorbehaltlos als Chamäleon zu deuten, denn dieses kam im eigentlichen Babylonien wahrscheinlich gar nicht vor; auch hätte man es unmöglich als Schlange, geschweige denn als böse Schlange bezeichnet³⁾; ich möchte es aber auch nicht wagen, auf Grund der

1) *t* ergibt sich aus der Schreibung *hulmittu* im Med. Komm. (Zitat sofort); hier vollzog sich die Assimilation von *tt* in umgekehrter Richtung als bei dem üblichen *hulmittu*. B bietet -*dd*-.

2) Auch die sub a) gegebene Erklärung von *hulmaḥu*, dem Synonym von *hulmittu*, beweist, daß *hulmittu* derselben Schicht volkstümlicher Schlangenbezeichnungen angehört wie *puḥmaḥu*, das sicher eine echte Schlange ist.

3) Die Babylonier schieden genau zwischen Schlangen und Eidechsen, s. unten § 29; allerdings werden die drachenartigen Geckos als „schlangenähnlich“ bezeichnet, s. unten § 29 e.

aramäischen Entsprechung von *hulmittu* nach einer Eidechsenart zu suchen, die — analog dem Waran — von den Babyloniern als „böse Schlange“ bezeichnet worden wäre, vielmehr dürfte der Tatbestand so zurecht zu legen sein, daß *hulmittu* ursprünglich eine drachenartige Schreckgestalt der abergläubischen Phantasie gewesen ist, die, in die gelehrte Nomenklatur aufgenommen, teils auf eine Schlange, teils auf eine Eidechsenart und insbesondere das drachenartige Chamäleon gedeutet wurde¹⁾, vgl. S. 116.

hulmahu, auch nach Z. 408 Synonym von *hulmittu*, wurde oben a als Kontamination erklärt.

d) *puḫmahu*. (Z. 22.) Offenbar volkstümliche Bezeichnung für die normaliter *uppūtu* genannte Schlangenart Typhlops (§ 11 a 2), die danach wie *hulmittu* im Volksaberglauben eine Rolle gespielt haben dürfte; die replizierende Silbenfolge *puḫmah* noch CT 18, 39 I 14 in unklarer Bedeutung.

e) *z|sarz|sarū*. (Z. 29 f.) Die sonst so häufige Übertragung eines anderen Tiernamens²⁾ auf eine Schlange kommt nicht in Frage, denn *šaršaru* „Grille“ (§ 31 h) paßt nicht zu dem sumerischen Äquivalent „vornehme Schlange“; nach oben § 8 g sicher eine große gefährliche Art. Wenig konkret auch das zweite Äquivalent unserer Liste: *muš.eme.si.el.lá* „Schl. mit geschlitzter Zunge“ (*si-il* bzw. *sil* = *šalātu*, *šarātu*, *purru*). Wie konnte diese allen Schlangen eigentümliche Eigenschaft zum Kriterium einer Art werden?

f) *urnu* „Waran“ (s. § 2 und § 3 b 1). (Z. 15) Die Bedeutung wird durch die Etymologie gesichert, s. schon Delitzsch, Tiernamen 87; Holma, ZA 28, 153. Reiches Material aus den übrigen semitischen Sprachen bei Löw, ZA 26, 129. Für die Zuweisung dieses Tieres zu den Schlangen s. oben § 1 e. Ob wir dagegen auch die sumerische Entsprechung „gelbe Schlange“ mit Waran übersetzen dürfen, erscheint mir fraglich, obgleich sie zu der Färbung von *Varanus griseus* paßt, weil eine so einprägsame Tiergestalt wohl anders als durch eine nichtssagende Farbbezeichnung benannt worden wäre. Auch den späteren Gelehrten war die Bedeutung von *urnu* wieder verloren gegangen, wie die Kommentierung in *ḤAR.gud* (Beil. 2 A 45) und dem Omen-Kommentar (§ 5 c, Z. 7) beweist; wir dürfen sie aber noch als bekannt voraussetzen im *Gilg.-Epos*, Taf. 10, II 29: (*Ur-šanabi*) *ina libbi qīšti iqatap urna*. Die Warane werden hier wohl gesammelt, um den Schiffen als Braten zu dienen, wie sie auch heute noch gegessen werden, s. Brehm⁴ V 126. — Vielleicht bezeichneten die Späteren den Waran als Landkrokodil (*kušū*) s. § 30 b.

g) *kuppū*. (Z. 14) Der Wortgestalt nach wohl akkadisches Lehnwort im Sumerischen. Der Umstand, daß *kuppū* mit dem gleichen Ideogramm sonst einen Fisch bezeichnet, führt zur Bedeutung „Aal“. Zum *kuppū*-Fisch vgl. CT 12, 47, II 50; BM 93074 Vs. 2 (CT 14, 12); Frank ZA 29, 191; Holma, Kleine Beiträge 30³⁾ (ein *kuppū*-Vogel Deimel, ŠL Nr. 106, 108; SLT Nr. 76 Rs. V, 4).

1. Hebr. *חַמְסִית*, sicher eine Eidechsenart, ist wohl die kanaanäische Spielform unseres Wortes. Schon Delitzsch, Tiernamen 87 hat diese Wörter verglichen.

2) Insbesondere bei Fischen und Vögeln häufig.

3) Holma weist eine aramäische Entsprechung nach, für die aber die Tradition fehlt.

§ 11. Sumerische bzw. dem Sumerischen entstammende Schlangenbezeichnungen.

a) Auch in den Omina belegt (s. oben § 5 b 1, 2, c):

1. (Z. 18 f.) Hornschlange, *Cerastes cornutus*, in Babylonien vorkommend: § 2, 18.
2. (Z. 24 f.) *uppūtu* „blinde Schlange“. Typhlops und ähnlich, s. § 2, 1/2. *uppūtu* eigentlich „umwölkt“, vgl. *ēnē apāti* AMT 12, 9, 6¹). Unmöglich ist natürlich ein Vergleich mit hebr. אַפְעָא, arab. 'af'ā.
3. (Z. 46 f.) *asqudu*-Schlange; so benannt nach der Mäuseart oder dem mausartigen Tier *asqudu* (Z. 198, § 27 i), das noch nicht sicher bestimmt ist. Die Ähnlichkeit bestand vielleicht in der wühlenden Lebensweise, die für die Amphisbaenida-Arten (Liste S. 48) paßt. Diese Schlangen bohren Gänge in die Erde, in denen sie sich wie Maulwürfe bewegen²). Möglicherweise zählten die Babylonier aber auch die „Wühlechsen“ (Skinke s. § 29 f.) zu den Schlangen.
4. (Z. 32.) Gazellenschlange. Erklärungen der Omina unbrauchbar, s. § 5 c.
5. (Z. 28.) Weinschlange. Auch für diese gibt der Omen-Kommentar unbrauchbare Erklärungen. Diese Schlangenart ist gewiß nicht zu trennen von der § 12 a angeführten „Schlange des Weinhafens“. Als Heilmittel verwendet: VAT 10171 (LTBA I 88) I 60.

b) Sonstige:

1. (Z. 13.) Schildkrötenschlange, s. oben § 81.
2. Eselsschlange nur in den altbabylonischen Listen, s. § 4.
3. (Z. 29 f.) *muš.sag.kala(g)*, die vornehmste (*ašaridu*)³)-Schlange“ (s. § 8 g) bzw. „Schlange mit geschlitzter Zunge“. Für die akk. Entsprechung *z/šarz/šaru* s. § 10 e.
4. (Z. 31.) *napītu* „Siebschlange“, so wohl nach der Färbung. *ma-an-sim* mit Determinativ „Rohr“ = *napītu* CT 41, 49 II 20 (mit Zusatz *nig-arra* = *mahaltu* „Feinsieb“ ebd. 15); in altbabylonischen Inventarlisten: Frank, Straßburger Keilschrifttexte Nr. 38 Rs. 9 f. Auch = *mekku* „feines Netz“⁴). Für das Verbum *napū* „sieben“ s. OLZ 1922, 340.

1) Auch *īnāšu upē malā* HWB 112a; s. schon Jensen KB VI 1, 351 und vgl. v. Soden, ZA 41, 163⁴. — *uppūtu* von B wohl Fehler.

2) Diese Beziehung zwischen Maus und Schlange ist nicht die einzige mögliche; man könnte auch an die Färbung denken. Dr. Krumbiegel schlug vor, die schlangenartigen Ketten der im „Gänsemarsch“ sich fortbewegenden Spitzmäuse zur Erklärung heranzuziehen (vgl. Wahlström, Zeitschr. f. Säugetierkunde Bd. 4, 1929, Tab. 14), aber eine solche „Schlange“ könnte nur durch eine grobe Unkenntnis unter die üblichen Schlangen der Listen und Omina geraten sein. — Auffällig und bei der im Text vertretenen Annahme einer „Übertragung“ schwer zu verstehen ist das Fehlen des Schlangendeterminativs in Z. 47 (so schon altbab., s. § 4). Danach wurde man am ehesten an ein Tier denken, das sowohl als Maus wie als Schlange bezeichnet wurde. Als solches käme der Nacktmull (*Heterocephalus*) in Frage. Aber dieses nur in der afrikanischen Wüste bezeugte, auch dort, da unterirdisch lebend, wenig bekannte Tier nach Babylonien zu verlegen, geht nicht an.

3) Andere Deutungen möglich, aber kaum zulässig.

4) Deimel, ŠL Nr. 85, 358 ff.

5. (Z. 33.) Feuerschlange.
6. (Z. 34.) Nachtschlange (vgl. § 2, 12 f.).
7. Nach Farben:
Schwarze Schlange, in den Omina: CT 40, 24, 15; das Fleisch als Heilmittel: CT 37, 26 Vs. I 14; das Fett: AMT 17 (K 5906, 8).
Rote Schlange, in den Omina: K 8038, 16 (CT 40, 24).
Mehrfarbige Schlange; ihre Zunge als Heilmittel: CT 14, 19, 11 = RA 17, 181, 14 = LTBA I Nr. 88 I 48.
8. Einige weitere in SLT (s. § 4): „Kopfschlange“ und einige unvollständig erhaltene.
9. (Z. 409.) *muš.bulug.da* = Schlange im Zustande des Sichvergrößerns meint vielleicht die Brillenschlange. Die akk. Entsprechung soll wohl nur bedeuten „eine Schlange“.
10. „Schlange mit gelbem Maul“ Gudea Zyl. B 6, 14; *muš.zé.gur₅* etwa „gift(zahn)wetzende Schlange“ Zyl. A 10, 23.
- (11. *mušlalahatu* = *šertu ala[ktu]* Med. Komm. 24 soll wohl bedeuten „dressierte Schlange“, ist aber kaum eine Schlange, sondern nach der Umgebung eine Wurmart.)

§ 12. Schlangen nach typischen Aufenthaltsorten geordnet
(Z. 26 f., 36—45).

a) (Z. 43, 44 u. 28.) Die sumerische Beschwörung RA 23, 42 Rs. 3 enthält die Reihe: *muš.a*, *muš.na₄*, *muš.kar.geštin.na*. Wenn Z. 43 f. durch Teilstriche zu einem Absatz verbunden werden, so bedeutet dies nach dem Usus unserer Liste ein Zitat, was eben durch die zitierte Beschwörung bestätigt wird. Die „Schlange des Weinhafens“ in der zitierten Beschwörung neben der Wasser- und Felsschlange, soll wohl die Gattung der an menschliche Behausungen gebundenen Schlangen von den in der Wildnis lebenden abgrenzen. Ursprünglich ist wohl eine durch Import in die Häfen verschleppte böse Schlange damit gemeint. Sie findet sich auch in der altbabylonischen Liste § 4, in den Omina und späteren Listen dagegen als „Weinschlange“.

b) Die altbabylonische Liste fügt noch hinzu: *muš.edin.na* (s. § 4), vgl. *šēr kīdi* der Omina (CT 40, 23, 37 und Parallelstellen); ferner die Staubschlange *muš.saḫar*.

c) Pflanzen, in denen sich Schlangen aufhalten:

1. (Z. 40.) *sassatu*, vermutlich „Gras“¹⁾. Daß es sich bei der bekannten „Pflanze des unbebauten Landes“ um eine sehr allgemeine Bezeichnung handelt, ergibt sich schon aus unserer Liste, die eine spezielle Blume oder dergleichen ausschließt, ferner aus Stellen wie CT 41, 22, 23: *šumma ina hirīt ali šammu u šam^mKI.KAL innamir²⁾*. (Dies ist gegen Meissner, Beitr. z.

1) Phonetisch auch AMT 62, 3, 8: *šamza-az-za-ta*.

2) Nach dieser Stelle ist *šamme sassati* Šurpu VIII 33 Asyndese, nicht Genetivverbindung.

ass. Wb. 2, 11 f. einzuwenden, wo unser Pflanzennamen ausführlich besprochen wird; s. schon meine Bemerkungen ZA 41, 227¹). Die Dämonin Lamaštu lagert in *sassatu*: ZA 16, 176, 61 (parallel *apu*); die *sassatu*-Pflanze nimmt die Exkremente eines grasenden Schafes auf: KAR 165, 12 ff.; *sassatu* ist neben der Tamariske, bei der wohl die Blätter diese Wirkung ausüben, das häufigste Mittel der (kultischen) Reinigung, was wohl auf den Kieselsäuregehalt der Gräser hinweist, und gilt demgemäß selbst als rein. — Die Lesung *arantu* für *šam*KI.KAL ist zumindest nicht die gewöhnliche, denn Rm 122, Rs. 7 (RA 13, 30) ist *arantu* Variante, nicht erklärende Glosse zu *šam*KI.KAL²); s. ferner außer unserer Liste die von mir ZA 41, 227 zitierte Liste CT 11, 45.

2. (Z. 41.) *išbaltu*, vielleicht „Riedgras“, erweist sich schon durch seine Stellung in der großen botanischen Liste als nahe Verwandte von *sassatu*³). Wie *sassatu* = *šammi kīdi*, so *išbaltu* = *šammi šēri* (CT 14, 18, 11 u. 16). *išbaltu* unterscheidet sich von *sassatu* wohl dadurch, daß es auf nassem Boden wächst (so nach dem Ideogramm *šam*KI.A), am oder im Flusse (*išbaltu nāri*)⁴). In der altbabylonischen Liste § 4 entspricht unserer Schlange wohl muš.ú.rib.ba, denn auch SLT Nr. 211 I 11 f. folgt ú.rib.ba auf ú.KI.KAL; *išbaltu* sonst = ú.kul.la.rib.ba (HWB) (vgl. dazu auch Gudea Zyl. A 21, 24), was vielleicht auf den hohen Wuchs dieses Grases hinweist (rib = *šūtuqu*)⁵).

3. (Z. 45.) *k/qassibānū* Var. *k/qusipānū* = das *k/qassibu*-artige, vgl. *šam*k/qassibu CT 39, 9, 12, muß nach seinem Ideogramm ein typisches Unkraut sein, wobei man an Disteln oder Nesseln denkt, die den Schlangen als Versteck und Schutz gedient haben könnten. Unsicher der Vergleich mit syr. *kaššūb*, arab. *kassūb* = Saflor, heute aber im Iraq-Ar. Distel überhaupt (Löw, Flora 1, 398, wonach indisches Lehnwort); kaum = syr. *qaršebtā* „Nessel“ (Löw, Flora 3, 480)⁶).

1) Dagegen, daß *šam* KI.KAL eine Wasserpflanze sei, spricht schon entscheidend das Ideogramm; aber auch das zitierte Prodigium CT 41, 22, 23; es wächst zwar „am Ufer des Kanals“ (Meissner l. c.), wird aber nicht „Geschöpf des Kanals“ genannt (diese Lesung Jensens ZK 1, 294, 18 ist durch Zimmern, Šurpu VI 192 richtiggestellt). — Auch Stellen wie Chiera, Sum. Rel. Texts Nr. 4, 12 und BE 31, Nr. 3, 10 sprechen für allgem. Bdtg.

2) *arantu* syn. *lardu* wohl „Nardengras“. — Zu *sassatu* gehört auch *šamsassu* CT 39, 9, 16. Unmöglich ist (so auch Meissner) der Vergleich mit aram. *sassētā* „Mispel“: Löw, Flora 3, 250j. Übrigens gab es noch ein zweites spezielles *šam*KI.KAL: CT 39, 12, 16; 13 links und rechts unten.

3) Thompson, Herbal 34 übersetzt *išbaltu* „gewöhnliches Gras“, *šam*KI.KAL „aromatisches Gras“ und das weiter bedeutungsverwandte *alapū* (s. jedoch § 37 a) „Heu“. — Die Etymologie von Thompson l. c., hebr. עֶשְׂב = aram. *‘ešbā* „Gras“, ist wohl zutreffend.

4) Völlig verkehrt ist der Vergleich von *išbaltu nāri* mit syr. *šebab de-nahrā*, da dies nur Übersetzung von griechisch ποταμογείτων („Flußnachbar“) ist (Ebeling, OLZ 1920, 56).

5) Für die sumerische Entsprechung von *i* in unserer Liste vgl. Delitzsch, Sum. Gl. 69.

6) Löw l. c. gibt weitere Spielformen dieses Namens. Unmöglich ist der Vergleich des syrischen Wortes mit *šam*kuršibti *eqli*, denn dieses ist von dem Tiernamen Z. 300 unserer Liste hergeleitet (Meissner, MVAG 1904, 209). Für *kušīpu* vgl. noch CT 14, 42, 14; KAR 203, I 44; *kušībi* HWB 348b; ein *kušīpu*-Kleid CT 18, 12, 58.

B. SÄUGETIERE.

§ 13. Beobachtungen über Säugetiere im heutigen Mesopotamien.

Löwe. Nach Meissner, Assyrische Jagden, S. 1 f. (AO 13, 2) kam der Löwe bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts im Iraq häufig vor. Heute soll er nur noch in den Dschungeln des südlichen Iraq selten zu finden sein. Brehm⁴ III 56; Ritter, Erdkunde Westasien V 503; Houghton 322 ff.; Layard, Niniveh und Babylon 433; Aharoni 331; Mackay, Field Museum Memoirs I Nr. 1, 59 Anm. 2.

Tiger. Die westliche Grenze seines Vorkommens geht nach Brehm l. c. 66 vom Lenkoranschen Kreise im Westen des Südufers des Kaspischen Meeres durch Persien nach Vorderindien; vgl. Houghton 321 Anm. 1 und Trouessart 1, 352.

Leopard (Panther). Nach Brehm 84 findet sich der Leopard in Persien, Kleinasien und Syrien; Ainsworth (bei Ritter 503 f.) will ihn am Amanus und Libanon (wo noch heute *nimer* genannt) gesehen haben. Survey of the Fauna of Iraq führt den Panther nicht auf, dagegen Layard 433. In Kleinasien: Kannenberg, Kleinasiens Naturschätze 48, vgl. auch Trouessart 1, 354.

Gepard. Das Vorkommen des Gepard in Mesopotamien ist schlecht bezeugt, zumal Verwechslung mit dem Luchse¹⁾ und dem Leoparden²⁾ möglich ist. Eine mähenlose Abart (*Cynailurus venatica*) soll sich nach Ritter 503 „in den unteren Distrikten des Euphrat und Tigris“ zeigen³⁾. In Palästina ist das Tier, wenn auch sehr selten, anzutreffen (Aharoni 332). Arabien: Nach Nöldeke, Fünf Mo'allaqāt (Wien 1899), S. 4 Anm. 1 kannten die alten Araber den Gepard (gegen Hommel, Säugetiere 299⁴⁾). Heute ist der Gepard in Arabien sicher bezeugt (s. die bei Nöldeke l. c. zitierten Reiseberichte von Doughty, Huber und Euting; Cheesman erwähnt ihn allerdings nicht). Trouessart (1, 350) führt *Cynailurus jubatus* für Mesopotamien an.

Bär. Nach Ritter 504 im Taurus, in den kurdistanischen und persischen Grenzgebieten nicht selten; für das nördliche Mesopotamien durch Aharoni 337 bezeugt [*Ursus arctos syriacus* auf ägyptischen Denkmälern: Hilzheimer in Borchardt, Grab des Sahure (= WVDOG 26), 179].

Luchs. Der Wüstenluchs (*Lynx caracal*, s. Brehm 134) ist nach Aharoni 332 und Trouessart 1, 366 in Mesopotamien häufig. Dieser Angabe widerspricht Survey S. 8 unter Nr. 13, wonach der Caracal nur selten beobachtet, dafür aber mit der (in Babylon häufigen) Dschungelkatze (Sumpfluchs)

1) So wohl Ainsworth (Ritter l. c. 503).

2) Vgl. Weissbach LSt IV, 331 Nr. 49, wonach wenigstens der Name des Gepard den Iraq-Arabern geläufig ist, und Aharoni 332.

3) Daß eine Gepard-Art Bäume erklettert, wie Ainsworth (nach Ritter 503) beobachtet haben will, ist nach Brehm 152 oben nicht möglich.

4) Eine Stelle aus der alten Poesie wies Bräunlich nach: Mutalammis 12, 3 (BA V, 196).

verwechselt worden sei. Der echte Luchs (*Lynx lynx*) kann nach Ritter 504 als typischer Waldbewohner in Mesopotamien nur selten vorkommen (das von Layard 433, Weissbach l. c. S. 332 unter Nr. 66 genannte Tier *nīš*, das sogar Löwen gefährlich wird, ist zu schlecht bezeugt). Der Sumpfluchs (*Catolynx chaus*) ist nach Brehm 132, Aharoni 332 auch in Syrien und Persien verbreitet; vgl. Survey Nr. 13 und S. 317¹).

Wildkatze. Nach Survey S. 9 Nr. 14 findet sich in Mesopotamien eine besondere Spezies der Wildkatze: *Felis ocreata Iraki*. Über die gewöhnliche Falbkatze (*Felis maniculata*) vgl. Brehm 116.

Wolf. Der echte Wolf (*Canis lupus*) ist im Taurus sehr häufig, verläuft sich aber selten in die Ebene (Ritter 504). Für Mesopotamien ist der indische Wolf (*Canis pallipes*) bezeugt (Survey Nr. 17); ihn hat Cheesman 355 auch in Südarabien beobachtet. Für das nördliche Arabien ist die Frage, ob der echte oder nur der „Schakalwolf“ (*Canis lupaster*) vorkomme, nicht sicher beantwortet (J. J. Hess bei Littmann, OLZ 1932, Sp. 132).²) Vgl. auch Aharoni 332, Layard 433.

Schakal. Der Schakal (*Canis aureus*) ist allgemein (Ritter 504, Survey 318, Layard 433). Nach Survey S. 3 sind die Dattelpflanzungen längs der Flüsse der Lieblingsaufenthalt, ferner niedriges Dickicht und die Wüste am rechten Euphratufer. Ausführliche Beschreibung Survey S. 11 Nr. 18.

Gestreifte Hyäne. Nach Ritter 504 und Layard 433 allgemein; auch nach Survey S. 318 scheint sie häufig vorzukommen (in Ruinen, an Ufern verfallener Kanäle). Hiermit stimmt nicht überein die ausführliche Skizze Survey S. 10 Nr. 16. Danach wäre die Hyäne ausgesprochen selten, vgl. auch Trouessart 1, 319.

[Hyänenhund (*Lycaon pictus*) ist ein afrikanisches Tier. Jacob, Schanfarà I 97; II 33 will ihn für Arabien aus alten Dichterstellen erschließen. Überaus unsicher ist sein einstiges Vorkommen in Syrien nach der Stele von Sudschin (s. H. Bauer, AfO 8, 9 zu Z. 14), da die Lesung *šm'* hier sehr zweifelhaft ist.]

Fuchs. Nach Ritter 504 ganz gemein. Survey S. 3 unten gibt an, daß die Füchse ihr Lager mit Vorliebe in der Wüste suchen. Nach Survey S. 12 Nr. 19 handelt es sich hauptsächlich um *Vulpes persica* (häufig auf den Erdhügeln der Wüste zu finden, zahlreiche Spuren stets in der Nähe von Mauselöchern), vgl. Trouessart Suppl. 236.

Dachs. Nach Brehm 346 in Syrien, Georgien und Persien verbreitet. In Mesopotamien nach Survey S. 13 Nr. 21 nur der Honigdachs (*Mellivora ratel*, Brehm 355), von dem sich eine besondere Unterart ausgebildet hat (s. a. Survey S. 3 oben; Cheesman 355³)).

1) Layard 433 läßt Luchse in Dickichten wohnen. — Der heutige Name von *Catolynx chaus* ist nach Survey *bizūn*, vgl. Weissbach l. c. Nr. 6.

2) Der Unterschied ist auch zoologisch schwer zu fassen, s. Antonius 83.

3) Heute heißt der Dachs im Iraq *guraiṛā* oder ähnlich, Weissbach S. 331 Nr. 44 vgl. Littmann OLZ 1932, 132; *ḍarbūn* Huber 569 (*ḍarbūl* Littmann l. c.) dürfte nach Cheesman l. c. „Dhribān“ den Honigdachs bezeichnen. — Nach Trouessart auch der echte Dachs (*Meles canescens*) für Mesopotamien bezeugt.

Marder. Ritter 504 berichtet vom Vorkommen des (Edel)marders (*Martes martes*) im Taurus; Survey S. 12 Nr. 20 nennt nur den Steinmarder (*Martes foina*), der im Hochland von Kleinasien und im Pušt-i-Kuh vorkäme. ¹⁾

Iltis. In Menge (Ritter 504), aber wohl nur im Taurus; denn Survey erwähnt *Putorius putorius* nicht.

[Wiesel. Nach Hommel, Säugetiere 331 in der altarabischen Literatur nicht belegbar. — Das aus dem Achiqar-Roman bekannte כרכשת soll nach Nöldeke, ZA 29, 239 ff. ursprünglich = Wiesel sein, später aber auch „Katze“ und „Ichneumon“. — Nach Trouessart fällt Mesopotamien allerdings in das Verbreitungsgebiet von *Mustela boccamela*.]

Mungo und Ichneumon. Der *Herpestes persicus* ist nach Survey S. 3 oben (und S. 318) neben dem Schakal das häufigste Säugetier in den Dattelpflanzungen. Ausführliche Beschreibung Survey S. 10 Nr. 15, wonach der Mungo leicht gezähmt werden kann. (Koldewey, Das wiedererstehende Babylon⁴ S. 264 gibt an, daß öfters Mungoschädel in den Häusern gefunden worden sind; danach meint er, daß der Mungo wie heute als Haustier gehalten wurde.) Die arabische Bezeichnung „Ratte des Palmbaums“ ist irreführend, da die Araber keine genauen Beobachter seien (Survey S. 10, Nr. 15). — „Mungos ichneumon“ soll nach Ritter 504 vorkommen; dagegen Survey S. 10 Nr. 15, wonach es sich höchstens um vereinzelt Vordringen aus Ägypten bis in Gegenden westlich des Tigris handeln kann.

Fischotter. *Lutra lutra*, häufig nach Survey S. 3 in den Überschwemmungsgebieten am unteren Tigris und Euphrat (ähnlich auch Aharoni 336), nach Survey S. 14 unter Nr. 22 durchweg längs der Flüsse. Freilich widerspricht diesem Befund die Zusatzbemerkung Survey S. 319; der hier berichtende Forscher habe keinen einzigen gesehen.

Biber. *Castor fiber*, nach Ritter S. 504 ist der Biber an der Chabur-Mündung heimisch.

Reh und Damhirsch. Nicht selten im Taurus (Ritter 505).

Rothirsch. Nur vereinzelt (Layard 433, Ritter 505).

Antilopen. Häufig (Ritter 505), besonders die *Gazella dorcas* (mit Schafherden öfters zusammen weidend!), am Tigris nach Ritter die Antilope *subgutturosa*. Weideplätze der Gazellen: in der Hügelgegend nicht weit von Samarra (Survey S. 2). Ausführlicherer Bericht über *Gazella marica* usw. Survey S. 21 f. Nr. 35, 36²⁾; (Cheesman 366). — Über *Oryx* s. unten S. 90.

Steinbock. *Capra ibex* (und nach Ainsworth auch *Capra caucasica*) im Taurus (Ritter 506).

1) Die Angabe von Houghton 327, wonach Zobel, Marder, Iltis und Wiesel in Mesopotamien vorkommen, ist nicht durch Belege gestützt.

2) In Samarra erworbene Gazellenköpfe gehören einer kleineren Art als der im unteren Mesopotamien heimischen an; die Hörner sind lyraförmig (Survey S. 22 Nr. 36).

- Wildziege. Nach Survey S. 24 Nr. 38 ist *Capra aegagrus* in verschiedenen Subspezies zu finden in Kleinasien und im Kaukasus, ganz Persien, speziell im Pušt-i-Kuh; Houghton 45.
- Wildschaf. Survey S. 23 unter Nr. 37. Demnach kämen Wildschafe der Gruppe *Ovis orientalis* von Kleinasien über Transkaukasien bis Persien vor (vgl. Antonius 206). An diese Gruppe schließt sich östlich die der Kreishornschafe (*Ovis cycloceros vignei*) an, die von Persien bis Indien reicht (Survey 38. 41). Allerdings sollen Vertreter der letzteren auch im Pušt-i-Kuh vorkommen; Survey S. 24: „from Baluchistan to Mesopotamia“, vgl. auch Trouessart 2, 981.¹⁾
- Wildschwein. Häufig an Flüssen und den Schilfufern der Seen und Lagunen (Ritter 505, ähnlich Survey S. 3, Layard 433; nach Survey 323 sehr häufig am Tigris beobachtet).
- Hase. Kommt nach Survey S. 3 neben Wildkatzen, Schakalen usw. im niederen Dickicht häufig vor. Nähere Beschreibung des speziell am unteren Karun, Tigris und Euphrat vorkommenden *Lepus connori* s. Survey S. 20 unter Nr. 34 mit ergänzenden Bemerkungen S. 320²⁾.
- [Kaninchen. Selten; so Ritter S. 505.]
- [Maulwurf. Eine Spezies des Maulwurfs beobachtet in der Gegend von Mosul (Survey S. 3).]
- Ratte. Survey S. 17 Nr. 29. *Epimys rattus*, eine Spezies, die sich durch den langen Schwanz und kleinere Gestalt von Nr. 30, *Epimys norvegicus*, unterscheidet, die aber nicht über Basra hinausreicht. Die Wanderratte ist das verbreitetste Nagetier (Ritter 505).
- Nesokia buxtoni* (Survey S. 18 Nr. 31), „Maulwurfsratte“, „ähnlich der Wasserwühlmaus“; über diese für den Iraq charakteristische Spezies, die sich gelegentlich in die arab. Wüste verirrt, vgl. Cheesman S. 21.
- Kleinere Nagetiere und Spitzmäuse. Ritter 505: „Mäuse sind sehr zahlreich in Mesopotamien, auch zeigten sich neue Spezies“. Namentlich wird die „Blindmaus“ (*Spalax typhlus*) und (S. 503) die kleine Spitzmaus (*Sorex pusillus*) genannt. Survey führt einzeln auf: Nr. 32 *Mus musculus gentilis* „Hausmaus“ (Ergänzungen S. 320); Nr. 10 *Pachyura etrusca* bzw. *Sorex etrusca* (evtl. *pusillus*) „Spitzmaus“-Art (mit Ergänzungen S. 317); Nr. 23—28 verschiedene Springmausarten³⁾ mit Ergänzungen S. 319 u. S. 3. [Nr. 9 *Pachyura* „Musk rat“, nur am Schatt-el-Arab, vielleicht aus Indien importiert.]

1) Thar (*Hemitragus*), heute nur in Indien und in den Bergen Südarabiens (Antonius 196; Jacob, Schanf. I 45); Mähnschaf (*Ammotragus*), heute nur im Atlas und in der Sahara, im Altertum auch in Ägypten (Antonius 204). Mit einer dieser Arten will Jacob l. c. 18² und 44 ff. das arabische *'urwija* identifizieren. Für das alte Mesopotamien s. unten § 24 c.

2) Ritter 505 nennt zweierlei Arten, den „turkomannischen in den Plainen“ und den „Wüstenhasen mit langhaarigen Ohren in der Einöde“.

3) Von den Arabern werden 1. *ğird*, 2. *ğerbil* und 3. *iarbū'* unterschieden: 1. = *Meriones*, 2. = *Gerbillus*, *Tatera*, *Dipodillus*, 3. = *Jaculus*. S. ausführlich Cheesman 356—363.

Eichhörnchen und das diesem verwandte Ziesel führt Ritter 505 als Gebirgsbewohner auf.

Stachelschwein. Sehr häufig (Ritter 505). Vgl. auch Layard 433. Nach Survey S. 20 Nr. 33 und S. 3 häufig in der Hügelgegend am Tigris nordwestl. von Samarra sowie am Schatt-el-Adem (Survey S. 320).

Hamster in Mesopotamien nicht sicher nachgewiesen; Trouessart gibt allerdings als mesopotamisch *Cricetus nigricans*, *C. auratus* und *C. phacus*.¹⁾

Igel. Am Euphrat der „langhörliche Igel“ (*Erinaceus auritus*), Ritter 503. Ausführlicher Bericht Survey S. 7 f. Nr. 11, wonach allgemein am unteren Tigris und Euphrat (Ergänzung S. 317 gibt nur den Tigris an, S. 3 nennt den Igel als Bewohner der Uferdistrikte neben Wildkatzen, Hasen usw.). Eine seltene Abart (Farbe der Stacheln verschieden) wird S. 8 unter Nr. 12 gebucht.

Fledermäuse (Survey S. 4 f.) hier nicht berücksichtigt, da von den Babyloniern (wie auch Arabern) zu den Vögeln gerechnet.

Säugetiere im persischen Meerbusen. Große Wale nur einmal jährlich besuchsweise an der Südküste, häufig dagegen Delphine (insbesondere *Tursiops* und *Grampus*) und der Dugong (Cheesman 347 f.). [Ein archaisches Keilschriftzeichen der Schicht Uruk IV stellt einen Dugong dar.]

§ 14. Rekonstruktion der antiken Säugetier-Fauna.

Ein so unentbehrlicher Behelf es auch ist, Klarheit über den gegenwärtigen Bestand an Tieren in den Gegenden, die für unsere Untersuchungen in Frage kommen, zu gewinnen, so müssen wir doch auch auf die Fehlerquellen hinweisen, die aus einer allzu mechanischen und starren Identifizierung des alten und neuen Bestandes entspringen.

1. Das uns zur Verfügung stehende Beobachtungsmaterial ist trotz des Survey und Trouessart sehr mangelhaft, da auch der erstere nicht auf systematischer Sammlung beruht; höchstens insofern können wir uns auf sie verlassen, als häufige wichtige Tiere nicht übersehen sein können. Bei noch genauerer Ausnutzung dieser Hilfsmittel müßten aber die Verwalter der Bälgesammlungen in Berlin oder London zu Rate gezogen werden, aber auch hier sind genaue Nachrichten über die Fundorte nicht möglich.¹⁾

2. Es ist mit der Änderung der Fauna im Verlaufe der Jahrtausende, sei es durch klimatische Veränderungen, sei es durch Einwirkungen der materiellen Kultur, zu rechnen. Soweit diese Mesopotamien betreffen, beziehen sie sich wohl auf die angrenzenden Gebiete. Hier ist das Verschwinden des Arnibüffels, Wisents und Mähnschafs am bemerkenswertesten. Auch der Elefant, vielleicht auch der Tiger, war noch um 1000 v. Chr. viel weiter nach Westen

1) Jacob, Schanfarà II 21 übersetzt arab. *ğurađ* mit Hamster. Aber das Vorkommen dieses Tieres in Arabien ist nicht anzunehmen.

verbreitet als heute. Ob Hilzheimer, der diese Tatsachen in einem Aufsatz (Zeitschr. f. Säugetierkunde I, 140 ff.) zusammengefaßt hat, mit Recht für die ältesten Zeiten ägyptischer und babylonischer Kultur ein kälteres Klima für Babylonien voraussetzt, ist nicht bewiesen¹⁾. Auf alle Fälle aber ist der Unterschied gegen heute nicht so markant wie der zwischen prädynastischem Ägypten und der Gegenwart. Die Abholzung von Wäldern, die intensive Jagd ist vielleicht ein genügender Grund für das Aussterben der genannten Arten. Im allgemeinen aber dürfte die Fauna des mesopotamischen Sumpflandes, das am ergiebigsten für das Vorkommen von Wild ist, sich ebensowenig verändert haben wie die des angrenzenden Wüstenstreifens oder der Dattelpflanzen.

3. Wirklich exakte Behelfe für die Bestimmung liefert nur die fachkundige Deutung der archäologischen Denkmäler, die mit Erfolg von Hilzheimer in Angriff genommen ist (MAOG II 2; Zeitschr. f. Säugetierkunde I, 140 ff.; RV 14, 190 ff.), die aber noch keineswegs erschöpfend durchgeführt ist²⁾. Insbesondere kommen die Siegelzylinder in Betracht; die Deutungen von Weber und Delaporte sind freilich nicht immer zoologisch ganz exakt.

4. Ein anderes Hilfsmittel, das z. B. den Mungo und den Damhirsch für alte Zeiten sichert, sind Knochenfunde.

5. Um das so gewonnene Material mit den zur Verfügung stehenden Wörtern zur Deckung zu bringen, leistet unsere Liste einen nicht zu unterschätzenden Dienst. Meistens liefert sie für die ganz rohe Bestimmung schon durch die bloße Art der Reihung bzw. durch die Art der Determinierung der einzelnen Worte die nötige Handhabe. Aber auch hier muß vor Übertreibung der Systematik und vor Bestimmungen um jeden Preis gewarnt werden. Wir dürfen unterstellen, daß keine wichtige Tierart in unserer Liste unberücksichtigt ist. Das einzige in den übrigen Keilschriftquellen häufiger genannte Säugetier, das in unserer Liste fehlt, ist *sin/mkurru*, s. § 20 c. Es unterscheidet sich dadurch von anderen gleichfalls nicht in unsere Liste aufgenommenen Tiernamen, wie *armu*, *zuqaqīpu*, daß auch das Ideogramm in der Liste fehlt, während es sich bei den letztgenannten nur um jüngere Namen handelt. Sonst lassen sich außer exotischen nur wenige bedeutungslose Tiere als in unserer Liste fehlend nachweisen, s. § 39. In der Tat ist es auch gelungen, alle durch den Survey belegten Arten mit einiger Sicherheit nachzuweisen.

Was die aus den Tiernamen und Ideogrammen zu gewinnenden Schlüsse betrifft, so ist schon § 1 b auf die Möglichkeit einer Unstimmigkeit zwischen Ideogramm und akkadischem Wort hingewiesen, ebenso § 1 c auf die den späteren Kommentaren gegenüber angebrachte Vorsicht. Auch die Deutung des sumerischen Ideogramms ist nicht immer so exakt möglich, um Bestimmungen daraus zu gewinnen, was insbesondere für die Insekten gilt.

1) Daß der Steinbock in Mesopotamien heimisch gewesen ist, wird durch die literarischen Quellen nicht bestätigt.

2) Einige Beobachtungen auch bei Antonius S. 25—37.

§ 15. Die sumerischen Vorläufer unserer Liste.

Folgende Namen von Säugetieren erhalten:

a) Soweit die Namen mit unserer Liste völlig übereinstimmen, wird nur deren Zeile zitiert.

SLT Nr. 55 Vs. 17 ff.:

[g]ú(?) . edin . na (wohl Z. 155), 48, 53, 54, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 68, Rest abgebrochen.

SLT Nr. 52 Vs. (!) I, 4 ff.:

66, UR . SAL + UR (= 67), 68, 82, Rest abgebrochen.

II, 1 ff.:

124, 125, 126, pirig . num(?) . [x], pirig . num(?) . [x], Rest abgebrochen.

SLT Nr. 37 Vs. II, 10 ff.:

ur . [x], ur . [x], 68, ur . [x], Rest abgebrochen.

SLT Nr. 57 III, 1 ff.:

x, 68, 82, ur . ki (!) (= 86), 82a, ur . gu[g₄ (!)] (= 75), ur . gug₄ . kud . [da] (= 76), 124, 125, 134, [x] . a (Schluß der Kolumne).

SLT Nr. 56 II, 1 ff.:

82, [ur . x], 82a, ur . gug₄ (!) (= 75), ur . gug₄ (!) . kud . da (= 76), 124, 125, 134, 126, 99, SAL + UR . amar . ra, su . a (= 108), su . ri . a (= 109), 107, 223 (Schluß der Kol.).

SLT Nr. 51 Rs. V, 1 ff.:

[šah . nam . en] . a . AG (= 172), [šah . m] á . gan (= 165), šah . zé . ih . tur, kun (wohl 183), bar . ĤU (= 205), [ba]r . ĤU . kur . ra (= 206), [x] . edin, [x] . na, Rest abgebrochen.

SLT Nr. 38 „Rs. IV“¹⁾, 1 ff.:

188, péš . gi (= 190), péš . gi . e . kú (= 191), 194, [pé]š . igi . gùn (= 195), x, Rest abgebrochen.

VAT 6491 (unveröff., rechte Kol.), nur folgendes erhalten:

am [.....], gud [.....] (3 Zz.), hierauf 116, 118, 119.

b) Weiter seien hier die sumerischen Vorläufer der 11. Tafel ĤAR-ra = *hubullu* (Häute, Schminken und Kupfergeräte), soweit sie sich mit Häuten von Tieren befassen, gebucht. Soweit die Tiernamen in dem Haupttext der 14. Tafel vorkommen, wird nur die entsprechende Zeile der 14. Tafel zitiert. Die korrespondierende Zeile der 11. Tafel (s. Beil. 1) ist in [] dahinter gesetzt.

SLT 188 Rs. I, 8—III, 10:

I: 48, 53, 54, 57, 104 [21], kuš . x, kuš . [x], kuš . [x], k[uš] . x.

II: 145 [12], 142 [13], 152 [18], 154 [19], 107 [22], 223 [20], kuš . bar . ĤU (= 205), 66, kuš . UR . SAL + UR, 68, 82? [1?], 86, 70 [3], kuš . ur . gug₄ (= 75) [6], kuš . gug₄ . kud . da²⁾ (= 76) [7].

1) Rv. ist mit Obv. zu vertauschen.

2) ur wohl nur irrtümlich weggelassen.

III: 188 [36], 190 [38], [ku]š.péš.giš.gi.kú.a (= 191) [39], 194, kuš.péš.igi.gù[n] (= 195) [43], kuš.péš.níg.gi[lim.m]a (= 196) [44], kuš.péš.níg.gi[li]m.[x], kuš.péš.dug.QA.gaz.gaz (= 197) [46], kuš.nin.i[n?], [kuš].nin.i[n?].

SLT 192 Rs. II, 1 ff.:

[ku]š.UR.SAL + UR, 68, 82 [1?], 86, 70? [3?] (kuš.[u]r.[dib?], kuš.u[r.]tur(?) (= 82a) [2], [kuš.u]r.[x], [kuš.u]r.[x], Rest abgebrochen.

SLT 196, 1 ff.:

kuš.su(!).[a] (= 108?) [27], kuš.su.a.[ri] (= 111) [28], 107 [22], 223 [20], bar.ḪU (= 205), Rest abgebrochen.

§ 16. Tierreihen.

Reihen in Jagdberichten:

1. Gilg. Thompson Taf. X Kol. V, 31: [*a-du*]-*ka a-sa bu-ša ni-ša nim-ri man-di-na a-a-la tu-ra-ḫa*.
2. Tiglath-Pileser I (Bericht über seine Züge in den Gebirgländern) AKA 141, 18 ff.:
 - a) *armu turāḫu naḫalu ḫa-e-le* (in Netzen gefangen und herdenweise nach Assyrien gebracht);
 - b) *nimru mi(n)dēnu asu šaḫḫabu lurmû* (getötet);
 - c) *purīmu šabītu barbaru simkurru* („gefällt“).
3. Aššur-našir-pal AKA 202, 28 ff.:
 - a) Löwen mit der Hand gefangen;
 - b) *ur-min-di-na-aš* lebend mit der Hand gefangen;
 - c) Herden von *rīmu, pīlu, nēšu, lurmû, pagû, purīmu, šabītu, aḫalu, asu, nimru, senkurru, (tušenu¹)* im „zoologischen Garten“.
4. KBo III, 22, 60 f. u. ergänzender Text = Hrozný AOr I, 278: 2 *nēšu*, 70 *šahû*, 1 *šaḫ abi* (!)², 120 *asu (nimru, nēšu, šapparu, atūdu)*.
Sonstige Reihen:
5. CT 22, 48, 6 („Weltkarte“): [*rē*]mu *šabītu apsasû nimru ki-sa-[rik-ku* (?)
7: [] [*n*]ēšu *barbaru lulīmu ù bū[šû]*
8: [x] *pagītu turāḫu lurmû šurānu ḫarbabillu*
„[alle] Tiere, die Marduk geschaffen hat“.
6. CT 27, 22 = ebd. 19 (Geburtsomina): *nēšu, barbaru, kalab urši, kalbu, kalab mé, šēlebu, pagû, nimru, mindēnu, šabītu, naḫalu, turāḫu, rīmtu, rīmu, alpu* etc.

1) Für diese Hinzufügung eines Duplikates s. Le Gac, Les Inscriptions d'Aššur-naširaplu III, S. 176, 19.

2) Text irrig *šaḫ.giš.zi*.

§ 17. Löwe und Leopard.

(Z. 62—67, 72—74, 100, 103, 121—136.)

Von den Namen dieser beiden Tiere können wir bei der Deutung der großen Raubtiere, wie sie in den Reihen von § 16 vereinigt sind, ausgehen, denn ihre Bestimmung ist völlig gesichert. Bei dem Löwen ist nur das Verhältnis einiger wirklicher oder scheinbarer Synonyma, wie sie die Listenbuchen, zu besprechen.

a) (Z. 121f.) *ūmu*, das hier als Lesung von UG angegeben wird, — im Widerspruch zu KBo I Nr. 52, Vs. 7, wo *mindēnu* entspricht, — wird man keineswegs auf Grund der Erklärung der Serie 𒄩AR.gud (Beil. 2, A 33 = CT 18, 22, 6) durchgängig als Löwen erklären dürfen, denn zu *ūmu* (gewöhnliches Ideogramm UD), etwa „Geistertiere“, gehören ja in der Liste CT 16, 19 alle Arten Tiere, darunter auch der Löwe; Gilg., 6. Taf., I 12 werden Maultiere als *ūmu* bezeichnet. Unrichtig ist auch die auf Grund einer angeblich vorhandenen Homonymie — beide angeblich = ug(gal) — ausgesprochene völlige Identität von UD.(GAL) und PIRIG.(GAL) (Thureau-Dangin, ZA 15, 49; Langdon, Creation 88 Anm. 1). Denn wie das erstere nur in die Geistersphäre gehört, so bezeichnet das letztere in altbab. Zeit ein reales Raubtier, in späterer den Löwen als Symboltier (vgl. zuletzt Bauer, ZA 40, 251 Anm. 5). Steht für das erstere die Lesung *ugallu* fest, so ist — schon zur Vermeidung der Homonymie für zwei verwandte, aber doch grundverschiedene Dinge — für das letztere die Lesung *piriggallu* wahrscheinlich¹⁾, denn KBo I Nr. 52, 3 ff. gibt (im Gegensatz zu Anm. 1) für *rēmu*, *nēšu*, *lābu* nur die Lesung [pi]ri; auch macht das Nebeneinander von ug²⁾ und ÚG (= pirig) bei Gudea Zyl. B 14, 6 für letzteres die Lesung úg unwahrscheinlich³⁾. Bei dieser offenkundigen Unterscheidung zwischen *ugallu* und *piriggallu* dürfen wir uns nicht verwirren lassen durch die Tatsache, daß ug und pirig in der Bedeutung „Licht“ als Lesungen von UD erscheinen. Ich möchte es überhaupt dahingestellt sein lassen, ob UD.gal als ud.gal oder ug₄.gal zu lesen ist, ob mit anderen Worten die Geister als böse Wetter (ud) oder als Lichtgestalten (ug₄) zu fassen sind. Das erstere erscheint mir vorzuziehen, schon um die Lehnübersetzung ins Akkadische zu rechtfertigen, aber auch wegen Stellen wie Meißner, MVAG 1905, 250, 9—11 oder K 7926 (Bezold, Cat.).

Die Wiedergabe von ug durch *ūmu* in unserer Liste wie auch von úg anderweit (Deimel, ŠL Nr. 444, 5) beruht daher vielleicht nicht auf guter Tra-

1) So auch schon Ungnad ZA 31, 250f. — Die Listen bieten allerdings sowohl für das einfache wie für das mit UD zusammengesetzte Zeichen pirikku sowohl ug wie pirig als Lesung, s. Delitzsch, SGI 41 und 74; für pirig.gal noch AJSL 35, 138 unt. 5, 7, 11.

2) Es ist allerdings nicht über jeden Zweifel erhaben, daß das Zeichen REC Nr. 184, das Gudea Zyl. A 26, 27; B 9, 21; 14, 6 belegt ist, mit dem späteren ug identisch ist, aber nach den bei Fossey, Manuel II Nr. 9822 ff. verzeichneten älteren Spielformen dieses Zeichens in hohem Grade wahrscheinlich.

3) Da UG auch den Lautwert pirig hat, wäre freilich auch die umgekehrte Zuordnung möglich; aber wir folgen nicht nur den Zeichennamen, sondern auch der zitierten Liste KBo I Nr. 52.

dition. Keinesfalls darf zu ihren Gunsten angeführt werden, das das Zeichen ug aus pirig und ud (*ūmu*) zusammengesetzt ist. Denn dieser letztere Zusatz ist nur in einer relativ späten (seit Hammurabi üblichen) Spielform des Zeichens zu finden, die eine Vereinfachung darstellt¹⁾. Bei Gudea scheint ug ein konkretes Raubtier, u. zw. eine bestimmte Art, zu sein. Ob wir freilich das *mintēmu* (d. i. *mindēnu*, s. § 20) von KBo I Nr. 52, 7 dafür einsetzen dürfen, steht dahin; wie es überhaupt schwierig ist, die bei Gudea vorkommenden ur.maḥ, pirig und ug voneinander abzugrenzen²⁾. Vielleicht ist pirig ursprünglich „Raubtier“ (oder sogar „wildes Tier“) und der Löwe nur als Raubtier κατ' ἐξοχην so bezeichnet³⁾. Dafür spricht, daß das „kleine pirig“ = Leopard ist;⁴⁾ vielleicht darf man für eine solche allgemeine Bdtg. auch die Übersetzung mit *rīmu*, wie auch mit Epitheta der Kraft und Macht (úg = *dannu*; pirig = *šarru*) anführen⁵⁾. Oder ist ur.maḥ immer nur der männliche Löwe?

b) Ähnlich ist vielleicht das Verhältnis von *nēšu* zu *lābu* (*labbu*)⁶⁾: (Z. 124f.) *nēšu* ist im allgemeinen die prosaische, *lābu* die poetische Ausdrucksweise, aber wie Anm. 6 zeigt, bevorzugen einige Omen-Klassen *lābu*. Das Nebeneinander von *nēšu* und *lābu* ist schon ursemitisch: *nēšu* ist ursprünglich der männliche, *lābu* der weibliche Löwe. War dieser Unterschied im Akkadischen einst noch lebendig?⁷⁾

c) *girru*. (Z. 70—74) Die Erklärung des Kommentars ḤAR.gud (Beil. 2, A 35) als *nēšu*, die in den Kommentar zu *Ludlul* VR 47, 41b übernommen wurde, muß wiederum angezweifelt werden; denn wäre *girru*, zumindest aber dessen Entsprechung ur.zīb, ein Syn. von „Löwe“, so wäre es nicht durch das Wort für „Wolf“ in der Liste von ur.maḥ getrennt und mit davon verschie-

1) Daher kann ug auch nicht als „helles pirig“ erklärt werden (so Ungnad, ZA 31, 250)

2) ur.maḥ pirig Zyl.B. 4, 20; ug pirig B 14, 6; (ug pirig.tur A 26, 27, ebd. 23: ur.maḥ); A 7, 20 wird der den Wagen des Ningirsu ziehende Eselshengst ug.kas₄ genannt; danach ug = Gepard?

3) pirig.zag.2 Geierstele 3, 6 erinnert an pirig.zag.3 = *šullušu* Z. 133 unserer Liste, wohl mythologische Kerberos-Gestalten.

4) Bei den Hethitern ist der Leopard allerdings nicht pirig.tur, sondern ug.tur (so in der Jagdreihe § 16, 4 und den von Götze ŠL II 4 Nachtr. Nr. 130 gebuchten Stellen); so auch Sm. 801 IV ult. Auch hier werden wir wohl nicht an „kleiner *mindēnu*“ denken, sondern an eine graphische Variante von úg.tur. — Aus dem Vergleich von KBo III 8 III 27 mit ebd. 9 ergibt sich: heth. *par* (kaum *maš*)-*ša-na-aš* = „Leopard“ (Friedrich); danach KBo I, Nr. 52, 8 zu ergänzen PIRIG + KAL (Lesung ni-ib) = *ni-im-ru* = *par-š[a-na-aš]*.

5) Der Beschwörer hat die poetische Bezeichnung ka-pirig, d. i. „starker Mund“: Thureau-Dangin, Homophones 26.

6) Die häufige Schreibung *la-bu* läßt sich bei Annahme einer Grundform **labb* nicht erklären (für diese Schreibung CT 12, 8 II, 12; Gilg. Penns. III, 29 u. 32; CT 37, 50: K 3679, 7; Babyl. 1, 88, 59; CT 28, 29, 22; K 133, Vs. 4 (ASKT 79); Boissier, Choix I 45, 3—7; auch CT 16, 19, 22 so zu verbessern; Z. 62 unserer Liste Var. *la-a-bu*). Wir haben vielmehr *lābu* und *labbu* (analog *šēru* und *šerru*) anzusetzen als ursprünglich **lab'u*, also genau dem Arabischen entsprechend.

7) Hebr. usw. *laiš* gegenüber akk. **naiš* ist durch Assimilation kaum zu erklären (die von Brockelmann, Grundr. I 231 angeführten Parallelen sind nicht stichhaltig), sondern wohl durch Angleichung: „Löwe“ und „Löwin“ dürften ursprünglich gelautet haben: **naiš* und **lab'*, so daß das Akkadische das Ursprüngliche bewahrt hat.

denen Ideogrammen versehen; auch zeigen die Lexikographen ihre Unsicherheit dadurch, daß sie *girru* nicht nur = *nēšu* sondern auch = *mandīnu* setzen. Unter den 5 Ideogrammen für *girru*¹⁾ ist, wie meist in den Listen, das letzte als das eigentliche anzusehen, der sumerische Name des Tieres also als ur.zib anzusetzen, was durch die Serie á = *náku* (Ungnad, ZA 38, 72) bestätigt wird. Zur Bedeutungsbestimmung könnte dienen, daß nach Z. 73 (und 74a?), ferner nach Beil. 1, Z. 4 (vgl. 6) *girru* dem *mandīnu* gleichgesetzt wird; das Ideogramm ur.zib bedeutet wohl den „mit einem Zeichen (Zeichnung) versehenen Hund“²⁾; stimmt die Gleichsetzung von ur.zib mit *girru*, so müssen wir darin ein fürchterliches, den Menschen gefährdendes Tier sehen, s. außer der Stelle aus Ludlul (HWB) noch Böllenrücher, Nergal Nr. 8, 9 (Epitheton Nergals). Wir können demnach nicht entscheiden, ob *g.* eine alte Bezeichnung des Tigers (so *mandīnu* nach S. 84) oder einer Abart des Löwen, an einer Körperstelle gezeichnet, ist, die wohl schon zur Hammurabi-Zeit ausgestorben war³⁾. *girru*, nur noch poetisch, könnte allerdings ein altes Synonym von „Löwe“ sein. Möglich ist die bei Gesenius-Buhl sub *gūr*, bei Brockelmann sub *gurjā* gebuchte Etymologie, gegen die lautlich nichts einzuwenden wäre (arab. *giry* = akk. *girr*). Nichts spricht allerdings dafür, daß *girru* das Löwenjunge bezeichnete, aber ähnliche Übertragungen der Namen von Jungen eines Tieres auf eine ganze Gattung findet man bei *atūdu* und *daššu* (s. § 24 e). (Freilich scheint die etymologische Entsprechung dieses gemeinsemitischen Wortes für „Tierjunges“ im Assyrischen vorzukommen als *gur(r)ú* (KAJ 96, 2: *I^{UDU}gu-ru-tum šu-nu-uq-tum*), aber erst spät belegt, daher möglicherweise Aramaismus.)

d) (Z. 123) Ob wir mit Kommentar *ḪAR.gud* (Beil. 2, A 34), auch CT 18, 22, 7, noch ein weiteres Synonym von Löwe, nämlich *lú*, anzunehmen haben, ist mehr denn zweifelhaft, denn KBo I Nr. 52 gibt an der korrespondierenden Stelle PIRIG durch *rēmu* wieder, somit ist auch an unserer Stelle *lú* wahrscheinlich „Wildstier“⁴⁾.

e) (Z. 135f.) *nimru* als Leopard ist nicht nur durch seine Etymologie gesichert, sondern auch durch ZA 16, 170, 37: [*kīma*] *nimri tukkupat* „wie ein Panther getüpfelt“. Für ein anderes Ideogr., die hethit. und eine sum. Entsprechung s. S. 76 Anm. 4.

1) Z. 72 auch CT 12, 15, 30a, wo entsprechend zu verbessern.

2) *zīg* mit Lesung *zib* = *šimtu*; *zib.dib* syn.; *zib.tumtummu* = *gallābu* („Marker“).

3) Das mähenlose „katzenartige Raubtier“ der alten Siegel (Heinrich-Andrae, Fara S. 98) als ur.zib zu deuten, möchte ich noch nicht wagen. In Frage kommt der mähenlose indische Löwe (*Felis leo goojratensis*). Der Name *girru* könnte dann vom Löwenjungen, das ebenfalls keine Mähne besitzt, übertragen worden sein, als diese mähenlose Rasse neu in den Gesichtskreis trat. — Auch Weber, Siegelzyl. S. 73 sucht auf den Siegeln den indischen Löwen nachzuweisen. Die mähenlosen, mit Backenbart versehenen Raubtiere der Götterpostamente und Reliefs von Senġirli erklärt Hilzheimer RV 14, 191 für Tiger; aber zoologische Schlüsse aus diesen stark stilisierten Figuren scheinen mir unangebracht.

4) *lú* auch = „Wildstier“ ergibt sich aus der Analogie von *littu* (s. Z. 59), ferner aus einem Vergleich von CT 27, 21, 9f. mit ebd. 22, 17f.; aber poetisch auch für den zahmen Stier.

§ 18. Wolf, Schakal, Hyäne.

a) *barbaru*. (Z. 68)

1. Löwe und *barbaru* sind typisch als plagende Raubtiere: Gilg. Taf. XI, 183; die typischen Feinde der Herden: Gilg. Taf. III, 31 (auch sonst oft nebeneinander oder im Parallelismus: Irra-Mythos Ebeling 6, 23; ZA 16, 162, 10—11; 180, 41—42, hier mit schlechter Variante UR.BAD: UM I 2 Nr. 113 III 27; CT 38, 38, 59; Küchler, Medizin S. 12, 65f.; KAR 174 Rs. III, 55);

2. dagegen agiert in den Fabeln *barbaru* neben dem Fuchs: CT 15, 31, 13; KAR 323, 8f.¹⁾;

3. er ist der typische Räuber von Lämmern: Tagtug-Mythos I, 16; Sm. 954, 12 (AL³, 134ff.);

4. sein Eindringen nach Babylon ist ein seltenes Omen: King, Chronicles Nr. 7 II, 6 und III, 2 (zwei Hunde von *barbaru* getötet); Neugebauer-Weidner, Rs. 21 (BSGW 1915, 29ff.); CT 29, 48, 11;

5. in Kleinasien dagegen wird er typisch als Töter von Pferden und Maultieren gefürchtet, heth. Gesetz § 75f. (Hrozný).

Insbesondere die letztere Stelle, die nur auf den Wolf paßt²⁾, sichert diese Bedeutung, die man aber auch anderweit beweisen kann: der Leopard, der sonst noch für den Parallelismus mit dem Löwen in Betracht kommt, ist durch *nimru*, das mit *barbaru* nicht das geringste zu tun hat, schon vergriffen; die Hyäne paßt für die meisten Stellen als zu feige nicht. Das Bedenken, daß ja der Wolf im Akk. schon durch das gemein-semitische *zību* vertreten ist (auch dieses steht in der Liste weit ab vom *barbaru*), trifft nicht zu, da *zību* ausschließlich „Schakal“ ist. Nicht gegen diese Abgrenzung, wohl aber als endgültiger Beweis für *barbaru* = „Wolf“³⁾ ist jetzt anzuführen die Gleichung *zību* = *barbaru* LTBA II Nr. 13, 12. Hier ist *zību* vielleicht als westsemitische Bezeichnung anzusehen, obgleich in diesem Falle *zi'bu* zu erwarten wäre. Anderenfalls wurde die sonst scharf gezogene Grenze zwischen Wolf und Schakal doch bisweilen außer acht gelassen.

(Z. 69) *parrisu* ist kein neuer Tiername, sondern ein Epitheton von *barbaru* und bedeutet „Zerreißer“, vgl. etwa CT 17, 5, 53: *kurkizanna ana meš-rētīšu purris* = „zerteile“.

1) KAR 174 III, 21f.: der Fuchs verfolgt die Fährte des *barbaru* (*sullê barbari*); dazu s. CT 12, 15, 20a.

2) Kannenberg, Kleinasiens Naturschätze (Berlin 1897) 49: „Pferde und Fohlen werden nicht selten von Wölfen angefallen“.

3) Diese Deutung hat Zimmern, Fremdwörter, 47 Anm. 1 als wahrscheinlich, Ungnad, ZA 35, 2 mit Bestimmtheit ausgesprochen. Vorher dachte man an Schakal (wegen des angeblichen Äquivalents *ahū*, das aber nur als Name des Mars, nicht als Tiername bezeugt ist und = hebr. אֱהוּ gesetzt wurde), Leopard, Tiger, Hyäne. Der Name *barbaru* ist ausgesprochen onomatopoetisch und wurde wohl der Volkssprache entliehen, um den Unterschied zwischen dem „Wüstenwolf“ = Schakal und dem gefährlichen echten Wolfe zu bezeichnen. *barbaru* hat etymologisch weder mit sumerisch (ur).barra etwas zu tun, das in den Tiernamen Z. 144, 148, 201 seine Parallele hat, noch läßt sich dafür eine ursprüngliche oder abgeleitete Bedeutung „fremd, barbarisch“ nachweisen; arab. *barbar* oder *mubarbir* = „Löwe“.

b) (Z. 138—141) Daß *zību* nicht „Wolf“ ist, ergibt sich erstens schon daraus, daß er nie in der Gesellschaft der vornehmen Raubtiere auftritt; zweitens: er frißt das Aas der Leichen: Assurb. Rm IV, 74 f.: die abgeschnittenen Gliedmaßen dienen den Hunden, Schweinen, *zību* und Geiern zum Fraße¹); ähnlich Asarh., Thompson V, 6: *paḡar qurādīšun ina lā qebēri ušākil zību*²). Diese Stellen, wie die Etymologie (arab. *di'b* = Schakal³), sprechen eindeutig für diesen. Von den sum. Entsprechungen ist Z. 139 wohl = „Aashund“, nicht etwa „toller Hund“ (*kalbu šegû*, *ur-idimmu* Z. 94 f., letzteres nur mythologisch). Das Ideogramm Z. 140 f. hat wohl nur Sinn, wenn wir ur darin nicht als „Hund“ fassen, sondern verbinden ur.bi (= *mithāriš*) „unterschiedslos“ (alles fressend). S. auch Abschn. a über die Gleichung *z.* = *barbaru*.

c) *būšu*. (Z. 104—106) Da bisher *būšu* als Säugetier in Listen nicht belegt war, hat man alle Stellen, auf den Vogelnamen *būšu* bezogen und sich dadurch das Verständnis der Stellen verschlossen.

1. *būšu* ist ein großes Tier, da es § 16, 1 in der Reihe der von Gilgamesh erlegten Tiere vorkommt, während es sonst als Jagdtier nicht belegt ist (*būšu* auch in der Reihe § 16, 5);

2. neben dem Fuchs nistet es in Ruinen (Bauer, ZA 40, 255, Anm. 43); auch in unserer Liste vor dem Fuchs;

3. II R 60, 19b (Ebeling, Tod und Leben I, S. 13 verlesen) rühmt sich eine Frau, die ein Ausbund an Scheußlichkeit ist: *mi-na-a-ti ana pi-e-ri pa-ni(!) ana (!) bu-ši maš-la-ku* „an Maßen gleiche ich dem Elephanten, inbezug auf das Gesicht dem *būšu*“ (es folgt: „was den Wuchs betrifft, so bin ich so hoch gewachsen wie eine Schildkröte“). Schon diese Angaben (großes wildes Tier, neben dem Fuchs in Ruinen, scheußliches Aussehen) führen eindeutig auf die Hyäne. Dazu paßt auch

4. (wo — trotz der entgegenstehenden Angabe des Kommentars — kein Anlaß vorliegt, den Vogelnamen *būšu* zu sehen,) Serie *Ludlul* VR 47 Rs. 25: *birkā'a ša uktassā būšiš* „meine Knie, die gefesselt waren gleich (denen) einer Hyäne“. Wir verstehen diese Stelle, wenn wir an die hinkende, schwerfällige Gangart der Hyäne denken⁴).

1) Eine Variante hat an Stelle von *zību* allerdings *zību*^{HU}; sie ist wohl schlecht, würde aber, wenn richtig, nur beweisen, daß der Vogel, dem das Säugetier *zību* den Namen gegeben hat, ein Aasfresser ist. Zu jenem s. Deimel, ŠL Nr. 75, 43; KAR 125, 6. S. ferner Anm. 3.

2) In dem Omen Geers, AJSL 43, 28, 51 ff. kommen *zību* an dem Kranken vorüber bzw. schreien (zur Abendzeit) in seiner Nähe. Auch hier kann es sich unmöglich um Wölfe handeln, wie auch sonst nur die gewöhnlichsten Tiere in diesem Omen-Text Erwähnung finden. Aber, da zwischen *surdū* und *āribu*, müssen wir hier wohl den Vogel *z.* annehmen.

3) Bei den altarab. Dichtern ist *di'b* = Schakal (Hommel, S. 303 ff.; Jacob, Schanfarà I 38); für den Wolf ist, wie mir Bräunlich mitteilt, *sirhān* als Bezeichnung vorhanden. Heute wird zumindest in Südarabien (Cheesman 355) und im Iraq (Weissbach 331 f. Nr. 30 u. 70; Survey Nr. 17 f.) zwischen Wolf (*di'b*) und Schakal (*uāyū*, vgl. Nöldeke, Beitr. 109) unterschieden. Huber (S. 579) nennt nur *di'b*, womit aber anscheinend der Wolf gemeint ist.

4) Das Hinken der Hyäne ist eine den Arabern geläufige Vorstellung: Jacob, Schanfarà I 27. — Der Kommentator hat hier ebenso die Serie *ḤAR.gud* benutzt, wie bei *girru* (§ 17 c). Diese enthält aber nur die Erklärung für den *b/pūšu*-Vogel, während sie das homonyme Säugetier

Für unsere Ansetzung spricht schließlich auch die Etymologie: arab. *dabu'un*, aram. 'af'ā (aus *daf'ā*), aeth. *da'b*; durch Metathese gelangen wir zu einer für das Akk. anzusetzenden Grundform **bad'*; *u* erklärt sich durch den Labial, wie häufig (z. B. *šubbu* „Wagen“ = aram. *šabbā*)¹⁾.

§ 19. Bär.

a) (Z. 120.) Nach den § 16 mitgeteilten Reihen 1, 2 und 4 ist *asu* ein großes Jagdtier, insbesondere fällt die große Zahl der in Kleinasien erlegten *asu* auf (2 Löwen, aber 120 *asu*). Das gleiche Tier wird aber zur Zeit der Dynastie von Ur in dem staatlichen Viehhofe Puzriš-Dagan (= heutigem Drehem) in großen Mengen gezähmt gehalten und für die königliche Küche verwendet. Von den großen Raubtieren kommt außer dem Gepard, der aber schon durch die Drehem-Tafeln wie auch durch den Zusammenhang der übrigen Texte (§ 20a) ausgeschlossen wird, nur der Bär in Frage, der ja auch bekanntlich in Kleinasien (wo der Gepard kaum vorkommt) sehr häufig ist²⁾.

b) Alle weiteren Stellen bestätigen diesen Befund³⁾. Das Material der Drehem-Listen findet sich übersichtlich zusammengestellt von Schneider, *Orientalia* 22, 5f.⁴⁾ und ergibt folgenden Tatbestand: in den Bestandsaufnahmen und Zuganglisten findet sich *as* stets, wenn Wild aufgezählt wird (außer dem Wildschwein nur Hornwild, s. § 24)⁵⁾. Die jungen Bären (*amar.as*), niemals alte, werden mit Rindern, Schafen usw. in das königliche *é.uz.ga* geliefert (nach allen Stellen sowie dem Zusammenhang von Gudea Zyl. A 28, 9 ist dieses ein Bestandteil der königlichen Küchenverwaltung)⁶⁾.

tier unerklärt läßt. Auf die Bedeutung von *iššur hurri*, für das Ehelolf, BoSt. 10, 59ff. die Bedeutung „Steinhuhn“ wahrscheinlich gemacht hat, gehe ich hier nicht ein (vgl. auch Holma, *Studia Orientalia* I, 69f.). Für eine Art wildes Huhn spricht auch der Umstand, daß *i. h.* Symbol geschlechtlicher Begierde und Kraft ist, s. Ebeling, MAOG I, 1, 36, 18; 44, 6; Anwendung des Blutes und der Körperteile des *i. h.* im Liebeszauber ebd. 12, 23; 28, 18; 30, 23f.; 46, 9 und unten 2, und öfter. — Ob der Vogelname *b/pūšu* wie *zību* vom Säugetier her übertragen ist oder zufällig gleichlautet, läßt sich nicht entscheiden. Für einen „Hyänenvogel“ paßt jedenfalls die Deutung von *i. h.* (= *būšu*) nicht, es sei denn, daß die „Lahmheit“ auch des Steinhuhns (Ehelolf l. c. 61) zu der Übertragung des Namens Anlaß gegeben hat. Allerdings wird diese nur gelegentlich simuliert (vgl. auch AOr 2, 357), während sonst das Steinhuhn gerade wegen seines raschen und behenden Laufes berühmt ist (Jacob, *Litterae Orientales* 54, 18). — *Bu-zu-um* als Personennamen Ranke 77.

1) Vgl. Brockelmann, *Grundr.* 1, S. 201 g, wo freilich die meisten Beispiele unrichtig sind.

2) Kannenberg, *Kleinasien's Naturschätze*, S. 51.

3) Abbildungen des Bären bekanntlich in den Tierkapellen von Ur und vom Tell Halaf (v. Oppenheim, *Tell Halaf* 141; 159); weiteres Material bei Opitz, *AfO* 8, 48—50. — Die Katze, an die man früher dachte (Haupt, *ZA* 2, 323; Ungnad *ZA* 31, 250 „Wildkatze oder Luchs“), ist in den Listen schon vergeben, paßt auch weder für die Drehem-Tafeln noch für die Stellen der Königsinschriften und Jagdreihen.

4) Vgl. auch Legrain, *Temps des Rois d'Ur* S. 18; Deimel, *ŠL* Nr. 131, 2.

5) BIN III 38, 6 und UCP 9, 242, Nr. 43, 2 außerdem ein Tier *ḫa-bu-um*; lies *ku₆-pu-um* = *qupum* „Affe“?

6) Z. B. Jean, *Sumer et Akkad* Nr. 45; SA 222, 1 (RA 9, 55). — Vgl. Brehm⁴ V 408: „Das Wildbret eines jungen Bären hat einen feinen Geschmack.“ — Weitere Verwendungs-

c) In der Zeit von der dritten Dynastie von Ur bis zu Tiglath-Pileser I. findet *asu* keine Erwähnung, es sei denn, daß wir den altbabylonischen PN *Asatum* „Bärchen“ erwähnen: Ungnad, BA VI 5, 86 (männlich); Ranke 184 (weiblich). Die Rolle, die der Bär einst spielte, gibt sich jedoch kund in der sumerischen Bezeichnung für das verschließbare Bären- und Hundehalsband¹⁾: *as.gú.ḫa.za*, *as.lá* usw. (s. Zimmern, MAOG 4, 264; CT 18, 44, 47f.), akk. *šigaru*; die Entsprechung dieser Ideogramme, ist wohl immer „Halsband“, nicht „Käfig“²⁾, wie das zuerst angeführte Ideogramm sowie die unter d behandelte Assurbanipal-Stelle, das Vorkommen in den hethitischen Inschriften (Ehelolf, BoSt 10, 59; Friedrich, ZA 39, 72) und die Entlehnung ins Hebräische und Aramäische beweisen³⁾. Assurb. Rm. VIII, 11: *šigaru aškunšūma itti asi kalbi arkussūma ušanširšu abullu* „ein Halsband legte ich ihm an, band ihn mit Bären und Hunden und ließ ihn das Stadttor bewachen“. Auch hier kann *šigaru* wegen der Verbindung mit *šakānu* kein Käfig sein. Bei ungezwungener Interpretation ergibt die Stelle, daß der Bär neben dem Kettenhund als Wachtier beim Stadttore gehalten wurde.

(Vgl. Rm. VIII, 28: *ulli kalbi aškunšūma ušanširšu šigara* „ich legte ihm eine Hundekette an und ließ ihn das Schloß (sc. des Haus- oder Stadttores) bewachen“, nicht etwa mit einem Germanismus: „den Käfig hüten“.) Sm. 1315, Rs. 5f. (Streck 420; Bauer, Asb. II 101 Anm. 2): (drei gefangene Fürsten) *ina abulli šīt šamši u erēb šamši ana tabrāt īniš itti asi urakkisšunūti*. Asarh. II, 18 (HWB, jetzt auch Thompson III, 42)⁴⁾: *ina teḫi abulli itti asi kalbi u šaḫē ušēšibšunūti kameš*, wobei allerdings eine Duplikatstelle (s. Weissbach, ZA 38, 108) *šaḫē* wegläßt, scheint zu zeigen, daß neben Bären und Hunden auch wilde Eber gebunden am Stadttor von Ninive gehalten wurden — oder aber dieser uralte Topos der historischen Inschriften, der schon auf Sargon von Akkad zurückgeht (s. S. 81 Anm. 3), ist von dem

arten des Bären (Legrain Nr. 45) sind unklar bis auf die eine, daß die gefallenen Tiere als Hundefutter für die königliche Meute (ur oder *ur.zír*, wobei *zír* = „Strick“ — so nach Thureau-Dangin, TU Nr. 51 Vs. 23 und K. 2055 I 5 (Langdon, RA 13, 182): *KU(zi-ir).KA* —, also „angebundene Hunde“) dienen (wie sonst alte Esel oder gefallenes Vieh). — Ein *as* aus *Ḥarši* geliefert Legrain, Nr. 30, 3. — Dr. Scholtz verweist mich auf die „Bärenstadt“, *uru.as^{ki}* in den Inschriften des Eannatum SAK 244 (sub *az^{ki}*).

1) Bären mit Halsband und Strick auf ägyptischen Denkmälern als Beute aus Syrien und Naharajim: Borchardt, Grabdenkmal des Saḫu'-re Bd. 2, Abschn. V, dazu Hilzheimer, S. 179 (etwa 2500); Wreszinski, Atlas I Taf. 337 (etwa 1475); ebd. Taf. 269 (etwa 1450). Die Nachweise verdanke ich der Güte meines Kollegen Wolf. Vgl. Opitz, l. c. 50⁴⁵⁾.

2) Eine solche Bdtg. wird allerdings durch die Stelle Küchler, Med. S. 10, 34 nahegelegt. Aber diese Stelle reicht nicht aus als Beweis für die Bdtg. „Käfig“ wie für die Existenz dieses Gegenstandes bei den Babyloniern. Man kommt auch hier mit „Hund an der Kette“ aus.

3) Hebr.-aram. *sūgar* (Zimmern, Fremdwörter 15). Auch aus Ez. 19, 9 (vgl. Vers 4) ist kein *sūgar* „Käfig“ zu erschließen, das Wort ist vielmehr erklärende Glosse zu dem danebenstehenden *ḫāḫīm* (oder umgekehrt), vgl. schon das altakkadische *ina šigarim uruš* UM 4, 174, 29. — *nabāru* „Falle“ (Zimmern, MAOG 4, 264; Fremdwörter 15, zu *bāru* „ein Tier fangen“) zeigt durch sein Ideogramm, daß es vom Bärenfang hergeleitet ist.

4) Opitz, der den Singular der Tiernamen an dieser und den ähnlichen Stellen urgirt, scheint die Anwendungsweise des generellen Singulars nicht zu kennen (l. c. 47²⁵⁾.

Abhandl. d. Sächs. Akademie d. Wissensch., Phil.-hist. Kl. XLII, 6.

6

auch sonst sehr lässigen Historiographen Assarhaddons in gedankenloser Weise weitergesponnen worden.

S. auch sub f.

Dr. Krumbiegel hat sich vergeblich bemüht, Parallelen für die an sich denkbare Verwendung von Bären zur Bewachung bzw. Stadtverteidigung aufzufinden. Nur in Bern werden sie zur Verteidigung im Stadtgraben gehalten (in der Schlacht von Nancy wurde ein Bär zur Verteidigung mitgeführt, so die Chronik der Stadt Nancy).

e) Auf die Zähmung des *asu* weist auch K 9834, 9—12 (CT 15, 37). In dem „Zwiegespräch“ sagt das Pferd zum Ochsen: „als ein Böser bist du geschaffen, aber die Menschen haben dich gezähmt gleich einem Bären (*ki-ma a-si ú-ka-[an-ni-šu-ka]*) und nun frißt du das Mastfutter“.

f) (Z. 156f.) Die Bedeutung des Wortes *asu* war soweit in Vergessenheit geraten¹⁾, daß es im Kommentar HAR.gud erklärt werden mußte. Es wird (Ergänzungen nach der oben Beil. 2 zur Stelle zitierten Parallele) durch *dabû* erklärt. Das Zeichen *da* und die Hälfte von *bu* sind erhalten, eine andere Ergänzung kommt nicht in Frage. Sie wird jetzt durch LTBA 2 Nr. 13, 19 bestätigt. Wir werden auch dieser Gleichung zunächst wie den bisher behandelten des Kommentars mit der nötigen Skepsis begegnen. Bedenken müssen wir dagegen haben, weil, die Richtigkeit der Gleichung vorausgesetzt, ein und derselbe Gegenstand an zwei völlig verschiedenen Stellen der Liste, einmal vor dem Löwen, das andere Mal vor dem Schwein (wobei aber beide Male das Ideogramm diese Anordnung genügend motiviert) eingeordnet wird; immerhin hat auch diese Erscheinung in *něšu* und *lābu*, *lulīmu* und *aīalu* ihre Parallele. *asu* könnte etwa in der Zeit von 2200—1300 in seiner Bedeutung den Babyloniern so fremd geworden sein, daß man sich gezwungen sah, den nun wieder in den Gesichtskreis tretenden Bären neu in die Listen einzuführen und ein neues Ideogramm dafür zu finden²⁾. Oder *as* (sumerisch) und *dabû* (echt akkadisch) bezeichneten ursprünglich beide den Bären, wurden aber auf verschiedene Rassen dieses Tieres bezogen, etwa das erste auf den braunen Bären des Taurus und Kaukasus (*Ursus arctos arctos*), das zweite auf den helleren *Ursus arctos syriacus*. Daß der Bär als „schweineähnlich“ (*dīm.šah* oder *dam.šah* entsprechend *muš.dīm* und *muš.dam* „schlangenähnlich“ in den Ideogrammen für den Gecko Z. 372) bezeichnet wurde, scheint mir nicht gegen die Glaubwürdigkeit der Gleichung zu sprechen, denn unter allen Wildarten ist doch immerhin das Wildschwein dem Bären am ähnlichsten hinsichtlich Fell, Schnauze und Gesamttypus³⁾, außerdem verfahren alle Sprachen bei der Benennung neu

1) Allerdings findet sich das Wort in Geburtsomina (Dennefeld Index S. 221) und als Bärenhaar in der Medizin: KAR 186 Rs. 13. Aber es gehörte wohl nur der literarischen Sphäre an.

2) Die völlig unsumerische Wortstellung könnte für späte Entstehung des Ideogramms sprechen. In den altbab. Vorläufern unserer Tafel (s. § 15) ist es jedenfalls noch nicht aufgetaucht.

3) Im Deutschen findet sich dialektisch „Bär“ als Bezeichnung für den Eber.

in den Gesichtskreis tretender Tiere mit derartigen Vergleichen sehr frei; man denke auch an die Ideogramme für Elefant („Horn-Wildstier“), Kamel („Meeresel“) u. ä.

Eine gewichtige Stütze erhält die Gleichung des Kommentars durch Sanh. Konst. 36 (HWB) = VS I 77 Vs. 15: *ina abulli qabal ali ša Ninua arkussu dabūēš*, verglichen mit den oben sub b behandelten Stellen. Ich wüßte nicht, welches andere Tier hier in Frage käme. — Weiterhin wird die Kommentargleichung aber neuerdings gestützt durch LTBA 2, Nr. 13, 18: *da-ab-bu = da-bu-u*, denn mit ersterem ist zweifellos die sofort zu besprechende westsemitische Entsprechung des Wortes für „Bär“ gemeint, wie auch sonst dieses Vokabular westsemitische Äquivalente gibt (*ša'nu*, *hanzu*, *ri'mu* usf.). — Jeder Zweifel an unserer Identifikation wird aber beseitigt durch die von Opitz l. c. 47f. aufgezeigte Hesychglosse.

Man wird *dabû*, sei es im Wege der Urverwandtschaft, sei es durch Entlehnung, mit dem gemeinsemitischen Worte für „Bär“ *dibb* oder *dubb* für etymologisch identisch halten; vielleicht berechtigt uns die zitierte Stelle der akk. Synonymenliste dazu, eine weitere (dann wohl ursprüngliche) Spielform **dabb* anzusetzen. In diesem Falle wäre akk. *dabû* leichter in Verbindung mit den semitischen Entsprechungen zu bringen. Aber auch wenn man diesem *dabbu* keinen Glauben schenkt, seinen Vokal vielmehr als Konzession an das vorschwebende *dabû* betrachtet, läßt sich dessen abweichende Wortgestalt durch Angleichung an *šahû* und andere ebenso gestaltete Tiernamen erklären; das ägyptische *db(j)*, das noch in der letzten Auflage von Ges.-Buhl als ägyptische Entsprechung von *dōb* angeführt wird, darf man allerdings als Stütze unserer Deutung von *dabû* nicht anführen; denn nach freundlicher Mitteilung von Wolf ist *db(j)* immer „Flußpferd“ (WB V 433), das ägyptische Wort für „Bär“ unbekannt¹⁾.

§ 20. Tiger und Gepard.

a) (Z. 74a—76.) Wenn diese Tiere überhaupt den Babyloniern und Assyrern bekannt waren²⁾, so werden wir sie mit gutem Grund in *mindēnu*

1) Ember, ZA 28, 303 Anm. 4 vergleicht auf Grund der vermeintlichen Bedeutung „Schwein“ akk. *dabû* mit äg. *dbj* „Flußpferd“ (nach arabischer Bezeichnung aber „Flußschwein“). — Der älteste Beleg für *dabû* PN *Da-bi-um* ITT II 351, 1; vgl. *Dabitum* Ranke 148; VS 9, 178, 7. — Hommel, Namen der Säugetiere 302 und andere übersetzten *dabû* auf Grund des Gleichklanges schon richtig mit „Bär“, dagegen Jensen, ZA 1, 311 = „Wildschwein“ wegen des Ideogramms (s. Opitz, l. c. 47a).

2) Hilzheimer, Zeitschrift für Säugetierkunde Bd. I, 164 und RV 14, 191 will in dem an einer Leine geführten Tier des Siegels Weber Nr. 515 (auch Amtl. Ber. a. d. kgl. Kunstsamml. 34, Abb. 82) den Gepard erkennen. Ist dieses eigenartige Siegel echt? Zur Zeit der Assyrerkönige wurde der Gepard sicher nicht zur Jagd verwendet, sonst würden wir eine Nachricht darüber haben. Mit großer Wahrscheinlichkeit können dagegen die pantherartig gefleckten, mit Halsband versehenen Tiere auf Vase II von Maikop (Nordkaukasus) (Friedrichs, AO 32, 3/4, Abb. 19, 24, 26) als Geparde angesprochen werden, da sie in für diese typischer Weise ihre Opfer (einholen und) von hinten anfallen. Dies paßt nicht für den

und dessen ungefährem Synonym *dumāmu* vermuten, denn *mindēnu* folgt bei allen Aufzählungen auf *nimru*, den Leoparden, was zunächst auf den Gepard, in zweiter Linie auf den Tiger weist: so in der Jagdreihe des Gilg.-Epos (§ 16, 1), bei Tiglath-Pileser I. (§ 16, 2), in der Liste § 16, 6, im Etana-Mythos RA 24, 104, 10.

Die verschiedenen Spielformen, in denen das Wort auftritt, deuten auf nichtakkadische Herkunft: altbab. *a-ma-an-di-en ta-am-ḥa-ri-im* (JRAS, Cent. Suppl. Taf. VIII, 15) (hier als Epitheton eines dem Ninurta verwandten Gottes); *mi-in-di-a-am*: RA 24, 104, 10; bei Tigl. (§ 16, 2) als *mi-di-ni*; bei Asurn. (§ 16, 3) ur (dies Determinativ?) *min-di-na-aš*; in Bogh. mit Ideogramm ug: KBo I Nr. 52, 7: *mi-in-te-mu*; sonst *mindēnu*, nach einer Variante unserer Liste aber *ma-an-di-nu*.

Gegen den Gepard und für den Tiger spricht

1. das Ideogramm „Schilfhund“, das für den Gepard denkbar unpassend ist;
2. das Tier ist ein Symbol des Mutes an der zitierten Stelle einer altbabylonischen Hymne.

Unsere Deutung¹⁾ setzt natürlich voraus, daß das Verbreitungsgebiet des Tigers weiter nach Westen sich erstreckt habe als heute, wo der Südwestzipfel des Kaspischen Meeres die Grenze angibt (s. oben § 13), sonst könnten die assyrischen Könige auf ihren Zügen den Tiger nicht angetroffen haben; eine solche Annahme könnte sich etwa auf die Analogie des Elefanten berufen oder auf die Tiere des Landes Muşri, welche auf dem Obelisk Salmanassars abgebildet und mit Namen genannt sind, s. unten § 23²⁾. — Ob ug bei Gudea = *mindēnu* zu setzen und als Gepard zu verstehen ist (nach dem zitierten Bogh.-Vok.), ist fraglich, s. oben S. 76, insbes. Anm. 2; über *girru* vielleicht Tiger S. 78.

b) (Z. 76.) *dumāmu*, Variante nach unserer Liste *tum(m)āmu*, ein naher Verwandter des *mindēnu*. Vgl. Gilg.-Epos Taf. VIII Kol. I, 16: [lu]-li-mu du-ma-mu³⁾.

c) Außer *armu* (§ 24d) ist das einzige Tier der Jagdreihen der Assyrerkönige, das in unserer Liste nicht vorkommt, *sin/mkurru*: § 16, 2c und 3c, wonach im „zoologischen Garten“ gehalten. Dieses Fehlen ist um so auffälliger, als die übrigen Vokabulare, sogar S^b, dieses Tier zu kennen schienen: *singurru* ŠL Nr. 185, 7. Danach wäre sein sumerischer Name ugu-dili. Dies kehrt in der phonetischen Schreibung UGU.DILI in Z. 131f. unserer Liste als eine Abart, bzw. ein Epitheton des Löwen wieder, übersetzt durch *ugudilû* und

Panther (so Friederichs 37), der auch kaum zu Jagdzwecken gezähmt werden kann. Danach dürfte auch der ein Halsband tragende „Panther“ vom Tell Halaf (von Oppenheim Tf. 22b) als Gepard zu deuten sein.

1) Sie ist übrigens schon 1877 von Houghton (S. 322) geäußert.

2) Tiger auf Vase I von Maikop s. Friederichs, AO 32, 3/4 S. 37; doch Bestimmung sehr unsicher! Auch die angeblichen Tiger von Sengirli (s. S. 83, Anm. 2) möchte ich lieber beiseite lassen.

3) Damit kaum identisch *tumānû*, s. § 39.

nadru. Die letztere Übersetzung müssen wir aber auf Grund folgender Überlegung anzweifeln: In gleicher Schreibung wie in unserer Liste findet sich *ugudilû* in einer doppelt belegten Stelle einer physiognomischen Omensammlung, aus der die ungefähre Bedeutung „Mal“, „Fleck“, „Streifen“ oder ähnl. sich ergibt¹). Mit Bezug auf den Löwen dürfen wir die Bedeutung „gefleckt“ vermuten, denn die jungen Löwen sind bekanntlich braun gefleckt. Suchen wir nun ein typisch geflecktes Jagdtier, so kommt, da der Panther vergriffen ist, kaum ein anderer wie der Gepard in Frage; § 16, 3c steht *semkurru* in der Tat hinter *nimru*. Aber diese wenigen Indizien sind keineswegs zwingend, zumal es nicht sicher ist, ob der Gepard vom Panther überhaupt unterschieden wurde. Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Vokabulare mit *singurru* den in der Anm. 1 behandelten Fisch meinen²).

§ 21. Biber, (Fischotter) und Dachs.

a) (Z. 85.) Der „Wasserhund“ soll im Syrischen = Seehund, im Arabischen und wohl auch im Talmud = Biber sein (vgl. Delitzsch, Assyrische Studien 40); Bakoš, AOr II, 339 dagegen übersetzt *kalbā de-majjā* mit „Fischotter“, und auch im heutigen Iraq-Arabisch wird dieser als „Wasserhund“ bezeichnet (Survey S. 14, Nr. 22), eine Übertragung, die auch in idg. Sprachen vorkommt. Diese letztere Deutung sollte für das Akkadische vorzuziehen sein, denn den Seehund hätte man *kalab tâmti* genannt; ferner hat Thompson JRAS 1926, 723 aus dem Bibergeil = *išku* (eigentlich „Hode“) *ša garidi* die Entsprechung des syrischen *g^erādā* „Biber“ erschlossen; dieser Name dürfte allerdings im Akk. kaum heimisch sein, sondern mit der Droge aus Syrien eingewandert, wie denn überhaupt der Biber nur aus dem nördlichen Mesopotamien bezeugt ist, während der Fischotter auch im südlichen häufig vorkommt (s. oben § 13)³). Trotzdem sprechen die Stellen für „Biber“: Die Tätigkeit des „Wasserhundes“ bezeugt das Omen Virolleaud Šamaš X, 100 = UCP 9, 398, 25 (= Thompson, Reports 82, 5): „‘Wasserhunde’ werden

1) K. 6473, 16f.: Υ (*panūšu*) UGU.DIL-*e* (bzw. UGU.DIL-*e* *ša šārti* „behaart“) *malû* (nach frdl. Mitteilung des Herrn F. R. Kraus); K. 4199b (CT 37, 33), 5: Υ *panūšu* UGU.DIL.MEŠ (so nach Kollation von Kraus) *malû* (hinter *umšatu*, *pendû*). — Für einen ebenso benannten Vogel s. ŠL Nr. 413, 10.

2) *singurru* als Name eines Fisches D 8 Rs. 11 (ZA 8, 209; vgl. Deimel, ŠL 84, 89; 177, 12; Holma, Kleine Beitr. 53f.). Daß es sich hier um eine Übertragung von dem Säugetier s. handelt, ist wegen der Ähnlichkeit der beiden Ideogramme wahrscheinlich. Ein anderer Name dieses Fisches ist *abutānu* („Mähnenfisch“, vgl. § 33c). Ergänzen wir mit Deimel l. c. in dem Vokabular CT 11, 23 *a[butā]nû*, so müssen wir wohl annehmen, daß als Variante für unseren Fischnamen geradezu das Idg. *ugudili* (sonst = *singurru*) vorkommt. — Vollends unklar ist *singurtu* als Bezeichnung eines Gegenstandes aus Gold und Edelstein (neben Ringen, Ketten usw.): *sin-gur-tu(m)* K. 11187 + 5976 (aus Gold); TU 36, 41 (aus *dušû*-Stein, syn. *tašītu*); ebd. Rs. 38 (aus *uknû*). — Abzuweisen ist die Annahme von Driver, JRAS 1921, 393, wonach s. = „Falke“ unter Vergleich des arabischen, ursprünglich aber türkischen *sunqur*, denn abgesehen von der Unwahrscheinlichkeit einer türkisch-akkadischen Wortgemeinschaft würde man das Vogeldeterminativ für s. erwarten; auch paßt der Falke nicht in die Reihe der exotischen Tiere der Königsinschriften.

3) Darstellungen des Bibers: v. Oppenheim, Der Tell Halaf, S. 142; Fischotter Bala-wat Schiene a.

wüten und den Verkehr des Landes abschneiden.“ Die gleichlautende Prognose, aber vom Löwen, geht voran. Will man diese Deutung nicht in das Gebiet reiner Eschatologie verweisen, so wird man nur an die zerstörende Tätigkeit der Biber denken können, die Bäume und Holzbauten zernagen und bei großer Häufigkeit sogar durch die von ihnen errichteten Dämme die (damalige!) Flußschiffahrt sperren konnten. Eine ähnliche Landplage scheint K 3353 II 9 (Martin, RT 1902, 99) beschrieben¹⁾.

Wie hier Löwe und Wasserhund alternieren, so auch in der Bezeichnung des Tierkreisbildes des Löwen, das in neubabylonischer Zeit als *ur-gula* oder als *ur-a* bezeichnet wird. Das Fett des „Wasserhundes“ als Droge CT 41, 45a, 3; weitere Belege oben § 16, Reihe 6; CT 27, 48, 21. Für ein weiteres als „Fischotter“ in Frage kommendes Wort s. § 28b zu Z. 203.

b) (Z. 86.) „Erdhund“ = Dachse.

Entsprechend der heutigen Fauna (s. oben § 13) wird wohl zunächst an den Honigdachs (*Mellivora*) zu denken sein.

Das Erscheinen des „Erdhundes“ in der Stadt ist ein sehr seltenes Omen: King, Chronicles Nr. 7 II 7; CT 29, 48, 12. Eine Mißgeburt mit Dachshaaren: CT 28, 8, 37; weitere Omina: K 2529 usw., 20f. (CT 40, 42). Unklar ist die akkadische Entsprechung „Hund des Gewürzmörser“, *kalab urši*²⁾. Wurde etwa der Bau des Dachses wegen seiner Form mit einem Mörser verglichen? Als Droge findet sich *kalab urši* VAT 10171 (LTBA I Nr. 88) II 19 und wird im med. Komm. γ 27 als *ka-ki-šu-bi* erklärt; ist dies ein anderer Name des Dachses mit fremdländischer Endung?³⁾.

c) Z. 87f.) Daß in Z. 87 unserer Liste einfach der Hund der Göttin Gula vorliegt, zeigt die Variante UR.KU dME.ME in einem Pflanzennamen bei Delitzsch, Sum. Gl. 187. Möglicherweise war ursprünglich damit wirklich nur der als Symbol der Heilgöttin dienende heilige Hund gemeint und entsprechend auch in der nächsten Zeile der „Hund des Sonnengottes“. Aber trotzdem beide in unserer Liste mitten unter den Säugetieren stehen, wurden sie auf eine Art von Insekten bzw. Würmern bezogen, so *ur.ME.ME* = *samānu*, ein Wurm, s. med. Komm. θ 26; der „Sonnenhund“ = *bukannu* ebd. ε 74; entsprechend II R 49, 63a zwischen *nābu* und *sāsu*; Babyl. 3, 275, K 4546 Rs. 2 zwischen *kuzāzu*- Fliege, und Heuschrecke.

§ 22. Katze, Luchs.

a) (Z. 108.) Die Katze, *šurānu*, wurde von Scheil, RA 15, 135f. im Akkadischen entdeckt. Unsere Liste vermehrt die Stellen bedeutend, da sie *sa.a* als Ideogramm für die Katze erweist, wozu die Stellen der Omina passen, in denen durch *sa.a* Mäuse gejagt werden; die altbabylonische Liste (s. § 15) ergibt für *sa.a* die Variante *su.a*⁴⁾.

1) S. die Bearbeitung dieses Textes durch Güterbock in ZA 42.

2) *uršu* HWB 137a; OLZ 1922, 343³⁾; KAR Nr. 147, 28 und Rs. 9; 177 Rs. III 14; IV 26; K. 8068, 9 (Babyl. I, 205); KAR 202, 17.

3) Darf man es etwa mit dem Tiernamen *kakkišu* kombinieren? Allerdings scheint dies ein Vogel zu sein, wenigstens ist der „*kakkišu* des Flusses“ ein Vogel (HWB 327). Als Spitzname: Clay, Cassite Names 96. Dagegen ist *Kakus(t)u* (Tallqvist, APN 111) wohl Aramäername = *kākuš(t)ā* „Wiesel“.

4) *aban sa.a* = *aban su-u* = „Katzenstein“ CT 41, 43 Rs. 3.

b) (Z. 109—115.) An die Hauskatze schließen sich in der Liste die Unterarten Wildkatze und Luchs: 1. *murašû*, 2. *zirqatu*, 3. *az/šaru* an. Die Abgrenzung zwischen 1 und 2 hinsichtlich des Ideogramms ist nicht ganz klar, da beide die Ideogramme sa.a.ri wohl = „raubende Katze“ (altbab. su.ri.a) und „große Katze“ gemeinsam haben¹⁾. Aber die Liste der Häute (Beil. I, 28 ff.) hat sa.a.ri nur für 1, für 2 dagegen das in unserer Liste als letztes dafür angeführte sa.a.sig₇.sig₇ „gelbe Katze“. Die Omina dagegen (CT 40, 41) haben sa.a.ri gleichfalls nur für 1, für 2 jedoch sa.a.gal. Versuchen wir die Bestimmung der drei Arten, so wird die nächstliegende Annahme, daß in unserer Liste hinter der Hauskatze die Wildkatze (*Felis ocreata*) gebucht ist, durch die Bestimmung von 2 bestätigt, denn dafür ergibt sich aus den Ideogrammen eindeutig der Wüstenluchs (*Caracal*): dazu stimmt das Ideogramm „große Katze“ (Körperlänge bis 75 cm); „gehörnte Katze“ (die Ohren des *Caracal* gleichen vollkommen Hörnern); „gelbe Katze“ (der *Caracal* ist fahlgelb ohne Flecken).

Sind diese beiden Arten bestimmt, so verbleibt für die dritte, nach der Häufigkeit der Belegstellen wohl seltenste Katzenart nur die Sumpfkatze (*Lynx chaus*); zu dieser Bestimmung paßt aufs beste Sanh. III 48 (HWB 122): *kima azz/ššari ēdiš ipparšidma ul innamir ašaršu*. Dies wird erzählt von Šūzub, der inmitten der Sümpfe hauste (*āšib qereb agammi*), und nun wie ein Sumpfluchs im Schilfdickicht verschwindet. In der Tat ist *Lynx chaus*, von der Wildkatze durch Größe, Gebiß und Zeichnung verschieden, ein außerordentlich scheues, sich im Getreide oder Röhrichthaltendes Tier.

1 und 3 sind als Spitznamen verwendet, für 1 s. Tallqvist, Neubab. Namenbuch S. 113; für 3 vgl. *Azarum* Ranke S. 71.

In den Omina wird am ausführlichsten 1, seltener 2 und am seltensten 3 erwähnt: CT 40, 41; CT 38, 11, 32 und 41; CT 39, 50, 4 ff. = 49, 36 ff.; CT 29, 48, 21; KAR 257, 8—10; K 12504 (Cat.).

In der Medizin: *ēn* SA.A.RI CT 14, 40, K 14051, 7 = CT 37, 26, 19b; VAT 10171 (LTBA 1, 88) I 65, ergänzt durch CT 14, 42, K 4140B, 16: *ēn mu-ra-še-e*.

§ 23. Affe, (Elefant).

a) (Z. 118f.) Daß *pagû* „Affe“ ist, wurde schon längst vermutet (s. z. B. Streck, Assurb. II 165 Anm. 6); diese Vermutung konnte sich insbesondere auf Asurn. III, 87 (HWB), verglichen mit dessen Reliefs (Budge, Sculptures XXVIII) berufen. Sie wird gesichert durch Morgan IV, 37, 23 (vgl. Thompson JRAS 1924, 452 ff.), wo *pagû* = *uqupu*²⁾ gesetzt wird, das durch die Etymologie sich als Name des Affen erweist (hebr. קוף³⁾). Diese beiden Arten

1) Auch *muraššû* ist wohl ursprünglich = „böartig“, wobei *šurānu* zu subintelligieren ist; HWB 629b neben *habbatu* „Räuber“; Boissier, Doc. S. 251, 6: [*mu*]-*ra-aš-ši mu-šá-zi-iq*.

2) *qupu* s. oben S. 80 Anm. 5.

3) Der Kommentar gehört wahrscheinlich zu dem Texte TU Nr. 34, wo II 5 Affenknochen als Droge vorkommen; für andere Stellen vgl. Thompson, PRSM 17, 14 Anm. 3; KAR 205, 3.

nebeneinander gibt auch Assurbanipal Streck II, 164, 3, während die älteren Inschriften (HWB 515) zwischen „großen“ und „kleinen“ Affen unterscheiden, wie denn auch die Reliefs zwei deutlich verschiedene Arten abbilden, eine große (wohl Pavian) und eine kleine (etwa Meerkatze), so Assurnaširpal an der zitierten Stelle und Salmanassar. S. Hilzheimer, Reallex. d. Assyriologie I 41f. Allerdings stimmen die auf dem Obelisken des Salmanassar dafür gegebenen Beischriften nicht mit unseren Wörtern überein, es sei denn, daß wir schlimme Schreib- bzw. Hörfehler des Steinmetzen annehmen dürfen¹). Für weitere bildliche Darstellungen s. Meissner, Lexikon der Vorgeschichte sub „Affe“; Reuther, Innenstadt (s. Index „Affen“); Hilzheimer l. c.; Con-tenau, Manuel fig. 276; Woolley, Ant. Journ. VIII, Pl. LVI 2; auf Siegelzyl. Delaporte, Cat. des Cyl. du Louvre Pl. 81, 7 82, 2 und 9; Legrain, UM 16, 327—332; vgl. EA Knudtzon Nr. 14 II 48. In der Mythologie: CT 17, 42, 26; sonst in Geburtsomina: Dennefeld, S. 227 sub MUḪ.TUL.BI; CT 40, 41, 15; CT 39, 31, 3.

Als Spitzname *Paga'u* Clay 115; unklar CT 41, 38, Rs. I, 29: *pa-gu-u* = *pa-ra-* [x].

b) (Z. 116f.) Die Aufeinanderfolge unserer Liste *apsasû*, *pagû* scheint auch vorzuliegen bei Assurbanipal Streck II 164, 3: *áb-za-a-ti* (so nach der Kollation von Th. Bauer Asb. II 33 Anm. 2, wo auf die gleiche [hier jedoch sicher als Irrtum anzusehende] Schreibung bei Asarhaddon verwiesen ist), *pa-gi-e ú-qu-pi*, gleichgültig ob wir hier Verschreibung für *áb-za-za(!)-ti* oder Haplogie annehmen²). Da nun *apsasû* als Bezeichnung der in der Baukunst verwendeten Sphinxfiguren in den Inschriften Sanheribs, Asarhaddons und Assurbanipals gesichert ist (s. ZA 37, 219), so liegt die Vermutung nahe, daß ebenso wie bei griech. σφίγξ der mythische Name in die reale Welt dadurch übertragen wurde, daß man die Menschenaffen als Sphingen bezeichnete, denn diese wurden ja als Mischwesen zwischen Mensch und Tier mit Menschengesicht und -händen dargestellt. Bei den meisten Stellen können wir nicht entscheiden, ob *apsasû* mythologisch oder von einem realen Tier gebraucht wird, so von Gegenständen der Kleinkunst TU 36 Rs. 25; K. 11187, 2 (CT 19, 6); aus der Zeit der Dynastie von Akkad UM 9 Nr. 21, 2 u. 4 (Schlösser in Sphinxgestalt); wohl auch Am. Nr. 25 III 73: *ab-za-ab-za-bi*; in den Omina: CT 37, 50, 4—6: Reihe *pan apsasû*, *Pazuzu*, *ḫusarikki*; CT 28, 4, 6³).

Die älteste Erwähnung des realen *apsasû* findet sich in einer poetischen Schilderung der Regierung des Narām-Sin aus der Hammurabi-Zeit; sie bestätigt, daß n. ein in Babylonien fremdes, aus fernen Gegenden stammendes

1) Die Namen für die Affen stecken wahrscheinlich in *ba-zi-a-ti* und *u-du-mi* (vgl. Meissner, MVAG 1910, 488). Sollten dies Entstellungen von *pa-gi-a-ti* und *u-DU-pi* sein?

2) In der Liste § 16, 5 freilich weit voneinander entfernt.

3) Langdon, JRAS 1919, 41 vermutet für *apsasû* „wild cattle“, aber unser Wort hat nichts mit *rīmu* zu tun, von dem es in unserer Liste weit absteht; danach Weidner BoSt. 6, 87 Anm. 5 irrtümlich „Wildkatze“. — Die Bedeutung von *sum.za.za* (noch in *ki.za.za* = *šukēnu*, NE.za.za = „Frosch“) kann ich nicht ermitteln.

Tier ist: ^{gud}am-si-maḥ áb(!)-za-za u₄-ma-am ki-bad-du | ša(g) sil-dagal-la ur-bi tag-tag-ge-dè TC 16, Tf. 126, 21 f. = „um riesige Elefanten und Menschenaffen (?), Tiere ferner Länder, auf dem Hauptplatz (von Akkad) durcheinander wimmeln (?) zu lassen“; im gleichen Text: am-si-maḥ-dim: UM 13, Nr. 47 III 8.

c) (Z. 53.) Diese Stelle liefert zugleich den ältesten Beleg für den Elefanten. Das Elfenbein als „Elefantenzahn“ (zú am-si) ist jedoch schon aus der Zeit der vorsargonischen Patesi von Lagas bezeugt: RTC Nr. 19, I 4; DP 490, II 2 f; aus der Zeit Sargons: RTC Nr. 221 Rs. II 1, 4.

§ 24. Hornwild.

(Z. 48—60 und Z. 143—154.)

a) Abbildungen. Leider ist das Material der Siegelzylinder, von den Abbildungen der Rinder abgesehen, weder systematisch gesammelt, noch von einem Zoologen bestimmt worden. Völlig ungenügend ist die Studie von Jecquier, DPM VIII, 10—23.

Rinder. Hier hat insbesondere Hilzheimer MAOG II Heft 2, Klarheit geschaffen. Er hat den eigentlichen Wildstier (*rīmu*) als Auerochsen, *Bos primigenius*, bestimmt¹⁾. Daneben ist der Wisent (*Bison europaeus*), der im Gegensatz zum Ur gern vermenschlicht wird, auf Siegelzylindern bis zur dritten Dynastie von Ur häufig, auch die Kleinkunst verwendet ihn gerne (Contenau, *Les Antiquités orientales* I, pl. 45; *Ant. Journ.* VIII, Pl. IX); der vermenschlichte Wisent ist aber auch das Prototyp der assyrischen Stierkolosse und ähnlicher Geniengestalten, s. Unger, Artikel „Mischwesen“ (*Reallex. der Vorgeschichte*), § 15. Nicht mythologische Darstellungen des Wisents vom Tell Halaf s. v. Oppenheim, 142; unter den Tributgegenständen des Landes Muṣri auf dem Obelisk des Salmanassar, s. AO 13, 2, Abb. 6. — Völlig verschwunden in der realen Welt wie in der Kunst ist seit der Dynastie von Akkad die dritte Wildrinder-Art, der Arni-Büffel (*Bos bubalus*).

Ziegen. Hier hat man auszugehen von dem Siegelzylinder Susa 324 des Louvre (Delaporte, *Cat.* pl. 26, noch besser abgebildet DP VIII, pl. 1). Hier werden — von rechts nach links gezählt — abgebildet:

a) Steinbock mit den charakteristischen geriefelten Hörnern, vgl. Hilzheimer, *Zeitschr. f. Säugetierkunde* I, 163 und RV 14, 194²⁾.

b) Die Bezoarziege, *Capra aegagrus*, noch heute häufig in Persien (s. oben § 13). Die für dieses Tier typischen Wülste an den Hörnern finden sich häufig auch in Darstellungen angedeutet.

c) Ziege mit starkem Wollbehang und eigenartiger Form der Hörner, die deutlicher auf dem Siegel Susa 263 (*Cat.* pl. 39) zur Darstellung kommt. Dieser Typus (der dritte bei Heinrich-Andrae, *Fara* S. 100) ist außerordent-

1) Vgl. für diesen auch Antonius 161 ff. [und die RA 31, 71² zitierte Abhandlung].

2) S. 193 ff. dieses Artikels, auf den ich erst während der Korrektur aufmerksam wurde, ist auch zum Folgenden zu vergleichen.

lich selten, er dürfte wohl die Schraubenziege, *Capra falconeri*, repräsentieren¹⁾.

Der weitaus häufigste Typ ist, soweit sich überhaupt a und b unterscheiden lassen, der letztere; schon bei Jordan, Zweiter vorläufiger Bericht Abb. 32²⁾.

Die *Capra sinaitica* (Weber S. 74) kommt dagegen auf Siegeln nicht vor.

Schafe. 1. Wildschaf (klein, mufflonartig), selten auf Siegelzylindern, so in der unteren Reihe des zitierten Siegels Susa 324, mit starkem Wollbehang, geriefeltem, zurückgebogenem Horn;

2. das Mähnschaf aus der Ĝemdet-Nāšr-Zeit als wildes Tier belegt durch die zitierte Abbildung aus Uruk (Jordan l. c.), zahme Mähnschafe auf der Gipssteinmulde bei Andrae, Gotteshaus und Urformen Tf. II und dem Siegelzylinder bei Andrae, Jonische Säule Tf. V. Aber auch der Typus Weber Nr. 67, 121, 355; Louvre Susa 323 obere Reihe (pl. 26), S. 252 (pl. 39) (assyrisch, spät), A 84 (pl. 67), mit sichelförmig nach rechts und links gebogenen Hörnern, niemals mit Bart, meist mit Andeutung einer Wollmähne am Vorderkörper, läßt sich wohl nur als größerer Wildschafotypus, dem Mähnschaf verwandt, auffassen.

Hirsche. Aus allen Zeiten babylonischer und assyrischer Kunst häufig belegt. Am seltensten der Edelhirsch (*Cervus elaphus*), s. Hall, Al-Ubaid 29, wo zoologische Bestimmung. Häufiger *Dama dama*³⁾, am häufigsten *Dama dama mesopotamica*, dieser schon als Schriftzeichen der piktographischen Tafeln; ein Geweih in Uruk gefunden (Damhirschgeweih auch als architektonischer Schmuck bei Jordan l. c. Abb. 28; weitere Darstellungen Weber, S. 75; Mackay l. c. Nr. 1 pl. VI 16; Louvre A 900 pl. 95; Ant. Journ. VIII, pl. VI 2; pl. LV 1; X pl. XLIX 4; v. Oppenheim l. c., Index⁴⁾). — Das Reh (*Capreolus*) ist niemals abgebildet⁵⁾.

Antilopen. Gazellen zu allen Zeiten häufig. Auffällig sind die langengeschwungenen Hörner auf Siegeln der vordynastischen Perioden, vgl. Mackay, Field Mus. Mem. I 59. Oryx-Antilope selten abgebildet: Weber Nr. 125; Louvre T 25, 84 (pl. 3); A 75 (pl. 66)⁶⁾; vgl. Hilzheimer, RV 14, 193.

1) Ein zahmes Exemplar auf der Relief-Steinplatte aus Ḥafāgī (Breasted, The Oriental Institute = The University of Chicago Survey Vol. XII, p. 23). — Hilzheimer, Zeitschr. f. Säugetierkunde I, 163 will dieses Tier auch auf den Siegeln Weber Nr. 53, 519 (spät), 520 (spät) erkennen, aber bei den beiden letzten fehlt der Ziegenbart.

2) Für Bergziegen bzw. Steinböcke vom Tell Halaf s. v. Oppenheim, Index; für Ägypten Hilzheimer bei Borchardt, Saḥu-re', 176 f.; Jagd auf einen Steinbock: Bachmann, Felsreliefs, Tf. 32; (vgl. Louis, RA 31, 71 ff.).

3) So wohl zu deuten: Mackay, Field Mus. Memoires I Nr. 3 pl. LXXX 4; s. ferner Hilzheimer, RV 14, 113.

4) Vgl. Hilzheimer, Zeitschr. f. Säugetierk. I, 152 ff. und RV 14, 193. In Netzen gefangene Hirsche AO 13, 2, Abb. 3.

5) Moortgat, Die bildende Kunst des alten Orients und die Bergvölker S. 43 will auf einem Relief von Sengirli (Tf. XVI) ein Reh erkennen.

6) Diese ist in Zentralarabien zu Hause und verirrt sich nur selten bis an den persischen Meerbusen (Cheesman 367).

b) Bei der Bestimmung der Arten wirkt es erschwerend, daß manche Bezeichnungen ursprünglich nicht die Art, sondern wie unser „Bock“ den männlichen (bzw. jungen) Vertreter verschiedener Arten meint, so *atūdu*, *armū*, *daššu*.

Wir führen zunächst die Reihen an, die mehrere Arten der Gattung Hornwild nebeneinander aufzählen:

1. In dem Wildgehege, das die Könige der dritten Dynastie von Ur bei ihrem großen Viehdepot von Puzriš-Dagan hielten, finden sich folgende Arten, wobei die von den Originallisten selbst beobachtete Reihenfolge eingehalten ist (die Verweise beziehen sich auf die übersichtliche Zusammenstellung von Schneider, *Orientalia* 22): am Nr. 4; 7 Ca b; alim Nr. 3; lulim Nr. 13; šabbar Nr. 22; udu.ḫur.sag, bzw. -kur.ra Nr. 11 C a und b, 6 Bh; dāra Nr. 9, 15 b, 18 b; máš.dà Nr. 16¹).

2. Jagdberichte: Gilgameš jagt von Hornwild nur *aḫalu* und *turāḫu*. 16, 1; [lu]līmu Taf. 8 I 16; Tiglath-Pileser I fängt in Netzen *armu*, *turāḫu*, *naḫalu*, *ḫalu* (§ 16, 2) und tötet *šabītu*, (*simkurru*); Asurnasirpal hält in seinem „zoologischen Garten“ *rīmu*, *šabītu*, *aḫalu*, (*simkurru*) (§ 16, 3). Ein hethitischer König erwähnt im Zusammenhang mit einem Jagdbericht *šapparu* und *atūdu* (§ 16, 5).

3. In poetischen Texten finden sich typische Reihen des Getiers des Gebirges bzw. der Steppe: *šeg₉*, *šeg₉.bar.ra*, *dāra*, *lu.lim* stören auf der Flur eine Schlange auf, wodurch eine Gazellenmutter in Angst um ihr Junges gerät (ASKT 105 Rs. 4); Reihe der jüngeren Rezension des Etana-Mythos (für die ältere s. RA 24, 104, bzw. Babyl. 12, 17, 8 ff.) a) *rēmu*, *purīmu*; b) *armī*, *šabāti*; c) *sappari*, *didāni* (Fragment Jastrow s. Frank, Studien, Tafelbeil., Langdon, Babyl. 12, 15, 20 ff.); der *asakku*-Dämon wütet gegen *rīmu*, *atūdu* + *šapparu* und *turāḫu* im Gebirge (VR 50, 47, 45 ff.), ähnlich *šeg₉.(bar)*, *dāra*, (*si.barra* = *šeg₉.barra*?) CT 17, 12, 8 ff.; *aḫalu* und *turāḫu* als Gebirgsbewohner ZA 16, 170, 42; Reihe OECT 1, Tf. 43, 15 f.: *alim*, *lulim*, *anšu.bar* (lies dafür wohl *šeg₉.bar*), *dāra.bar*²).

4. Reihe von Jagd- bzw. Siegestrophäen des Gottes Ningirsu, mit denen sein Tempel geziert wird (Gudea Zyl. A 25, 24 ff.): a) *šeg₉.sag VI* und *sag.ar* (25, 25); b) *ur.sag.imin*; c) *ušum* (und?) *sa₆* (26, 2); d) *sag.alim*, Symbol des Sonnengottes (26, 5); e) *ur.maḫ* (26, 7); f) *ku.li.an.na* und *urudu* (*níg.kalag.ga*) (26, 8); g) *má.gi₄.lum* und *gud.alim* (26, 13). Horn-tiere darunter sub a), d) und g). Eine Variante dieser Reihe zeigt CT 15, 42 unten, hier wohl Trophäen des Gottes Ninurta, dessen Prachtwagen mit Nachbildungen dieser mythischen Tiere bzw. Gegenstände ausgestattet wird. Es finden sich von unserer Reihe hier a) (Z. 6), b) (Z. 8 zu ergänzen), f) (Z. 14 u. 19), g) (Z. 10 u. 12). Für a) vgl. auch IV R 30, 11 b.

1) Außer Horntieren werden in dem königlichen Wildpark noch gehalten Bären (s. oben § 19), Wildschweine, Wildesel, vereinzelt Strauß (CT 32, 14, IV 6), Affe (?), s. oben S. 80 Anm. 5).

2) Es folgt noch: *šeg₉ (!).bar.gùn.a*, *dāra.bar.sig₇.ga*.

c) (Z. 48—60.) Rinder. Wir dürfen nicht erwarten, in Z. 49—52 unserer Liste Bezeichnungen für die beiden anderen Wildstierarten, Arnbüffel und Wisent, zu finden. Während wir von dem ersteren, dessen Kunde sich schon zur Zeit der Dynastie von Akkad verliert, wohl überhaupt keine literarische Überlieferung besitzen, müssen wir nach Ideogramm und Namen des zweiten suchen, da sich am auf *Bos primigenius* beschränkt; *am.si.ḫal.ḫal* von Z. 52 ist wohl keine Artbezeichnung, sondern Epitheton, das dem *rīmu* noch OECT 6, 13, 16 (vgl. Langdon z. St.) attribuiert wird¹).

Wenn das Elfenbein von einem „Hornwildstier“ hergeleitet wurde, so zeigt dies, was für nebelhafte Vorstellungen der Erfindung von Ideogrammen oft zugrunde lagen²). Auf einer argen Verwechslung beruht wohl auch die Gleichsetzung des „Reiseelephanten“³) mit akk. *ibilu*, das, aus dem arabischen *'ibil* entlehnt, = „Kamel“ ist. Für eine ähnliche Verwechslung bei den Germanen führt Zimmern ZA 5, 387 Anm. 2 Belege an.

Wisent. Wir mustern die dafür in Betracht kommenden Wörter:

1. Unter den Geschenken des Tusratta EA Kn. Nr. 25 III 44 neben Hörnern des *rīmu* solche des *alap sadī*.

2. Auf dem Obelisk des Salmanassar scheint der Wisent *al-ap nāri* genannt zu sein, wobei jedoch die Lesung des ersten Zeichens nicht feststeht; die Bezeichnung „Flußstier“ könnte sich aber auch auf das zweite von den drei mehr oder weniger phantastisch gezeichneten Tieren (Nashorn?) beziehen (s. AO 13, 2, Abb. 6).

3. Möglicherweise ist aber auch mit *alap qīši* „Waldrind“, das Sanherib neben einer Vogelart (Reiher?) und Wildschweinen in einem von ihm angelegten künstlichen Sumpflande aussetzt (Luckenbill 115, 48 u. 53), der Wisent gemeint.

4. Diese vagen Hinweise entheben uns natürlich nicht der Aufgabe, auch in den altsumerischen Texten, sowohl den Viehlisten wie den literarischen Texten, nach dem Wisent zu suchen, der ja, wie oben a gesehen, zu allen Zeiten in der Kunst lebendig war. Dafür kommt aber einzig und allein *sum.alim* in Betracht, wie sich negativ aus der Musterung der übrigen Wörter der Viehlisten ergibt und positiv aus den folgenden Indizien: *alim* als Symbol der Kraft ist ein häufiges Epitheton der Götter, insbesondere Ellils (Nötscher, Ellil in Sumer und Akkad 9) und Eas (CT 24, 14, 30, 12); in den Viehlisten findet sich *alim* hinter *am*, vor Bergziegen und -schafen eingeordnet (s. oben b1); ein Synonym von *alim* (akk. *ditānu*) ist *kusarikku*⁴).

1) Als Attribut des *turāḫu* CT 17, 12, 10, mit *qarnē petāti* wiedergegeben. Jensen vergleicht die „offenen“, d. h. gezückten Waffen (*kakkī petāti*), OLZ 1929, 838. Aber dieser Vergleich trifft kaum zu, da das Tertium comparationis, das (normalerweise) Bedecktsein, bei den Hörnern fehlt. *petāti* könnte im Sinne von „sich öffnend“ = auseinandergehend stehen; aber *sum.ḫal.ḫal* (= *garāru*) weist auf gekrümmte Gestalt, s. Bauer, ZA 41, 216f. und für eine andere Anwendung unten § 24g.

2) Für die ältesten Erwähnungen von Elefant und Elfenbein s. § 23c.

3) Die „Pflanze des Reiseelephanten“ ist wohl eine vom Kamel bevorzugte Distelart, s. Deimel, ŠL Nr. 70, 21.

4) *alim* = *ditānu* und *kusarikku* CT 11, 32, 12—13a; *alim* = *kusarikku* Reisner, Hymnen 108, 23—4; nach Exemplar J unserer Liste Z. 144ab (s. S. 12) *a.lim* = *d.*, *si.a.lim.GÌR* (bzw. *si.GÌR* + *A.LIM*) = *k.*

Letzteres entspricht in der Regel aber nicht einfachen alim, sondern gud.alim und beschränkt sich, im Gegensatz zu alim und *ditānu*, das immer nur das reale Tier bezeichnet, auf die mythologische Sphäre, so schon bei Gudea (s. oben b 4g), im Gefolge der Tiāmat (Weltsch.-Epos I, 142 und an den davon abgeleiteten Stellen), wie die übrigen Gestalten des Gefolges der Tiāmat auch in der Apotropie verwendet (Zimmern, Ritt. 50, 4; KAR 30, 7), im Gefolge Eas (AMT 96, 2, 8) (die Parallelstelle hat Laḫmu, s. Ebeling MAOG V 3, 11, 16, ähnlich KB VI 2, 110, 16; Craig RT 1, 29, 16); gud.alim ein bekanntes Sternbild, schon altbab. bezeugt: *ku-sa-ri-ik-ku-um* Schil. 20; in den Omina: Gesicht eines *k/ḫusarikku* (neben den gleichfalls mythologischen *apsasû* und *Pazūzu*) (CT 28, 29, 21 = CT 37, 50 K 3759, auch Clay, Morgan IV Nr. 13, 61). — Es ist unmöglich, daß ein so verbreiteter mythologischer Typus uns nicht in Denkmälern erhalten wäre; *k.* aus Gold (hinter *apsasû*) sind literarisch bezeugt durch H.-h. Tf. 12, Kol. 6: [gud.a]lim guškin = *ku[sarikku]* K. 5976 + 11187 (CT 19, 6, 3); aus Holz S. 93 Anm. 1. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir den bekannten Wisent-Menschen bzw. Wisent-Centaur (Unger, Mischwesen § 15) mit dem *kusarikku* identifizieren. Der Einwand, daß das reale Tier niemals mit gud determiniert wird, das mythische Wesen dagegen in der Regel dieses Determinativ aufweist (so daß die Möglichkeit bestände, gud.alim als Mischwesen aus gud und alim, vielleicht also einem von dem Rinde völlig verschiedenen Tiere, zu deuten), ist wohl nicht zutreffend; gegen ihn sprechen schon die Stellen, an denen einfaches alim durch *kusarikku* wiedergegeben wird, s. S. 92 Anm. 4 und KBo I, Nr. 52, 12, wo = *ku-sa-ri-ih.* *kusarikku* ist offenbar sumerisches Lehnwort, worin *ku-* bzw. *kus-* dem sum.gud entspricht. Der zweite Bestandteil des Kompositums könnte, wie es das Ideogramm an die Hand gibt, eine dialektische Spielform von alim sein (obgleich die Ersetzung des l durch r ungewöhnlich wäre), vielleicht aber ein Synonym davon¹⁾. Wir haben uns also damit abzufinden, daß das reale Tier als „Wisent“, das mythische in der Regel als „Wisent-Stier“ bezeichnet wird.

Verfehlt ist die Ansicht Langdons, wonach *kusarikku* aus *ku₆* (Fisch) + *dàra* (Steinbock) zusammengesetzt und nur eine Variante von *suḫur.maš* ist (AJSL 31, 284). Denn an der zum Beweis angeführten Stelle CT 13, 11, 91 steht nicht *ḫA.DÀRA-rak-ki*, sondern *ku₆-sa₄-rak-ki*; auch sonst hat unser Mythenwesen nichts mit einem Fisch zu tun.

Das akk. Äquivalent *ditānu* ist wohl schon seit der ersten Dynastie von Babylon archaisch, der einzige Beleg (*didānu*) oben b 3 aus dem Etana-Mythos, wo neben dem *šapparu*. An den Stellen der Hymnen wird alim bzw. die

1) Wechsel von l und r in einem sum. Lehnwort: Sternname *sitadal/ru* (Ungnad, ZDMG 73, 160; Schil. 18). Die von Poebel, Sum. Gr. S. 27 ζ angeführten Belege, denen man Zeichen l/raḫ hinzufügen könnte, sind unsicher. — Oder asari, das nach CT 18, 50, 20 vielleicht „Monstrum“ bedeutet, ein alim verwandtes Epitheton ist (Name Marduks Asari-alim-nunna) und dessen Ideogramm (URU + lim) dem von alim (GĪR + lim, so zur Zeit der dritten Dynastie von Ur) ähnlich ist? — Auch kaum „Stier + Steinbock“, gud + dara(h), denn alim und *dàra* sind, wie die Listen aus Drehem zeigen, grundverschiedene Tiere. Für das Sumerische vgl. noch CT 19, 9, 7 u. 12 (K 8660): [giš.x.]gud.alim = *alimbû*, danach der letzte Konsonant wohl ursprünglich nasales b. — Unsichere Ergänzung *kis a[rikku]* § 16, 5.

eme-sal-Form *elum* ungenau durch *kabtu* wiedergegeben. Möglicherweise findet sich unser Wort im Ostkanaanäischen in Namen wie *Samsu-ditāna*. Vielleicht ist es trotz der Unstimmigkeit *t : š* mit hebr. *ישון* (Nöldeke, Beiträge 84), etymologisch identisch, was für eine Entlehnung ins Akkadische sprechen würde¹⁾. — KBo I Nr. 52, 11 gibt für *alim* ein anderes Äquivalent, *karšānu*. Dies weist auf ein Tier, das durch die Größe seines Bauches bzw. Verdauungsapparates hervorrägt, was zu dem im Vergleich etwa zum Auerochsen recht dickbäuchig anmutenden Wisent nicht übel paßt.

d) (Z. 147.) Ziegen. Sum. *duraḥ* (so RA 21, 178 III 19), *dāra*, daraus akk. *turāḥu* ist wohl gelegentlich mit „Antilope“ übersetzt worden, aber wir haben darin die gemeinsame Bezeichnung für Steinböcke und Bergziegen, die sich ja kaum unterscheiden (s. oben a), zu sehen. Denn in den Listen von Drehem (s. oben b1) wird ganz nach Art der Hausziege das Männchen als *máš.gal*, das Weibchen als *ÁŠ.GÁR*, das Junge als *máš* bezeichnet; das aus dem akk. bzw. sum. Worte entlehnte syr. *tarrā/ūḥā* wird übereinstimmend als „Wildziege“ erklärt (s. Zimmern, ZA 5, 394 Anm. 1; Hoffmann, Auszüge aus syrischen Akten 18)²⁾, seine Hörner³⁾ sind in Lagas der vorsargonischen Zeit ein Gegenstand des Hausrats: DP 515; vgl. ŠL Nr. 100, 4; bei den Hörnern packt es der *asakku* VR 50 II 45; eine Schafart wird „Schaf mit *turāḥu*-Hörnern“ genannt, s. sub e; Kamele und Lastesel springen im Gebirge wie *turāḥu tarbīt šadī* (Sargon, Th.-D. 26)⁴⁾.

Als ein weiteres akkadisches Wort für Bergziege kommt *armu* in Frage; wir dürfen es nicht ohne weiteres nach Schema *eribu : eribū* (s. § 31 a) oder hebr. *'ariē : 'arī* mit *armū* „Männchen der Gazelle“ (s. sub g) identifizieren. Dies zeigt schon das Femininum *arantu, arandu* in dem Omen CT 41, 9, 6 =

1) Beispiele für diese Entsprechung gibt Jensen KB VI 2, 5*. S. schon oben zu *bašmu* (§ 8e). Aber alle außer „Schlange“ und „Spinne“ sind fraglich.

2) Im Syrischen muß es freilich gegen die sinnverwandten *daišā, 'ezzā d^e-tūrā* und *ia'lā* abgegrenzt werden, s. die Aufzählung AOr 2, 474 1. Absatz; die angebliche arabische Entsprechung **ta'ruḥ* ist aus Brockelmann, Lex. Syr.² 834 b (auch Zimmern, Fremdwörter 51) als nicht existierend zu streichen; ein Kunstwort dieser unmöglichen Gestalt, das Hoffmann erfunden hat, als Ableitung einer „Wurzel“ *'rḥ*, von der arab. (akk.) *'arḥ* „Wildkuh“ und andererseits unser als semitisch aufgefaßtes *turāḥu* sich herleiten sollen, ist durch Versehen, sogar unter Berufung auf Nöldeke, als wirklich existierend gebucht. — Vgl. auch AOr 2, 474, 7.

3) Für *á* = „Horn“ vgl. ŠL Nr. 334, 11.

4) Die Armut an Bezeichnungen für „Wildziege“ im Sumerischen fällt auf, aber ursprünglich war wohl auch *dāra.bar* (entsprechend *šeg₉.bar*) Bezeichnung für eine Wildziege, vielleicht den Steinbock, und wurde erst sekundär als Ideogramm von *aialu* auf den Hirsch bezogen, denn in dem unten sub e 3) zitierten Texte wechselt *dāra* der Unterschrift mit *dāra.bar* des Textes (Z. 2ff.); ferner erscheint in der oben b3 gebuchten Reihe OECT 1, Tf. 43, 15f. *dāra.bar* neben *lulim* (Hirsch). Ein Schaf mit Hirschgeweih ist aber unmöglich. Weitere Belegstellen für *turāḥu*: Epitheton von Ellil (Nötscher, Ellil in Sumer und Akkad 9); Ea (CT 24, 39, 7); oben b1 2; in Omina § 16, 6 (CT 27, 29, 18f.; CT 28, 32, 15). Ein *turāḥu*-Fisch *Orientalia* 21, 79. Das uralte Ideogramm Deimel LAK 264 (Fara) scheint zwar auf das jetzt aus archaischen Uruk-Tafeln bezeugte Bild eines Hirsch- (nicht Steinbock-) kopfes zurückzugehen, während das letztere Bildzeichen in der späteren Schrift anscheinend keine Entsprechung hat. Einstweilen muß man auf Schlüsse daraus verzichten.

CT 31, 30, 7 = CT 28, 14, 6 = TU Nr. 7, 7: *šumma immeru šikitti aranti šakin* (es folgt *šabīti*, *kukkalli*, *aīali*). Der Kommentar erklärt dies: „die Hörner sind kurz“. Hier wird schon durch das folgende *šabītu* die Übersetzung „Gazelle“ für *arantu* ausgeschlossen. Aber inhaltliche wie lautliche Gründe widerraten den Zusammenhang zwischen *armu* und *armû*: in ersterem eine Verwandte der Gazelle, also eine andere Antilopenart, zu sehen ist nicht zugänglich wegen Sanh. III 77 (HWB 134b), wo *armu* als Bild des Klettervermögens verwendet ist. Da wir die Bekanntschaft mit der Gemse bei den Assyryern nicht voraussetzen dürfen, so müssen wir an Steinbock oder Bezoarziege denken. Für nahe Verwandtschaft mit *turāhu* spricht der Jagdbericht § 16, 2, wonach 1. *armu-turāhu* (gemeinsame Zahlenangabe), (2. *aīalu-naīalu*) in Netzen gefangen werden. Somit hätten die Assyryer doch vielleicht zwischen Bezoarziege und Steinbock unterschieden, wobei sich allerdings nicht entscheiden läßt, wie sich die Bezeichnungen auf die beiden Wörter verteilen. Als *umām šadē* ferner KAR 98, Rs. 15; (im Netze Marduks KB 6, 2, 114, 3). In der Reihe des Etana-Mythos (oben b3) steht *armu* neben *šabītu*, aber auch hier „Bergziege“ sehr wohl möglich. Dazu kommen folgende lautlichen Gründe: Während *armû* „Gazellenmännchen“ wegen altbab. *Arwûm* usw. (s. sub g) mit *u* anzusetzen, spricht bei *armu* das Fem. *arantu* sowie die syrische Entsprechung *’arnā* für etymologisches *m*, falls dieses mit Bdtg. „Steinbock“ überlieferte seltene Wort genügend gesichert ist¹⁾. Dann wäre arab. *’aruā*, Kollektiv und Plural zu *’uruīja*, trotz der überlieferten Bedeutung „Weibchen des Steinbocks“ [nach Jacob, Schanfarà-Studien I 18¹ und 44f. aber vielmehr „Tharziege“ oder „Mähnschaf“], völlig von unserem Worte zu trennen. S. für die Etymologie dieser ähnlichen Wörter unten g.

e) Wildschafe. 1. *udu.ḥur.sag* bzw. *-kur.ra* s. oben b1. *udu.kur.ra* auch bei den Hethitern, Gesetz § 65; *LU.MEŠ šad-di* HWB 364b.

In späterer Zeit entspricht wohl

(Z. 142.) 2. *udu.idim = bibbu*. Es handelt sich wohl um eine kleinere mufflonartige Spezies, etwa *Ovis laristanica*, noch heute in den Randgebirgen Babyloniens vorkommend. *bibbu* wird niemals gejagt, es kann sich ungesehen in Felsspalten fortbewegen (Sargon, Th.-D. 255); es verirrt sich nach Babylonien (CT 29, 48, 20)²⁾.

3. Schaf mit Steinbockhörnern *udu.á.dàra* ASKT 104 (vgl. Falkenstein, Beschwörung 80), „mit üppig sprießender Haarmähne“ (Z. 2), im Gebirge aufgewachsen (Z. 3 u. 5); es ist wohl eine 4 bzw. 5 verwandte Art gemeint³⁾.

1) Es entspricht hebr. זָמֵר unbekannter Bedeutung; vgl. auch Nöldeke, Beitr. 83. Doch scheint Bedeutung und Lautbestand gesichert durch die von Zimmern, ZA 5, 394¹ zitierte Glosse. — Für den Wechsel von *m* und *n* fehlt freilich die Erklärung, aber bei etymologischem *u* wäre die Entsprechung durch *n* vollends unmöglich.

2) Für dieses Wort vgl. auch Ebeling, Tod und Leben Nr. 1, Rs. 19 und S. 52, 22. *aslu* nicht „Wildschaf“, s. Thureau-Dangin, Sargon 24².

3) Die Beschwörung ist, allerdings in variierter Form, zitiert bei Zimmern, Ritt. Nr. 26 V 36 als *udu.á.dàra* (so mit Craig zu lesen) *udu.gig*.

(Z. 143f.) 4. šeg₉ und 5. šeg₉.bar.(ra), akk. mit *atūdu* bzw. dem Lehnwort *š/sapparu* wiedergegeben¹⁾, sind aller Wahrscheinlichkeit nach zu den Schafen, nicht zu den Ziegen zu rechnen; denn sie finden sich in unserem Vokabular hinter *bibbu*, weitab von *dàra*, auch in den Listen von Drehem getrennt von den *dàra*, dagegen in den Reihen der literarischen Texte (oben b 3), wo man den Typus Wildschaf unbedingt erwartet, häufig neben Steinböcken (und Hirschen) wohl als Repräsentanten einer eigenen Tiergattung; sie sind charakterisiert durch eine Wollmähne bzw. ein Wollmähnenvließ (*kuš.šéš.suḫur*, vgl. sub 3), das *š/sappartu* genannt wird: VR 50 II 46²⁾. Danach haben wir es wohl mit Schafarten zu tun, die dem Mähnenschaf, dessen Vorkommen in der Nähe Babyloniens nach den Abbildungen (s. oben a) wahrscheinlich war, das aber heute ein nordafrikanisches Tier ist (s. S. 70 Anm. 1), verwandt sind. *šapparu* ist wohl der oben Abschn. a sub „Schafe“ festgestellte Typus der Siegelzylinder, für den sichelförmig auseinandergehende Hörner und Andeutung einer Haarmähne charakteristisch ist. Vielleicht darf man auch an eine zwischen Schaf und Ziege stehende Art wie das heute fast ganz ausgestorbene Tahr denken, womit Jacob, Schanfarà 18 Anm. 2 unser *š.* identifizieren wollte. Bei dem Reichtum an nur wenig verschiedenen Arten, Verschiedenheit des Gehörns von Jungtier und erwachsenen Gattungen und der Möglichkeit der Paarung zwischen Schafen und Ziegen ist eine genauere Artbestimmung unmöglich.

Es fällt auf, daß diese beiden Arten in allen Jagdberichten bis auf den kleinasiatischen (oben b 2) fehlen. In den heth. Quellen ist allerdings *š.* relativ häufig³⁾. Vielleicht sind daher die großen Wildschafe bzw. schafähnlichen Ziegen in der Umgegend Babyloniens ausgestorben gewesen. Daß selbst ihre Namen der späteren Zeit ungeläufig waren, zeigt ihre Aufnahme in den Kommentar *HAR.gud*, (A 30f.), wo die Erklärung zwar weggebrochen, aber wohl nach LTBA 2, Nr. 13, 15f. als *šahû* „Schwein“ zu ergänzen ist; dieselbe Gleichung *sa-ap-par-ru = šá-ḫu-u* CT 14, 45, 39 = ebd. 9 Rs. II 8. Diese Erklärung, die uns völlig ungereimt erscheinen muß, beruht kaum auf einer Verwechslung unseres *sapparu* mit einem homonymen Worte, s. § 25 a.

1) Wie in anderen sum. Lehnwörtern (z. B. *pis/šannu*) wechselt *š* und *s*, aber dieser Wechsel geht schon auf die Variation der Wurzel *šeg₉* zurück, s. die bei Deimel, ŠL I Nr. 551 aufgezählten Spielformen und ergänzend Meissner, BAWb II S. 67, sowie unsere Liste Z. 143f. mit Glosse und Varianten, wobei insbesondere Frgm. J zu beachten ist; auch LTBA 2 Nr. 13, 14 und Duplikatstellen mit *s*.

2) Vgl. KAR 194 III 6 (S. 26): *šap-par-ti qaran šappari šap-par-ti qaran* UDU.MÁŠ [...]. — Als Berufsname ist *kuš.šéš.suḫur* (Lesung *muzer*) eines der Ideogramme für den *sabsú*, wohl in seiner Funktion als Pelznäher (Meissner, BAWb I, 61).

3) KUB VII 33, 5; IX 34 II 32; XII 62 I 17ff. (Friedrich). Gesetz § 65 lautet folgendermaßen: „Wenn jemand einen x-Ziegenbock, einen y-*šapparu* (oder) ein x-Bergschaf stiehlt, so ist der Ersatz der gleiche wie für einen (gewöhnlichen) Ziegenbock.“ y, das noch § 119 und § 149 vorkommt, könnte „gezähmt“ bedeuten. Auffällig ist das Fehlen von *dara* (= *turāhu*) in den heth. Inschriften, obgleich *capra aegagrus* für Kleinasien bezeugt ist; ebenso fehlt *dàra.bar*. Mit einer Verwechslung von *dàra(.bar)* und *šeg₉(.bar)* ist daher zu rechnen; zu beachten ist *qaran šeg₉.bar* KUB IV 48 IV 3 (Ritual für Liebeszauber) gegen sonstiges *qaran dàra.bar* (s. die Stellen unten sub f.).

Während šabbar zur Zeit der dritten Dynastie von Ur noch im Wildpark gehalten wurde, hat šeg₉ seit Beginn unserer Quellen fast nur literarische Existenz (s. b₃ u. 4)¹⁾; selbst in den Omina findet es sich nicht. Eine Ausnahme bildet wiederum der kleinasiatische Jagdbericht²⁾.

atūdu ist ursprünglich nicht Bezeichnung einer Tierart, sondern einer Altersstufe des Schaf- oder Ziegenbockes, hat also von vornherein im Akk. wohl unbestimmte Bedeutung. Im Hebr. beschränkt es sich auf den Schafbock, der hinsichtlich des Alters zwischen Böckchen und Widder steht, also von Beginn der Mannbarkeit bis zum völligen Auswachsen, so auch arab. 'atūd^{un} nach den Angaben der Lexikographen älter als ein Jahr (s. Lane, wonach nur von der Ziege; nach Nöldeke, Beiträge 83 dagegen auch vom Schaf gebraucht). Es hat die für Altersstufen charakteristische Nominalbildung *qatūl*, die durch gemeinsemitisch *batūl* oder arab. *bakūr* vertreten ist (vgl. Gulkowitsch, Bildung von Abstraktbegriffen S. 27), hebr. 'attūd aber wohl Nominalform *qittūl* (wie *bikkūr*, *limmūd*) und gehört zu der Verbalwurzel 'td = „bereit, fertig sein“, die im Hebr. und Arabischen belegt ist, entsprechend seinem arab. Synonym 'arīd. *atūdu* und *šapparu* in Verbindung mit Gärten und Wäldern: CT 13, 37, 6.

šapparu (vielleicht auch *atūdu*) ist wie der Hirsch oder der *iššūr hurri* (s. oben S. 80 Anm.) ein Symbol der Geschlechtskraft, vgl. Ebeling, MAOG I, 1, Nr. V, wo die *rikibtu*³⁾ des *šapparu* (wie sonst die des *aialu* und des GAR.IB.ĤU) als Liebestrank verwendet wird, vgl. auch šeg₉.kas₄ KUB IV 48 Rs. 15 (Ebeling, l. c. S. 50); AMT 62, 3, 20.

Verwendung der Haut: ŠL 551, 7; Hörner im Hausrat VAT 4722 IV (Orient. 16, 14).

Unser Wort dürfte kulturhistorische Bedeutung haben, weil daraus wohl hebr. שופר = „Posaunenhorn“ entlehnt ist. Die bei Ges.-Buhl angeführte arabische Entsprechung *saufar* ist zu streichen, da sie sich nach freundlicher Auskunft von A. Fischer lediglich in der von Alberuni gegebenen Beschreibung des jüdischen Neujahrsfestes findet. Lautlich ist gegen unsere Etymologie nichts einzuwenden; durch Aufgabe der Nasalisierung: *šanpar* > *šāpar*). Sonach wurde ursprünglich das Horn einer später ausgestorbenen Wildschafspezies, deren Bezeichnung dem Sumerischen entlehnt ist, zu den das Volk alarmierenden Posaunen verwendet. Es dürfte dazu geeigneter gewesen

1) Gott *Atūdu* Rm. 618, 11 (Cat.).

2) Hörner eines šeg₉ DP490 V 2; šeg₉.kas₄ in den unten zitierten Liebeszauber-Ritualien.

3) Es handelt sich wohl um Drogen, die aus den Hoden bzw. Drüsen der Tiere gewonnen und als Aphrodisiaca verwendet wurden, ähnlich wie man im Mittelalter Dachshoden gebrauchte; Krumbiegel verweist auf folgendes Rezept: Item si quid malefactum fuerit et non potuerit rebus veneriis uti, testiculos in melle coquat (Anonymi de taxone liber in Corpus medicorum Lat. 4, Pseudoapulejus, p. 230 [1927]). Der zur *rikibtu* verwendete Vogel ist GAR.IB.ĤU (nicht das Insekt *ibhu* von § 32c 11). Thompson (PRSM 17, 1, 8 Anm. 2; RA 26, 53; The Prisms of Asarhaddon and Ashurbanipal 12) denkt an *Cantharis* („spanische Fliege“). Vgl. CT 39, 23, 2: *šumma surdū imtedūma kīma* GAR.IB.ĤU *i[šā'u]*; LTBA 1, Nr. 82, II 11; su. din. GAR.IB.ĤU CT 6, 14 II 49; danach eine Art Fledermaus?

Abhandl. d. Sächs. Akademie d. Wissensch., Phil.-hist. Kl. XLII, 6.

sein als das seit talmudischer Zeit dafür verwendete gewöhnliche Widderhorn, dem man nur kläglich winselnde Töne entlocken kann.¹⁾

f) (Z. 145.) Hirsche. Daß *sum.lu.lim* in Übereinstimmung mit dem Kommentar *HAR.gud* (A 40), wo = *aḫalu* gesetzt²⁾, „Hirsch“ bedeutet, kann man dadurch wahrscheinlich machen, daß in den Listen von Drehem, wo wir unbedingt den Hirsch vermuten müssen, eine andere Entsprechung für diesen nicht zu finden ist. Die Schwierigkeit, daß in der lebenden Sprache ein anderes Wort (*aḫalu*) dafür eingetreten ist, ist nicht unüberwindlich. Trifft unsere Vermutung zu, so müssen wir annehmen, daß der Hirsch nicht nur im Wildgehege, sondern auch im Tempel als Haustier gehalten wurde, denn bei den Opfermahlzeiten wurde dem Gotte Ningirsu die Milch des *lulīmu*, dessen Junges hier *máš* „Zicklein“ genannt wird, vorgesetzt: Gudea Zyl. B 6, 4 = 7, 5; ein eigener Hirte, der göttliche En-lulim, ist für die heilige Hirschkuh und ihr Junges bestellt, um es vor der Schlange zu hüten: 10, 4.³⁾ Aber auch in Kleinasien wurde *lulīmu* als Haustier gehalten, nach der mir freundlichst von Ehelolf mitgeteilten Reihe Bo 618 Rs. 7: Pferd, Maultier, Esel, Rind, Schaf, Ziege, Schwein, Hund, *lulim*; KUB XV Nr. 22, 12 als Opfer.

(Z. 146, 148.) Wenn *lulīmu* in späteren Texten fast nur noch als unverstandenes Epitheton der Könige vorkommt, so ist das ein Indiz dafür, daß es in der Tat durch *aḫalu* verdrängt wurde⁴⁾. Auffällig ist dabei nur, daß die Redaktoren des Kanons *aḫalu* nicht als Lesung zu *lulīmu* beifügten, sondern in der üblichen Weise *dāra.bar* = *aḫalu* setzten, obgleich dieses, wie oben e 3 gezeigt, ursprünglich die Bedeutung „Hirsch“ nicht gehabt haben kann. Dies spricht dafür, daß die Bedeutung von *lulīmu* völlig in Vergessenheit geraten war; es hat seine Parallele in *asu: dabū* (§ 19). Möglicherweise hat es aber auch darin seinen Grund, daß *aḫalu* ursprünglich wirklich den Steinbock bezeichnete und erst sekundär auf den dem Ursemitischen fremden Hirsch übertragen wurde. Das in der Liste auf *lulim* folgende *si.mul* = „Sternhorn“ paßt vorzüglich auf den Hirsch; es bezeichnet vielleicht den Edel- im Gegensatz zum Damhirsch.

An der Bedeutung „Hirsch“ für *aḫalu* ist nicht zu zweifeln; sie ergibt sich nicht nur aus der für syr. *ʾaḫlā* gesicherten Tradition⁵⁾, sondern läßt sich auch wahrscheinlich machen aus dem Jagdbericht des Tiglath-Pileser, wonach *armu*, *turāḫu* und *aḫalu*, *naḫalu* in Netzen gefangen werden, verglichen mit dem Relief Assurbanipals (AO 13, 2, Abb. 3), wonach Hirsche in ein Netz hineinlaufen. *armu* und *turāḫu* können aber nicht „Hirsch“ sein, auch

1) *šapparu* = *apsú* CT 35, 8, 67, vgl. ASKT 67, 6.

2) Eine andere Ergänzung ist nicht möglich. Thureau-Dangin RA 10, 24 hat zuerst die Deutung *lulīmu* = „Hirsch“ gegeben.

3) *lulīmu* als Haustiere auch ITT V 9630, 7f.

4) Archaistisch kommt allerdings *lulīmu* als Tiername auch in späteren (poetischen) Texten vor, so im nin. Gilg.-Epos (s. oben § 20b; an einer anderen Stelle allerdings *aḫalu*, s. § 16, 1); in der Legende der „Weltkarte“ (§ 16, 5); K. 9117, 9 (ZA 4, 251).

5) Arab. *ʾiḫal* und ähnlich ist spät und schon wegen seiner zahlreichen Spielformen aus dem Aramäischen entlehnt, vgl. Hommel, Säugetiere 279.

das seltene *naijalu* kommt dafür nicht in Frage. Jagd auf Hirsche längs des oberen Euphrat: Scheil, Tuk.-Nin. 81 f.; sie verirren sich in die Stadt Babylon: King, Chronicles Nr. VII, II 12 und IV 3. In der Medizin wird außer dem sub e erwähnten *rikibti aiali* noch Hirschhorn verwendet (Morgan IV, 37, 1; vgl. Thompson JRAS 1924, 425; AMT 4, 6, 8; 33, 1, 33 u. 36 und öfters¹). Unser Wort ist schon altbabylonisch bezeugt durch den PN *Ajalatum* Ungnad, BA VI 5, 84; Ranke 181; unsicher RA 20, 173, 44, wo die Götter *li* (Rinder) und *ia-li* als Speise erhalten, wo aber vielleicht *as(!)-li* zu verbessern ist, was besser zu dem folgenden *namra'i* „Mästung“ paßt. Da die Stelle unsicher ist, werden wir die Nebenform *jalu* auf das Assyrische beschränken, wo der Schwund von anlautendem *a* gewöhnlich ist, vgl. zu Z. 137 ff. unserer Liste das assyrische Tafel-exemplar J, wo *ru* für *aru*, *dudu* für *atudu* steht; *jale* (geschr. *ia-e-le*) bei Tiglath-Pileser I erklärt sich wohl durch Vokalharmonie (*aiale* > *aiele* > *jale*)² und spricht für Kürze des zweiten *a*, entgegen *ia-a-lu* unseres Exemplares J, wo sekundäre Längung.

Die Etymologie von *aialu* ist dunkel. Akk., Hebr., Aram. stimmen genau überein, obgleich wir sicher annehmen dürfen, daß der Name des Hirsches nicht zum ursemitischen Bestand gehört hat. So bleibt die Möglichkeit einer gemeinsamen Entlehnung aus einer nichtsem. Sprache oder der Adaptierung eines Tiernamens ursprünglich anderer Bedeutung, wie sie uns schon öfter begegnete. Als solcher kommt hebr. usw. *ja'il* um so mehr in Frage als, wie wir sahen, der Hirsch als Abart des Steinbocks aufgefaßt wurde. Freilich wäre dies nur unter der Voraussetzung möglich, daß ein kanaanäisches *ja'il* in der Form *aial* ins Akkadische (wo es ein spätes Wort ist) entlehnt³ und von hier aus wieder ins Aram. und Hebräische entlehnt bzw. rückentlehnt wurde⁴.

(Z. 149f.) *naijalu*, das unsere Liste als gazellenartige Wildziege bzw. als scheue⁵ Wildziege (oder Hirsch, so Expl. J) erklärt, könnte sehr wohl das Reh bezeichnen, das allerdings nur in den nördlichen Bergen, also etwa im Nairilande, vorkommt. Es muß ein naher Verwandter des *aialu* sein, was sowohl aus der Angabe des Kommentars HAR.gud A 41 (wonach = *aialu*), dem Jagdbericht § 16, 2a, wie auch aus der Reimwortbildung⁶ hervorgeht. Als Bild der Feigheit: Sanherib, erster Feldzug Z. 35 (Luckenbill S. 52) (die Stelle

1) Weitere Belege für *a*. oben § 16, 1; 2; 3c; CT 28, 3, 23; CT 41, 9, 16f. — Gartenpflanze „Hirschhorn“ = *qannu aiali* HWB 589.

2) Ebenso *ia-e-ri* AAA 19, S. 97, 42 für *aia-ri*, *ia-e-ru* für *aia-ru* (Monat) K. 738 (BOR 2, 39) und *ia-e-ri-te* KAR 1, R. 27 für *aia-rati* (s. S. 104, insbes. Anm. 5).

3) Dafür darf allerdings die Form *ia-e-le* (bei Tigl.-Pil.) nach obiger Erklärung durch Vokalharmonie nicht angeführt werden.

4) Sie ist zu Unrecht für hebr. אֵיל bezweifelt worden von Hommel, Säugetiere 280. Der Name des Hirsches kann unmöglich im Hebr., Aram. und späteren Akkadisch fehlen.

5) Sum. ḫal.ḫal = *garāru*; dieses als Ausdruck der Angst, s. Bauer, ZA 41, 216.

6) Solche Reimworte zu Gegenstandswörtern zu bilden, ist sonst nicht die Art der semitischen Sprachen, wahrscheinlich wurde ein Fremdwort auf diese Weise an *aialu* angepaßt.

schließt die Deutung auf eine andere Hirschart, etwa den Edelhirsch, aus); in Omina CT 28, 22, 15.

g) (Z. 151—154.) Antilopen. Sicher bestimmt ist innerhalb dieser Kategorie nur *šabītu* „Gazelle“. Das Männchen wird in unserer Liste *daššu* genannt. Dies ist aber wieder allgemeine Bezeichnung für „Böckchen“, denn SAI 1180 (vgl. 10207) steht es vom gewöhnlichen Ziegenbock. Es entspricht etymologisch hebr. usw. *tašš* mit ungewöhnlicher Vertretung des *š*, das nicht kontrahiert, sondern dem folgenden Konsonanten assimiliert wird, wie *laššu* : *laisa*¹⁾. Nach Maqlû 7, 25 hieß das Männchen der Gazelle jedoch speziell *armû*, vgl. jetzt LTBA 2, Nr. 13, 10: *ar-mu-u* = *ša-bi-tû*²⁾. Häufig als Personennamen in altbab. Zeit (*Aruûm* Th. Bauer, Ostkanaanäer 13; Feminin *Ar-wi-tum* Ranke 184). So naheliegend die Vereinigung mit dem sub d behandelten *armu* unter dem gemeinsamen Begriff „Böckchen“ wäre, mußten wir doch davon absehen. Wir haben dieses wegen seines etymologischen *m* von der gemeinsemitischen Wurzel **arwai* abtrennen müssen. Diese ist sonach in den verschiedenen sem. Sprachen folgendermaßen repräsentiert: äth. allgemein „Tier“; arab. „Steinböcke“ bzw. „Wildschafe“ (s. S. 95); hebr.-aram. „Löwe“³⁾; akk. „Gazellenbock“, s. sub d. Da *armu* für „Antilope“ nicht in Frage kommt, vermischen wir bei den Babyloniern also eine Bezeichnung für die größeren Antilopenarten, die hier, obwohl nicht unbekannt (s. S. 90), kaum eine Rolle spielten.

EA Kn. Nr. 25 III 46ff. nennt Hörner von (*rīmu, alap šadī*) *lu-lu-tum, a-i-gal-lu-hu*.

§ 25. Schwein.

(Z. 158—193.)

a) Allgemein.

1. Das akk. Wort für „Schwein“ ist dem Sumerischen entlehnt. In der sum. Schrift dient ebenso wie in der babylonischen aller Perioden das Zeichen DUN auch als Ideogramm für *šaḥ* (*šaḥû*). Zu dem von Thureau-Dangin, LC 65 aufgezeigten, aber noch nicht völlig aufgeklärten Vorgang der Abspaltung eines eigenen Zeichens für *šaḥû*, bzw. der Verwendung des DUN sehr ähnlichen Zeichens *š/subur* für *šaḥû* ist nachzutragen, daß diese Differenzie-

1) Nach LTBA 2, Nr. 13, 5 ist *daššu* syn. *gizzu*; dazu vgl. *gi-zu*, KAR 147, 12 u. 27 (die Parallelstellen KAR 177, Rs. II 22 und 46; K. 8068 [Babyl. 1, 205], 7 haben dafür MĀŠ); MĀŠ.ZU = *ki-iz-zu* Clay, Morgan 4, Nr. 32, 10; zum Ideogr. Zimmern, Ritt. Nr. 26 II 1 und die dort zitierten Stellen. Unsicher ist die Variante *tarsû* für *daššu* in Expl. D. — Das Gazellenjunge *uzālu* auch KAR 196, Rs. II 31. Häufig als Personennamen *Huzālum*: Ranke 87; Ungnad, BA VI 5, 92; Tallqvist, Ass. Pers. Names 90; Neubab. Nb. 68; *Azālum*: VS XIII, 1, 2; VS VIII 14, 23.

2) Eine weitere Bestätigung bekommt dies durch den mythischen König *Aruûm*, Sohn des *Maš.dà* (= „Gazelle“), s. Zimmern, ZDMG 78, 30 Anm. 8; Albright, AfO III 181.

3) Ein akk. *arû* „Löwe“, das man gelegentlich annahm, ist nicht belegt, denn gerade die Variante J zu Z. 137 unserer Liste zeigt, daß auch hier das gewöhnliche *arû* „Adler“ vorliegt, das sich allerdings zu Unrecht in unsere Tafel verirrt hat.

rung sich nicht auf das Assyrische beschränkt¹⁾, sondern bereits in der Schrift von Boghazköj (Schrifttafel A von Forrer, BOTU I Nr. 248, vgl. 266), in einem aus Mitanni herrührenden Amarna-Brief (Schrifttafel von Schröder in VS 12, Nr. 18 vgl. 184) und in Kerkuk (z. B. RA 23, 151, Nr. 39, 10) sich findet. Da Ideogrammverwechslungen ähnlicher Art öfters belegt sind, so werden wir aus dieser Adaptation des Zeichens šubur kaum für sum. š/subur, subar die Bedeutung „Schwein“ erschließen dürfen. Deimels Bestimmung von šubur als langschnauziger, von šah̄ als kurzrüsseliger Rasse (ŠL Nr. 53 und 467) beruht nur auf der höchst unsicheren Deutung der von ihrer ursprünglichen Gestalt schon stark entfernten Schriftzeichen²⁾. Wir dürfen daher die rätselhafte Gleichung *sabbaru* = *šah̄û* (S. 96) nicht durch Annahme eines subar, sabar „Schwein“ verständlich machen.

2. Die westsemitische Bezeichnung des Schweines (hebr. usw. *ḥazīr*) findet sich sehr selten auch im Akk.: *huzīru* = *šah̄û* LTBA 2, Nr. 13, 13; Harper 101, Rs. 6; *huzīrtu* Med. Komm. 47 (und danach ergänzt HAR-gud B 18). Hinsichtlich der Vokale ist die akk. Form völlig identisch mit der ursprünglichen des Hebr. und Aram. Da ich die etymologische Entsprechung der west- und südsemitischen Wörter für „Schwein“ vielmehr in dem akk. Worte für „Ratte“, „Maus“ sehe (s. § 27a), betrachte ich *huzīru* als eine Entlehnung aus dem Aramäischen³⁾, die sich wohl nur auf Assyrien beschränkt.

3. Für „Sau“ hatte das Sumerische ein eigenes Ideogramm, das die spätere Schrift in den Varianten a) TAB+TI, b) TAB+KUN (Gunierung des ersten?) erhalten hat (Z. 182 f.). Als Lesung für a ist megidda mehrfach bezeugt (ŠL Nr. 125), für b durch Vokabular Zimolong I 64. b erscheint altbab. SLT Nr. 51 V 4 (s. § 15) in der (fehlerhaften?) Spielform KUN, im „Vokabular Long“ (Janus, Festschrift für Lehmann-Haupt 117; jetzt in Jena, s. Zimmern, ZA 37, 225²⁾ Z. 6 als AŠ+KUN mit Lesung gab-li.

4. Das akk. Wort für „Ferkel“, *kurkizannu* (Z. 160), das als PN schon altbab. bezeugt ist (Ungnad, BA VI 5, 101), ist ein Beispiel für eine lautmalende und zugleich deminutive (Vokalfolge *u-i*, Endung!) Bildung. Vgl. Meissner, BAWb 2, 40.

5. (Z. 161.) Wie Z. 161 unserer Liste zeigt, wird im Akk. das Wildschwein „Schwein des Röhrichts“ genannt. Diese Genitivverbindung ist zu einem festen Kompositum geworden. Der hethitische Jagdbericht (§ 16, 4) unterscheidet allerdings zwischen *šah̄û*, was gleichfalls nur „Wildschwein“ sein kann, und dem offenbar in Kleinasien sehr seltenen „Röhrichtschwein“ als verschiedenen Rassen. Das Wildschwein hat zu allen Zeiten als Jagdwild

1) Gelegentlich gab auch ein ass. Schreiber šah̄ einer bab. Vorlage durch DUN wieder: KAR 423 III 63.

2) In den altsum. Texten ist Šubur ein Land (Stadt); s. SAK 267 sub *šah̄^{ki}*. Es wird zur Hamm.-Zeit durch *Subartu* glossiert (RIU I Nr. 274). Die sonstigen Belege, (so giš. šubur DP 513 IV und der Gottesname Ninšubur) entziehen sich noch der Deutung. Die späten Listen geben die Gleichung šubur = *ardu* (ŠL Nr. 53, 5, vgl. 467, 11).

3) Wäre das Wort nur in dem zitierten Vokabular nachgewiesen, könnte man es als westsemitisch (nicht entlehnt) betrachten.

und wohl auch zu Zähmungszwecken in Babylonien eine Rolle gespielt, in der Kunst ist es seit der ältesten Zeit vertreten, seine Jagd war als eine besondere Technik, bei der man sich der sog. Saufeder (akk. *palātu*, nach K. 2524, 11; Inschrift Assurbanipals bei Bauer II 74) bediente, wohl schon seit alter Zeit bekannt, vgl. die Darstellung bei Meissner, Babylonien und Assyrien I, Tafelabb. 91; Siegel Weber 523; mit dem Bogen geschossen AO 13, 2, Abb. 18. — Von weiteren Spezialtermini sind zu beachten die Hauer: CT 41, 30, 7 ff.; die Fährte (*tuttu* = **tūd-tu*) Meissner, SAI 337.

Für die Zähmung des Wildschweins darf man nicht nur die Listen des Tierparkes von Drehem (s. Schneider, Orient. 22, 20, 10c) anführen, sondern vor allem die der vorsargonischen Patesi von Lagaš, wonach die „Rohrschweine“, nicht die „Hausschweine“ als Schlachttiere gefüttert wurden, denn das Mastschwein wird hier regelmäßig *šaḫ.giš.gi.(nig.kú.a)* genannt im Gegensatz zum *šaḫ.ú* = „Weideschwein“, vgl. Deimel, Orientalia 20, 58; ŠL Nr. 467, 27. Für *šaḫ.zé.da* s. S. 104 Anm. 1.

b) (Z. 165—171.) Nachdem in Z. 162—164a die Tiere aufgeführt sind, die wohl als Schweine determiniert, aber nicht eigentlich Angehörige dieser Spezies sind (s. § 26 u. 27e), behandelt Z. 165—171 Rassen (und sonstige Kategorien) des Hausschweines. Dabei macht die Übersetzung von *ḥuš* Z. 167f. Schwierigkeit. Es steht im Gegensatze zu *sig₇* der folgenden Zeile. Vielleicht haben wir darin die Unterscheidung einer dunkeln und hellen Rasse zu sehen (*ḥuš* = „rotglänzend“, s. oben S. 55 Anm. 2), obgleich die übliche Farbenreihe erst in Z. 176 ff. unserer Liste abgehandelt wird; in diesem Falle wäre die Übersetzung mit *banû* falsch, denn dieses bezeichnet niemals Helligkeit. (Anderenfalls hätten wir scheußliche, verwahrloste Tiere im Gegensatz zu den gut gepflegten und gezüchteten [*banû*] darin zu sehen.) Z. 170 wird nicht etwa eine neue Varietät des Wildschweins, etwa „Sumpfschwein“ behandelt, sondern wie das Ideogramm zeigt, ein „Schwein mit zottigem Balg“; 1. vgl. für *bar*, zunächst „Außenseite“, dann „Körperoberfläche“, „Fellkleid“ usw. *bar* = *zumru*, *merēnu*, *quliptu*; *udu.bar.gál* „das Wollkleid tragende Schaf“ *opp.udu.bar.zigga* in den Drehem-Listen¹⁾; 2. LUM mit Lesung *gu-uz* = *ap-par-ru-u* TU Nr. 37, I 36; *lu.šig.guz.za* = *ḥa-ap-pa-ar-ru-ú* UM V Nr. 147, 5; ferner den Gottesnamen Entena-*bar-guz*; das Gewand *KU.guz.za* = „Zottenrock“²⁾; *apparrītu* „Haarsträhne“ oder ähnlich Jensen KB VI 2, 2*; CT 28, 10, 15, wo *šārat qaqqadi apparrī* kommentiert wird als „*aḥennā* (strähnenweise?) [fällt] sein Haar“; ähnlich CT 28, 24 rechts II 13; K. 6407 (Cat.)³⁾

c) (Z. 172—180 f.) In diesem Abschnitt werden Attribute der Haustiere aufgezählt, wie wir sie ähnlich in der 13. Tafel von H.-h. finden, in der Rind, Schaf, Ziege behandelt werden. Leider ist uns diese Tafel nur sehr unvollständig erhalten, läßt sich aber größtenteils wiederherstellen an Hand der altbabylonischen Vorläufer in SLT.

1) Ins Akk. entlehnt als *pāru*: Jensen bei Schott MVAG 1925, 2, 100. — Auch Rinde eines Baumes z. B. KAR 194 IV 13; MVAG 1913, 6, 14, 12 (wonach = akk. *siḥpu*).

2) EA Kn. Nr. 22 IV 12 und 25 IV 49 *KU.SIG₄.ZA* geschrieben.

3) Als Personennamen Clay 56; YBT VII, S. 16.

So wiederholt sich die Reihe 180a—d, jedoch von Schafen und Rindern, LTB A 1, Nr. 36, 13—16 und Rs. 10—13, wonach Z. 180 d ergänzt ist, vgl. dafür auch SLT 46 III 10: ganam. gan.gig.dug₄.ka.bi. *uzzubu* gehört zu *izbu* „Mißgeburt, Monstrum“ vgl. ASKT S. 88f., 35: ga.gig.dug₄.ga = *iz-bu*; vgl. auch amar. ga.gig.dug₄.[ga] BM 48 128 „Rs.“ 3 (CT 14, 12).

Z. 172 = 180 e ist wenigstens die sumerische Spalte klar. An der Richtigkeit der Wiedergabe durch akk. *bitrú* haben wir nicht zu zweifeln¹⁾, dieses aber ist als Bezeichnung für erste Qualität gut belegt (HWB 184 b). Dem Ideogramm nach würde man allerdings eher an die die Herde anführenden Leittiere denken; dafür könnte man *maš* = *bitrú* und *ašaridu* (K. 4141 in CT 11, 41, Z. 1 f.) anführen; denn *ašaridu* hat diese Bedeutung (Thureau-Dangin, RA 11, 155, vgl. schon Jensen KB VI 1, 345). Unrichtig ist die Übersetzung von *bitrú* mit „fett“, denn eine Wurzel **barú* mit dieser Bedeutung existiert nicht. Da mit den als *b.* bezeichneten Opfertieren sicher prächtige, ausgesuchte Exemplare gemeint sind, dürfen wir in *b.* vielleicht das zu *tabrâti* „Bewunderung“, „Pracht“ gehörige Adjektiv sehen.

Z. 180 f. wiederholt sich, gleichfalls hinter *bitrú*, in der 2. Tf. unserer Serie mit folgenden Varianten: nam.en.na = *šap-šu*, nam.me.en.na (Syria 1931, 241 III 27 und IV 1), vgl. CT 19, 16 Rs. 14; dazu udu nam.en.na SLT 46 I 37; Schneider, Orient. 22, Liste Nr. 11 Cs; úz.nam.en.na ebd. Nr. 12 m. Ob wir die Variante von Ras Šamra, der Thureau-Dangin, Syria 1931, 247 f. im Hinblick auf ¹⁴ME.EN = *šapšu* (Lesung *dinig* s. HWB 682 a; UM 5, Nr. 105 I 30) den Vorzug gibt, als richtig anerkennen, ist sehr zweifelhaft, denn auch das zweifellose nam-enna der vorhergehenden Zeile wird in Raš-Šamra nam-me-en-na geschrieben. Es wird daher am nächstliegenden sein, in *šapšu* (sonst „mächtig“, „unabhängig“) ein ungefähres Synonym von *bitrú* zu sehen, wie es die Ideogrammverwandtschaft empfiehlt.³⁾ Aber gleichzeitig müssen wir aussprechen, daß in den Texten der 3. Dyn. von Ur dies unmöglich der Sinn von udu (úz).nam.en.na sein kann, da hier keine Qualitätsbezeichnung vorliegt⁴⁾.

Z. 173: *kūšá* bezieht sich wohl auf das Schwein im Winterkleide, ebenso wie VR 14 a, 30 f. Sommer- und Winterwolle (*ebūrātu* und *kūšātu*) unterschieden werden. Das Idg. stimmt mit der akk. Entsprechung nicht überein. Ich kann es nicht erklären⁵⁾.

§ 26. Stachelschwein und Igel.

(Z. 162—164, 190a, 205f.)

Den Schlüssel zur Ermittlung der Namen dieser beiden Tiere gibt das Ideogramm *šaḥ.bar.gùn.nu* = „Schwein mit mehrfarbigem Balg“ (Z. 163). Dieses finden wir, jedoch ohne Determinativ *šaḥ*, in Z. 205 f. unserer Liste wieder. Hier wechselt das Ideogramm mit *bar.mušen.na*, das in den altbabylonischen Vorläufern unserer Liste (§ 15) allein üblich, auch im medizinischen Kommentar Abschn. 7 5 vermerkt ist. Zu deuten ist also einerseits ein Tier (ohne Zusatz einer Gattungsbezeichnung), dessen hervorstechendstes Charakteristikum es ist, die Außenseite des Körpers (d. h. den Balg) nach Art eines Vogels zu haben, andererseits ein ebenso charakterisiertes Schwein.

1) Sie findet sich auch in der zweiten Tafel unserer Serie, s. Thureau-Dangin, Syria 1931, 241, 33.

2) AJSL 35, 156, 48: *bi-it-ru-ta* [*illak*].

3) Sm 1670, 6 (RA 17, 181) + VR 14 a 29: *šig.nam.en.na* = *šap-da* (Fehler für *ša?*)-*a-tum*.

4) Die *úz.nam.en.na* stehen hier im Gegensatz zu den *úz.ga.za.bi*, jede Kategorie hat ihre eigenen Hirten: TCL V, pl. XXV, V Schluß; YBT 4, Nr. 237 VIII.

5) Ist das abgeborstete Tier gemeint? Im Winter ist der Schweinepelz etwas wolliger als im Sommer. — Für das Element *ri.ri.ga* vgl. ŠL Nr. 86, 79 a; ganam.ri.ri.ga SLT 46 III 9; KAR 194 I 48 *gud.ri.ri.ga* ebd. IV 21; *áb.ri.ri.ga* KAR 194 I 6 und oft; [*máš*].ri.ri.[ga] RA 18, 73 II 2. *ri.ri.ga* Z. 359 unserer Liste wohl Fehler für *RI.RI* (*dal.dal*).

Dies führt eindeutig auf den Igel bzw. das Stachelschwein, deren Stacheln mit Federkielen verglichen werden. Die Bezeichnungen dieser beiden Tiere zeigen sich als nahe verwandt, wie sie auch sonst verwechselt werden: Weissbach, LSSt IV, S. XLIV.

(Z. 162—164.) Akk. *burmāmu* „Stachelschwein“ von der typischen Streifung, danach auch das Ideogramm *bar.gūn.nu*. Weitere Ideogramme: „Rohr fressendes Schwein“; „Rohrmaus“ (Z. 190a) und *šaḫ.zé.da¹*.bar. (bzw. PA.)*šur.ra*. Die letztere Lesung würde, wenn richtig, wiederum auf den Vergleich mit Vogelfedern hinweisen. Bewährt sich unsere Deutung, so ist die Bezeichnung des Stachelschweins eben als Schwein schon uralt²). Sie ist durchaus nicht selbstverständlich, sondern geht nach Brehm auf die halb grunzenden, halb quiekenden Laute zurück, die das angegriffene Stachelschwein von sich gibt.

Igel. (Z. 205f.) Für diesen sind sonach zwei Bezeichnungen überliefert: *ḥarbabīlu* als die gewöhnliche und *aīar ili* als die des Bergigels³). Beide werden jedoch im Kommentar *ḤAR.gud A 43* (auch CT 18, 22, 9; CT 41, 45a, 7) und im medizinischen Kommentar Abschn. 7 gleichgesetzt. In der Tat unterscheidet der Survey (Nr. 11, 12, s. oben § 13) zwei Igelarten: 1. durch lange Ohren; 2. durch braun-weiß gestreifte Stacheln charakterisiert; 2. größer als 1., wohl unser „Bergigel“.

Für *ḥarbabīlu* s. oben Reihe 5 von § 16. Als Personennamen wohl mit Haplogie *Ḥarbilum* VS VIII, 14, 26, wodurch die Lesung der ersten Silbe als *ḥar* wahrscheinlich gemacht wird; an sich wäre auch *hur* möglich.

In der Medizin wird das Fett des *ḥarbabīlu* verwendet: KAR 182 Vs. 19; K 4152, 31 (CT 14, 44) = LTBA I 88 I 56; ferner das Tier *aīar ili* als Ganzes: AMT 51, 16; CT 37, 26 II 20. — „Igelgebirge“ II R 51 Nr. 1, 12⁴).

aīar ili bedeutet vielleicht „Blume Gottes“, vgl. *aīar* als häufigen Bestandteil von Pflanzennamen (*aīar kaspi*, *ḥurāši* s. Thompson, Herbal 56f.); als Ornament: Sargon Th.-D. 386; ZA 37, 93, Anm. 3, ähnlich Meissner BAWb 1, 55 (ein Stern in *aīaru*-Form); AAA 19, S. 97, 42 = AKA S. 22, 12;⁵) *aīar ili* auch Name einer Schnecke, s. unten § 37.

1) Zu diesem Element vgl. *DUN.zé.da* „Vok. Long“ (s. S. 101), Z. 5 = *ša[ḫú ša ...]*; diese Schweineart in dem Namen des 2. Monats von Ur (LSS VI 1/2, 69): *šaḫ-zé-da-kú* Legrain Nr. 81 (Varianten: *šaḫ-kú-kú* AO 5481 in TCL 2; gewöhnlicher Name dieses Monats *šes-da* [kontrahiert aus *šaḫzēda*]-*kú*).

2) Die Gleichung *burmāmu* = *šaḫú* LTBA 2 Nr. 13, 16 ist wohl nur aus dem Idg. abgelesen.

3) Thompson, PRMS 1924, 17 Anm. 1 will *ḥarbabīlu* als Chamäleon erklären wegen arab. *ḥirbā'*, dagegen *aīar ili* als Waran wegen syr. *īarla*, das aber etymologisch akk. *urnu* entspricht, s. auch RA 26, 57 Anm. 2.

4) Unsicher, ob *a-īa-ri i-[li]* zu ergänzen: DT 229, 5 (Bauer, Asb. Tf. 53). Als Personennamen wohl nicht zu belegen (Ranke 64 lies wohl *a-īa-ar-rum*).

5) Durch die von Langdon nachgewiesene Gleichung *aban^{PA}* = *aīartu*, *aīaratu* (JSOR 3, 39) wird die Identität von *āru* „Blüte“ (mit Idg. PA) und *aīaru* gestützt. Auffällig ist freilich, daß in übertragener Bedeutung stets die unkontrahierte Form steht, in unübertragener die kontrahierte. *aīaru* als Schmuckstück z. B. Nbn. 1081,2; 1097, 1; Behrens 62; GCCI 2 Nr. 133, 1.

§ 27. Maus und mäuseähnliche Säugetiere.

(Z. 184—199.)

Vgl. Götze ZA 40, 66—69; 74—77.

a) (Z. 184, 188.) Nachdem die Etymologie von hebr. usw. *ḥāzīr* die Assyriologen bei der Deutung von *ḥamašīru* jahrelang in die Irre geführt hatte, gaben die Stellen der Omina und Tierfabeln die Bedeutung „Maus“ ohne weiteres an die Hand. Sie ist auch in der 2. Auflage von Brockelmanns Syrischem Lexikon schon verbessert, eingehend begründet wurde sie von Thompson, JRAS 1929, 340 ff. (frühere Literatur bei Götze, ZA 40, 74 Anm. 1).

Von den beiden Bezeichnungen *ḥamašīru* und *piazu* ist die erste die häufigere. Sie findet sich in folgenden Spielformen:

a) *ḥamašīru*: AJSL 43, 34, 102; K 6082 rechte Kol. 9 (Winckler Keilschrift-Texte II 67); K 7924, 13b (BA V, 694); CT 35, 5, 7 als *ḥa-ma-aš-ši-ru*; *Ḥa-am-ši-ru* altbabylonischer Personennamenname: Strassmaier, Warka 15, 8; diese Spielform im gleichen Texte mit *ḥumušīru* K. 3953, II 14 bzw. 9 (Boissier, Choix II 6).

b) *ḥumušīru*: Boissier l. c.; K. 2679, 3 u. 7; K 38, 16 (Hrozný, Ninrag Taf. V; HWB 283a), hier mit sumerischer Entsprechung *ḥumunsir*; als Gott KAT³ 410¹); *ḥumunšīru* Yale Vok. 172.

c) *ḥabašīru*: neubabylonischer Personennamenname, sehr häufig; Stern *ḥabašīrānu*: Weidner, Handbuch 31.

ḥuzīru dagegen keine weitere Spielform, sondern = „Schwein“, s. § 25 a.

Das Wort macht einen semitischen Eindruck; zur Vokalfolge vgl. etwa *ḥamadīru*, *ḥabašillu*, *ḥarbabīlu*, hebr. usw. *‘ankabīš*; die Form mit Lautfolge *u—i* ist deminutiv. Der Wechsel *m/b* ist nicht als verschiedene Wiedergabe von *u* zu beurteilen, da dieses gerade im Neubabylonischen niemals durch *b* wiedergegeben wird²).

piazu phonetisch: CT 28, 7, 34; II R 49, Nr. 4, 45 (HWB 514, Parallelstellen dazu haben Ideogramm); (auf einen Fisch übertragen: Holma, Kleine Beiträge 42;) KAR 174 III 48; IV 22; ebd. III 17 u. 19 dagegen Ideogramm.

Besteht ein Bedeutungsunterschied zwischen *ḥumušīru* und *piazu*? Dafür könnten die Listen sprechen, wo das Ideogramm PÉŠ nur in der Bedeutung *ḥumušīru* den Lautwert *péš* hat (CT 35, 5, 7 = Yale 172), dagegen in der Bedeutung *piazu* den Lautwert *kiši(b)*: CT 35, 5, 8 = Yale 173, s. a. Thureau-Dangin, Homophones 18, Anm. 19. In der Omenreihe II R 49 Nr. 4, 45 steht *pí-a-zi*, dagegen Z. 49 PÉŠ. Daraus müßte man die Konsequenz ziehen, daß *péš* normalerweise *ḥamašīru* zu lesen ist und *piazu*, wenn beabsichtigt, phonetisch geschrieben wäre (so Götze l. c.). Aber derartige Omen-Sammlungen kompilieren aus verschiedenen Quellen und buchen öfter nur verschiedene Schrei-

1) Kaum hierher *Hun-širi*: Ungnad in MVAG 20, 55 u. 78, sondern zu den übrigen *hun*-Namen.

2) Für diesen könnte man vergleichen Brockelmann, Vgl. Gramm. I 231 Anm.

bungen, so in dem Paralleltext von II R 49 Nr. 4, K 4546 (Babyl. 3, 275), Z. 4 *za-zu-ri*, Z. 5 *sa-as-su-ri*, was nur verschiedene Schreibungen sind. Gäbe es einen Bedeutungsunterschied zwischen *humšīru* und *piazu*, so wäre das letztere sicher durch eine Variante des Ideogramms von *humšīru* unterschieden worden. Auch in dem oben sub *piazu* zitierten KAR 174 sind nicht zwei verschiedene Mäusearten anzunehmen, je nachdem ob ideographisch oder phonetisch geschrieben, sondern es handelt sich immer um die gewöhnliche Maus, hier *piazu* zu lesen. Vielleicht spricht dies dafür, daß *piazu* mehr assyrisch, *humšīru* mehr babylonisch ist; vielleicht war *piazu* der gewähltere Ausdruck, denn er findet sich niemals zu Spitznamen verwendet¹⁾.

Wie haben wir uns die etymologische Identität des hebr.-aram.-arab.-äth. Wortes für „Schwein“ mit dem des akk. für „Ratte“, „Maus“ zu erklären? Denn daß diese nicht zu leugnen ist, zeigt insbesondere ein Vergleich von akk. *hamšīru* mit arab. und äth. *hanzīr*²⁾. Wohl so, daß man, als das Schwein in den Gesichtskreis der westlichen und südlichen Semiten trat, das Wort für Ratte, das im Wortschatz dieser Stämme vorhanden war, darauf übertrug. Das ist nur möglich, wenn jene zuerst mit dem Haus-, nicht mit dem Wildschwein bekannt wurden. Vielleicht haben sie den Ekel, den sie vor dem Schwein hatten³⁾, durch diese Bezeichnung ausgedrückt (auch für die Babylonier war das Schwein ein scheußliches Tier, *ik-kib ilāni kàl-a-ma* KAR 174 III 16, aber sie schätzten seinen Braten).

b) Mäusearten. Die Omina (CT 40, 29) ergeben, da schlecht erhalten, nicht allzuviel: sie unterscheiden in unbestimmter Weise Hausmaus (*humšīru gušūri*) und Feldmaus, von den echten Artbezeichnungen ist nur die „kleine Maus“ (K 7156 Rs. CT 40, 29) erhalten; ferner von *arrabu* und *agbaru* eine Andeutung (K 957 Vs. 23 in CT 39, 50). Eine unsere Liste bestätigende Reihe ergibt KAR 257: *ina lumun piazī, hulī, agbari, arrabi, [x], iškarissi, kurusissi*. Eine Mäusefamilie zeigt die Stelle Winckler, Keilschrift-Texte II 67, rechts 6 ff.: *ina panīša arrab[u], ina arkīša hama[šīru], sisikkētīšu ikašš[ad], šū hulū mār hamaš[īri]*. Daraus ist ersichtlich, daß wir, um die zahlreichen Wörter für Mäusearten unterzubringen, nicht etwa über die Gattung der Nager hinaus zu Wiesel, Marder usw. greifen müssen, sondern unsere Familie muß für den ganzen Reichtum genügen, die Gattung des Marders aber haben wir bei dem Mungo zu suchen, dessen Arten keine andere Erklärung zulassen.

Bei der Bestimmung der Mäusearten gehe ich so vor, daß ich zunächst die in einfacher Weise bestimmbaren aussondere und den Rest der Bezeichnungen dann auf die noch übrigen Arten zu verteilen suche.

c) 1. „Kleine Maus“ = Hausmaus, *pirūrūtu*. (Z. 189.) Omina darüber s. sub b; K 9287 III 9 u. 13 (Ebeling, Tod und Leben I, S. 15): *šumma pirūrūti*.

1) Ein weiteres Wort scheint Var. D zu Z. 184 zu ergeben: *bur*²-x (x viell. = zu); Matouš' Ausgabe bietet unrichtig *bur-ra-nu*.

2) Dieser spricht zugleich strikte gegen die Annahme einer Entlehnung des arab. Wortes aus dem Aram.

3) Gemeingut aller Nomadenvölker, vgl. Antonius, 241.

Wie diese Stelle zeigt, wurde *pirūrūtu* als Plural eines Adjektivums empfunden. Es war aber gewiß ursprünglich nur Femininum zu der nach Art der Personennamen in Koseform (vgl. ZA 35, 220) gebildeten hypokoristischen Deminutivform **pērūru* von **pēru* = arab. *fa'r*¹).

Als Personennamen: UM VIII 2, 211, 2; LC 117, 3; vielleicht auch *Piriri(tum)*: Clay 117; *Birrūtum* ebd. 65.

d) 2. „Feldmaus“ = „Wühler“, *harriru*. (Z. 194.) Entsprechend syr. *hattātā*. Medizinisch verwendet die Zunge dieses Tieres: KAR 194 I 2. Als Personenne Ranke 86. Es ist nicht sicher, ob der Maulwurf bzw. die Blindmaus (s. oben § 13) in dieser Bezeichnung inbegriffen ist. Unter den noch zur Verfügung stehenden Wörtern würde andernfalls eines für den Maulwurf frei sein. In den übrigen semitischen Sprachen heißt er *huld*, was nach Nöldeke, Beiträge 80 gleichfalls von der Tätigkeit des Wühlens abgeleitet sein soll.

e) 3. Zwei eßbare Arten: (Z. 193) a) *arrabu*, wozu schon oben sub b, wird hier als „Dachmaus“, dagegen Z. 164a der Liste als „Dachschwein“ erklärt. Dies führt auf den Siebenschläfer, der bei den Römern in eigenen „Glirarien“ gehalten und gemästet wurde. Auch im Talmud ist von eßbaren Mäusearten die Rede, wobei schon Lewysohn § 140 an den Siebenschläfer denkt. Die Eßbarkeit des *arrabu* ergibt sich aus dem Speiseverbot KAR 147 Rs. 8 (und Parallelstellen).

Für die Verwendung in der Medizin s. Thompson, JRAS 1929, 342; ferner AMT 14, 6, 6; Falkenstein, Lit. Keilschr. a. Uruk Nr. 58, 2; im Zauber: AMT 90, Nr. 1, 4 und 11. Aus der ersten Stelle ergibt sich, daß *arrabu* sehr klein war, weil es in einer Mäusehaut eingepackt wird²).

Anscheinend auf ein niederes Tier übertragen: *arrabi ulālu* oder *ulāku* BM 54595 Vs. 8 (CT 41, 43) bzw. BRM IV Tf. 37, 28. S. unten § 32 d 4, vgl. auch 59596 Vs. 1 (CT 41, 43).

Als Spitzname: Ranke 67; Ungnad, BA VI 5, 86; Tallqvist, Neubab. Namenb. 15; Assyrian Pers. Names 30.

(Z. 190.) b) *ušummu*, nach seinem Ideogramm „Maus des Röhrichts“, ist die zweite eßbare Mäuseart; sie wird nicht als Haustier gehalten, sondern ist ein Wildbret erlesener Art, das den Opfertisch Marduks ziert: Weissbach, Wadi Brisa IV 37 und VII 9; Sargon Ann. 432 verglichen mit Khors. 169. Hier bietet die Annalen-Inschrift nach Winckler Nr. 51,9: *pěš.kur.gi.meš*, wo *kur* für *giš* wohl Fehler des Steinmetzen oder Kopisten ist; die Duplikatstelle hat *ušummi* (HWB 670, Lie S. 78). Das Tierchen wird hinter Vögeln, vor Fischen bzw. den Eiern von Sumpfvögeln in dem Verzeichnis der Opfer angeführt. Man hat es irrigerweise für eine Pflanze gehalten. Auch hier kommt für die Bestimmung nur eine Schläferart (Haselmaus, Siebenschläfer bzw. der nahe verwandte Gartenschläfer) in Frage. Wohl ist von diesen Arten keine

1) *p*-Vogel CT 41, 24, 13. — Gleichartige Bildung *š/sinūnūtu* „Schwälbchen“: Babyloniaca 3, 275, 3b; als Sternbild: Weidner, Babyl. 6, 160; als Personenne: Ungnad BA VI 5, 114; ähnlich auch *anūnūtu* (unten § 32 e 7).

2) Der Anfang dieser Zaubervorschrift ist vermutlich durch K. 3278 (Cat.) repräsentiert: *zitarrudū ša arrabi*. Gegen *lumun arr[abi]* Fragment K. 14478. — Eine Pflanze (?) mit Ohren des *a*. verglichen: BRM IV Tf. 37, 33.

für Babylonien belegt, sie lieben buschiges bzw. waldiges Terrain, sind z. B. in Palästina zu Hause, waren auch den Arabern bekannt. Schon zur Zeit Sargons und Nebukadnezars war das Tier wohl selten, da es offenbar als besondere Delikatesse gilt.

f) (Z. 191f. u. 196.) 4. Die Reimwörter *kurusissu* und *iškarissu* bezeichnen wandernde Schädlinge, die insbesondere dem Sesam und den Dattelbäumen gefährlich werden, wobei der erste ein spezieller Schädling des Sesam ist, so *Babyloniaca* 4, 172, 23 (parallel der Getreide vertilgenden Heuschrecke) = Thompson, Reports 28, 4; KAR 147, 17 (Verbot, ein Sesamfeld zu bewässern, sonst:) *kur-si-su iṣabbat-su*¹). Auch das Ideogramm bezeichnet das Tier als „Sesamfresser“. Möglicherweise stammt sein Name von der Wurzel *kss* „nagen“, von der er eine Deminutivbildung darstellt, so daß dann die beiden folgenden Reimwörter Angleichungen an dieses Grundwort wären. Der Med. Komm. ζ B 3 (auch CT 41, 43: BM 54595 Vs. 12) führt für unser Wort das Synonym *šarānu* auf, allerdings mitten zwischen Würmern, so daß es sich vielleicht um eine Übertragung auf eine gefährliche Raupe handelt.

(Z. 192.) *iškarissu* „Röhrichtfresser“ wird nach Virolleaud, Sin XVIII, 9 (*péš.giš.gi.kú.e itebbīma šamaššamma gišimmara ... ikkal*) gleichfalls dem Sesam und den Datteln gefährlich. Diese Stelle ergibt auch, daß es sich wie bei *kurusissu* um ein wanderndes Tier handelt, wobei man natürlich am ehesten an die Wanderratte denken wird, die ja auch vor dem Erklettern und Abfressen von Bäumen nicht zurückschreckt. Diese Deutung ist zutreffender als die andere in Frage kommende: wandernde Feldmäuse²).

(Z. 196.) Eine dritte Reimwortbildung, *aštikissu*, wofür Beil. 1 die Variante *-su* gibt, läßt sich schon durch ihr Ideogramm „Maus der Vernichtung“ als eine Rattenart bestimmen.

g) (Z. 197 u. 197a.) *hulú*, die „böse Maus“, die sich auch in den sub b gebuchten Reihen vorfand und innerhalb der dort aufgeführten „Mäusefamilie“ ausdrücklich als *mār ḥamašīri* bezeichnet war, würde man zunächst als Ratte deuten, aber dagegen spricht das Synonym von *hulú*, *adantu*, Med. Komm. 67, wonach CT 18, 22, 1 rechts zu ergänzen ist. Da *adantu* nur = *adantu* sein kann, so wird der Träger dieses Namens rot gefärbt sein, was uns auf eine rötliche Mäuseart (*Acromys* oder dgl.) führen könnte, vielleicht auch auf die Spitzmaus, deren Namen wir unbedingt in unserer Liste erwarten müssen. Sie als „böse Maus“ zu bezeichnen, ist durchaus zutreffend, da sie alles erreichbare Getier, selbst größere Mäuse, mit ihren spitzen Zähnen tötet.

Das Ideogramm, das Z. 197 für *hulú* bietet, wird in der sumerischen Vorlage (§ 15) als *péš.duk.QA.gaz* geschrieben. *duk.QA.gaz* ist aber der Name eines Gefäßes für Honig und Öl: Stellen bei Deimel ŠL Nr. 62, 25; Falkenstein, LKU S. 17; Meissner, AfO 8, 60; LTBA II 32 II 16—19. Die Bezeichnung „Spitzmaus“ würde für ein mit Schnabel versehenes Gefäß nicht schlecht

1) Parallelstellen: *ku-ru-si-su ibašši-šu* KAR 178 VI 36; [...]-*sis-su* Babyl. 4, 107, 7.

2) Was bedeutet IN = *iškarissu*: AJSL 36, 158, 38?.

passen. *hulû* wird in der Apotropie gegen die bösen Dämonen verwendet, s. Götze l. c. 76, hier auch Stellen aus medizinischen Texten, wo u. a. ein *hulû* des Röhrichts belegt ist.

h) (Z. 197b.) Unter den noch übrig bleibenden Namen müssen wir den der Springmaus suchen. Ein so charakteristisches und, wie § 13 gesehen, in Babylonien verbreitetes Tier dürfte hier nicht fehlen. Es bietet sich uns als Bezeichnung dafür *ag/ḫbaru* dar, dessen Ideogramm „den Ort verändernde Maus“ gut paßt und für die man auch das Arabische anführen kann: denn hier ist 'akbar nicht wie im Hebräischen und Aramäischen „Maus“ schlechthin, sondern wird auf die Springmaus bezogen, deren eigentlicher Name aber *ḡarbū* ist, s. Hommel, Namen der Säugetiere 338; Nöldeke, Beiträge 80¹).

Die durch den Schülertext S 3 zu Beil. 1 bezeugte Variante *akbaḫu*, die durch die Kollation Gadds bei Götze l. c. 67 Anm. 2 ausdrücklich bestätigt wird, wird als zutreffend erwiesen durch die Personennamen; hier ist *akbaru* (neben *Arrabu* und *Asqudu*) der häufigste Spitzname, z. B. UM VIII 2, 233, 2; 246, 1; Clay 49; *Ag-bar-tum* CT 6, 17, 12a; Tallqvist, Assyrian Pers. Names 19b, wobei insbesondere die Spielform *Agaburu* zu vermerken ist. Danach wird die Ansetzung unseres Wortes mit *g* für das Akk. wahrscheinlich; diese Spielform findet sich auch im Syrischen, wo sich demnach vielleicht 'agberā als akkadische Entlehnung, 'aqberā als genuin-aramäisch abgrenzen. In der Form *Agbaḫum* findet sich unser Name bei Ranke 67; VS VIII 14, 10; UM VIII 2, 249, 11. Die merkwürdige Variante beim letzten Radikal erklärt sich am besten, wenn wir unser Wort als Lehnwort aus einem Dialekt betrachten, der das *r* als Zäpfchen-*r* sprach.

i) (Z. 198f. u. 195.) Nunmehr verbleibt nur noch ein ursprüngliches Substantiv als noch nicht bestimmt: *asqudu*, für das die Texte fast ohne Belang sind, das aber, insbesondere in altbabylonischer Zeit, als Spitzname sehr verbreitet war: Ranke 67, *Asqudu* und *Asqudānu*; Tallqvist, Assyrian Pers. Names 31. Aus den beiden Ideogrammen läßt sich für dieses Tier erschließen 1. daß es als „(ein) tragendes“ (Tier) bezeichnet wurde, 2. daß es kein Angehöriger der (langgeschwänzten) Mäusefamilie im engeren Sinne war, denn es findet sich auch ohne das Determinativ „Maus“. Beides paßt vorzüglich auf den Hamster, für diesen paßt auch die Verwendung des Fettes in der Medizin: KAR 182, 19 neben dem Igelfett. Allein ein gewichtiges Gegenargument gegen unsere Identifikation liefert Variante F zu Zeile 199 unserer Liste, wonach unser Tier als Bewohner der Hausmauern charakterisiert wird. Handelt es sich hier um die Übertragung auf ein anderes, etwa die Hausmaus? Andernfalls müßten wir die Deutung DU.DU.me (tumtumme) als Einbringer, Zusammenträger für falsch halten und eine im Hause lebende Mäuseart vermuten, wogegen aber wieder die Weglassung des Determinativs „Maus“ spricht.

Auf eine Schlange übertragen fanden wir unseren Tiernamen in Z. 46 f. unserer Liste.

1) Für die heutigen arab. Bezeichnungen s. S. 70².

Als letzte Bezeichnung bleibt noch die mehrfarbige, das ist wohl gestreifte Maus von Z. 195. Hier könnte abermals das Stachelschwein gemeint sein, aber auch der Hamster.

§ 28. Mungo und Verwandte.

(Z. 200—204.)

a) (Z. 200.) Das häufige *šikkû* wurde bis vor kurzem als Maus oder Ratte erklärt, wobei insbesondere die Etymologie maßgebend war, da man ein amharisches 'aiš „Maus“ mit *aiašu*, dem Synonym von *šikkû*, identifizierte; so Jensen KB VI 1, 537, KÜchler, Medizin 72, Meissner BAWb 1, S. 62, Ebeling MAOG II 3, 42. In der Tat weist unser Wort durch sein Ideogramm ^dNin.kilim Beziehungen zur Maus auf, wurde aber selbst gelegentlich mit dem Ideogramm PÉŠ bezeichnet, freilich nur in Listen: CT 35, 5, 3 = Yale 168 mit Lesung ka-a. Auch in Z. 186 unserer Liste wurde die Maus vielleicht als kleiner *šikkû*, in Z. 187 (wo wohl [*šikk*]ú zu ergänzen ist) der *šikkû* als große Maus bezeichnet. Er dürfte also in seiner äußeren Gestalt Ähnlichkeit mit der Ratte gehabt haben. Aber er gehört doch einer davon deutlich verschiedenen Gattung an, wie zuerst Thompson JRAS 1929, 341 ausgesprochen hat: „*piazu*, which can go down the snake's hole must be a mouse, and the *šikkû* from which it flees must be the cat“. Aber die Katze ist ja durch *šurānu* längst vergriffen, auch hat sie nicht die dem *šikkû* nachgerühmte Fähigkeit, in kleine Löcher zu schlüpfen. Somit repräsentiert *šikkû* den zweiten Mäusevertilger Babyloniens. Dieser ist aber nicht wie bei den Griechen und Römern das Hauswiesel, bzw. genauer das gezähmte Frettchen (s. zuletzt Keller, Mitteil. des Arch. Inst., Röm. Abt. 23, S. 44), sondern der Mungo, der noch jetzt, wie § 13 angeführt, nicht nur häufig in Mesopotamien wild vorkommt, sondern auch heute noch dort gezähmt wird. Überdies hat Koldewey, Das wiedererstehende Babylon², 264 durch in Wohnhäusern gefundene Knochen des Mungo wahrscheinlich gemacht, daß dieser schon im alten Babylonien als Haustier gehalten wurde, vgl. Reuther, Innenstadt 256. Daher war Götze ZA 40, 79 auf dem richtigen Wege, wenn er für *šikkû* eine Herpestesart vermutete.

Mit Thompson darf man wohl auch das Ideogramm als „Herrin der Mäuse“ deuten, obgleich kilim nach den Listen nur *nammaštu* „Getier“, nicht *piazu* ist. Jedenfalls aber zeigt dieses Ideogramm, daß *šikkû* nicht auf der gleichen Stufe wie die zahlreichen Synonyma für Maus steht, sondern als Beherrscher dieses kleinen Getiers zu deuten ist. Auf den Mungo, den zweiten Mäusevertilger Babyloniens neben der Katze, passen nun alle Stellen der Texte, die Thompson und Götze größtenteils schon angeführt haben, aufs beste: seine Fähigkeit, in Löcher und Kanalröhren zu schlüpfen, die auch in dem bekannten Vergleich (*hallalāniš*) gerühmt wird (s. Meissner l. c.); hier ist zu übersetzen: „so gewandt darin, in ein Loch zu schlüpfen (*hallalāniš*), wie ein Mungo verschwand er in dem Tore seiner Stadt“; mit dieser und der weiterhin als typische Eigenschaft des *šikkû* angeführten Gewohnheit, die Kellerräume durchzuschnuppern, vergleiche man die Schilderung des Mungo bei Brehm⁴ III 31: der Mungo „verkriecht sich selbst in eine kleine Höhle“; er „säubert

das Haus von Mäusen“, „hat in der kürzesten Zeit alle Löcherspalten und Schlupfwinkel untersucht und vermittels seines scharfen Geruchs auch bald herausgefunden, in welcher Höhle sich eines seiner Jagdtiere aufhält“.

Den von Thompson und Götze angeführten Stellen füge ich noch hinzu: Sm. 909, 9 (CT 41, 5) tötet *šikkû* ein kleines Tier; KAR 323, 16 u. ebd. 388, 16 f. von Schlangen getötet; BA V 673, 16 mit Hunden, die auch in dem bekannten Fabelsprichwort seine Feinde sind, genannt; Hund als Feind des Mungo auch Sp. II 987, 13 (JTVI 29, 84): *kalba ka-si-is ešimti i-ma-ag-ga-ar šik[kû]* „kann dem knochenagenden Hunde das M. Freund sein?“; nach bzw. neben der Katze K 957 Rs. 10 (CT 39, 50) Vs. 22 „wenn Katzen oder Mungos den Boden anfüllen“; die Parallelstelle K 4038 Rs. 1 (CT 40, 41) fügt zu dem Mungo noch den „Mungo des Waldes“ (Marder, s. unten sub b) hinzu; neben der Katze wohl auch AJSL 43, 41, 83; ferner K. 3953 II 11 und 20. Wundervorzeichen bietet CT 39, 27, 15 f., wo der „duftende Mungo“, ferner der „geflügelte Mungo“ unheilbringend sind. Bei letzterem handelt es sich nicht um eine Fledermaus (so Meissner l. c.), da deren Vorkommen im Hause ja keineswegs so schlimme Folgen zeitigen kann. K 191 I, 8 (Küchler) wird nicht ein weißer Mungo erwähnt (Götze), sondern trockenes Fleisch des Mungo¹).

Als Personennamen *Šikkû*, Fem. *Šikkû(t)tu*, Ungnad BA VI 5, 114; AJSL 33, 231, 5 u. 7; Tallqvist, Neubabyl. Namenbuch 180.

Den Namen des Ichneumon (aram.-arab. *nims*), das äußerlich vom Mungo ja wenig unterschieden ist und dessen westlichen Bruder darstellt, wollte Thompson in *nammaštu*, *nammaššû* finden, das außer der allgemeinen Bedeutung „Getier“ auch noch eine spezielle gehabt haben soll (Thompson l. c. 342, auch Götze ZA 40, 79). Aber so verführerisch es wäre, in *nammaštu* von CT 35, 5, 4 = Yale 169, beidemal unmittelbar hinter *šikkû*, einen dem Aramäischen etymologisch entsprechenden Namen zu finden, so müssen wir es doch ablehnen, im Akkadischen ein zweites spezielles *nammaššû* anzusetzen. Die Omina (s. Nötscher, Orientalia 39—42, 236 f.) nennen *nammašti šēri*, *kīdi*, *šadē*, *mē* (CT 38, 44 rechts unten), was nur bei allgemeiner Bedeutung von *nammaššû* einen Sinn hat. In diesen Omina wird der Fall behandelt, daß sich Getier des Feldes usw. ins Haus verirrt. Dagegen läßt sich auch nicht einwenden, daß ein Kommentator es für nötig fand, dieses allgemeine *nammaššû* durch spezielle Tiere zu erklären: *purīmu* (Wildesel) *šaniš ar(r)abu* (Siebenschläfer) BM 59596 Vs. 1 (CT 41, 43). Möglicherweise findet trotzdem der Ichneumon Erwähnung in den ostkanaanäischen Personennamen *Namišu*, *Namašu* LC 36. — Hier sei — gegen Thompson JRAS 1929, 343 — auch angemerkt, daß *uzu.dir* kein Tiername ist, was sich schon aus der Anführung zwischen Pflanzennamen CT 14, 45, 5 c ergänzt durch K 4162 (CT 14, 27) ergibt; es ist der Schwamm²).

1) Ferner: die HWB 50a gebuchte Stelle eines Lond. Fragments = K. 2524, 5 (Bauer, Asb. II 73); K. 2572, 8 ff. (Boissier, Doc. 42). *šikkû*-Omina enthielt die 32. Tafel *alu* (Stichz. CT 38, 43 = KAR 394, 2).

2) Vgl. Chiera, Sum. Rel. T. S. 20, 24 von den Bergbewohnern: *lú.uzu.DIR kur-da mu-un-ba-al-la* „die im Gebirge (?) Schwämme ausgraben“.

b) (Z. 201—204.) Wenn in unserer Liste hinter dem Mungo vier Unterarten dieses Tieres aufgeführt sind, so zeigt uns am besten das Aramäische, in welcher Familie wir diese Verwandten zu suchen haben. Hier wird nämlich der Mungo bzw. das Ichneumon mit dem Wiesel verwechselt, wobei ich es dahingestellt sein lasse, ob einzelne Belege für das aramäische *kākuštā* nicht auf den Mungo zu beziehen sind; für dieses Wort (= Katze, Wiesel und Ichneumon) s. Nöldeke ZA 29, 239 ff., speziell 245. Wir müssen also den „fremdartigen“, „den mit einem Schleier versehenen“, den „Mungo des Waldes“ und „des freien Feldes“ je mit einer Spezies der Marder identifizieren. Es bieten sich dafür dar, innerhalb Babyloniens gut bezeugt (§ 13): Fischotter (falls nicht schon durch *kalab mē*, § 21, vergriffen), Iltis, während der Marder selbst in den Randgebirgen, das Wiesel dagegen einstweilen in der Umgegend Babyloniens nicht mit Sicherheit belegt, aber dem Aramäischen geläufig ist.

(Z. 202.) *pušuddu*, wohl < *pušundu*, bedeutet, wie sein Name sagt, das mit einem Schleier versehene Tier. Für diese Bedeutung der Wurzel *pušn* s. Assyrisches Rechtsbuch § 40f.¹⁾ Wir erkennen durch diese Kennzeichnung den Iltis, der über das ganze Gesicht eine Art „weißen Schleier“ trägt, aus dem nur die Augen hervortreten.

(Z. 203.) Der „Mungo des Waldes“ ist uns verschiedentlich aus Omina bekannt: K 4038 Rs. 1 (CT 40, 41); K 2169, 8 (Smith, Misc. Texts = Vir. Adad XI 20); als Symboltier (?) eines unbekanntes Gottes: CT 17, 45, 81—7—27, 109 k. Wir können darin den Marder vermuten. Als Lesungen kommen in Betracht: 1. (nach Beil. 1, 34) *šikkidirri*²⁾, aus dem Sumerischen entlehnt und einfach Lesung des Ideogramms, die beweist, daß der Mungo auch im Sumerischen *šikki* hieß; 2. *š/sakkarû* (so Expl. F); 3. (D, aber letztes Zeichen nicht sicher) *kaširu*. Bestätigt sich diese Lesung, so haben wir den PN *Kaširu* (BE VI 1, S. 46; Assyrian Pers. Names 113) heranzuziehen.

(Z. 201.) Besser bezeugt ist *tarpašu*, nach seinem Ideogramm der fremdartige, nicht im Hause lebende Mungo; nach D dagegen = „Schlangemungo“. Eine weitere Lesung *imru* scheint Variante F hinzuzufügen; D zeigt *d* bzw. *ṭ* als Variante für den ersten Radikal. Aus den physiognomischen Omina läßt sich unser Tier zweimal belegen: 1. Kind mit *tarpašu*-Kopf; der Kommentar sagt: „Hals und Hinterkopf(-Haar) sind . . .“ CT 28, 10, 3f.; 2. Finger eines *tarpašu* Babyl. 1, 88, 53; Kommentar: „der vierte Finger ist kurz, der

1) Von dem *pašuntu* dieser Paragraphen ist bab. *pušuntu* unmöglich zu trennen, denn nach K 8665, 17 (CT 18, 16) = K. 2040 III p (CT 18, 6) ist dieses gleichfalls eine Frauenklasse; *pušuntu* als Epitheton der Ištar s. zuletzt Schott, Erster Bericht über Uruk-Warka 59; *pašamu* ist also sicher „verschleiern“ (so Ebeling, BBK I 1, S. 18¹⁾) und nicht „binden“ (S. Smith, RA 30, 159); dies zeigt insbesondere DUL = *katāmu* und *pušumu* UM 5, Nr. 102 III 11f. *pušumu* KB VI 2, 128, 33 ist also ein Schleier, kein Keuschheitsgürtel (so S. Smith l. c. 162); ebenso wohl *pašuntu* CT 16, 43, 57 und MAOG I 1, S. 22. Mit *pušumat mušitim* (l. wohl *-tum*) Schil. 9 vgl. *mušitum kallatum kuttumtum* Maqlû I 2. Das *pašamu* des Mundes (*napsamu* HWB 532; *pāsimat pišu* HWB 533a sub *puš*) ist danach kein Zäumen, sondern ein Bedecken (mit einer Art Maulkorb?). Auch an der abgeleiteten Bedeutung „verheimlichen“ (s. ZA 41, 220) ist nicht zu zweifeln.

2) Nicht zu verwechseln mit der Eidechsenart § 29f.

kleine (fünfte) Finger lang“. Diese Gestaltung der Pfote läßt sich bei keiner Marderart beobachten. Dagegen fällt bei der Pfote des Fischotters, die für das Schwimmen eingerichtet ist, die abnorme Länge der vierten Zehe auf. Sollte unser Kommentator, obgleich dies nicht genau zum Wortlaut des Kommentars stimmt, gleichwohl an diese eigenartige Gestalt des Fußes gedacht haben? Freilich paßt dazu die Variante des Ideogramms in D nicht, auch war zumindest eine Bezeichnung für den Fischotter *kalab mē* (s. § 21).

(Z. 204.) Der „Mungo des freien Feldes“ (*šēri*) = *aīašu*, wird im Kommentar HAR.gud (A 42) dem *šikkū* selbst gleichgesetzt, so daß man daran denken könnte, daß der wilde und der gezähmte Mungo sich soweit in ihrer äußeren Gestalt differenziert hätten, daß sie auch verschiedene Namen getragen hätten. Aber ich möchte es vorziehen, hier die oben sub a erwähnte Verwechslung zwischen Mungo und Wiesel, die weniger in ihrem Äußerem als in ihrer Lebensweise begründet ist, anzunehmen. Belege: Götze, ZA 40, 78; Thompson, JRAS 1929, 342; KAR 398 Rs. 3; K 957 Vs. 22 (CT 39, 50) = CT 38, 43, Stichzeile. — Als Personennamen Ranke 64.

C. SONSTIGE FAUNA.

§ 29. Eidechsen.

(Z. 207—215, 372—375.)

a) Gegenwärtiger Bestand nach Survey 29 ff. und 238 ff. Der Reichtum an verschiedenen Eidechsenarten ist eines der wichtigsten Charakteristika der heutigen und wohl auch der alten Fauna Babyloniens.

1. Geckos: *Ceramodactylus*, *Gymnodactylus*, *Hemidactylus*, *Alsophylax*, *Phyllodactylus*.
2. *Eublepharis macularius*, vgl. Brehm⁴ V 32, ähnlich wie Gecko, aber mit Krallen.
3. Agamen. Drei Arten echter Agamen, *Phrynocephalus* („Krötenkopf“), *Uromastix* („Dornschwanz“, Pflanzenfresser, der *dabb* der Araber, vgl. Löw, ZA 26, 145).
4. Lacertiden. Fünf Arten, darunter *Ophiops* und *Eremias*.
5. Skinke. Zwei Arten *Mabuia*, *Ablepharus*, *Eumeces*.

Waran und Wühlechse schon oben § 2 bei den Schlangen behandelt. Das Chamäleon wurde von Ritter (S. 510) in waldigen Gegenden des nördlichen Mesopotamien beobachtet. Im eigentlichen Babylonien fehlt es.

b) Eidechsen-Reihen der Texte.

1. K 2244, 5—7: a) *eme.šID*, b) *kun.dar.gurin.na*, c) *muš.da.kur₄.ra*;

2. Reihe der Omina der *alu*-Serie nach dem Katalog K 957 (CT 39, 50), 18—21¹): a) und b) wie 1., c) *muš.dím.gurin.na*, d) *kun.dar*;

3. unsere Liste hat die Reihenfolge d, b, a, während sie die Gruppe c (Gecko) zwischen Skorpion und Frosch für sich bucht. Aber ihre Zugehörigkeit zu den Eidechsen wird außer durch die unten Abschn. d angeführten Indizien durch die Aufeinanderfolge *šurārú pizalluru* BA V 694 II 10 f. bezeugt.

c) (Z. 210—215.) Es ist kein Zweifel, daß die in den Omina an erster Stelle und am ausführlichsten behandelten *šurārú* den allgemeinen Typ Eidechse repräsentieren. Im Unterschied von d und wohl auch b unserer Reihe sind sie im Hause ganz gewöhnlich. Die Deutung des akk. Wortes hat der Vergleich des aram. Lehnwortes *šurīrītā* schon seit langem ermöglicht (s. Meloni, RSO 4, 573; Holma, ZA 28, 154; Ebeling, Arch. f. Gesch. d. Med. 14, 77). Allerdings schwankt die aram. Überlieferung hinsichtlich der Bedeutung: Brockelmann² gibt *stellio, lacerta parva*; Löw, Festschrift für Vogüé 400, zieht unter den dafür überlieferten Bedeutungen Eidechse, Gecko, Salamander die letzte vor; so auch Nöldeke, Mandäische Grammatik 29. Diese ist nun nach den akk. Belegen ganz unmöglich; auch ist der Salamander in diesen Gebieten vielleicht gar nicht zu erwarten; noch unpassender aber ist die Übersetzung „Chamäleon“ (Ebeling l. c.). Spielformen des Namens: *šurīrū* RT 36, 186; *šurīrītu(-ittu)* ebd., CT 41, 24, 22²). Ideogramme: *eme.šID* oder *eme.DIR*, letzteres wohl mehr in assyrischen Texten (Exemplar D unserer Liste; KAR 174 IV 24, auch KAR 382, 393), vgl. Deimel, ŠL Nr. 32, 14)³). Für die Omina s. sub. b und vgl. Nötscher, Orientalia 39—42, 171 ff. und die hier S. 174 gebuchten Stellen; Schlange trägt ein *šurārú*: KAR 384, 1; vgl. auch BRM 4, Nr. 13, 60.

Als Droge: AMT 8, 1, 29; 11, 2, 2; 82, 2 Rs. 5 (rotes *šurārú*); 74, 20 = KAR 196 Rs. I, 16; Ebeling, MAOG I 1, 50, 5 (bunt); Thompson PRSM 19 Nr. 3, 30 (*šurārú* der Mauer); RA 15, 77, 14.

Die Fabel bzw. das Fabelsprichwort KAR 174 IV 24, unten § 36b übersetzt, zeigt *šurārú* als Jäger auf Spinnen. Mit Fisch-Determinativ: RT 36, 186, 6 (*šurārú*-Pflanze: s. Holma, Kleine Beiträge 71).

Abarten: Nach unserer Liste werden die folgenden unterschieden:

a) *šurārú* der Mauer (Z. 211), s. oben unter „Drogen“;

1) a auf Tf. 30 (nicht 25, nach dem Komm. CT 41, 27 Rs.); b, c, d auf Tf. 31. Reste der Anfangszeile KAR 394, 1; für diese Tafel s. Nötscher, Orient. 39—42, 202 ff.; c bei weitem am ausführlichsten.

2) *šurārú* ist eine Deminutivbildung nach Art von *sūqāqū*; eine verbale Ableitung (von *našarruru* angeblich = „hineinpressen“, Langdon, RA 30, 105) ist unwahrscheinlich.

3) Die Eidechsen sind also nach einer Eigenschaft ihrer Zunge benannt, wobei jedoch die Qualifikationen *DIR* (Langdon l. c.: *dirig* „which protrudes“) und *šID* vieldeutig sind. Eine moderne Einteilung der Echsen unterscheidet Spaltzüngler (Eidechsen), Wurmzüngler (Chamäleon) und Dickzüngler (Geckos, Agamen). Nur die ersteren haben die Fähigkeit, die Zunge nach Schlangenart vorzustrecken; vielleicht unterscheiden schon die Sumerer in dieser Weise.

- b) „echte *ṣurārū*“¹⁾ (Z. 212) = *anduhallatu*, s. Abschn. d;
 c) „*ṣurārū* des Kotes“ (Z. 213) (Bedeutung?);
 d) *ṣurārū* mit zwei Schwänzen (Z. 214); CT 38, 39, 1—7; AMT 99, 3 Rs. 14 als Droge; gemeint ist eine Mißbildung mit Gabelschwanz, wie sie bei Brehm⁴ V, Tafelabb. vor S. 161 abgebildet ist;
 e) „*ṣurārū* des freien Feldes“ (*ṣēri*) (Z. 215), s. AMT 61, 5 Vs. 7 = 62, 1, I 3, durch die akk. Übersetzung als dünnes, schlankes Tier charakterisiert.

d) (Z. 372—375.) Gecko. Daß *pizalluru* und seine Abart *humbibītu* zu den Eidechsen gehören, obgleich sie in unserer Liste sich weitab davon finden, ergaben schon die Reihen, die in Abschn. b verzeichnet sind. Die Stellung in unserer Liste zeigt aber auch, daß es sich um eine wohl den Eidechsen verwandte, aber doch als eigene Gattung empfundene Gruppe handelt. Schon dies würde nebst den Belegen, die *pizalluru* als im babylonischen Hause normaliter vorkommend zeigen, genügen, um auf das Gecko zu raten. Gesichert wird unsere Ansetzung durch folgende Momente:

1. Ideogramm „schlangenähnlich“ und „kleine [Kr]öte“ (Z. 375, dies wegen der Füße und der Kopfform); Einordnung vor Frosch und Kröte in unserer Liste;
2. nach dem unten zitierten Sprichwort naschen sie in Speisekammern; vgl. dazu die Schilderung von Klunzinger, Bilder aus Oberägypten 147: „an den Wänden der Zimmer schlüpfen und quieken die kleinen nächtlichen Geckos, die naschhaften, sonst unschuldigen ‘Väter des Aussatzes’.“
3. das „kleine Gecko“ heißt nach Z. 46 des Med. Komm. *eṣṣū*, was arab. *‘adāja(t)* oder *‘azāja(t)* = „Gecko“ (Löw, ZA 26, 134) entspricht.

Ideogramme: *muš.dam.kur₄.(ra)*, so K 2244, danach Z. 372 unserer Liste (mit Variante *da.an* für *dam*), K 4605 Vs. 11 (RA 17, 146) und MAOG III 3, 40 (Sprichwort) zu ergänzen;

muš.dím.kur.ra, Ebeling, MAOG I 1, Nr. VI, II 4; Rs. III, 32; gewöhnliches Ideogramm *muš.dím.gurin.na* = „das Schlangenähnliche des Obstes“ (d. h. Obstfresser).

Belegstellen:

Das Sprichwort Meißner MAOG III 3, 39 lautet: „Für den Floh ist ein Laken gespannt, für die Schnake ein geschlagen, für das Gecko eine Vorratskammer gebaut.“ Dieses Sprichwort illustriert etwa die deutsche Redensart „für die Katz“.

peṣāti kīma pizallurti: Winckler, Keilschrifttexte II 67, rechts 15: „du bist weiß wie ein Gecko“ ist ironische Anrede an eine Frau und spielt wohl auf die schmutzige Hautfarbe des Geckos („Vater des Aussatzes“ bei den Arabern) an.

Hierher gehört vielleicht auch Gudea Zyl. B 3, 16, wo vor der Tempelweihe das lästige *muš.da.ma* aus dem Tempel vertrieben wird.

1) Die Variante *zid.da* („Mehl“) von A ist schlecht.

Omina (vgl. Hunger, MVAG 14, 3, 121; 135; Nötscher, *Orientalia* 39—42, 208 ff.): CT 38, 41—43; CT 40, 28; AMT 65, 4, 14 (neben Schlange und Skorpion); K 2244 (s. Abschn. b); K 4546, 6a (*Babyloniaca* 3, 275); AJSL 43, 41, 92 (muš.d[a.an.kur₄] zu ergänzen).

Als Droge: AMT 91, 5, 2 (*burrumtu*); 99, 3, 14; 105, 1, 15 (*ša šēri*); ebenso TU Nr. 34 III 3 Kändler, *Medizin* 60, 27; CT 37, 26, 8a; RA 15, 77, 18.

(Z. 375.) Die wichtigste Abart des *pizalluru* ist *humbibītu*, das durch den Kommentar zu einem Geburtsomen (Weidner, AJSL 38, 198; Ehelolf-Meißner, ZA 34, 26) als *pizalluru ša šēri* erklärt wird; der Med. Komm. Z. 43 erklärt *hubibīt eqli* ebenso wie *pizallurtu* (Z. 46) als „große *eššū*“. In der Form *humbabītu* findet es sich als Mißbildung eines Menschen (vor *šikin Huwawa*) in dem Geburtsomen CT 27, 4, 8, so zu verstehen trotz der Erklärung des zitierten Kommentars.

Mit dem *Huwawa*-artigen Tier könnte eine besonders grausige Art des Gecko, aber auch das Chamäleon gemeint sein. *hu-um-bu-bit* aus Lasurstein: TU 36, Rs. 17 (= hu.ua.ua 3LT 233, 15).

Als Droge: AMT 30, 3, 11.

Das Wort hat nichts zu tun mit *habubītu*, einer provinziellen Bezeichnung der Biene (nach dem Summen *hbb*) (§ 33d).

Exkurs über das Chamäleon:

Oben § 10 c wurde gezeigt, daß *hulmittu*, wohl eine volkstümliche Schreckfigur in Schlangengestalt, worin man nach der Etymologie das Chamäleon vermuten sollte, dafür, eben wegen seiner Determinierung mit *muš* oder *mir* kaum in Betracht kommt. Ebenso wenig möchte ich aber ein wiederum durch seinen Gleichklang mit dem griechischen und aramäischen Worte für Chamäleon als akkadische Entsprechung sich anbietendes Wort, *hulamēšu*, als Chamäleon bestimmen, obgleich dieses als „Löwe der Erde“ erklärt wird. Diese Erklärung bietet der Med. Komm. ζ B 4 (zwischen Insekten); ebd. ζ C 5, gleichfalls zwischen Insekten und Würmern; KAR 257, 6 hinter dem Regenwurm *išqippu* (ebenso wie an der zuletzt zitierten Stelle des Med. Komm.). Ein Kind mit *hulamēšu*-Kopf: CT 28, 10, 1a, wozu der Kommentar sagt: „ein Bild, mit kurzem Hals . . .“. Als Personennamen: UM VIII 1, 20, 25. In der Medizin verwendet: LTBA 1, 88 II 39: *ina HAL* (!, geschrieben *aš*)-*la-me-šu*. (Häufiger ist *hulamēšu* als Name einer Pflanze bzw. eines Baumes, Abart des *mēsu*: Thompson, *Herbal* 15, 281; 11, 187; Serie HAR-ra Taf. 3, III 31, zitiert nach Meißner MVAG 18, 2.)

Auch diese Übertragung auf eine Pflanze könnte man nach Analogie des Griechischen und Aramäischen für das Chamäleon in Anspruch nehmen. Aber eben wegen des Gleichklangs des griechischen Wortes mit dem aramäischen *hulmātā* betrachte ich *χαμαιλέων* als eine Entlehnung und seine auch ins Aramäische übernommene Wiedergabe mit „Löwe der Erde“ (Löw, *Festschrift für Cohen* 335) als Volksetymologie, zumal eine solche Bezeichnung für das auf Bäumen lebende und keineswegs gefährliche Chamäleon nicht paßt. Als „Löwen der Erde“ haben ja bekanntlich die Babylonier sonst

(Gilg. Taf. XI 296) die Schlange bezeichnet, aber nichts spricht dafür, in *hulamēšu* eine Schlange zu sehen. Auch möchte ich nicht darin eine bloße Spielform von *hulmittu* erblicken, sondern daran festhalten, daß, wenn das Chamäleon in unsere Listen aufgenommen ist, es hinter dem Gecko (oder den Agamen) untergebracht sein muß, so daß *hubibītu* dafür am ehesten in Betracht kommt. Die Umgebung aber, in der sich *hulamēšu* findet, spricht am ehesten für einen Wurm, etwa den Blutegel.

Eine weitere Abart des *pizalluru* ist *eššū*, und zwar nach Med. Komm. Z. 46 ein kleiner *pizalluru*, nach der Variante zu dieser Zeile aber ist *pizalluru* ein „mit einer Zeichnung versehener *eššū*“. Die arabische Etymologie wurde schon oben einleitend gegeben. Unterarten des *eššū* werden in Z. 44 und 45 des Med. Komm. angeführt.

e) (Z. 208, 212.) Agamen: Auf die nach S. 113 noch unterzubringenden Agamen (so auffällige Arten wie der Dornschwanz hatten gewiß eigene Namen) und Skinke (falls diese nicht zu den Schlangen gezählt wurden, s. § 11 a 3) sind die verbleibenden *anduhallatu* (Spielformen: *antuḥallatu*, *imduḥallātu*), dessen Synonyma und *šakkatirru* zu verteilen. Daß ersteres eine Eidechsenart ist, ergab schon Z. 212 unserer Liste¹⁾, Z. 56 des Med. Komm. zeigt es als Verwandten des Gecko. Nach den Ideogrammen ist *a.* (kun.dar.gurin.na) eine Abart des *š.* (kun.dar), aber in Tafel 31 der *alu*-Serie (s. S. 114 Anm. 1) sind die beiden an verschiedenen Stellen behandelt (durch das Kapitel „Gecko“ getrennt). Die Lesung kun.dar (nicht kun.gùn) ergibt sich aus der Variante kun.dir zu Z. 59 des Med. Komm., ferner aus der Schreibung in A und C (Zeichen Syll. Acc. Nr. 72, deutlich unterschieden von gùn, Nr. 75). Da nur das letztere die Bedeutung „bunt“ hat²⁾, darf kun.dar nicht mit „Buntschwanz“ übersetzt werden; dar (wohl auch in *kindar* = *nigišsu*) bedeutet nach den ŠL Nr. 114 angeführten Entsprechungen etwa „zerschleißen“ (in kleine Stücke spalten); kun.dar daher vielleicht etwa „zerklüfteter Schwanz“. Dies würde gut auf den Dornschwanz (*Uromastix*) passen (nicht aber zu der sub f für *šakkatirru* vermuteten Bedeutung), ebenso der Zusatz *gurinna* („der Früchte“), da er sich von Blättern und Obst nährt; er trifft aber auch auf andere Agamen zu, die auf Bäumen hausen (Brehm⁴ V 36). Daß es sich um ein größeres Tier (nicht etwa eine gewöhnliche Eidechse oder gar Gecko) handelt, zeigt Maqlû V 43 f.: *kaššapta kīma kalbi ina ḥaṭṭi kīma anduhallat ina kirbanni lisammekūši lītiqūši* „die Zauberin möge man wie einen Hund mit dem Stocke, wie eine *a.* durch (den Wurf) eines Erdklumpens verscheuchen³⁾ und an ihr vorbeigehen!“

Als Droge verwendet: AMT 61, 5 Vs. 10 = 62, 1 I 5; K 4152, 30 (CT 14, 44) = LTBA 1, 88 I 55; Haut: K. 8894 (RA 17, 161), 10f.

1) Schon von Langdon zur Deutung benützt: RA 30, 105.

2) Entgegen dem bisher bei den Assyriologen üblichen Usus, den auch ŠL Nr. 114, 5 noch aufrecht erhält. Daß der „bunte Vogel“ in der Serie ḤAR.gud durch *darru* erklärt wird (HWB 303b), ist kein Beweis für dar = *barmu*.

3) Vgl. Ehelolf, Ein altass. Rechtsbuch 43⁹; Lewy, BBK I 4, 68⁶.

Ideogramme nach dem Medizinischen Kommentar.

- a) Das gewöhnliche Ideogramm Z. 57;
 b) „echte Eidechse“ wie Z. 212 unserer Liste, Z. 59a;
 c) „Held der Obst(bäume)“, Z. 55;
 d) *muš.dím.gurin.na* (= „Gecko“, s. Abschn. d) Z. 56;
 e) „echter-schwanz“ bzw. „.-schwanz, echter Sohn“, Z. 59.

Die Synonyma des Medizinischen Kommentars dürfen wir als Agamenarten deuten:

- a) *tašlamtu*, Z. 53 mit Zusatz *imlatu* (ist dies Abkürzung für *imduhallatu*?); mit Zusatz „der Mauer“: Z. 60; dadurch gewinnen wir die Entsprechung und auch ungefähre Deutung für das hebr. תַּשְׁלַמְתוּ, das Lev. 11, 18 unter den unreinen Tieren aufgezählt ist; der Übergang von *n* zu *l* wegen eines benachbarten *m* findet sich noch in *kalmatu*: hebr. *kinnām*, *lamšatu* neben *namšatu*, *mūlu* neben *mūnu*; ähnlich *l* > *m* hinter *n*: *našū* > *namšū*.
 b) „Schlangenbraut“ Z 53 und 59b;
 c) *balluṣītu* = „glotzügelig“, diese bezeichnet die Wurzel *blṣ* entsprechend aram. *bl'*, eigentlich „Hervortretenlassen des Auges“ (auch vom Herauspreizen des Afters bei Tieren, vgl. v. Soden OLZ 1932, 719);
 d) *birbirrānu* Z. 60 = „mit strahlender Farbenpracht“. Mit Fisch-Determinativ RT 36, 186, 7.

f) (Z. 207.) *šakkatirru*. Hier die Gattung der Skinke unterzubringen, wird nicht durch den Umstand widerraten, daß *anduhallatu* (vermutlich Agame) und *š.* nach ihrem Idg. als dasselbe Genus gelten, zumal sie in den Omina als eine eigene Gattung behandelt sind; wohl aber spricht die sub. e gegebene Deutung von *kun.da/ir* dagegen, wie man überhaupt den Skink nicht gerade nach einer Eigentümlichkeit seines Schwanzes benannt hätte. Aber derartige Namen können leicht durch Volksetymologie (man beachte den Anklang der sum. an die akk. Bezeichnung!) entstanden sein. So halte ich die folgende Entsprechung für evident: *šakkatirru* = arab. *sakanqūr* (Spielformen *saqanqūr*, *isqanqūr*, einmal auch *istanqūr*), syr. *sqinqūr* etc. (= griech. σκίτζος, lat. *scincus* und *stincus*) (Löw, ZA 26, 142 ff.). Die Abweichung in den Konsonanten läßt sich bei einer Ansetzung **šankatirru* durch Assimilation, bzw. Dissimilation leicht erklären, die Vokale folgen dem Schema *habašillu*, *ḥarbabillu* (ähnlich *habašīru*, *'ankabīš*, s. § 27 c, das letztere gleichfalls im Wechsel mit *'ankabūt*).

Omina CT 38, 43 (s. S. 114¹), danach im Hause ungewöhnlich. — Als Droge: AMT 62, 3 Rs. 6 mit der Schreibung *šak-ka-di-ir-ru*. Hier wird *š.* anscheinend als Aphrodisiacum verwendet, was auch bei den Arabern für den Skink bezeugt ist: Euting, Reise in Inner-Arabien I 148².

§ 30. Schildkröte, *kušū*, Krebs.

(Z. 216—226.)

- a) (Z. 216—222.) Für Schildkröten in Mesopotamien vgl. Ritter, Erdkunde 11, 510; Meißner, AfK 2, 24; Weißbach, LSS 4, 336, 6, 5 f.; für das

Aramäische Löw, Festschrift für Cohen 343 (vgl. speziell Nr. 10 u. 15); für Abbildungen Toscanne, RA 9, 13 ff; Hilzheimer, RV 14, 196b. Die Deutung von *šeleppû* als Schildkröte hat auf Grund der Etymologie Holma ZA 28, 156 gegeben, Meißner l. c. hat, gleichfalls nach der Etymologie, *raqqu* als Bezeichnung für die kleinere Schildkrötenart Mesopotamiens bestimmt. Es ist wohl ursprünglich einfach Adjektiv „dünn“ (vom Schildplatt). Unsere Liste erweist nun das häufige *balgi* als Ideogramm von *raqqu* und erklärt damit endgültig die von Thompson, JRAS 1929, 804 f. und neuerlich von Meißner BAWb 1, 14 besprochenen Stellen¹). Ein Duplikat zu unserer Liste, jedoch mit Fisch-Determinativ bei *šeleppû* und *raqqu*, liefert RT 36, 186, 8—11; mit Fisch-Determinativ auch in der Liste der Goldgegenstände K 11187 + 5976 (Kol. VI), ferner CT 39, 33, 47—49.

Omina: CT 41, 13 und K 14024 (CT 41, 15).

Das Fleisch von *šeleppû* und *raqqu* wird gegessen: VS 16, 51, 4; in der Medizin verwendet: KAR 196 Rs. links 25 = AMT 67, 1 IV, 18, ebenso die Schale, s. Meißner, Arch. f. K. 2, 25; Thompson, JRAS 1929, 804². Ein Synonym von *šeleppû* ist nach CT 18, 22, 8 *bitramu* „die mehrfarbige“.

Das Junge von *šeleppû* und *raqqu* wird nach Z. 219 und 222 unserer Liste mit dem sonst für „Vogeljunges“ gebräuchlichen *atmu*, ursprünglich *uatmu* (nach UM I 2, 122 Rs. 4) bezeichnet, für die Ansetzung des mittleren Radikals vgl. auch *atam* syn. *mār*: Delitzsch, HWB 721; s. schon Ungnad, ZA 38, 200.

ba-al-gi (so stets in älteren Texten) ist vielleicht in *ba+al-gi* aufzulösen und bestätigt die Deutung Thureau-Dangins *ba* = Schildplatt (ITT I 16 Anm. 4; Deimel, ŠL Nr. 5, 4). Den Namen der Zwerg-Schildkröte *usābu* (Deminutiv wie *uzālu*) kann ich sonst nicht belegen. Darf man den PN *A-zabu-um* Gautier 25 Rs. 10 heranziehen?

b) (Z. 223 f.) *kušû* bereitet der Deutung besondere Schwierigkeiten. Man hat darin eine Schlange gesehen (so Holma ZA 28, 156; Bezold, Glossar 150b; Zimolong S. 29; Witzel, Studien II 48) auf Grund von *šinni kušî* Geller, Lugal-e ud melambi S. 281, Z. 29 und Reisner, Hymnen Nr. 7 Vs. 1—2. Auch das nach diesem Tier benannte Sternbild (bisher irrig BULUG oder NANGAR gelesen, s. jedoch für das Ideogramm sofort) ist in älteren Sternlisten Variante für das Sternbild der Hydra (*šēru*), in späteren für das Tierkreisbild des Krebses (vgl. Weidner, Handbuch 68 bzw. 67)²). Aber die Anordnung in unserer Liste, wo allerdings *kušû* das von dem sonst üblichen Ideogramm völlig verschiedene Ideogramm *kud.da* hat, macht natürlich die Deutung auf eine Schlange unmöglich. Das normale Ideogramm von *kušû* ist *nangar-dišseku*, s. Deimel ŠL I Nr. 562. Damit stimmen die übrigen Listen überein, so der Zeichenname ŠL I Nr. 392, 3 und 562, 2, ferner Zimolong I 42. Die Belege

1) Thompson vermutete richtig, einer alten Anregung von Boissier folgend, für *balgi* die Bdtg. „Schildkröte“, ja sogar die Lesung *raqqu*.

2) Nach Neugebauer-Weidner, BSGW 1915, 73 ist *kušû* ursprünglich Praesepe im Krebs.

für dieses Ideogramm beschränken sich allerdings, von den Listen und dem Sternnamen abgesehen, einstweilen auf die Fara-Tafeln (wo mit Fischdeterminativ, s. Deimel, LAK Nr. 304), ferner auf Texte der Zeit der vorsargonischen Patesi von Lagaš und Sargons. Nach diesen besteht der von den Meeresfischern gelieferte Ertrag 1. aus Seefischen, 2. aus dem noch nicht sicher gedeuteten *ba* (in drei Qualitäten, wohl Schildplatt, s. oben a) und 3. aus der Haut des *kušû* (hier niemals mit Fisch-Determinativ, Stellen bei Deimel, ŠL 5, 4; 562). Danach würde man am ehesten den Haifisch dafür vermuten, dessen Haut ja bekanntlich chagrinartiges Leder liefert, erst in zweiter Linie den Delphin; in die letztere Richtung weist *šim + kušu* (ŠL Nr. 223), vermutlich = „Ambra“, das von dem Potwal (oder Kaschelot) stammende Parfüm¹⁾; wobei zwischen Haifisch und Delphin (Wal) nicht scharf unterschieden zu werden brauchte. Zu dieser Deutung stimmen die oben zitierten poetischen Stellen, wonach *kušû* mit furchtbaren Zähnen bewehrt ist. Freilich ist dabei zu berücksichtigen, daß an diesen Stellen *kušû* nicht das Ideogramm *nangar-diššeku*, auch *kušu* genannt, hat, sondern das damit zusammengesetzte *UD + kušu* (= *úh*). Diese beiden Ideogramme werden auch sonst durcheinander geworfen, vgl. den Zeichennamen des zweiten Ideogramms in *S^a* (CT 11, 2, 54). Somit ist an der zitierten Stelle aus Reisner, Hymnen *sú.úh*, obgleich es durch *šinni kušû* übersetzt ist, in Übereinstimmung mit *úh.muš* der folgenden Zeile einfach „Giftzahn“ zu übersetzen. Trotzdem darf man aus dieser Wiedergabe schließen, daß *kušû* ein Tier mit gefährlichem Gebisse war²⁾. Eine etymologische Stütze unserer Deutung könnte die heutige iraq-arab. Bezeichnung des Haifisches *kausağ* liefern (Weißbach, LSS 4, S. 336, 5 Nr. 16; aus pers. *kōsak*, wobei *-ak* Endung ist, vgl. Siddiqi, Pers. Fremdwörter 22)³⁾. — Als Symboltier eines Unterweltdämons Ebeling, Tod und Leben Nr. 1, Rs. 2. — Rätselhaft ist es, warum das Ideogramm „spucken“, „Speichel“, „Gift“ durch *UD + kušu* ausgedrückt wurde. Darf man dabei etwa an das bekannte „Blasen“ der Delphine wie der übrigen Wale denken, d. h. das Ausatmen, das sich in Form eines scheinbar ausgespuckten Wasserstrahls zeigt? Nach unserem Befund werden wir *k.* als „Meerungeheuer“ (Hai, Wal) deuten und in Betracht ziehen, daß unser Wort ungewöhnlich und seine Bedeutung in der Tradition schwankend war. Damit werden wir auch erklären, daß es in unserer Liste zwar deutlich durch seine Stellung zwischen Schildkröte und Krebs als Wassertier gekennzeichnet ist, aber einen noch weiteren Bedeutungsumfang hat, denn nach unserer Liste hat es außer dem *kušû* des Wassers auch einen des Festlandes gegeben. Dieser könnte auch das Krokodil umfassen, das den Anhaltspunkten der Texte (Leder und Gebiß) gleichfalls entsprechen würde, aber 1. ist es

1) Vielleicht haben wir die Lesung dieses Idg. in *šim am-ru-um* (Holma, OLZ 1914, 495).

2) Eine weitere, für den *kušû* in Anspruch genommene Stelle IV R 30 Nr. 1 Rs. 16, hat wohl auszuschließen, denn der Anfang der Zeile kann unmöglich mit Böllerrücher Nr. 7, 42 zu [*šinna*] *kušâ* ergänzt werden, vielleicht ist [*nu*] *kušâ* zu ergänzen. Vgl. zu dieser Zeile Reisner, Hymnen, Nr. 28, Rs. 16f.

3) Nach den Wörterbüchern von Freytag und Redhouse = „Schwertfisch“. — Damit würde die Kombination mit *kissūgu* (Frank, ZA 29, 194) hinfällig.

fraglich, ob jemals Krokodile an der Mündung von Euphrat und Tigris vorkamen (der Hinweis von Ritter II, 510 ist überaus vage; vgl. auch Brehm Bd. 5, Verbreitung Karte II unten); 2. würde man den Krokodilfang nicht von den Meeres- sondern von Binnenfischern erwarten. Als Land-*kušû* müßte man den Waran in Anspruch nehmen, der auch bei den Arabern als „Landkrokodil“ bezeichnet wird¹⁾; *kušû* wäre auch als gemeinsame Bezeichnung für den Hai usw. und das „Landkrokodil“ (= Waran) durchaus denkbar²⁾. — Als die Assyrer das ägyptische Krokodil kennenlernten, hatten sie jedenfalls in ihrer eigenen Sprache kein eigenes Wort dafür, sondern entlehnten die ägyptische Bezeichnung als *simsuḫu* oder *namsuḫu* (HWB 467a; beide Lesungen sind möglich). Ein akkadisches **tamšahu* = „Krokodil“ existiert (gegen Holma, ZA 28, 154) nicht, denn BM 93040 Vs. 12 (CT 12, 21) ist *pir-ša-ḫn* „Floh“ zu lesen (s. § 32 b).

c) Krebs.

(Z. 225 f.) Die Lesung *al.lul* = *alluttu* ergab sich schon aus einer Variante beim Sternbild *alluttu* (Weidner, Handbuch 68). Es gab zwei Sternbilder dieses Namens: 1. das bekannte Tierkreisbild, 2. ein zum Himmelssektor des Monats Tebet gehöriges Sternbild neben dem Delphin. Schon daraus vermutete Meißner, Babylonien und Assyrien II 308 Anm. 10 richtig, daß auch der gewöhnliche Krebs akk. *alluttu* hieß, ebenso Ebeling, Tod und Leben I, 14 Anm. e. Die dort behandelte Stelle erhebt nebst unserem Vokabular die Bedeutungsansetzung zur Gewißheit, denn hier rühmt die Sprecherin von ihrem Gatten (?), daß er gleich einem Krebs sich nach vor- und rückwärts bewegen könne.

Weitere Belege: Sanherib (HWB 77; Luckenbill 75, 80) weiht dem Ea ein goldenes Schiff, einen goldenen Fisch, einen goldenen Krebs; CT 40, 24, K 6924, 8 vor der Schildkröte; Krebs und Frosch de Genouillac, Kich II Pl. 49, D 53, Vs. 3 f.; II R 49, 47a; eine Waffe in Krebsgestalt (?) Gudea Statue B 5, 43. In der Medizin werden Krebsschalen verwendet: AMT 75, 1 IV 20: *LA.BIR.al.lul.id* (*LA* = *ḫašbu*, worüber Meißner, MAOG I, 2, 36; = syr. *ḫešpā* = *testae concharum* etc. = aram. *ḫašpā*)³⁾. — *alluttu* wahrscheinlich aus sum. *al-lul* mit Feminin-Endung⁴⁾.

§ 31. Heuschrecken.

(Z. 227—244.)

a) Allgemein.

(Z. 227.) Orthoptera: Survey S. 351—371; die zahlreichen Namen für Heuschrecken, die das Alte Testament überliefert, helfen nicht weiter, da die

1) Vgl. Ainsworth, Euphrates Expedition II 405f.

2) Daß der Waran durch *urnu* (§ 10f.) vergriffen ist, ist kein Einwand dagegen, denn die Tradition über die eigentliche Bdtg. von *urnu* war verloren.

3) Dies die richtige Entsprechung, nicht aram. *ḫašbā* „Gefäß“.

4) Die durch das Geheimnamen-Vokabular VR 16, 24gh gegebene Lesung *šittu* für *al.lul* kommt kaum als ein Synonym in Betracht, es liegt wohl ein Tropus vor (*šittu* = Schlaf?).

Tradition darüber sehr unsicher ist; wahrscheinlich waren auch andere Feldschädlinge darunter, für die sich die traditionelle Übersetzung „Heuschrecke“ eingebürgert hat, s. zuletzt Köhler, ZDPV 49, 328.

Das akk. Wort erscheint als

1. *erebu*, *ar(i)bu*;

2. *arbû* (KAR 17, 9); *erbû*, *erebû* (II R, 47, 41 d; K 2244, 13; II R 49 Nr. 4, 52; PKOM 2, S. 12, 32; Kommentar HAR.gud A 48; Med. Komm. s. sub f).

Die letztere Form entspricht dem hebr. אַרְבֵּיָהּ und enthält eine alte Kollektivendung (Brockelmann, Vgl. Grammatik I 412 d α , β), die im Syrischen noch lebendig ist. Sonach stellt ursprünglich die erste Form das Nomen unitatis, die zweite den kollektiven Plural dar.

Der Feldpächter im alten Babylonien war verpflichtet, die Heuschrecken zu verjagen: ASKT 71, 14; im landwirtschaftlichen Großbetrieb waren eigene Wächter gegen die Heuschrecken angestellt: *ma-ša-ar e-ri-bu*^{HU} (trotz des Determinativs¹) nicht „Raben“, wie das Ideogramm an der erstzitierten Stelle zeigt): LC 174, 5. Die Medizin verwendet den Kopf einer dunklen Heuschrecke: LTBA 1, 88 II 1; ferner ID *aribi šalmi*: ebd. I 49 = Sm. 701 Vs. I 15 (RA 17, 181) = CT 14, 10 Vs. 12. Darin haben wir wahrscheinlich das Springbein zu sehen, vgl. unten Abschn. e.

Als Synonym geben die Listen *dimītu*: CT 11, 32, 3 (= *aribu* und *iššūru*)²; Dupl. VAT 10908, 7; als Dämonin HWB 220 b; damit wohl identisch *dimānu* HWB 221 b.

b) Wanderheuschrecke.

(Z. 228—231.) Das Gebet gegen Heuschreckenplage BA V 629, 24 f. enthält die Bitte um Fernhaltung von

1. *šennu erebu muhalliq ašnan*,

2. *lemnu zirziru mubbil šippāti*.

Dies illustriert Z. 228—231 unserer Liste, wo die große Wanderheuschrecke durch das gleiche Kompositum wie in dem zitierten Gebet bezeichnet ist. *šennu*, *šēnu*, das bekannte Wort für „böse“, meint wohl ursprünglich den Schädling, vgl. BM 93040 Vs. 14 (CT 12, 21): *uḫ* (= Schädling) = *šēnu* und *šennetu* als Schädling in der § 32 b mitgeteilten Reihe. Wir lernen ferner aus dem Gebet in Verbindung mit unserer Liste, daß die großen Wanderheuschreckenarten den Feldern, die kleinen (*zirziru*) den Obstpflanzungen gefährlich waren. Den eigentlichen Namen der großen Wanderheuschrecke gibt der medizinische Kommentar Z. 2 f., vgl. Komm. HAR.gud A 48 und Med. Komm. Abschn. ζ A 1, 3a: *kal(la)būnu* = *ereb tibūti*³), auch II R 47, 41 d danach

1) Mit diesem auch an den ŠL 79a 2 angeführten Stellen; ferner Anm. 3.

2) Das Idg. *buru₅* dürfte nicht auf das von Deimel herangezogene LAK 72 zurückgehen, sondern ist eine Zusammensetzung von 1. Vogel, 2. Getreide, 3. Schar; der zweite Bestandteil fehlt in der Regel bei der Entsprechung *iššūru*, seltener, wenn = *aribu*. *buru₅* bezeichnet somit scharenweise auftretende geflügelte Tiere (die dem Getreide gefährlich sind); als Determinativ auch bei *iššūr hurri* „Steinhuhn“ (s. oben S. 79 Anm. 4).

3) *buru₅*^{HU} = *e-re-bu-u* = *ka-la-bu-ut-tum* Sm 995 (CT 14, 14) + Rm II 39 (CT 19, 8), 3. Weiblicher Personennamen *Kal(a)buttu* Tallqvist, Neubab. Nb. 87.

zu ergänzen, vgl. syr. *kalbūtā* = locustarum genus. Delitzsch HWB 357a liest irrigerweise *kašūbū*. Vielleicht liegt nur eine Weiterbildung von *kalbu* vor, wie das im Med. Komm. ζ A 3 neben *kalabūnu* stehende *arabūnu* eine Weiterbildung des Wortes für „Heuschrecke“ darstellt. Vgl. auch *tibūt erebi* CT 17, 7, 17.

Ein Synonym ist *hili|amu* Z. 230 (Belege: KAR Nr. 91, Rs. 12; K 13778, 6 bei Bauer, Asb. Tf. 47, vgl. Bd. II 49 Anm. 4); nach Med. Komm. 18 f. = *irgišu*. Dieses wird in Z. 240 unserer Liste aufgeführt. Es verhält sich zu *irgilum* von Z. 239 (auch KAR Nr. 91, Av. 12 neben *hilammu*) wie *magizum* zu *magilum* (Schiff SGI 91)¹⁾. Danach scheint es sich um sumerische Lehnwörter zu handeln, und es ist mir zweifelhaft, ob wir zu *irgilu* hebr. *לְהַרְגָל* syr. *ḥargālā* vergleichen dürfen. Das erstere bezeichnet sicher eine große, eßbare Wanderheuschrecke, bei dem zweiten schwankt die Überlieferung zwischen Heuschrecke und Grille.

Ein Synonym von *irgilu* ist nach Med. Komm. 17 *suḥsilu*²⁾. Die kleine Wanderheuschrecke *zirziru* erscheint im Med. Komm. § 12 als *zizru*, ein Synonym nach Komm. ḤAR.gud A 49 *zunzunu*. Die Abfolge *zīru*, *zirzir(r)u* (Z. 230a, 231) findet sich auch in einer Liste von Rohrarten: LTBA 1, 28 Rs. 15.

Für *sīsānu*, das gelegentlich auch von der Wanderheuschrecke gebraucht wird, s. Abschn. e.

c) Staubheuschrecke.

(Z. 232.) *ereb turbu'ti* (auch CT 41, 38, 34 b) „Staubheuschrecke“; für *turbu'tu* s. HWB 714b; Deimel ŠL Nr. 212, 11 u. 36³⁾; nach Med. Komm. 4 = „Aussatz-Heuschrecke“. Sie hat ihre Parallele in der „Staubfliege“ Z. 305 (§ 33b) = Mücke. Eine sichere Deutung kann ich nicht geben, da die Annahme einer Bedeutungsübertragung von der Staubwolke auf den Heuschrecken- bzw. Mückenschwarm (so Delitzsch) sich wohl schon durch das Idg. *buru₅-saḥarra* verbietet; eher könnte eine besonders kleine Art gemeint sein; s. § 33b⁴⁾.

d) (Z. 233 f.) Mit der Flußheuschrecke ist die Libelle gemeint, wie Z. 350 unserer Liste zeigt, wo *kuḫlu* (Libelle) = „große Heuschrecke des freien Feldes“ gesetzt wird, s. § 35c.

Die „Meeresheuschrecke“ hat medizinische Verwendung: AMT 100, 3 Rs. 6.

e) Feld- und Waldheuschrecken.

(Z. 235 f.) Den Namen Feldheuschrecke, *sīsānu*, trotz der häufigeren Schreibung *zīzānu* wohl als „Heupferd“ zu deuten, gibt der Med. Komm.

1) Derselbe eigenartige Lautwechsel bei den Pflanzennamen *saman|zum*, *margun|zum*; Gefäß *šagunnu*, *šagušsu*.

2) Vielleicht ist hebr. *תְּסִיל* zu vergleichen.

3) *t*. ist nach den Stellen der hist. Inschr. = „Staubwolke“; die gleiche Bdtg. eignet dem arab. *ḡubār* und dessen Sippe, womit die Etymologie unseres Wortes gefunden ist (Metathese). Die akk. Lautfolge hat jedoch das schon von Delitzsch verglichene hebr. *רָבַע* „Staub“ Nu 23, 10 (s. Ges.¹⁵ 736b, wo noch auf sam. *רְבוּעַ* verwiesen ist).

4) Noch nicht verständlich ist die Gleichung *buru₅.saḥar.ra* = *kurban eqli* (sonst Pflanze) Med. K. § 10.

Z. 13 mit kommentierendem Zusatz, wonach im Unterschied von der Waldheuschrecke bei diesem Tier das Sprungbein (*idu*, sowohl besser als Lesung *qarnu* „Fühler“) besonders groß (*atru*, doch auch *sāmu* möglich), der Hals hoch ist.

zīzānu als Wanderheuschrecke: CT 41, 2, Sm. 230, 4; ein homonymer Gottesname Šurpu 8, 7; CT 25, 6, 13; Ungnad, OLZ 1923, 563.

„Silberheuschrecke des Feldes“ nur HAR.gud B 3, Erklärung weggebrochen.

f) Mantis (Gottesanbeterin).

(Z. 237 f.) Wie alt die diesem Namen zugrunde liegende Vorstellung ist, zeigt akk. (und entsprechend schon sumerisch) *šā'il irbē*, so Med. Komm. ζ B 1; Dupl. CT 14, 17, II 6; eine Abart *šā'il eqli* Z. 238, Med. Komm. 12; einfach *šā'ilu*: Med. Komm. η 13¹). Synonyma: „Sohn des Hirten“ bzw. „Tochter des Hirten“: Med. Komm. 12. Weiteres Synonym *adudilu* Z. 242, HAR.gud B 5, Med. Komm. 11, AMT 23, 10, 11 in der Form *a-du-da-i-la*²). Fälschlich mit syr. *dandālā* „Tausendfüßler“ verglichen (Zimmern, Fremdwörter 52).

g) (Z. 241, 242 a—242 b.) Weitere, noch unbestimmbare Arten sind:

1. *sikdu*, Variante *siktu*: Z. 241 nebst Komm. HAR.gud B 4 (wo Erklärung weggebrochen);
2. die „Fuchs- bzw. Schakalheuschrecke“ Med. Komm. 9;
3. *qaqqadānu* (mit großem Kopf) ebd. 10;
4. eine Art: HAR.gud B 6;
5. zwei weitere Arten: Z. 242 a u. b.

Reihe in VAT 6491 (altbab.) Mittelkol.: *buru₅*, *buru₅.gal.gal*, *buru₅.tur.tur*, *buru₅.nim.ma*, *buru₅.ur.x.e*.

h) Grille.

(Z. 243 f., 236 a, b.) *šaršaru* und *šāširu* sind gewiß nur Spielformen eines und desselben Namens, obgleich sie in unserer Liste, außer im Exemplar A, an zwei verschiedenen Stellen und mit verschiedenem Ideogramm angeführt sind: Z. 236 a als „lärmende Heuschrecke“, Z. 244 als „Harfe (?) des Feldes“, dem sonst *timbūt eqli* entspricht (s. unten). *šāširu* und *šaršaru* ausdrücklich als Synonyma angegeben Med. Komm. 73. Das Syrische kennt gleichfalls beide Varianten des Namens 1. *šēšrā*, wohl aus dem Akk. entlehnt; 2. *šaršōrā* (Nöldeke, Beiträge 120). Omina: K. 6429 (Cat.); K 2244, 9.

lallartu eigentlich „Klagefrau“, hat ein Homonym in dem Namen der Biene Z. 325. Omina von *lallartu* (*ina bīti*) finden sich u. a. neben anderen im Hause lebenden Insekten CT 38, 44. Wegen des Zusammenhangs dieser Omina ziehe ich es vor, sie auf die Grille, nicht die Biene zu beziehen und in *lallar(t)u* den Namen des Heimchens zu sehen.

1) Thompson, PRSM 19 (1926), 70⁷ hat diese Deutung zuerst ausgesprochen.

2) Eine unwahrscheinliche Etymologie bei Langdon, RA 29, 121.

timbūt eqlī, „Harfe (?) des Feldes“¹⁾ als Ideogramm in Z. 244 (wo = *šaršaru* gesetzt); = *arabūnu*: Med. Komm. ζ A 3; ferner = „Tochter der Ištar“; Med. Komm. 42, häufig als Pflanzennamen: Thompson, Herbal 272.

§ 32. Schädlinge.

(Z. 245—291.)

a) Da in dem Determinativ *uḫ* alles Ungeziefer und alle Arten von Feldschädlingen, soweit sie Insekten und Würmer umfassen, vereinigt sind, ist eine Zusammenfassung dieser Gruppe unter obigem Stichwort zweckmäßig.

(Z. 245—248.) Gruppe von vier Feldschädlingen, von denen der zweite und dritte als Raupe bzw. Grille gesichert ist, der vierte einen Wurm bezeichnet; für den ersten fehlt jeder Anhaltspunkt, es sei denn, daß man das sumerische Ideogramm, das auch mit *kisimmu* wiedergegeben wird, als Entlehnung vom akk. Verbum *ksm* = „Felder abfressen“ (Ungnad, Babylonische Briefe 245, 27 zu vergleichen) gelten läßt. Dann wäre *šīḫu* etwa ein sonst ungebräuchlich gewordener Name für Larve oder Raupe, wofür wir im folgenden noch eine überaus reiche Nomenklatur in unserer Liste vorfinden werden. In diesem Falle ist auch der Vergleich von *kisimmu* mit hebr. **קִצָּץ** (vgl. Nöldeke, Beiträge 89) mit der Einschränkung gestattet, daß die akk. Wurzel *ksm* der hebr. *gzm* etymologisch entspricht und von beiden Bezeichnungen für Feldschädlinge gebildet sind, wobei jedoch die akkadische sich nur auf dem Umweg über das Sumerische erhalten hat²⁾. Nach Köhler, ZDPV 49, 330 wäre übrigens hebr. **קִצָּץ** nicht wie überliefert, eine Heuschrecke, sondern vielmehr „Raupe“. Unsere Gruppe von vier Arten hat eine Parallele in der Serie *Á = náku* (Vok. Chic. 58—61 = BM 93042, 18—21, CT 12, 27). Im Gegensatz zu unserer Liste, wo für alle vier Werte das Ideogramm „Ameise“ steht, differenziert die Serie *Á = náku* die einzelnen Arten durch verschiedene Einfügungen in das Grundzeichen, das je nach den eingefügten Zeichen auch für Gefäße, für *tulú*, *supūru* dient. Da die Überlieferung hier sehr stark auseinandergeht und die meisten dieser Zeichenzusammensetzungen nur gelehrte Spielerei sind,

1) *timbuttu* ist (wie *teggú*) eine Abart des *balaggu* (s. Thureau-Dangin RA 16, 122¹⁾). Auf die schwierige Frage nach der Natur des letzteren (s. zuletzt Deimel, ŠL Nr. 352, 1) kann hier nicht eingegangen werden. Ich halte an der älteren Deutung von Thureau-Dangin fest, weil mir die Erklärung des alten Schriftzeichens *balag* als Trommel oder Pauke unmöglich scheint; ferner zeigen die Stellen für *balag* (s. auch oben § 6) und *balag*-Spieler deutlich, daß b. das vornehmste Musikinstrument des Kultes ist, wobei man unmöglich an ein Tamburin oder dgl. denken kann, wie denn auch *balag* von den Trommeln (*lilissu*, *uppu*), die meist mit dem Determinativ „Haut“ versehen werden, deutlich unterschieden ist. Syr. *pelaggā* = Tympanum scheint mir demgegenüber nicht entscheidend; aber selbst das Vorkommen von *mašak balaggi* und *timbutti* (LTBA 1, Nr. 33 IV 14f. = ebd. Nr. 70, 4f. = VR 27, Nr. 1 II 21f.) kann mich nicht zur Aufgabe dieser Deutung bewegen, da (im Unterschied von den mit *su* determinierten Trommeln) es sich um eine Resonanzvorrichtung an den Harfen handeln könnte.

2) Wie sum. *kisim* aus *kasāmu*, so könnte *zibin* aus *sapānu* entlehnt sein und gleichfalls auf die vernichtende Tätigkeit der Schädlinge weisen; für die Art der Entlehnung vgl. *silim*.

begnüge ich mich damit, auf Deimel ŠL Nr. 281 a—286; 290; 291, 1 (kišimu); 292; 293, 1 (kisim) und Ungnad, OLZ 1923, 491 zu verweisen. Die alten Bildzeichen für Insekten waren in der späteren Schrift schon frühzeitig durch sekundäre (teils phonetische, teils von anderen Gegenständen übertragene) Zeichen ersetzt.

b) (Z. 249—252.) 1. Das häufigste dieser Wörter, das zu einem Determinativ ausgestaltete Zeichen *uḫ* = „Ungeziefer“, wird zunächst wiederum in einer Gruppe von vier Zeilen, ausdrücklich durch Glosse als „die vier Ungezieferarten“ erklärt, abgehandelt:

a) *uplu*; b) *nābu*; c) *kalmatu*; d) *puršu'u*.

Völlig klar ist a und d: „Kopflaus“ bzw. „Floh“; *kalmatu*, wie die verwandten Sprachen zeigen, ursprünglich „Laus“, aber wie sum. *uḫ* a potiori auf jegliches Ungeziefer übertragen; in dem noch verbleibenden *nābu* könnten wir den noch unbekannt Namen der Wanze oder Zecke vermuten, aber die syrische Überlieferung (vgl. Schultheß, ZA 24, 53) bietet für das entsprechende *nābā*, *'anābā*, auch *'enēbā* (Kraus, ZDMG 70, 334) „Gelege der Laus“; danach *nābu* = „Nisse“, vgl. *nēbu kuršipti* „Schmetterlingseier“ Z. 303.

Parallelstellen zu unserer Reihe: MAOG III 3, 17, Z. 70—74; BM 93040, 8 ff. (CT 12, 21).

nābu noch II R 49, Nr. 4, 62; BM 93040, 18 (CT 12, 21) = *uḫ.tag.ga* (bezieht sich dieser Zusatz auf die Übertragbarkeit?); CT 19, 5 II 10; 83—1—18, 199, 2 (RA 17, 193); LTBA 1, 88 I 81 als Droge. Für *uplu* s. Abschn. c 1.

Mittel gegen *kalmatu* AMT 1, 2 (K 6684); ein dialektisches Wort *mutu* für „Laus“ gibt Z. 253a (Text D).

Für *puršu'u* die Spielformen *pirša'u* MAOG III 3, 73; RA 17, 146, 8b; *piršaḫu* (lies *pirša'u*) BM 93040, Vs. 12 (CT 12, 21); *puru'su* Expl. D.¹⁾

Weitere Reihen von Schädlingen und Insekten:

2. Feldschädlinge: K 2629, 3 und 7 f. = K 5897 (frdl. Mitteilung von Geers): *erebu*, *ḫumšīru*, *mūnu*, *ākīlu*, *mubattīru*.

3. VAT 9719 und Dupl. Photo Konst. 426, Kol. I: *aš* = *ṣennetu*, *bultītu*, *ittūtu*; *aš.kur* (Var. *kūr*) = *kur-mit-tu*, *aš.kur* (bzw. *kūr*).*ra* = *ri-a-šu* (bzw. *ta-x-šu*), *aš.dim syn.* (und = *kur-mit-tu*).

4. II R 47 II 39—41: *bultītu*, [*mū*]nu = *ākīlu*, [...]nu²⁾ = *irbū*.

c) (Z. 253—272.) Die große Reihe der *uḫ*.

1. Kopflaus.

a) *mutqu*: Z. 255; HAR.gud B 20 (hier durch *uplu* erklärt); = *kalmatu* CT 41, 29 Rs. 16b.

Eine unmögliche Etymologie ZA 28, 153; an der von Holma, Weitere Beiträge 6 für *mutqu* in Anspruch genommenen Stelle ist nach dem Original vielmehr [*bir*]qu „Blitz“ zu ergänzen.

b) *uplu*, so auch an der HWB 7b gebuchten Stelle, nicht „Beule“ (so Holma, Kleine Beiträge 6); *uḫ* = *uplu* RA 13, 136, 7; die folgende Zeile =

1) *uḫ* IV-bi auch CT 18, 33 rechts unten. Hier sind aber die vier Arten von Mundflüssigkeit gemeint.

2) Wohl [*kalab*]ūnu zu ergänzen (s. S. 122).

CT 19, 5, 9b: *uḫ.zé.zé* = *uppulu* bzw. *nuppulu* „lausen“ vgl. jüd.-aram. *pallī*, syr. *p^elā*, arab. *falā*; diese Verba hat schon Delitzsch, Tiernamen 79, verglichen; er meinte aber, man könne sie mit *uplu* nicht kombinieren, da im Aram. und Arab. für diese Verba die Bedeutung „untersuchen“ primär, „lausen“ sekundär wäre. Dies trifft nicht zu, wir haben vielmehr sowohl die akkadischen als die aramäisch-arabischen Verba auf eine zweiradikalige Wurzel *pl*, etwa „Läuse bekommen“ zurückzuführen. Dagegen hat *uplu* direkt keinen Zusammenhang mit dem aramäisch-arabischen Tiernamen „Lauserin der Schlange“ (Löw, ZA 26, 127, vgl. Holma, ZA 28, 154).

2. Kleiderlaus. *kalmat šubāti* Z. 267.

3. Feld-, Garten-, Gemüseschädlinge. Z. 256 f. und 265.

4. Kornwurm. Z. 261; *ḪAR.gud B 22: ri'ašu*; ob. b 3. Schon Delitzsch l. c. 82 vergleicht die aram. Wurzel *rḥš*, die hier aber ganz allgemein zur Bezeichnung für Kriechtiere verwendet wird. Man könnte an ein aramäisches Lehnwort im Akkadischen denken.

5. Sesamwurm. Z. 259.

6. Dattelwurm. Z. 260; vgl. Lewysohn § 418; MVAG 1913 2 S. 22 IV 48 f.; nach *ḪAR.gud B 21 = ḫa-ra-[...]*.

7. Holzwurm. Z. 262—264; *balṭītu, bulṭītu*; vgl. Vok. Chic. 192; ob. b 3; Ungnad ZA 38, 75; II R 47, 39 c; Med. Komm. 9 20; Omina: K 10437, 3 ff. (CT 40, 29); KAR 394 II 9.

Ins Aram. entlehnt, vgl. Delitzsch, Tiernamen 82. Eigenartig ist das Ideogramm (AN).ti.bal (so Variante D und J unserer Liste, an der letztzitierten Stelle des Med. Komm. und Boissier Choix I 183, 30, wonach *balṭītu* das Mauerwerk von Häusern zerstören kann). Dieses Ideogramm steht sonst für *šaddu*, etwa „Signal“ oder „Signalscheibe“; vgl. Bauer, Asb. II 41 Anm. 2; auch S. Smith, RA 30, 154. Der Holzwurm (Anobium) heißt sonach vielleicht „signalgebender Schädling“, weil er beim Bohren ein tickendes Geräusch erzeugt, wonach unsere Benennung „Totenuhr“ geprägt ist.

8. Mehlwurm. Z. 266; vgl. Lewysohn § 413.

9. Kleidermotte. Z. 269 f. a) *sāsu* „Motte“ überhaupt, s. § 34; b) *meq(i)qanu*; nach *ḪAR.gud B 23 = ḪAR-[...]*; vgl. ZA 10, 194, 1. Im Aram. ist die Wurzel *mqq* für die Tätigkeit dieser Schädlinge gebräuchlich, vgl. Lewysohn § 439 und schon Delitzsch, Tiernamen 84.

10. Fischmotte. *ašašu*; Z. 268; als Motte zu bestimmen durch die Etymologie: hebr. *'āš* usw., s. schon Delitzsch l. c. 83 f. Die Larven dieser Fischmotten halten sich wohl im verdorbenen Fisch.

11. *ibḫu*. *ḪAR.gud B 24*; nach dem Ideogramm vielleicht „gepanzert“¹⁾; Wanze? Küchenschabe? (hat nichts zu tun mit dem Vogel GAR.IB.ḪU, s. oben § 24 e 4 (ZA 28, 155 unmögliche Etymologie).

12. Zu *uḫ* werden Z. 271 ff. auch die krankheitsverursachenden Würmer (Spulwurm) und die Fleischmaden gerechnet, wofür aber das Akk. nur die Bezeichnung *tūltu* zur Verfügung hat, s. dafür Abschn. d.

1) Wohl zur Wurzel *ebēḫu* „gürten“, wovon *nēbeḫu* (Idg. KU.ÍB.LAL).

d) (Z. 272—291.) Larve, Raupe.

1. *mūnu*. Ideogramm za.na oder ušu(m), das auch in *ušumgallu* vorliegt. Die Gleichsetzung mit *ākilu* befürwortet die Übersetzung „Raupe“. Med. Komm. 61—63 nennt weitere Synonyma. Eine fragliche Etymologie bei Delitzsch l. c. 90, eine unmögliche ZA 28, 153. Spielform: *mūlu* (Var. J, s. S. 22). Omina: CT 38, 44 Mitte und unten, aber kaum etwas erhalten) AMT 104, 15 ist vielleicht zu ergänzen: [BA]D.a.šà(g).RI.RI = „fliegender *mūnu* des Feldes“; opp. BAD *mut-tal-[li-ku]* AMT 62, 3, 22. Diese Stelle zeigt, wie die sofort anzuführenden, daß man Raupe und Larve als Entwicklungsstadium geflügelter Insekten schon erkannt hatte, vgl. *ilqitu āliku* (unten f); *upinzir āliku* und *muttaprišu* § 35 b. Allerdings ist auch die Lesung *sāsu* für BAD möglich (§ 34). *mūnu* wird speziell der Knoblauchpflanze gefährlich nach Z. 277 ff. S. auch Reihe ob. b 2 und Med. Komm. ζ A 4.

2. *ākilu*. Synonym *mūnu* nach ḤAR.gud B 26, vgl. syr. 'āklā = teredo; SAI 6534 *ākilu ša eqli*. Omen-Nachsatz HWB 221: *ākilu* und *dimānu* (s. §32 a) s. ob. Reihe b 2.

3. za.na = *passu*. BM 59596, Rs. 9 (CT 41, 43).

4. za.na.ḤAR. Nach Med. Komm. 62 f. = *ḥursapnu*, *burta šamḥat* und Varianten, auch Abschn. ζ C 2, vgl. BM 54595, Vs. 8 (CT 41, 43) = BRM 4, 37, 28 = *arrabi ulāl/ku*. Dieser Reichtum an Wörtern weist wohl darauf hin, daß, wie sub. 1 wahrscheinlich gemacht, nicht nur die Raupen, sondern auch die Schmetterlingsarten, zu denen sie gehören, durch diese Wörter bezeichnet werden.

5. *nappi/alu*; *nappillu* (so in den Omina); wegen letzterer Schreibung ist die Deutung „Zerstörer“ unsicher; nach seinem Ideogramm „großer“ bzw. „sternförmiger“ *mūnu* Z. 274 f.; Omina CT 38, 44 (im Hause, *nappilu* des Kellerraumes [*ša asurré*], macht Lärm, steigt hoch und schreit [*išqūma ištanassi*]). Diese letzteren Omina sind wohl nicht als reine Wundervorzeichen zu verstehen, sondern weisen wiederum darauf hin, daß außer der Larve noch der zugehörige Käfer usw. in der Bezeichnung inbegriffen ist. Die frühe Flut bringt *nappillu*: CT 39, 20, 137¹⁾. Ein unsicherer Vergleich bei Zimmern, Akk. Fremdw. 53.

6. Synonyma von *nappilu*.

a) *napû* Med. Komm. 72 vgl. auch D 377 b, wohl = *a-na-pu-û* LTBA 1, 88, I 72; b) *qarrišu* (*ša epri*) Med. Komm. 71 f. Die Wurzel *qrš* bedeutet etwa „(Holz) zerschleifen“, vgl. Meißner, MAOG I 2, 22 f.; c) *uīāri* (oder *uīāhu*?) Med. Komm. 71.

7. *šassūru* bzw. *šaturru* (so ḤAR.gud B 30). Nach seinem Ideogramm „Mutterleib“ Z. 290 f. Für die Deutung vgl. die Prognose CT 39, 15, 27: *šassur sugulli u šēni ina māti ibašši*. Es handelt sich offenbar um die Larven der Rinderbries-Fliege oder Dassel, die Verheerungen im Tierkörper anrichten.

1) Kaum identisch mit *nappillu* = *tūšāru* ŠL 491, 6; Matouš, AOr 5, 146; für die Identität könnte mit Matouš l. c. (wegen unten 6a) die Variante ŠL 508, 2 sprechen, falls hier nicht einfach ein Fehler vorliegt.

Für die Bedeutung „Larve“ spricht auch der Name selbst. Omina: CT 38, 44 (hinter *nappilu*); K 2244, 11; K 4546 Vs. 4 (Babyloniaca 3, 275); Med. Komm. 75. Vgl. auch Idg. mar-šasur unten e 3.

8. Synonyma von *šasūru*. a) ḤAR.gud B 30: = *nam-da*-[...] (vielleicht auch Z. 34: *na-an*-[...]), möglicherweise zu *namdalu* zu ergänzen und nach Syr. (jüd.-aram.) *naddālā* zu verstehen: „Tausendfüßler“. Allerdings will Nöldeke, Beiträge 123 das aramäische Wort aus der Reduplikationsbildung *daldālā* = „Zappler“ erklären, aber die Nebenform *maddālā* erklärt sich besser bei Annahme eines akkadischen Lehnwortes, wo ein **mandalu* neben *namdalu* sich wie *makkūru* zu *namkurru* verhalten würde. b) *šubabītu* nach Med. Komm. 75.

e) Würmer im engeren Sinne.

1. *tūltu* s. schon unter den uḫ oben c 12; Z. 283; vgl. CT 19, 5, 3 b = Ra 13, 136, 2; vom Zahnschmerzwurm AMT 25, 2, 15—18¹⁾;

2. *quqānu* (Wiedergabe der Gutturalen schwankend) Med. K. 26f., vgl. ZA 8f; nach ZA 10, 194, 2 = *tul-tum ša-ḫi-ir-tum*; HWB 593 a²⁾; AJSL 24, 338 Anm. 5; AMT 16, 1, 27; unten 5 b; ins Aramäische entlehnt, vgl. Daiches ZA 25, 382 f.

3. *išqippu*. Variante D 377 e: *išqapu*; Ideogramme nach CT 19, 3 II 10 f. mar.gal und mar.šà.sur. Nach Med. Komm. 26 = *quqāni qaqqari*, nach ebd. 26b und ḤAR.gud B 33 = *maššar tīti*, danach „Regenwurm“; KAR 257, 6 neben *ḫulamēšu*, der oben § 29 mit allem Vorbehalt als „Blutegel“ gedeutet wurde.

Als Droge: K 4163, 8 (CT 14, 42).

3a. *kalab urši*. Wegen des Zusammenhangs des Med. Komm. (Z. 27) vielleicht von dem Säugetier (s. oben § 21) auf einen Wurm übertragen.

4. *mubattiru*. Z. 272; = „Krankheits-Ungeziefer“; *mubattir eqli* Med. Komm. 26a = *quqāni [eqli(?)]*; = *ākilu* ḤAR.gud B 25, hier mit Ideogramm uḫ.dūr.ra; hierher wohl ḤAR.KU.DU bzw. ḤAR.dūr.ra = *mu-bat-ti-tum* (Fehler?) CT 19, 5, 4b = RA 13, 136, 3 (hinter *tūltu*); s. ferner Reihe ob. b 2; *mubattiru ša eqli* als Droge AMT 75, 1 IV 19. Etymologie: Delitzsch, Tiernamen 85.

5. a) *bukānu* und b) *išid bukāni*.

b) = *gu-uk-ka-ni*: CT 41, 30, 6; a) und b) miteinander gleichgesetzt ḤAR.gud B 31; b) Z. 248 des Haupttextes. a) = *kalab Šamaš* Med. Komm. 74, dieses aber nach Z. 81 unserer Liste = UR.ME.ME, letzteres nach Med. Komm. 26 = *samānu*, dies wiederum nach ebd. 48 = *tūltu sāmtu*. Beleg für *samānu*: K 2244 (Omen). a) und b) = *kuluppu* Med. Komm. 76 bzw. 26 8; vgl.

1) Nach UM 5, Nr. 136 IV 15 ist *ka-muš* „Schlangemaul“ ein Idg. für *tultu*, vielleicht aber in mythologischem Sinne; denn *ka-muš-ì-kú-e* „beißendes Schlangemaul“ ist ein in der Regel mit *parittu* wiedergegebener Krankheitsdämon. Ebeling, TuL 1, 19^d erklärt *kamūšu* (*rabīk k. ša Puratti* ist ein Gericht der Teufelsküche) als Entlehnung aus sum. *ka-muš* in obiger Bedeutung. Dies ist keineswegs sicher.

2) Es sei dahingestellt, ob der Name der Augenkrankheit *q.* (= *igi-gula*, auch VR 49 VIII 11) auf einen Wurm als wirklichen oder vermeintlichen Erreger zurückgeht.

Abhandl. d. Sächs. Akademie d. Wissensch., Phil.-hist. Kl. XLII. 6.

K 4229 Rs. 3 (RA 17, 141). *išid bukanni* als Droge: LTBA 1,88 I 25 = K 4140 A, 9 a (CT 14, 28). *bukānu* nach Meißner MAOG III 3, 21 = „Mörserklöppel“, die Beziehung auf die Wurmart ist mir unklar.

6. *apû* = *ulilla-enna* Med. Komm. 72 a, wegen des Zusammenhangs hier eingeordnet.

7. *urbatu*. Nach Z. 284 (und D 377 d) Synonym von *tūltu*; Variante nach letzterer Stelle: *rubatu*, was auf Grundform *urubatu* führt; unsicher der Vergleich, mit hebr. *‘ārōb* usw. Holma, Kleine Beiträge 89.

8. *šī/ētu*. Nach HAR.gud B 32 Synonym von *urbatu*, weiteres Synonym *anunūtu* Med. Komm. 52.

(9. *hulamēšu* s. § 29 d.)

f) Anhang.

Med. Komm. 25 gibt folgende Insektennamen: *ilqitu āliku* (nach diesem Zusatz eine Larve, Vergleich mit hebr. *לִקְוֹ*, das auf ein Entwicklungsstadium der Heuschrecke gedeutet wurde, möglich, dagegen nicht mir aram. *‘alqā* „Blutegel“; synonym *qanduppu*, eigentlich „Schreibrohr“¹⁾, *margūtu* (wohl sum. Lehnwort, vielleicht „Rinderwurm“).

Med. Komm. 21: *kanzūzu* = *muqappil zē* vielleicht „Mistkäfer“, was auf eine Bedeutung „zu einer Kugel rollen“ von *quppulu* führen würde²⁾, vgl. aram. *קפל* = *convolvere* (Brockelmann² 683).

§ 33. Fliegen.

(Z. 304—332.)

Als Fliegen werden auch Mücken, Bienen usw. determiniert.

a) Fliegen im engeren Sinne.

1. (Z. 309—311.) Löwen-, (Löwinnen-), Wolfsfliegen sind wohl große Bremsen. Zur letzteren vgl. K 12798, 6 (Babyloniaca 4, 123).
2. (Z. 312) Hundsflye, vgl. Nöldeke Beiträge 120, wohl eine Schmeißfliege; s. auch die Reihe in VAT 6491 (dieser Abschn. unten).
3. (Z. 313.) Rinderfliege, die § 32 d 7 erwähnte Rinderbies-Fliege.
4. (Z. 314.) *šassūru* ist nach Med. Komm. 30 und nach dem Ideogramm eine grüne Waldfliege, vielleicht stimmt aber diese Angabe nicht und wir dürfen *šassūru* einerseits mit 3., andererseits mit der Larve *šassūru* (§ 32 d 7) identifizieren, die zu der Rinderbies-Fliege gehört; auch HAR.gud B 16.
5. (Z. 315.) *zaq(q)ītu*, nach dem Ideogramm „Zahnfliege“, nach der Erklärung Med. Komm. 29 „Fliege, die viel Lärm macht“, wohl eine große Schmeißfliege.
6. *kuzāzu* und *hayītu* s. Abschn. e (Wespen).
7. (Z. 323.) Wasserfliege, für medizinische Verwendung s. AMT 82, 2 Rs. 7.

1) Vgl. einen ebenso genannten Fisch: Weidner, Handbuch 61 (*qadduppu*).

2) *qapālu* vielleicht Spielform von *kapālu* „wickeln“, „rollen“, s. zuletzt Bauer, Asb. II 39^b, wonach *kiplu* etwa = *Volute*.

8. (Z. 324.) Steinfliege, K 3953 II 13 (vgl. Boissier Choix I 6).
 9. (Z. 329.) Gurkenfliege, als Droge AMT 104, 15.
 10. Blaue Fliege HAR.gud B 17 und Goldfliege Med. Komm. ζ A 2.
 VAT 6491 (altbab.) enthält folgende Reihe: num, num.ur.zír, num..x.x,
 num.pi.pi (= *hauītu*), num.níg.x, num.KA.x, (abgebr.).

b) Mücken.

(Z. 306—308.) 1. *baqqu* = aram.-arab. *baqq*, syr. *bāqā* „Mücke“, vgl. Delitzsch, Sum. Gl. 203 u. 235; CT 41, 29, 15 b: *baq-qa* = *hu-ʔ-[x]* (lies *baq'u?*). Als Personennamen Tallqvist, Neubab. Nb. 22 b.

Ein weiterer Name für die Mücke bei Ebeling MAOG II 3, 50.

(Z. 316 f.) 2. *ašturru*, nach dem Ideogramm „Mücke“ und „Blutfliege“, daher = Stechmücke.

(Z. 305.) 3. *lamšatu* (auch *namšatu* [s. u.], *lamšu* HAR.gud A, *na[mšu]* oder *na[mšatu]* ebd. B 13).

Für den Lautwechsel *l: n* s. S. 118).

Die Bedeutung von *l* ergibt sich aus den Ideogrammen Z. 305 f.; danach ist *l* eine größere Art als *baqqu*. Warum beide als „Staubfliegen“ benannt sind, ist nicht ganz durchsichtig. Wir fanden die gleiche Charakterisierung bei einer Heuschreckenart, § 31 c, wo die Beziehung auf den Heuschreckenschwarm abgelehnt wurde. Möglich erscheint dagegen, daß die Kleinheit der Mücken (und analog einer Heuschreckenart) und ihr Durcheinanderwirbeln im Schwarme die Benennung nach Staub (bzw. Staubwolke¹) veranlaßt haben.

Für Belege s. Meißner, MAOG III 3, 39. In dem hier wiedergegebenen, schon § 28 c zitierten Sprichwort wird eine zwecklose Tätigkeit dadurch exemplifiziert, daß für den Floh ein Laken gespannt, für die *lamšatu* ein *i-ḫ* . *ḫ-na*² „geschlagen“, für das Gecko eine Vorratskammer errichtet ist. Ich kann den Mittelpassus nicht deuten. — CT 17, 42, 3 wohl nicht mit Jensen, KB VI 2, 2 *pur-za-za* [*ki-m*]a *lam-ša-ti šaknat*^{at}, da eine solche Schreibung in den Beschreibungen von Göttertypen singulär wäre, sondern (mit Thompson, Devils and evil Spirits II 146) *pur-za-za* [*šaknat*]^t (analog CT 17, 44, 76; ebd. 45, 81—7—27, 109 m)³) *lam-ša-ti šaknat*, wobei die hier vorliegende Bedeutung von *l* sich vermutlich mit der in den medizinischen Texten zu beobachtenden deckt: *lam-ša-te-šú* AMT 101, 3, 8 u. 12 (vgl. Thompson, RA 26, 86); Krankheit *lamšat hīlāti* AMT 44, 1 II 4, 8, 14 (Thompson, JSOR 15, 56), hier handelt es sich vermutlich um durch Mückenstiche hervorgerufene Beulen (*l. h.* = nässende, vgl. zu *hālu* Boissier, Choix II 38; Holma, Ktn. 173),

1) So wegen *turbu'tu*, s. § 31 c. *epru* darf nicht schlechthin mit „Erde“ übersetzt werden, sondern ist gegen *ḫītu* („lehmige Erde“) und *qaqqaru* „Erdreich“ scharf abzugrenzen.

2) So in genauer Übereinstimmung mit dem Ideogramm = x (ein Zeichen) *ḫ-na*; darf man dafür an ŠL 399, 88 erinnern?

3) *pursāsu* kann wohl nur eine bestimmte Haartracht sein, die (wegen des Idg.) wohl über den Hals herabreicht; es ist ein Synonym von *gupāru* (aus sum.gú.bar): CT 41, 46, 18; *g.* und *p.* (Idg. zag.gú.bar) aus Halbedelstein: TU Nr. 36, Rs. 32 (dazu Kommentar CT 18, 24, K 11185, 7f.: *g.* = *qimmatu*, *p.* = *upurtu*); *g.* in Körperteillisten ZA 33, 21, 7; ŠL 106, 58; LTBA I Nr. 50 I 7.

bzw. mit solchen verglichene Geschwülste¹⁾. In dem Göttertypentext, in dem die Göttin Nintu mit *lamṣāti* behaftet ist, sind sie gewiß keine Krankheitserscheinungen, sondern vielleicht „Schwellungen“, die von weiblicher Üppigkeit zeugen. — *zê namṣati* Ebeling, Tod und Leben I, 19, 18.

c) Biene.

(Z. 325—327.) Für die „Honigfliege“ (Z. 327) werden in unserer Liste außer diesem noch zwei Namen genannt:

a) *lallartu*, was doch als „Klagefrau“ (also ebenso wie das Heimchen § 31 h) zu erklären ist und nicht zu *lallaru* „Honig“ zu stellen (mit Vogel-Determinativ HWB 378);

b) *nūbtu*, der gewöhnliche Name der Biene im Akk., der sich mit dem arab. *nūb* deckt, erscheint nur im ninivitischen Exemplar der Hauptliste; A bietet dafür *nambubtu*. Danach könnte man *nūbtu* als Haplologie zu *nambubtu* erklären; dies wird aber durch die arab. Entsprechung (= äth. *nehb*) ausgeschlossen. Eher läßt sich *nambubtu* als Deminutivbildung zu *nūbtu* begreifen, obgleich eine genaue Analogie fehlt. Die unter d) angeführten Stellen zeigen aber, daß *nambubtu* (zum mindesten auch) = „Wespe“ ist.

ḥabubītu „Biene“: Weißbach, Babyl. Miscellen S. II IV 13 u. V 5 findet sich in unserer Liste nicht.

d) Wespen.

(Z. 326, 328.) 1. Gewöhnliche Wespe.

a) *nambubtu* „Wespe“ wird nahegelegt durch das Sprichwort in Fabelform KAR 174 III 48 f. (vgl. Ebeling, MAOG II 3, 46): „die Maus, die in (!) den Fluren [Vorrat (?)] sammelt, spottet²⁾ der Wespen, die das Obst aufessen, [.....] (*ana nambubāti ākilāt inib ṣippāti šaniṣ* [.....]); dafür spricht auch das Ideogramm „Lochfliege“ Med. Komm. 41 (das freilich auch für die Hummel passen würde).

b) Ein Synonym von *nambubtu* ist nach Med. Komm. 40 *adamum(m)u*³⁾; dazu vgl. das Orakel BA 2, 645, 16: *a-dam(!)-mu-ma-a-te a-na sar-bi u-ta-ra* „die Wespen werde ich in Regenmatsch(?) verwandeln“.

(Z. 328.) c) Weiter ist aber nach Med. Komm. 39 und ϑ 18 die „Butterfliege“ (Z. 327) Synonym von *adamummu*, so daß wir die Erklärung für Z. 328 erhalten, vgl. KAR 376, 10: Ameisen flattern im Hause herum wie „Butterfliegen“ (Wespen).

(Z. 318—320.) 2. Holzwespe. Für die Bestimmung von *kuzāzu* haben wir folgende Anhaltspunkte:

1) An der erstzitierten Stelle werden sie gekratzt (*ukkak*). Heilmittel dagegen *šammu ša lamṣati* CT 37, 28 I 24.

2) Bedeutung von *šanāṣu* nach der Stelle ZA 23, 368, 24.

3) Dieselbe Gleichung in der „Vogel“-Liste CT 14, 6, Rs. 14 = K 4205 (CT 14, 7) + Rm. 474: [num.] U.ḪU = *nam-bu-ub-tu* = *a-da-mu-mu*.

- a) Ideogramm „Zahn (ein)schlagend“¹⁾;
 b) nach Med. Komm. 28 f. = *gurgurru* bzw. *tabiru* „Tischler“²⁾;
 c) nach ebd. 31 f. = *zumbu labé*, was auf klagendes Summen weist (vgl. jedoch Anm. 1);
 d) nach ebd. 36 f. auch B 5 und § 7 (auch CT 14, 17 II 3), = *hanzizītu* = *pilaq* ^{il}*Ištar*; mit Vogeldeterminativ K 4205 (CT 14, 7) Rm. 474 = CT 14, 6, Rs. 24: ku.za.zu.ḪU = *ḫa-an-zi-zi-tu(m)* = *pi-laq-qi* ^{il}*Ištar* (letzteres = „Stilett“³⁾ der Istar“⁴⁾);
 e) grüne Farbe nach Z. 319, dazu Med. Komm. 30: „grüne Waldfliege“.
- Diese Andeutungen passen auf die Holzwespen (*Sitex*), die mit Hilfe ihres Legebohrers, der die Form eines Stiletts hat, Holz anbohren, um ihre Eier hineinzulegen. Die Larven vermögen Baumstämme zu durchbohren. Dies mag den Vergleich mit der Tischlerarbeit angeregt haben.

Omina: Kind mit *kuzāzu*-Lippen CT 28, 41, 5 und 7. — In der Fabel, die ich unten § 36 c wiedergegeben habe, tritt *kuzāzu* als Gefährtin der sogleich zu besprechenden *ḫauītu*-Fliege auf.

(Z. 321.) 3. *ḫauītu* nicht nur in der Fabel, sondern auch in unserer Liste unmittelbar auf *kuzāzu* folgend, mit dieser ideogrammgleich (Z. 320); [num]. pi.pi = *ḫa-mi-tum* K. 4313 II 3 (RA 18, 39); ebenso VAT 649 b (s. ob. S. 131). Belege: CT 37, 27 Vs. II 32; AJSL 43, 34, 105; als Droge K 4140 B usw., 18 (CT 14, 42). Wegen der Variante D als *ḫau(u)ītu* anzusetzen. Vermutungsweise, da eine nahe Verwandte der Holzwespe verlangt wird, als Sandwespe anzusetzen, wozu man das Ideogramm num.ur₄.ur₄ als Stütze heranziehen könnte, wenn dieses = *ḫamāmu* „einsammeln“. Denn die Sandwespen haben die Gewohnheit, Beutetiere als Futter für ihre Larven zu sammeln. Für ihre sich der Deutung noch entziehenden Epitheta s. § 36 c. — Med. Komm. 33 a gibt ein Synonym *bilbil[lu]*.

f) Wasserläufer (*Gerris*).

(Z. 331.) Diese Bedeutung ergibt der Name *ēšidu pan mē* „Abernter der Wasseroberfläche“. Zur sum. Lesung *gāna* s. Meißner, MAOG III 3, 14, 38. Die angebliche Variante in C, *num.mul (Delitzsch, SGI 191), beruht auf Verlesen. — Med. Komm. 34.

Die gelegentlich als Fliege determinierte *ḫallulāja* wird in § 35 behandelt.

1) Die sich aus Beil. 2 B 7 ergebende Lesung num.zú.ra.aḫ sichert die Deutung von KA als Zahn (vgl. *zaqītu* Z. 315); daher muß eine Übersetzung der sum. Bezeichnung mit „klagende Fliege“ (wegen KA.ra.aḫ = *šāriḫu*, KA.ra = *šasú*) abgelehnt werden, obgleich Med. Komm. Z. 31 KA.ra.aḫ so verstanden haben dürfte. (Unser KA.ra.aḫ vielmehr = KA.ra.aḫ = *mašāru*; giš.KA.ra.aḫ Belagerungswerkzeug). Daher kann ich auch die Gleichsetzung von *zuraḫ* mit sum.zaraḫ (angeblich = *nasāsu*; Langdon, RA 30, 107) nicht billigen; vollends ist ein Verbum *kašāsu* = „mit schriller Stimme schreien“ (Smith, RA 30, 154) ungesichert. — máš.zú.ra.aḫ = *ku-z[a-zu]* SLT 44 II 31 wohl eine alles benagende und abfressende Ziege.

2) Vgl. ZDMG 69, 503.

3) Da *pilakku* (*pilaqqu*) 1. „Spindel“ und 2. eine Waffe, beide mit Ideogramm giš.BAL, unmöglich voneinander getrennt werden können, ergibt sich obige Bedeutung.

4) *hanzizītu* mitten in einer Reihe von Vögeln CT 41, 7, 52 und JRAS 1911, 1061.

§ 34. Motte, Schmetterling.

(Z. 292—303.)

a) Motte. (Z. 292—298.)

sāsu oder *sassu* (Grundform wohl **sa's*) wird durch die Etymologie gesichert, s. Zimmern, Akk. Fremdw. 52¹). Die Motte nebst zwei Unterarten, der Kleider- und Fischmotte, war schon unter den Schädlingen Z. 268—270 behandelt, s. § 32 c.

Für *sāsu* stehen folgende Ideogramme zur Verfügung:

1. uḫ.síg Z. 269; uḫ, uḫ.kun (?), uḫ.a Z. 293—295;
2. das gewöhnliche Ideogramm, das in den Omina gebräuchlich ist, ist ur.me Z. 292;
3. giriš, das Zeichen für „Schmetterling“ (s. b) Z. 297 bzw. „Zahn des Schmetterlings“ Z. 296;
4. BAD (mit Lesung ziz) Deimel ŠL Nr. 69, 49, so in dem Steinnamen ZA. ṬU.BAD) = *sāsu* HWB 506. Vielleicht liegt diese Schreibung auch in dem oben § 32 d zitierten BAD.a.šà(g).RI.RI vor.

Für Omina von *sāsu* s. Nötscher *Orientalia* 39—42, 232 ff. Was ist mit der „Rindermotte“ bzw. dem „Rinderschmetterling“ von Z. 298 gemeint?

b) Schmetterling. (Z. 299—303.)

1. Das später für „Schmetterling“ allein übliche Wort *kuršiptu* findet sich in Expl. D des Haupttextes, im Med. Komm. ḫ 21 f.; im Kommentar ḫAR.gud B 29; in der erklärenden Spalte, vielleicht auch CT 12, 24, II 22: BIR (Lesung giriš).

2. An letzterer Stelle ist freilich auch das in den übrigen Exemplaren der Haupttafel anzunehmende und in der zweiten Spalte von ḫAR.gud belegte Synonym *kurmittu*²) möglich, das jetzt durch die § 32 b 3 (S. 126) zitierten Syllabarstellen so gut gesichert ist, daß wir den Text von A unserer Liste (der *qa* als mittleres Zeichen bietet) für fehlerhaft erklären müssen. Außerhalb der Listen nur *kuršiptu* bezeugt.

Die Bedeutung „Schmetterling“, die sich aus der Ideogrammgleichheit mit *sāsu* ergibt, paßt an den Belegstellen: *kīma kuršipti emiškunūti* KAR 14 II 44/45; ebd. 17 Vs. 17/18 „wie einen Schmetterling zerquetsche ich euch“ vgl. Geller AOTU I 326; *a-a-bi-ka [ki-i ku-u]r-šip-ti la-al-qu-ut* BA 2, 643, 3; *ki-ma kur-ši-ip-[ti]* KAR Nr. 434, Rs. 1; mit Vogeldeterminativ Sm. 995 Vs. 19 (CT 14, 14).

Das Ideogramm *su.din* (Z. 301), eigentlich = „Fledermaus“, bezieht sich wohl auf einen Nachtschmetterling.

„Schmetterling des Feldes“ Z. 300, auch als Droge verwendet: LTBA 1, Nr. 88 II 21 und häufig als Pflanzennamen, vgl. Thompson, *Herbal* 120. Der Vergleich mit syr. *qaršeptā* „Nessel“ usw. ist wohl nicht statthaft, s. oben § 12 c.

1) Aram. 𐤒𐤔 schon in der Sudjin-Inschrift bezeugt, s. ZA 41, 316. — Die Übereinstimmung dieses Wortes für Motte auch im Sum. (s. sub. 4), ferner im Griech. und Armen. (s. Zimmern l. c.) ist zu beachten.

2) Stets *kur-ḫ-tu* geschrieben.

„Schmetterling des Rindes“, s. bei „Motte“, auch Med. Komm. § 22.
Der „große Schmetterling“ *turzu* Z. 303 ist vielleicht identisch mit *tarmazum*: HAR.gud B 28, aber hier ist die Ergänzung von *giriš* beim Ideogramm unsicher. *tarmazum* erinnert an den Vogelnamen *tarmazilu*.

§ 35. Maulwurfsgrille (?), Spinner, Libelle, Ameise.

(Z. 333—336, 347—359.)

(Z. 333.) a) *hallalūa*, *hallulīa* und *hallullāa* (dies die gewöhnliche Spielform; in C und K als Fliege determiniert), hinter den Fliegen eingeordnet. Für die Bestimmung stehen folgende Hinweise zur Verfügung:

1. das Ideogramm „Pflanzen zerstückelnd“;
2. *hallulāa* muß in ihrem Bereich furchtbare Verheerungen anrichten, da eine bekannte Dämonin ihre Gestalt hat; für diese Dämonin, „den Wege-lagerer“, die sich Männer „freit“, vgl. HWB 277 sub 1; KAR 147, 5; CT 38, 5, 1333; CT 38, 25 unten 6 ff.;
3. die Umschreibungen mit „Erd- bzw. Feldschwein“ Med. Komm. 47, wonach HAR.gud B 18f. zu ergänzen.

Damit vergleiche man folgende Beschreibung der Maulwurfsgrille (*Gryllotalpa*): „sie ist überall häufig, lebt fast ausschließlich in selbstgegrabenen Gängen unter der Erdoberfläche, richtet großen Schaden an, indem sie beständig wühlt und die Wurzeln der Kulturgewächse beschädigt; sie frißt Engerlinge und anderes Gewürm, ist sehr gefräßig, und das Weibchen frißt die eigenen Jungen.“ Daß auch die Phantasie anderer Völker sich mit dieser „Mordgesellin“ beschäftigt hat, beweist der deutsche Name „Erd- oder Mordwolf“. Die sich gelegentlich findende Determinierung „Fliege“ an Stelle der zu erwartenden „Heuschrecke“ ist kein entscheidender Gegengrund gegen unsere Bestimmung, da die Männchen der Maulwurfsgrille fliegen, und *hallulāa* sonst mit Heupferden und Grillen wenig gemeinsam hat.

Stellen bei Falkenstein, LKU S. 5 Anm. 8; männlich und weiblich AMT 104, 15; *hallulāa* „der Wege“ IV R² 55, 8a; „schwarze Garten-*hallulāa*“ LTBA I, Nr. 88 II 8; als Droge: *eper ha-lu-[la-ia]* auch K 274 usw., 28 (CT 14, 42) = LTBA I, Nr. 88 II 12; davon abgeleitete Pflanze: Thompson, Herbal II und 62.

b) Spinner. (Z. 334f.)

Diese Bedeutung von *upinzir* ergibt sich aus dem Ideogramm ú.ŠUR.ŠUR = „pflanzenspinnend“ bzw. KA.ŠUR = „spinnender Mund“ (ŠUR = *ṭamû*).

Es finden sich folgende Namensvarianten:

- upinzar*: Expl. B;
upizar: Expl. C;
upizir: AMT 84, 4 III 4;
upisir: AMT 53, 1 IV 3;
upinzur: AMT 44, 1 II 15.

Die Belegstellen beziehen sich alle auf die Verwendung von *upinzir* als Droge. AMT 84, III 4 vgl. CT 41, 45, 13 unterscheidet zwischen dem „gehen-

den“ und „fliegenden“ *upinzir*, d. i. zwischen Larve und Schmetterling (vgl. S. 128). Vgl. auch Deimel ŠL Nr. 318, 71. Als Pflanze CT 37, 28 I 21 f.; LTC 76 III 7, vgl. Thompson, Herbal 106.¹⁾

Ich vermute, daß *pinzir* nebst Varianten die Lesung von ŠUR.ŠUR gibt²⁾; ob man damit das § 36 b besprochene *punzirru* „Spinnennetz“ kombinieren darf, steht dahin.

c) Libelle und Verwandte. (Z. 347—351.)

1. *kulīlītu* „Bräutchen“; 2. *kallat Šamaš* „Sonnenbraut“ knüpft schon an die altsumerische Bezeichnung *kuli.anna* (ŠL 536, 102 = *kuliltu*) „Genossin des Himmels“ an, wobei der Namensgleichklang mit akk. *kuliltu* oder *kulīlītu* (Deminutiv zu *kallatu*) entscheidend ist. Das Z. 347 gegebene Ideogramm ist eine unter akkadischem Einfluß erfolgte Abänderung des altsumerischen. Vgl. auch Med. Komm. *ḫ* 5 und Variante D zu Zeile 347 *killilū*. Als „Flußheuschrecke“ schon Z. 234 in der Form *kulīlu* aufgeführt, vgl. damit das Ideogramm von Z. 350 (auch K 4229 Rs. 6 in RA 17, 141). Als mythische Gestalt s. § 24 b unter den Trophäen des Ningirsu. *kulīli* wird durch Überschwemmungen ins Land gebracht: Gilg. Taf. X, Kol. VI 30; Virolleaud, Šamaš XIV 14; Ištar II 51 (vgl. Virolleaud, Babyl. 3, 207 Anm. 4); Thompson Reports 243, 3; CT 39, 19, 110—119 (dazu Nötscher, Orient. 51—54, 144); „Lippe eines *kulīlu*“ CT 28, 41, 3; Kommentar dazu „rechts und links sind (die Lippen) lang“. Als Pflanze: SAI 8022. Die Göttin Kilili hat kaum etwas mit der Libelle zu tun, vgl. Zimmern OLZ 1928, 2; *iššūr kilīli* (CT 40, 49, 39), wohl = *kilīlu* (Vogel) (CT 14, 7, 8, mit *ku-li-li* erklärt).

d) Ameise. (Z. 352—359.)

Diese Deutung von *zirbābu* gab zuerst Thompson PSBA 1906, 226 Anm. 13; auch Hunger MVAG 14, 262; Ungnad ZDMG 65, 127. CT 18, 22, 10: *zirbābu* = *lamattu*, dieses aus **laman-tu*, die akk. Entsprechung von hebr. נמלה usw. Bei derartigen scheinbaren Metathesen hat man wohl Dissimilation aus einer Grundform **lamal* (oder z. B. **rahr* > *lahr*, *rahl*; **rigr* > *riḡl*, bzw. *ligr* und sogar **igr*) anzunehmen. Omina von Ameisen: Nötscher, Orientalia 39—42, 210 ff.; der Ameisenhaufe *eper zirbābi* K 4328 II 6 (CT 19, 41).

§ 36. Skorpion, Spinne.

(Z. 336—340 und 360—371.)

a) Für Abbildungen: Toscanne, RA 14, 187 ff. (Z. 360—371.)

aqrabu ist die ungewöhnlichere, *zuqāqīpu* die gebräuchlichere Bezeichnung, die unsere Listen ausschließlich verwenden: CT 18, 22, 3; feminin nach CT 38, 38, 60.

1) Daß die Pflanze nach dem Insekt benannt ist, beweist die Pflanzenliste VAT 9000 I 14 f.: *úpi.zir* DU.DU („gehend“) = *ú-pi-zir*; *úpi.zir.RI.RI* = *šamd|ta-a-a-i* (vgl. dazu Med. K. S. 4f.); danach dürfte *d|ta'ā'u* ein Synonym des Tieres *upizir* sein; darf man jenes als *qattāl*-Bildung von *ṭayū* „spinnen“ deuten?

2) Sum.pi.en.zé.ir als eine Menschenklasse SLT Nr. 240 III 27; „Spinner“?

Beiname: Wolf des Innenraumes, Löwe der Seitenräume des Hauses: CT 38, 38, 59.

Omina: Nötscher, *Orientalia* 39—42, 155 f. (CT 38, 37 f.). Kommentar dazu CT 41, 26, 1—7; weitere Omina: CT 40, 27; *AJSL* 43, 32, 75—79.

Die Schere wird als „Horn“ bezeichnet: *qarni zuqaqīpi*: *Babyl.* 1, 86, 30; *SI zuqaqīpi*: *LTBA* 1, Nr. 88 II 24; *qarnāša*: CT 38, 38, 60 (Dual); der Stachel = *ziqtu*; Beschwörung dagegen vgl. Zimmern *ZA* 30, 221; auch *AMT* 61, 5 Rs. 9; K 9283, 14—16 (CT 14, 23); Skorpionsgift *HWB* 236a; *KAR* 192 Rs. 14 links; *AMT* 4, 1, 4.

Unter dem „fliegenden Skorpion“ von Z. 370 ist vielleicht ein Wasserskorpion (Nepa) zu verstehen. Z. 371 „Kinderwärterin des Skorpions“ bezieht sich auf die Brutpflege der (Land)skorpione, welche ihre Jungen einige Zeit auf sich herumtragen; *Expl. D* dafür „Mutter des Sk.“.

Zum „Esels-Skorpion“ s. den nächsten Abschnitt.

b) (Z. 336—339.) Die richtige Deutung von *ettūtu* gab Zimmern bei Jensen *KB VI* 2, 5* nach *III R* 14, 6 f.: „seine Fluren waren durch Wassermangel verfallen und mit Spinnewebe versponnen“ (*šatâ qê ettūtu*), vgl. Reisner, *Hymnen* Nr. 56, 41/42. CT 39, 5, 55: *šumma [et]-tu-tū ina egel ugāri šatāt*; CT 40, 36, 55: *ettūtu ana muḥḥišu imqut*. (Unsicher, ob hierher: *i-tu-ti-ša AfO* 4, 74, 13.)

Jensen l. c. hält die etymologische Verwandtschaft von **antūt* mit **ankabūt* usw. für gesichert. Unter Annahme einer Spielform **ankūt* erscheint sie möglich. Für ähnliche Verkürzungen fünf- oder vierradikaliger Substantiva verglich schon Jensen *akk. iṣṣūru* gegen *arab. uṣfūr*, vgl. ferner *habašīru* bzw. *humunšīru* gegen *ḥuzīru* und *ḥāzīr*; *ta'labu* gegen *tu'āl*; *hebr. š'fardē^a* gegen *arab. ḍafḍā'* und *aram. 'urd^eā* aus **ḍurd^eā* (vgl. zu letzterem Beispiel § 38 a).

Spinne im Fabelsprichwort.

KAR 174 IV 23 ff.: *ettūtu ana zumbi ihtadal punzirru, šurārū eli punzirri ittašiš ana ettūti* „die Spinne webt gegen die Fliege ein Netz, die Eidechse liegt über dem Netz im Hinterhalt (?) gegen die Spinne“.

Der Sinn dieses Sprichwortes, in dem einiges freilich noch nicht sicher zu interpretieren ist, ist deutlich: der Übeltäter findet seine Strafe durch die höhere Gewalt. — *punzirru* ist sowohl das Netz der Spinne, in dem diese auf der Lauer liegt, wie Hinterhalt und Netz des Vogelstellers, vgl. Ebeling *MAOG I* 1, 32 Z. 20f.: „ich sitze am Fangnetz der Liebe, möge ich meinen Fang nicht verfehlen!“ (s. Ebeling, l. c. 39 Anm. zu S. 32, Z. 20). Eine Ableitung von *pzr* (Jensen) kommt schon wegen der Nominalform kaum in Frage, unsicher ist aber auch mein Vorschlag § 35 b, das Wort von *sum. pinzir* „ein Gespinst herstellen“ abzuleiten¹⁾; sicher dagegen gleiche Bezeichnung von Spinnennetz und Apparat des Vogelstellers; da weiterhin in der ersten Zeile eine Lesung

1) *bu-un(-nu)* *ŠE.KUL* (= *zēri*) der *neubab. Kontrakte* (Stellen bei Ebeling l. c.; *VS* 4, 165, 9), das von *San-Nicolò-Ungnad* Nr. 332 mit unserem Worte identifiziert und mit „Vogelschutzwand“ übersetzt wird, möchte ich (mit Ebeling) davon trennen und als „Saatfläche“ (*būn zēri*) verstehen.

iḥtari „sie gräbt“ völlig sinnlos ist, lese ich wie oben und setze vorschlagsweise eine Wurzel *hd/ṭl* = „weben“ (von der Spinne) an, die ich zu dem sub c zu behandelnden *ḥādilu*, wahrscheinlich eine Spinnenart, stelle; *ittāšiš* von *ašāšu* „Schmerz empfinden“ abzuleiten, ist wegen des *tt* unmöglich und gäbe gleichfalls keinen Sinn. Ich stelle es vielmehr zu *ešēšu* syn. *bāru* „fangen“ (HWB 151 b), wovon auch *mēšeštu*, etwa „Fanggarn“; dazu trotz der verschiedenen Vokale sicher auch *tāšuš* KB VI 2, S. 82, 23 (hinter *bāru*)¹); obgleich dieses auf dem Vogelfang sich beziehende Verb transitiv ist und unsere Stelle nur als IV 1 dazu erklärt werden kann, läßt es sich kaum von ihr trennen; vielleicht wird die von mir angenommene Bdtg. „auflauern“ allen Stellen besser gerecht als die naheliegende „fangen“.

Nebenform *ettītu*: Med. Komm. θ 6.

Belege: CT 35, 5, 21; *ettūtu muttalliku*: LTBA 1, Nr. 88 I 29 = „Laufspinne“ (im Gegensatz zur Netzspinne).

Synonyma:

1. *tū'a* nach Med. Komm. 49; vgl. AMT 1, 5, 6: *tu-u-ia*;
2. *aqrab imēri* „Esels-Skorpion“ Z. 50; vgl. syr. *'aqr^ebā da-ḥ^emārā*, AOr 2, 470, 7;
3. *lišān aqrabi* UD.LIŠ²) = *ettūtu rabītu* Med. Komm. 51;
4. *ama.a.UD.LIŠ* = *ettūtu ša eqli* Med. Komm. 22; für *ummi mé*, das ich nicht sicher bestimmen kann, s. § 37 b; vielleicht handelt es sich um eine Krabbe, mit der die Spinne verglichen wird.

(Z. 340.) c) *anzūzu*,

synonym *ḥādilu* (so nach Med. Komm. ζ C 1 und ḤAR.gud B 35), das in der Liste unmittelbar auf *ettūtu* folgt, ist vielleicht gleichfalls eine Spinnenart; eine weitere Syllabarstelle: K 9980, 6 (CT 18, 15). Die Deutung des Ideogramms als „die Welt mit Gewandstoff umspinnend“ ist zwar keineswegs sicher; auch die Deutung, die dem im vorangehenden Abschnitt besprochenen *ḥadālu* gegeben wurde, ist noch problematisch; die am Ende unseres Abschnitts hinzugefügte Belegstelle für *anzūzu* gleichfalls unsicher. Bewährt sich unsere Ansetzung, so wäre *anzūzu* ein Reimwort zu **antūtu*.

Für Belege s. Thompson, JSOR 15, 59; Omen: K 3953 III 27 (vgl. Boissier, Choix 3); Pflanze: CT 14, 30, 4. Fabelsprichwort KAR 174 IV 21 (Ebeling MAOG II 3, 48): Die *kuzāzu*-Fliege (Holzwespe nach § 33 e) geht auf der Straße (?)³) zu einem Prozeß, sie trifft die *ḥayūtu*-Fliege (wohl gleichfalls eine Wespenart, s. § 33 e)⁴) und ladet sie ein, ihr als Zeugin zu dienen: *ḥamētu*

1) Ideogr. ur.(ur); gleiches Ideogramm und Verb (Präsens: *i'aššaš*) ŠL 575, 4 und 86b; *abūbu ašišu* RH Nr. 34, 8 und K 5983, 2 (OECT 6, Tf. 21; hier Idg. ur₄.ur₄).

2) Für UD.LIŠ, wohl *utliš* zu lesen, das sich öfters hinter Pflanzennamen findet, vgl. Thompson, Herbal XXIII (danach = „in der Vulgärsprache“) und Langdon, RA 30, 110¹; hier Stellen (vgl. auch Thompson Herbal 18, 365; 271, 49; 272, 7); [*ina x.x*] UD.LIŠ = *ina pu-uš-[x]* K 4140 B etc., 17 (CT 14, 42) = LTBA 1, Nr. 88 I 24.

3) Darf am Anfang der Zeile *i-[na su]-ú-qi* ergänzt werden? Der Floh (Ebeling) paßt keineswegs in diese Gesellschaft.

4) Die Epitheta zu *ḥayūtu* kann ich nicht deuten, aber *kapāšu* ist nicht „springen“, vgl. vielmehr Bauer, Asb. II 13.

KU.KIL *ittadū birēti, ina pūt eqli ina bāb hurri piāzi nakūsa nakis* „(nachdem) die *anzūzu*-Spinne (?) die *hayūtu*-Wespe in Fesseln geschlagen hat, liegt sie völlig zerstückelt am „Mauseloch“ gegenüber dem Felde“. Auch hier ist der Sinn dieses Sprichwortes klar. Einer, der selbst etwas auf dem Kerbholz hat, soll nicht als Zeuge gehen, sonst verwickelt er sich selbst so, daß er der Strafe verfällt. Bewährt sich unsere Deutung, so gewinnen wir daraus das Ideogramm KU.KIL an Stelle von KU.KUR.KIL der Liste. Die Gerichtsverhandlung der Kleintiere findet am „Mäusetore“ (Mauseloch) statt und dort ist offenbar das Spinnennetz, in das die *hayūtu*-Wespe verstrickt wird; so, daß nach Spinnenart noch die ausgesogenen Kadaverreste zurückgelassen werden.

hādilu Pflanzennamen 79—7—8, 19, 4 (CT 14, 30), vgl. Thompson, Herbal 33.

§ 37. Schnecke (?), Muschel (?).

(Z. 341—346.)

(Z. 341—343.) a) Obgleich sich ein von mir für die Deutung von *mul.da*.*mul*, (*mul.da*, *mul.a*) verwendetes Indiz als trügerisch erwies, halte ich an der in der Überschrift gegebenen Deutung fest. Denn für diese nach Z. 341 bzw. 345 sowohl auf dem Lande wie im Wasser lebende Tierart bleibt kaum eine andere Stelle unserer Liste übrig. Der einzige Beleg außerhalb der Listen, den ich für diese ganze Gruppe beibringen kann, ist K 2244, 8: $\overline{\text{Y}}$ MUL.DA.MUL [*imur*].

Zu den Äquivalenten *muldamū* (Lehnwort) und *lummū* (Var. *luhumū*) läßt sich nichts bemerken, dagegen bedarf *hammu* (Z. 342 u. 345) der Abgrenzung gegen seine Homonyma, die keineswegs klar ist:

a) *hāmu* (sic) ein Synonym von *hušābu*: *hāmu u hušābu* etwa „Grashalm und Blatt“ als Symbol für minderwertigste Dinge: Bogh. St 8, S. 16, 51; dazu Kommentar von Weidner mit Verweis auf K 2022, Rs. I 3—7 (CT 18, 45): *hāmu* und *hušābu*; Korn einschließlich seines *hāmu* BB Nr. 260, 13 u. 23; ein Schwein trägt *hāmi* in das Haus, bzw. aus dem Hause: CT 38, 47, 50 = ebd. 45, 50f. = CT 30, 30, 8 unten; Kommentar dazu CT 41, 31, 31: *ha-mi* = *hu-ša-bi*; *šammu* = *hu-ša-bi*; dieses *h.* auch Thompson, Herbal 26, 591; *ú* = *ha-[mu]*, AN.BA = [$\overline{\text{Y}}$] CT 41, 49 II 4f.; *eqlu ha-mi ma-li* CT 12, 2 II 58.

b) *hammu* (sic) des Wassers: ein Fluß wird gereinigt durch *nasāhu* der *miqtu* und *šutbū* der *hammu* BB Nr. 43, 29, vgl. dazu *šammi miqti hamme* HWB 282; Thompson, Herbal 26, 594; durch diese Liste Z. 593 in Beziehung gesetzt zu *alapū* „Alge“¹⁾; Wasser eines neu gegrabenen Brunnens *ha-am-ma na-du-u* CT 39, 22, 8.

Es ist durchaus nicht sicher, daß man dieses *hammu* mit dem sub a behandelten *hāmu* zu identifizieren hat, obgleich eine generelle Bezeichnung für verwesene Pflanzenbestandteile der Flüsse in Betracht kommt. Von hier aus wäre auch die Brücke zu finden zu *hammu ša mé* ŠL 512 und 509, das, weil synonym *agammu*, „Sumpf“ bedeutet; es könnte als Moor, durch Verwesung von Pflanzen entstanden, gedeutet werden²⁾. Aber — gleichgültig ob wir mit unserer Erklärung von *hammi mé* als Muschel im Rechte sind oder nicht

1) Für diese Ansetzung vgl. CT 39, 14, 12 (hinter *ziqin nāri*); *alapū ša pan mé* „der Wasseroberfläche“ AMT 1, 2, 17; vgl. auch *alapū* = *hammi* [. . . .] CT 41, 45, 11; hat nichts mit *elpetu* „Schilf“ zu tun. — Z. 595: *šamhammu ša eleppi* = *šamhammu ša bīrāti*, vgl. RA 18, 4, Nr. 7 II 10 und 5, Nr. 9 III 10.

2) Auch CT 41, 49 II 3 ist natürlich, schon weil in dieser Gruppe Homonyma der Wurzel *hmm* gebucht sind, *umun* = *ha[mmu]* zu ergänzen (gegen Langdon, RA 30, 108).

— die Annahme zweier Homonyme aus der gleichen Gegenstandssphäre (Wasser), von denen das eine pflanzlich, das andere tierisch ist, ist in jedem Falle schwierig. Deshalb schließe ich die Möglichkeit nicht aus, daß *hammu* b den mit Muscheln durchsetzten Sumpfboden bezeichnet.¹⁾

Ist die rätselhafte Reihe von *umun* (= *hammu*) RA 16, 153, 21—23 eine Aufzählung von Muschelarten?

(Z. 343—346.) b) Das Synonym *aḫar ili*, nach § 26 = „Igel“, weist vielleicht auf die Stachelschnecke (*Murex*).

Die „Mutter des Wassers“²⁾, die uns schon § 36 begegnete, wo sie einer Spinnenart den Namen gab, soll nach Variante D zu Z. 346 ein Synonym von *hammi mé* sein. Indizien für die Deutung fehlen bis auf die Vergleichbarkeit mit der Spinne. Merkwürdig ist die akk. Entsprechung in Expl. A, wo = *mūr mé* „Füllen des Wassers“ gesetzt. Man darf kaum an das Seepferdchen denken.

§ 38. Frosch, Kröte.

(Z. 376—381.)

(Z. 376.) a) *muša'rānu*³⁾ wurde, nachdem die Omenstellen deutlich auf ein Amphibium wiesen, vermutungsweise auf den Frosch gedeutet von Hunger, MVAG 1909, 277; eine bestätigende Stelle brachte Jastrow, Religion II 730 bei; mit Bestimmtheit sprach diese Deutung Thompson, PRSM 17, 14 Anm. 2 aus. Die in Frage kommenden Omina sind: CT 38, 8, 39; CT 39, 15, 27; CT 41, 13, 25—30 (vgl. auch Morgan IV 13, 61). Den Belegstellen aus medizinischen Texten, die Thompson l. c. gesammelt hat, läßt sich hinzufügen: CT 14, 44, 3 f.; CT 23, 49 II 6; als Eichzeichen eines Gefäßes: VAT 9552 I 34 (dritte Tafel *ana ittišu*, hier *bil.za.za* geschrieben); Nachbildungen des Tieres aus Halbedelstein TU Nr. 36 Rs. 22, vgl. CT 6, 11, 37.⁴⁾ Sonst: K 8321, 4 u. 7 (BA 3, 321)⁵⁾.

Insbesondere in der Anm. 1 angeführten Spielform gibt sich *m.* als Partizipium II 1, so daß man geneigt wäre, ein **šu'uru* „quaken“ anzunehmen; aber unser Wort berührt sich etymologisch doch mit den gleichbedeutenden der übrigen semitischen Sprachen; am nächsten klingt das jüdisch-aramäische *'urde'ānā*, auch *'urde'āna*, an, das auf **ḏurde'āna* zurückgeht (vgl. Löw, Florilegium de Vogüé 392). Von den vier Radikalen dieses Wortes hat das Akkadische drei, außerdem die Endung, während das Hebräische noch einen fünften Radikal hinzufügt: *ṣefardē'a*. Man sieht, daß die onomatopoeischen Bildungen einen starken Spielraum für die gestaltende Sprache ließen, wofür schon das § 27 a besprochene *ḫabašīru* ein Beispiel war, ein

1) „Schlammdecke voll Süßwassermuscheln“ im bab. Lagunenland Ritter 960; „zäher Lehm voll Muscheln“ ebd. 987. Manches richtigzustellen bei Langdon, RA 30, 108.

2) *ummi mé* auch ein Vogel, HWB 85b.

3) So anzusetzen wegen Var. *mu-ša-ra-nu* unseres Expl. A; daneben gab es auch die Aussprache *muša'irānu*, wie TU Nr. 17 Rs. 23 zeigt: *bil.za.za = mu-ša'-ir-ra-nu*.

4) Vgl. Opitz, Oppenheim-Festschrift 182.

5) Ein von Langdon, RA 29, 121 auf Grund des Vergleiches zweier Stellen (A: *bil.za.za ša libbi išqillati nāri*; B: *da-li-la ša libbi išqillati*) erschlossenes Synonym *dalilu* ist keineswegs gesichert, da die Gleichsetzung der beiden Stellen fraglich ist.

ebenso drastisches finden wir in dem sofort zu besprechenden Worte für „Kröte“.

(Z. 377—381.) b) Die Bedeutung von *kitturu* (eine Spielform *katurū* fügt D hinzu) ergibt sich schon aus dem Ideogramm „großer Frosch“. Die Ansetzung des ersten Radikals als *k* wird durch die erwähnte Variante von D befürwortet, aber TU Nr. 36 Rs. 23 bietet *qi-tur-[ru]*, was allerdings auch die Lesung *kinturru* zuläßt. Nicht nur die indogermanischen Sprachen bedienen sich zur Erzeugung dieser onomatopoetischen Wurzel einer ähnlichen Lautfolge, die übrigen semitischen Sprachen haben in ähnlicher Weise: aram. *iaqrūrā*, *'agrūqā*, *'agrūqā*, arab. *'uqurraq* (vgl. Löw, Florilegium de Vogüé 394). Der Vergleich dieser Wörter befürwortet die Ansetzung des ersten Radikals mit *q*. Auch die Ideogramme von Z. 380 f. weisen auf die sumerische Wiedergabe des Unkens der Kröte als *kagir*.

Der zitierte Beleg aus TU bezieht sich auf Nachbildungen der Kröte aus Lasurstein, die gleiche Liste TU Nr. 36 Rs. 24 ergibt ein drittes Synonym für Frosch oder Kröte: *huduš[tu]*. Damit darf man nicht den Personennamen *Hudultu* (Holma, Quttulu 53) vergleichen, da er schon altbabylonisch vorkommt.

§ 39. Anhang.

I. Die in anderen Tafeln der Serie HAR-ra verzeichneten Säugetiere.

a) Wie schon einleitend S. V bemerkt, werden die zahmen Schaf-, Ziegen-, Rinder- und Eselarten in der 13. Tafel verzeichnet und sind daher im vorstehenden nicht behandelt; für die wilden Arten der ersten drei Gattungen s. § 24, dagegen hat sich kein Anlaß geboten, auf die Wildesel und Wildpferde einzugehen, auch das Kamel wäre bei einer Bearbeitung der 13. Tafel, die ich in absehbarer Zeit zu liefern hoffe, zu besprechen.

b) In der Liste der Vögel (16. Tafel) dürfte als einziges Säugetier die Fledermaus vorkommen, für die mit guten Gründen Jensen (bei Schott, MVAeG 30, 2 S. 145) das Wort *sudinnu* (s. auch oben S. 97³ und 134) in Anspruch genommen hat.

c) Dagegen dürften die großen Säugetiere des Meeres, soweit sie nicht in dem halbmythologischen Sammelnamen *kušū* (s. oben S. 119f.) inbegriffen waren, als Fische determiniert und in der 16. Tafel gebucht sein. Für das heutige Vorkommen von Säugetieren im Persischen Meerbusen s. oben S. 71, ebendort auch für den Dugong als archaisches Schriftzeichen; für Darstellungen von Robben s. Nassouhi, MAOG 3, 1/2, S. 5 und dazu Hilzheimer, RV 14, 192; für den *nāhiru* des Mittelländischen Meeres s. unten II 1¹).

II. Die übrigen in unserer Tafel nicht verzeichneten Säugetiere.

Von den in der näheren Umgebung Babyloniens beheimateten Säugetieren ist uns als einziges in unserer Liste fehlendes Tier *simkurru* begegnet, den die assyrischen Könige auf ihren Jagdzügen erlegten, s. oben S. 84f. Dagegen sind die ausgesprochen exotischen Tiere, für die bekanntlich einige assyrische Könige, in erster Linie Tiglathpileser I., ein starkes Interesse zeigten, mit Ausnahme von Affen und Elefanten in unserer Tafel nicht berücksichtigt. Über sie hat in bequem zugänglicher Weise Meißner, MVAG 15 (1910), 485 ff. und AO 13, 2, 15 ff. gehandelt, so daß ich mich auf einige Ergänzungen beschränken kann.

1) Unrichtig ist die Wiedergabe von *purādu* mit „Robbe“ (Jensen, KB VI 2, 5), wie die ŠL 403, 24 gebuchten Stellen zeigen.

1. Exotische Tiere bei Tiglathpileser I.

a) Ihm aus Ägypten zugesandt (AKA 142, 29f., Meißner, MVAG 15, 485): außer Affen *NAM-su-ḥa* (= Krokodil)¹⁾ und „Flußmensch“²⁾;

b) durch Kaufleute läßt dieser Herrscher die Tierarten *burḥiš*, *udru* (= Dromedar), *tešenu* aus dem Ausland besorgen (AKA 142, 26f.; Meißner l. c.).

c) AKA 114, 11 ff. = KAH 2, Nr. 67, 11f., dazu neue große Bauinschrift, Z. 67—71, mir freundlichst von Weidner mitgeteilt: (67) *nāḥira ša sīsā ša tāmti iqabiūšūni* (68) *ša* *ina tāmti* (69) *ša māṭAmurri adūkūni burḥiš balṭa ša ištu šadī* (oder *māti*) *Lumaš 70* [. . .]-*te ammīte ša māṭHabḥi našūni tamšilī-šunu ša aban adbari ēpuš* (71) *ina nēreb šarrūtija* *ušāziz*.

d) *nāḥiru*, *burḥiš* (und Löwen) aus *adbaru*-Stein, *burḥiš* aus Kalkstein hergestellt AKA 146, 16 ff.

nāḥiru ist auf Grund seines Namens, der vermutlich dem Kanaanäischen entlehnt ist und nach der in dieser Sprache und dem Aramäischen nachgewiesenen Bedeutung der Wurzel *nḥr* „Nasenbläser“ bedeutet, sowie auf Grund der Verwendung seiner Zähne als Ersatz für Elfenbein in unwiderleglicher Weise als Potwal bestimmt worden, s. die von Weidner IAK 83 Anm. 4 gebuchte Literatur. In diesem Falle müßte sich der assyrische König, wenn wir dem sub c) wiedergegebenen Bericht glauben, als Harpunenjäger betätigt haben. Die neuerdings bekannt gewordene Bezeichnung „Meerpfund“ will auch ganz und gar nicht für den Potwal passen, so daß man auch an eine Verwechslung etwa mit der im Mittelländischen Meer vorkommenden Mönchsrobbe denken könnte. Aber diese erjagt zu haben, würde sich der König kaum als Heldentat auslegen.

Gering sind einstweilen die Anhaltspunkte, die wir für die Bestimmung von *burḥiš* und *tešenu* haben. Für beide Tiere müssen wir nach Bericht b) annehmen, daß sie in der näheren Umgebung Assyriens, also dem armenischen und kurdischen Hochlande, fehlten; ferner — und dies gilt besonders für *burḥiš*, nach Bericht c) und d) —, daß sie eine charakteristische (von den den Assyriern geläufigen Tieren wie Bergziegen usw. verschiedene) Gestalt hatten. Als Herkunftsland von *burḥiš* wird in Bericht c) das Land oder Gebirge *Lumaš*³⁾ jenseits des Landes *Ḥabḥi* genannt. Das letztere setzt Forrer RLA 1, 280 wohl mit Recht etwa in Azerbeidschan am Ufer des Kaspischen Meeres an; die ZA 37, 75 Anm. 4 angeführten Teilgebiete dieses Landes sprechen für weite Ausdehnung gegen Westen, so daß wir für *Lumaš* etwa an den Kaukasus, vielleicht aber auch an Turkestan denken könnten. Vergeblich suchen wir allerdings nach besondersartigen Tieren, die diesen Gebieten eigen, den assyrischen Grenzgebirgen aber fremd gewesen wären. Vielleicht dürfen wir daher *Lumaš* bloß als ein Durchfuhrland für noch exotischere Arten betrachten und auf große Wildrinder oder das Nashorn raten. Von den ersteren kommt in Frage der Wisent, der allerdings durch die S. 92f. gegebene Identifikation als den Babyloniern (freilich nicht gerade zur Zeit Tiglathpilesers) keineswegs so fremd erwiesen wurde, wie wir es für b) voraussetzen müssen, eine Büffelart oder der Grunzochse. In b. ein Wildrind zu sehen, veranlaßt uns noch folgende Erwägung: Die Tierskulpturen aus Basalt (*adbaru*, mit Vorliebe als Mühlstein verwendet) und Kalkstein (*pilū*) des Berichtes d) sind aller Wahrscheinlichkeit nach durch die deutschen Ausgrabungen aufgefunden worden, s. MDOG 26, 53 und dazu Meißner, AO 13, 2 S. 16; denn der sub c) mitgeteilte Passus scheint auf einer der Skulpturen eingemeißelt gewesen zu sein. Die aufgefundenen Fragmente aus Basalt lassen sich als Teile einer löwen- und einer stierartigen Skulptur deuten; für die letztere kommt nun innerhalb

1) Es ist natürlich unmöglich, für diese eine Stelle den Lautwert *tum* für *NAM* anzusetzen, vielmehr hat man sich für *namsuḥu* oder *simsuḥu* zu entscheiden, vermutlich für das Letztere.

2) Was ist damit gemeint? Etwa das Nilpferd, das man am ehesten unter den ägyptischen Tieren vermuten sollte?

3) Vielleicht identisch mit dem Gebirge des Pistazienbaumes *Lammaš* (so nach Kollation) II R 51 Nr. 1, 7.

der sub d) mitgeteilten Reihe nur *burhiš* in Frage. Einen weiteren Anhaltspunkt gibt der Brief des Tušratta EA Kn. Nr. 22 I 7, wonach man Peitschen aus *burhi*-(leder) anfertigte, was wiederum für den Büffel (aber auch für das Nashorn) paßt¹⁾; eine weitere Erwähnung von *burhiš* in einem Briefe des gleichen Königs EA Nr. 29, 182 vermag ich nicht zu deuten.

tešenu findet sich in der Spielform *tušenu* in der oben S. 74 mitgeteilten Reihe der Tiere des Zoologischen Gartens des Königs Assurnasirpal. Für seine Bestimmung werden wir in ähnliche Richtung geführt wie bei *burhiš*.

2. Die exotischen Tiere auf dem Obelisk des Salmanassar III.

Die drei außer Elefant, Kamel und Affen hier abgebildeten Tierarten (s. etwa die Wiedergabe AO 13, 2, S. 19) lassen sich zoologisch nur sehr approximativ bestimmen, das erste als ein Wildstier, am ehesten noch dem Wisent ähnlich; das zweite als Einhorn dargestellte weist mit dem Nashorn nur sehr entfernte Ähnlichkeit auf, wie auch das dritte sich nur sehr allgemein als Antilope deuten läßt, dagegen der Identifikation mit einer bestimmten Art spottet²⁾. Der Hofschreiber, der die Beschriftung dieser Abbildung vornehmen mußte, war gewiß in keiner geringen Verlegenheit; denn wenn nicht alles trügt, dachte der Bildhauer im Unterschied von den übrigen Bildstreifen, denen ein bestimmtes Sujet aus den historischen Inschriften zugrunde liegt, für diese unsere Tierreihe wohl kaum an einen bestimmten tributbringenden König bzw. ein bestimmtes tributsendendes Land; hätte er wirklich die Aufgabe gehabt, den Tribut (des Königs) von Ägypten darzustellen (wobei es schon an sich sehr fraglich ist, ob sich Salmanassar III. wirklich solcher Ehre gerühmt hat), so hätte er sich gewiß nicht auf Tiere allein beschränkt, wobei außerdem Kamele (noch dazu zweihöckerige) und Wildstier nicht für Ägypten passen. Aber auch an das östlich des Zab gelegene Gebirgsland Mušri (s. dafür zuletzt ZA 37, 221 und Forrer, RLA 1, 255 und 256) zu denken, wie Bauer und ich es unbedenklich, gerade wegen der zweihöckerigen Kamele und des kurzohrigen Elefanten, taten, ist kaum angängig, denn um 850 war dieser Ländername längst außer Kurs; zumindest hätte kein Leser bzw. Betrachter das Land *Mušri* anders als auf Ägypten bezogen. Daher werden wir diesen Bildstreifen als eine nicht nur in der Gestaltung, sondern auch in der Auswahl der Tiere mit viel freier Phantasie geschaffene künstlerische Leistung ohne bestimmten Vorwurf und die Beschriftung als eine Verlegenheitsausflucht betrachten, wobei der Schreiber aber tatsächlich Ägypten im Auge hatte³⁾, denn zu diesem paßt auch der Name des dritten Tieres. Da der Schreiber hinsichtlich der Reihenfolge seines Textes genau dem Bilde folgt, ergeben sich folgende Namen:

1. wildstierartiges Tier = *alap nāri*, „Flußbrind“, was entgegen der wisentartigen Darstellung eher an einen Büffel denken läßt;
2. Einhorn (Rhinozeros?) = *sakēia*;
3. Antilope = *sūsu*, was Max Müller ZA 8, 210 als dem Ägyptischen entlehnte Bezeichnung der Bubalis-Antilope nachgewiesen hat.

Die Namen der Affen weichen von den geläufigen ab, sind vielleicht aus diesen verballhornt (s. S. 88 Anm. 1).

Vgl. Meißner AO 13, 2, S. 20.

III. Einige noch nicht gedeutete Tiere.

tumānū BA 5, 694 II 14; hier folgende Reihe: Eidechse, Gecko, Wildkatze, Ratte, *tumānū*; eine Dämonin trägt diese unreinen Tiere in ihrem Mutterleib; dazu vielleicht PN *Tumanūm* Jean, Tell Sifr 14, 20; eine sehr unsichere Vermutung bei Götze, ZA 40, 74.

1) Ein weiteres Tier, aus dessen Leder Peitschen gefertigt wurden, nennt Z. 4 des gleichen Briefes: *bi-ša-iš*.

2) Wenig für sich hat die neue Deutung des dritten Tieres als Thar-Ziege durch Hilzheimer RV 14, 194b, schon wegen des Fehlens des Ziegenbartes.

3) Es ist zu beachten, daß zum Unterschied von den übrigen erklärenden Beischriften in unserer der Name des Königs fehlt; trotzdem sagt der Schreiber beim Verbum *amhuršu* „ich empfang von ihm“.

šibāru (1. scheinbar Tiername nur an einer Stelle, Serie *ana ittišu* (s. HWB 560, 722), danach scheint es die Aussaat zu bedrohen und wird von Wächtern verscheucht, aber kein Vogel; berücksichtigen wir jedoch, das hier *š.* das Pflanzendeterminativ hat, so wird man mit der Möglichkeit rechnen, daß hier vom Ausjäten eines Unkrauts die Rede ist und unsere Stelle zu *š.* 3. stellen)¹⁾; 2. eine Haartracht wie etwa Schopf: Stellen bei Dennefeld Index S. 230; K 4010, Z. 10, bei Holma, Omen Texts Tafel 8²⁾; KAR 454, 20f.; 3. eine Pflanze: Thompson, Herbal 121.

Unsicher: *da-ap-pa-nu* = *ši-ik-ka-tú a-šu-ú aq-ru* („seltenes Tier“) II R 43, Nr. 3, 41.

Im Med. Komm. werden noch folgende Tiernamen angeführt, für deren Bestimmung Anhaltspunkte fehlen:

é.gal.è = LU *garābi* „räudiges Schaf“, vgl. *ereb garābi* § 31 b; wohl ein Insekt, Z. 20;

ku-šu-ʿ = MUŠ-ʿu Z. 70;

mutallik mūši LTBA 1, Nr. 88 I 83.

1) Für *mundabzizi* würde man allerdings eher die Übersetzung *inassah* anstatt *idekki* erwarten.

2) Lies hier nach F. R. Kraus *zaq-pat* (!); 81—2—4, 199, 7 (CT 28, 41) kann *šibāru* nicht Tiername sein; denn es steht hier ebenso hinter *maštu* wie CT 27, 20, 7, wo sowohl für *m.* wie *š.* ein Tiername ausgeschlossen ist; daran darf auch die Kommentierung von *šapat mašti* durch *šapat kuzāzi* nicht beirren (gegen Holma, Kleine Beiträge 24); zu beachten die Reihe CT 27, 42, 3—5: *šibāru*, *abbuttu* (etwa „Zopf“), *qarnu* „Horn“.